<36
<3
Baye

<36607633910011

<36607633910011

Bayer. Staatsbibliothek

Eb 967

J. Publ. Eur. 266m - 4

Friderich Carl Moſers
Kleine Schriften,

Zur Erläuterung
Des Staats- und Völker-Rechts,
wie auch
des Hof- und Canzley-Ceremoniels.

Vierter Band.

Frankfurt am Mayn,
Bey Johann Benjamin Andreä, 1753.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wenige Diener, die ihren Dienſt verſtehen, ehrbar leben, ihre Herrſchafft lieben, in Sold und Kleidung gut gehalten werden, machen einer Herrſchaft und Hof mehr Ehre, als eine Menge, worunter Taugenichts, Trunkenbolde und Verſchwender ſeynd, oder die bey ſchlechtem Sold in eben ſo ſchlechter Kleidung einhergehen.

Je weniger Bediente ein Herr hat, deſto beſſer iſt er bedient; Dieſe widerſprechend ſcheinende Regel iſt gleichwohlen in der Erfahrung gegründet.

Mit erborgtem Geld groſſen Staat führen, das iſt Schande; aber mit eigenem Geld kleinen Staat führen und dagegen Schulden bezahlen und die Coffres füllen, bringt niemahls Schande, wohl aber viel Ehre.

Weilen ein Herr nicht nur Verſtand vor ſich, ſondern zngleich vor ſeinen ganzen Hof haben muß, ſo folget daraus, daß er nicht nur ſich ſelbſt in den behörigen Reſpect zu ſetzen und zu erhalten wiſſen, ſondern auch die Hof-Aemter bey der ihnen anvertrauten Gewalt ſchützen und ſie dabey unterſtützen müſſe; ſonſt geht der Reſpect gegen den Herrn und ſeine Statthalter verlohren; wo aber kein innerlicher Reſpect iſt, da iſt auch keine wahre Liebe, welche ſich auf die Hochachtung eines Dieners gegen ſeine Herrſchaft gründen muß.

Wann ein Herr Unordnungen geſtattet, die er weiß, ſo lobt man ihn von auſſen als einen gütigen und gnädigen Herrn; bey ſich denkt man aber, daß es ihm an dem nöthigen Ernſt, Einſicht und Freymüthigkeit fehle. Dieſes gereichet redlichen Hof-Vorgeſetzten zu groſſer Beſchwerde, welchen, wann

ſie gegen die Urheber der Unordnungen ein Wort reden, und ſie in Schranken halten wollen, mit den ſchändlichſten Nachreden gelohnet wird, ſo aber dadurch vermieden werden kan, wann die an einem Regenten allzeit vorzüglich rühmliche Gutheit durch gehörigen Ernſt in nöthigen Fällen releviret wird.

Der zweyte Haupt-Punct betrift die innerliche Verfaſſung des Regiments.

Nächſt dem Herrn kommt alles darauf an, was er vor Diener hat.

Bey der Dienerſchaft in den Collegien kommt es auf drey Stücke an: 1) Daß man ehrliche, geſchickte und fleiſſige Räthe und Diener habe, 2) daß ſie unter ſich harmoniren, 3) daß ſie darnach gehalten werden, daß ſie mit Freuden dienen.

Den erſten Punct anlangend, daß man ehrliche, geſchickte und fleiſſige Räthe habe, ſo müſſen dieſe drey Stücke beyſammen ſeyn, ſonſt kommt eine Herrſchaft allemahl zu kurz.

Eine unwiſſende Ehrlichkeit hilft nichts, eine tumme Ehrlichkeit ſchadt oft mehr, und eine Ehrlichkeit, die nicht an rechtem Ort und zu rechter Zeit erwieſen wird, iſt ein todtes Capital.

Geſchickt zu ſeyn und nicht ehrlich, iſt Schlangen-Nation. Geſchickt zu ſeyn und faul dabey, iſt ſchädlicher, als tumm, aber ehrlich. Allzu geſchickte Leute ſeynd oft unerträglich.

Fleiſſige Leute, die aber nicht ehrlich ſeynd, gleichen Spinnen, die aus Roſen Gift ſaugen. Fleiſſig und einfältig gibt lauter Maulwurfs-Arbeit.

Dieſe drey Stücke ſeynd von dem Begrif eines Raths ſo unzertrennlich, daß eine Herrſchaft zu bedauren

An allen Höfen, ohne Ausnahme, herrſchen Factiones und Partheylichkeiten. So lange ſolche nur perſonell ſeynd, ſeynd ſie ein Ungemach von der Art, als wann an einem Ort kein geſundes Waſſer, Mangel an Holz, u. d. g. iſt; man muß es mit Gedult ertragen. Sobald aber dieſe Unarten in die Geſchäfte ſelbſt mitwürken, ſeynd ſie eine peſtilentialiſche Seuche, ein Unheil, welches im tiefſten Grund zerſtöret werden muß.

Mich deucht, ohne auf Platoniſche Ideen oder die Träumereyen eines Teutſchen St. Pierre zu verfallen, folgende natürliche Grund-Sätze könnten wenigſtens die äuſſerliche Ausbrüche hemmen und den in die Regierung ſelbſt daraus entſpringenden Schaden zum Theil verhüten, wann

1) Eine Herrſchaft ihre Dienerſchaft im Grund nach ihren Verdienſten ſowohl, als Fehlern, kennt, und darnach in einzeln Fällen beurtheilt: was Schwachheiten oder Falſchheiten, oder Wahrheiten ſeyen?

2) Daß eine genaue Subordination in den Collegien eingeführt, darüber unverrückt gehalten und der Chef dabey kräftigſt gehandhabt werde.

3) Daß dem Raiſonniren unter und über einander, dem Mediſiren, den geheimen Klagen, dem Hiſtorien-Tragen, u. d. g. auf dieſe Weiſe Schranken geſetzt werden, daß der Regent, zumahlen in Sachen, worinn er ſelbſt verwickelt iſt, ſich die Mühe gebe, etlichemahl ſolche Perſonen zu ſprechen, ſie ſelbſt anzuhören, und bewandten Umſtänden nach, gnädig oder ernſtlich zurecht zu weiſen. Dabey iſt allemahl Gewinn, vor den Herr'n und ſeine

Diener,

Diener. Hat der Raiſonneur recht, ſo erfährt der Herr die Wahrheit, und kan denen gerechten Klagen abhelfen. Hat er unrecht, ſo wird er ſich hüten, das zweytemahl wieder vorgefordert zu werden, und dem Frieden nachjagen, damit man ihn nicht vom Dienſt jage. Ich ſetze aber dabey einen Regenten voraus, der noch ſeine eigene Augen und Ohren hat; dann ſieht und hört er nur mit fremden, oder hat ſeine Auctorität verpachtet, ſo läßt er dergleichen Unterſuchungen lieber unterwegens.

4) Daß über einmahl wohl überlegten und gemeſſen ertheilten Befehlen mit allem Ernſt gehalten werde, dergeſtalt, daß keinem ungeahndet hingehe, der Herrſchaft und ihrer Räthe Befehle und Handlungen durch die Hechel zu ziehen.

5) Daß unbeweglich darüber gehalten werde, daß keiner ſich in Sachen menge, welche ihn gar nicht angehen, wie oft von Soldaten, Jägern, Leib-Aerzten, Beicht-Vätern, Cammerdienern, u.d. geſchieht. Der Abt von MONTGON (*) ſchreibt von dieſem Gebrauch in Spanien ſo deutlich und gründlich, als wann das Modell aus Teutſchland dahin gebracht worden wäre: Par une gradation aſſez ordinaire dans les Cours pluſieurs agens ſubalternes conſpiroient, chacun à proportion de leurs talens & de leur ſituation, à inveſtir ce Miniſtre (le Comte de Rothembourg). - - Ces brigues paſſérent jusques aux Controlleurs, aux Chefs de cuiſine, aux Médécins, aux

(*) Dans ſes Memoir. T.V. p. 326.

Innhalt
Des
Vierten Bands.

I. Geſchichts- und Acten-mäßiger, mit vielen Archiv-Urkunden beſtärkter Bericht, von dem Streit der Reichs-Erb-Aemter mit den Kayſerlichen Hof-Aemtern, wegen der Lehen-Gelder und Amts-Verrichtungen, wie auch von denen wegen Belehnung und Incumbenz der Erb-Aemter vorgefallenen Verhandlungen, vom Jahr 1356. bis 1745.

II. Der Courier, nach ſeinen Rechten und Pflichten.

III. Vermiſchte practiſche Anmerkungen.

I.

Geſchichts- und Actenmäßiger mit vielen Archiv-Urkunden beſtärkter Bericht

Von dem Streit der Reichs-Erb-Aemter mit den Kayſerlichen Hof-Aemtern wegen der Lehen-Gelder und Amts-Verrichtungen, Wie auch von denen wegen Belehnung und Incumbenz der Erb-Aemter vorgefallenen Verhandlungen; vom Jahr 1356. bis 1745.

Innhalt.

§. 1. Vor-Anmerkung von dieſer Materie überhaupt. §. 2. Verordnung der güldenen Bulle. §. 3. Lehen-Brief Kayſer Maximilians vor die von Seldeneckh über das Erb-Küchen-Meiſter-Amt de An. 1494. §. 4. Vertrag der Herrn von Limburg wegen des Erb-Schenken-Amts de An. 1518. §. 5. Streit des Erb-

Cämmerers mit dem Kayſerlichen Hof-Cämmerer und Interceßions-Schreiben des Churfürſtlichen Collegii de An. 1559. §. 6. Streit mit dem Mecklenburgiſchen Geſandten wegen Erlegung des gedoppelten Lehen-Gelds. §. 7. Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter bey der Böhmiſchen Crönung mit erſcheinen müſſen? Schreiben des von Seldeneckh an den von Limburg de An. 1562. §. 8. Frage: Ob die Erb-Aemter militariſche Dienſte zu tragen ſchuldig? Schreiben Herrn Schencks von Limburg an Kayſer Maximilian II. de An. 1566. §. 9. Acta und Streitigkeiten des Erb-Marſchalls wegen Vortragung des Schwerdts bey Kayſer Ferdinands I. Begräbnis An. 1566. §. 10. Beſchwerungs-Memorial der vier Erb-Aemter bey dem Churfürſtlichen Collegio vom 6. April 1566. §. 11. Decret der Kayſer- und Churfürſtlichen Commiſſion de ult. April. §. 12. Schreiben Herrn Schenck Chriſtophs zu Limburg an ſeine Gemahlin. §. 13. Kayſerliches Decret vom 3. Jun. §. 14. Acta wegen der von dem Kayſerlichen Ober-Hofmeiſter dem Erb-Marſchall entzogenen Gefälle. Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer. §. 15. Kayſerliches Decret. §. 16. Extract des Reichs-Protocolls. §. 17. Geſuchte Verehrung der Erb-Aemter bey Chur-Belehnungen. Schreiben an Churfürſt Friderichen zu Pfalz de An. 156*. §. 18. Gleiches Geſuch bey den Reichs-Stätten. Schreiben an Nördlingen. §. 19. Streit der Erb-Aemter mit dem Fürſtlichen Haus Baaden über die Erlegung der Lehen-Gelder in dem Fall, da auch die Belehnung nicht würklich erfolget. Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer. §. 20. Baadiſche Exceptions-Schrift. §. 21. Replic der Erb-Aemter. §. 22. Streit mit Herzog Wilhelmen zu Jülich über den Satz: So viel belehnte Fürſtenthum, ſo viel Lehen-Gelder. Schreiben an den Herzog. §. 23. Memorial der Erb-Aemter an den Kayſer. §. 24. Beſchwerde des Erb-Marſchalls wegen vorenthaltener Amts-Gefälle de An. 1575. §. 25. Acta zwiſchen dem Erb- und Kayſerlichen Hof-Marſchall eod. Anno & An. 1576. §. 26. Chur-Sächſiſche

ſiſche Interceßion vor den Erb-Marſchall de An. 1577. §. 27. Abermalige Interceßion und darauf gefolgte Decrete An. 1578. und 1579. §. 28. Supplic der Erb-Aemter an das Churfürſtliche Collegium de A. 1582. §. 29. Churfürſtliches Collegial-Gutachten an den Kayſer und darauf erfolgte Reſolution. §. 30. Hohenzolleriſches Geſuch und erfolgtes Decret An. 1593. §. 31. Acta An. 1595. §. 32. Streit zwiſchen dem Erb-Truchſeſſen und Hof-Küchenmeiſter. §. 33. Limburgiſcher Bericht an den Reichs-Hof-Rath Wacker von Beſchaffenheit des Erb-Schenken-Amts-Lehens de An. 1608. §. 34. Streit zwiſchen den Erb- und Hof-Aemtern bey der Teutſchmeiſteriſchen Belehnung An. 1613. Limpurgiſches Schreiben in dieſer Sache. §. 35. Interceßion und Vorſtellung des Churfürſtlichen Collegii. §. 36. Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer. §. 37. Bericht der Hof-Aemter in cauſa qu. §. 38. Kayſerliches Decret an den Reichs-Hof-Rath. §. 39. Fernere Supplic der Hof-Aemter. §. 40. Reichs-Hof-Raths-Gutachten in dieſer Sache de 22. Jan. 1614. §. 41. Hohenzolleriſches Schreiben an Limpurg. §. 42. Kayſerliches Decret wegen Austheilung der Lehen-Gelder. §. 43. Limpurgiſcher ausführlicher Bericht von dem Hergang und ferner zu nehmenden Maaß-Regeln in dieſer Sache. §. 44. Beſchwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an den Kayſer m. Sept. 1614. §. 45. Extract Kayſerlichen Geheimen Raths-Protocolls. §. 46. Fernere Beſchwerde der Erb-Aemter. §. 47. Kayſerliches Decret an den Reichs-Hof-Rath m. Oct. §. 48. Fernere Beſchwerde der Limpurgiſchen Herrn in literis ad Imperatorem de m. Apr. 1615. §. 49. Limpurgiſches Reſcript in cauſa qu. §. 50. Limpurgiſches Schreiben an den Kayſer, als König in Böhmen, de An. 1615. §. 51. Schreiben Eorundem an die Officiers der Cron Böhmen de eod. §. 52. Kayſerlich Decret an den Reichs-Hof-Canzley-Taxator dd. 24. Nov. 1615. §. 53. Acta An. 1616. Limpurgiſches Schreiben. Beſchwerde beym Kayſer. Troſtloſe Reſolution. §. 54. Beſchwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an die weltliche

Churfürſten An. 1616. §. 55. Capitulation Kayſer Ferdinands II. An. 1619. §. 16. Acta An. 1621. wegen zu ſpät geſuchter Lehens-Requiſition der Erb-Schenken von Limpurg bey der Cron Böhmen. §. 57. Capitulation Kayſer Ferdinandi II. und IV. §. 58. Capitulation Kayſer Leopolds. §. 59. Acta An. 1663. Capit. perp. §. 60. Capitulation Kayſer Joſephs. §. 61. Kayſer Carls VI. §. 62. Acta An. 1741. §. 63. Capitulation Kayſ. Franzens. §. 64. Schluß-Anmerkung.

§. 1.

Vor-Anmerkung von dieſer Materie überhaupt.

Es iſt eine in dem Staats-Recht unſers Vaterlandes bekannte Sache, daß ſeit mehr als zweyhundert Jahren zwiſchen denen Erb- oder Unter-Aemtern des Reichs und denen Kayſerlichen Haus- oder Hof-Aemtern verſchiedene Streitigkeiten obwalten, welche theils die bey feyerlichen Reichs-Handlungen gewöhnliche Vortragung der Kleinodien, theils die bey Belehnungen gewöhnlich fallende Dienſt-Gelder betreffen.

Die gröſſere ſowohl als kleinere Werke, ſo wir bishero noch von dem Teutſchen Staats-Recht haben, erwehnen dieſe Irrungen nur überhaupt, auſſer was in meines theuren **Vaters Staats-Recht**, (*) nach Anleitung eines geſchriebenen Auffſatzes mit mehrerem gemeldet worden.

Da mir nun verſchiedene bishero noch unbekannt geweſene Urkunden und Nachrichten

(*) T. VI. p. 118. ſqq.

richten rechtmäßiger Weiſe zu Handen gekommen, welche dieſe auf Reichs- und Wahl-Tägen illuſtre gewordene Streitigkeiten in mehreres Licht ſetzen, ſo wird deren Bekanntmachung wo nicht zu ſonderlichem Nutzen, doch zu Erläuterung dieſes Einen Articuls dienen. Ich habe nach Anleitung der Reichs-Geſetze und Reichs- auch Wahltäglichen Verhandlungen die Sache in ihrem ganzen Zuſammenhang vorgetragen und vielleicht iſt es nicht unangenehm, daß ich bey dieſer Gelegenheit einige merkwürdige Archiv-Nachrichten von der Belehnung mit dieſen Erb-Aemtern und deren verſchiedenen Schickſaalen mit eingeſchaltet habe.

§. 2.

Die Güldene Bulle verordnet von denen Gefällen und Nutzbarkeiten der Erb-Aemter überhaupt: Sicut autem hactenus obſervatum fuiſſe comperimus, ita ſtatuimus, ut peractis per Principes Electores ſeculares prædictis eorum officiis, ille de Falckenſtein, Subcamerarius, equum & pelves Marchionis Brandenburgenſis pro ſe recipiat; Magiſter Coquinæ de Nortemberg equum & ſcutellas Comitis Palatini; Vicepincerna de Limburg, equum & ſcyphum Regis Bohemiæ; Vice-Mareſchallus de Pappenheim equum, baculum & menſuram prædictam Ducis Verordnung der güldenen Bulle.

 Saxo-

Saxoniæ. Si tamen ipſi in Curia Imperiali ſeu Regali tali præſentes exiſtent, & eorum quilibet in officio ſuo miniſtret. Si vero ipſi vel eorum aliqui, à præfata Curia ſe duxerint abſentandos, ex tunc Imperialis vel Regalis Curiæ quotidiani Miniſtri, vice abſentium, puta quilibet in loco ejus abſentis, cui in vocabulo, ſeu officio communicat, ſicut geret officium, ſic tollat in præmiſſis & fructum.

Sodann ferner Tit. 29. §. 30. Prædictarum inſuper ſexaginta trium Marcarum & fertonis diviſionem faciet Magiſter curiæ Imperialis ſive Regalis hoc modo: Primo enim decem Marcas pro ſemetipſo reſervans, dabit Cancellario Imperialis ſive Regalis curiæ decem Marcas. Item dabit Magiſter curiæ Pincernæ de Limburg de præfata pecunia decem Marcas, Vice-Marſchallo de Pappenheim decem Marcas & Camerario de Falckenſtein decem Marcas. Tali tamen conditione, ſi ipſi & eorum quilibet in hujusmodi curiis ſolennibus præſentialiter adſint in ſuis officiis miniſtrando. Si vero ipſi, vel aliqui eorum abſentes fuerint, ex tunc officiales Imperialis, ſive Regalis curiæ, qui talibus præſunt officiis, eorum, quorum ſupplent abſentiam, ſinguli ſingulorum,

ſicut

ſicut vicem nomenque & laborem ſufferunt, ſic lucrum & commoda reportabunt.

§. 3.

Zur Zeit der güldenen Bulle waren die Herrn von Nortenberg Erb-Küchen-Meiſter, oder wie ſie nachmals hieſſen, Erb-Truchſeſſen.

Lehenbrief K. Maximilians vor die von Seldeneckh über das Erb-Küchenmeiſter-Amt de A. 1494

Nach deren Abgang erhielten dieſe Würde die Herrn von Seldeneckh und Philips von Seldeneckh erhielte An. 1494 von Kayſer Maximilian I. über dieſes Erb-Amt folgenden Lehen-Brief:

„Wir Maximilian ꝛc. Römiſcher König ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem „Brief und thun kund allermänniglich: „Nachdem wir treffenlich und genugſamlich unterricht, daß von Alters her „die Perſonen des Geſchlechts und „Stammens Seldeneckh, unſern Vorfahren Römiſchen Kayſern und Königen löblicher Gedächtnis und des Heiligen Römiſchen Reichs Erb-Kuchin-Meiſter geweſen, als ſie dann noch ſeyn „und ſolch Amt je der Eltiſte uß ihnen „von einem Pfalz-Grafen bey Rhein, „Churfürſten, als des heiligen Reichs „Erz-Truchſeſſen, zu After-Lehen empfangen, haben Wir gůtlich bedacht „und angeſehen ſolch alt Herkommen, „Gerechtigkeit, auch der angenehmen, „trewen und nützlichen Dienſt, ſo Unſer

„ und des Reichs lieber Getreuer, Phi-
„ lips von Seldeneckh uns und dem hei-
„ ligen Reich oft williglich gethan hat-
„ ten und hinführo wohl thun mag und
„ ſoll, und darüber mit wohlbedachtem
„ Muth und gutem Rath demſelben Phi-
„ lipſen zugeſagt haben, und ſagen zu,
„ wiſſentlich und in Kraft diß Briefs,
„ daß wir und all unſere Nachkommen
„ am Reiche, ihne und alle ſeine Erben
„ und Nachkommen des Geſchlechts bey
„ ſolchem Kuchin-Meiſter-Amt und ſei-
„ nen Ehren, Würden und Freyheiten,
„ getreulich handhaben und ſie deß ver-
„ ſehen und vertreten, auch ſo oft ihr
„ einer ſich des zu verweſen unterſtehet,
„ denſelben die Gefälle und Nutzungen
„ davon einnehmen, gebrauchen und ge-
„ nieſſen laſſen und ihnen daran keinen
„ Eintrag, Irrung noch Verhinderung
„ thun, noch jemand andern zu thun ge-
„ ſtatten, in keine Weis. Alles getreu-
„ lich und ohngefährlich. Mit Urkund
„ diß Briefs, beſigelt mit unſerm Kö-
„ niglichen anhangenden Inſigel. Geben
„ zu Mecheln am 21. Tag des Monaths
„ Septembris Ao. 1494. unſer Reiche
„ des Römiſchen im 9. und des Hunga-
„ riſchen im 5ten Jahr.„

„ Ad Mandatum Domini Regis proprium.
„ Bertholdus Archi-Epiſcopus Mogun-
„ tinus Archi-Cancell. p. Germ. mppr.„

§ 4.

§. 4.

An. 1518. verglichen ſich die damals lebende Herrn von Limpurg: Wie es mit der Lehens-Empfahung ihrer Herrſchaften und Regalien, ingleichen den Activ-Lehenſchaften führohin zu halten ſeye? Da nun in dieſem Vertrag wegen Empfah- und Verwaltung des Erb-Schenken-Amts insbeſondere Vorſehung geſchehen iſt, verdienet ſolcher, hier Auszugs-weiſe beygebracht zu werden.

Vertrag der Herrn von Limburg wegen des Erb-Schenken-Amts ꝛc. de A. 1518

EXTRACT

Vertrags zwiſchen den Herrn zu Limpurg: Wer unter ihnen die Herrſchaft-Lehen zu empfahen und zu verleihen habe? de An. 1518.

Von GOttes Gnaden, Wir Georg, Biſchof zu Bamberg, Johann, Land-Graf zu Leuchtenberg, und Wir, Georg, Herr zu Limpurg, des H. R. Reichs Erb-Schenk und Semper-Frey, und Schweickhert, Herr zu Gundelfingen: Nachdem alle Herrn zu Limpurg, ſo dieſer Zeit im Leben, von einem Uhran, nemlich Schenck Friderich ſeel. dem Eltern, kommen, alſo daß derſelbige Schenck Friderich ſeel. neben andern gehabt hat zween Söhn, einen und der eltiſt geweßt Schenck Conrad, und einen Schenck Friderich, der Jünger genannt; Von dem gedachten Schenck Conrad ſeynd kommen Schenck Albrecht, Schenck Chriſtoph ſeel. Wir obgenann-

ter Schenck Georg, gedachten Schenck Chriſtophs Bruder, Schenck Wilhelm und ſein Bruder, genannts Schenck Chriſtophs ſeel. Söhne und dieſelbige Linie, ſo ſeynd von gedachten Schenck Friderichen, der Jünger genannt, Schenck Georg ſeel. und von demſelben Wir obgenannter Biſchof Georg, Schenck Friderich und Schenck Gottfried, Gebrüdere und dieſelbige Linie erwachſen und ſeynd nach Abſterben Schenck Friderichs des Eltern ſeel. des heiligen Röm. Reichs Erb-Schenken-Amt, das von den Königen zu Böheim, als des heil. Reichs Erz-Schenken und die gemeinen der Herrſchaft Limpurg Regalia und Lehen, ſo von dem heil. Röm. Reich zu Lehen rühren, auf obgedachten Schenck Conraden, von demſelben auf Schenck Albrechten, von Schenck Albrecht auf Schenck Chriſtoph ſeel. die allweg die Elteſten des ganzen Geſchlechts geweſen, kommen, und von ihnen für ſich, ihre Brüder, Vettern und ihr aller Erben, empfangen und getragen worden: Nun aber jetzo nach Abſterben weyland Schenck Chriſtophs ſeel. zwiſchen den Wohlgebohrnen und Edlen, Joachim, Grafen zu Oettingen, Chriſtophen, Grafen zu Wartenberg und zu Heiligenberg, und uns obgenannten Schenck Georgen, Herrn zu Limpurg, als Vormündern, Wilhelmen, Herrn zu Limpurg und ſeiner Brüder, gedachten

dachten Schenck Chriſtophs ſeel. verlaſſenen Söhnen an einem, und Schenck Friderichen, Herrn zu Limpurg, der dieſer Zeit der Elteſte des ganzen Geſchlechts der Herrn zu Limpurg, beyder angezeigten Linien, andern Theils, dergeſtalten Irrung entſtanden iſt, daß bemelte Schenck Chriſtoph ſeel. verlaſſener Söhne Vormündere vermeynt, angezeigt Schencken-Amt und gemeine der Herrſchaft Limpurg Lehen ſolten nach Abſterben Schenck Chriſtophs ſeel. auf Schenck Wilhelm, als den Elteſten ſeiner Söhne, erblich gefallen und führo als bey ihnen in abſteigender Linie erblich bleiben, das aber Schenck Friderich widerſprochen, und gewolt, ſolch Schencken-Amt und Lehen ſollen jetzo ihme, als dieſer Zeit auch führo allwege dem Elteſten des ganzen Geſchlechts der Herrn zu Limpurg beyder angezeigter Linien zu empfahen, zu haben, und zu verwalten gebühren.

Dieweil uns dann, als beeder Theilen gnädigen Herrn und geſippten Freunden, ſolch Irrung nicht lieb geweſt, bekennen wir öffentlich in dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß wir uns zu Vertrag derſelben und damit weiter Verbriefung und Unwill, auch Rechtfertigung und Unkoſten zwiſchen den Partheyen, als nächſten geſippten Freunden, vorkommen und freundlicher guter Will und Einigkeit

zwiſchen

zwiſchen ihnen möchte erhalten werden, in die Sache geſchlagen, bey beyden Theilen uns derhalben gütlich Verhör und Handlung zu verfolgen erlangt, und nach gehabtem Verhör und Unterricht des Handels, mit beyder Theile gutem Wiſſen, Willen und Zulaſſen, nachfolgenden endlichen Vertrag, wie es hinführo in ewige Zeit zwiſchen ihnen und ihr aller Erben ſoll gehalten werden, in der Güte betheidigt, abgeredt und ufgericht, der auch von beyden Theilen, wie hernach ſtehet, alſo angenommen, bewilligt und getreulich zu vollziehen zugeſagt iſt:

Nemlich, daß Schenck Friderich, als jetzo der Elteſte des Namens und Geſchlechts der Herrn zu Limpurg und hinführo zu ewigen Zeiten allweg der Eltiſt ſolches Namens und Geſchlechts weltliches Stands, er ſeye uf obgedachten Schenck Conrads, oder Schenck Friderichs ſeel. Linie, des heiligen Reichs Erb-Schenken-Amt von je zu Zeiten einem König zu Böheim, als des heiligen Reichs Erz-Schenken, auch die gemeinen der Herrſchaft Limpurg Regalia und Lehen von dem Heil. Reich, je zu Zeiten Römiſchen Kayſern oder Königen, von ſein, als des Elteſten und ſeiner Brüder und Vettern beeder Linien wegen, empfahen, haben und verwalten ſoll, nachfolgendergeſtalt und alſo:

Wo

Wo jetzt Schenck Friderich oder hinführo der Eltiſt des Nahmens und Geſchlechts der Herrn zu Limpurg, weltlichen Stands, aus ehehaften Verhinderungen perſönlich an Kayſerlicher oder Königlicher Majeſtät Hof nicht ſeyn, daß allweg der Elteſte des Nahmens und Geſchlechts der Herrn zu Limpurg, der an Kayſerlichem oder Königlichem Hof iſt, ſolch Schenken-Amt, als des H. Reichs Erb-Schenk verwalten und das, ſo ihme deshalb von ſolches Amts wegen gebühret, allein einnehmen und haben; dergleichen, daß jetzo Schenck Friderich und hinführo allwegen der Eltiſt des Nahmens und Geſchlechts der Herrn zu Limpurg zu Lehen rühren und dero Innhaber bey Ritter und Knechten an der Herrſchaft Limpurg Lehen-Gericht zu ſitzen zugelaſſen werden; und die, die man, ſo man empfähet, nicht zu verhandeln pflegt, von ſein und des gemeinen Geſchlechts wegen verleihen und von ihme empfangen werden und dieſelben Lehen-Leut alſo allweg dem Elteſten allein Lehen-Pflicht thun ꝛc.

§. 5.

Der erſte Streit zwiſchen den Reichs-Erb- und Kayſerlichen Hof-Aemtern hat ſich, ſo viel ich in Actis finden können, auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg A. 1559. zugetragen. Die Urſache der Klage habe ich nicht entdecken können, daß ſie aber erheblich

Streit des Erb-Cämmerers mit dem Kayſerlichen Hof-Cämmerer und Interceſi-

onsSchreiben des Churfürſtlichen Collegii An. 1559.

erheblich geweſen, ergibt ſich daraus, weil die Churfürſten und deren Geſandte, auf die bey den Chur-Höfen beſchehene Beſchwerung, an den Kayſer folgendes Vorſchreiben, insbeſondere zum Beſten Graf Carls von Zollern gegen den Kayſerlichen Hof-Cämmerer Gußmann erlaſſen haben.

P. P.

Was die Wohlgebohrn, Edlen und Veſten, Carol, Graf von Zollern ꝛc. Chriſtoph Herr zu Limpurg ꝛc. Heinrich von Pappenheim ꝛc. und Hans Jacob von Seldeneckh ꝛc an die Durchl. Hochgebohrnen Churfürſten ſupplicirt und ſich von wegen der Einträg, ſo ihnen ihrer Erb-Aemter Gerechtigkeit halben begegnet, zu Schmählerung und Abbruch derſelbigen unterſtanden und fürgenommen, ſonderlich was wohlgedachter Graf Carl ſich gegen der Kayſerlichen Majeſtät Obriſten Hof-Cämmerer, den Herrn Gußmann, beklaget, das hat die Kayſerliche Majeſtät ab beygelegter Supplication allergnädigſt zu vernehmen.

Nachdeme ſie dann in dieſem zu Erhaltung und Beförderuug des heil. Röm. Reichs Reputation, auch ihres Stands, Weſens und Herkommens, angeruft, ſie bey der Kayſerlichen Majeſtät zu erbitten, damit beſchwerlichen Neuerungen, ſo ihnen begegnen, abgeholfen würden ꝛc. fernern Innhalts angeregter ihrer Supplication:

Iſt für ziemlich und nothwendig bewogen, ſolch ihr Suppliciren und Anliegen der Kayſerl. Majeſtät in Unterthänigkeit fürzubringen: Demnach langt an Ihr Majeſtät des anweſenden weltlichen Churfürſten und der abweſenden Räthe, allerunterthänigſt-hochfleißige Bitt, Ihr Kayſerl. Majeſtät geruhen die Supplicanten bey ihren alten Herkommen, Rechten und Gerechtigkeiten im Heil. Reich ihrer Erb-Aemter halben allergnädigſt zu handhaben, zu ſchützen, zu ſchirmen und nicht zu geſtatten, daß denſelben zu Schmälerung und Verkleinerung etwas fürgenommen oder entzogen werde, und ſonderlich jetzunden gegenwärtig Fällen allergnädigſt mit dem Hrn. Gußmann zu handlen und ihn dahin zu weiſen, daß er ſich mit wohlgedachten Graf Carln vergleichen, vertragen und Seine Gnad unklaghaftig zufrieden ſtellen wolle, wie ohne Zweifel Euer Kayſ. Maj. zu Erhaltung des heil. Reichs und deſſelbigen Erb-Beamten Gerechtigkeiten allergnädigſt ſelbſt zu thun geneigt ſeyn werden, auch ſonſt die andern dergeſtalt, wie ſie ſich beſchwert, nicht zu übereilen, noch ihrem Herkommen und habenden Privilegien zu entgegen verkürzen ꝛc. Das werden die Churfürſten in Unterthänigkeit alles möglichen Fleiſſes neben dem Supplicanten zu verdienen bereit erfunden werden.

§. 6.

§. 6.

Streit mit den Mecklenburgiſchen Geſandten wegen Erlegung des gedoppelten Lehen-Gelds.

In den Jahren 1560. ſqq. beklagten ſich ſowohl die Reichs-Erb-als Kayſerliche Hof-Aemter, daß die Mecklenburgiſche Geſandten die Amt-Gelder, dem alten Herkommen nach, doppelt zu geben ſich geweigert, als welche darüber weggereißt und die Lehen-Brief damals liegen gelaſſen.

§. 7.

Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter bey der Böhmiſchē Crönung mit erſcheinē müſſen? Schreiben des v. Seldeneck an den v. Limburg de An. 1562.

An. 1562. ſolte Maximilian II. Kayſer Ferdinands I. älteſter Prinz, als König in Böhmen gecrönt werden. Bey dieſer Gelegenheit entſtunde die Frage: Ob die Reichs-Erb-Aemter der Böhmiſchen Crönung mit beywohnen müſten? und ſchriebe deswegen der Erb-Truchſeß, Herr Jacob von Seldeneckh an Herrn Schenck Chriſtophen zu Limpurg folgendes, worinn er die Entſcheidung der Frage ſeinem Gutfinden anheim giebt: (*)

ꝛc. Wiſſen, daß die Crönung des Böhmiſchen Königs ererſt uf den erſten Septembris ſolle geſchehen, und die Verſammlung der Churfürſten gen Frankfurt ererſt uf

(*) Daß dieſe Erſcheinung doch unterblieben, erhellet aus der in dem K. Böhmiſchen Crönungs-Ceremoniel, ſo zu Nürnberg A. 1722. herausgekommen, enthaltenen Beſchreibung dieſer Crönung, allwo man der Reichs-Aemter nicht gedenkt.

uf den erſten Octobris. Ich halt auch, daß die Crönung etwa zu Prag in Böheim werde geſchehen; dann die Cron, damit man ein Böhmiſchen König pflegt zu crönen, die iſt verwahrt uf einem ſtarken Schloß in Böheim zu Carolſtein. Es iſt auch zu erachten, daß ein Böhmiſcher König vor oder nach der Crönung gleich ſeine Regalia wie ein anderer Churfürſt werde von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät empfahen, bey welcher Lehen-Empfängniß billig alle Erb-Aemter des heil. Röm. Reichs ſollen ſeyn: Ich gedenk aber, die Lehen-Empfängniß geſchehe ererſt nach der Crönung. So dann Ew. Gnaden vermeynen, uf die Crönung vonnöthen ſeyn zu erſcheinen, will ich mich mit der Hülf GOttes zu derſelben Zeit auch daſelbſthin verfügen.

Herr Schenk Chriſtoph antwortete hierauf dem von Seldeneckh:

Wir ſind auch noch geſinnt, ſo der Kayſerlichen Majeſtät, oder eines zukünftigen Römiſchen Königs Crönung beſchehen ſolle, ſolchen Tag ſelbs zu beſuchen, daß aber die Erb-Aemter des Reichs bey der Königlichen Crönung in Böheim ſeyn ſolten, achten wir bey uns unvonnöthen, zu dem wir auch endlich dafür, daß ſolche Königliche Würde Ihre Churfürſtliche Regalien bey der Kayſerlichen Majeſtät allererſt uf der Zuſammenkunft als ein

König unter dem Himmel offentlich mit ihren Solennitäten empfahen werden, dabey wir alsdann auch erſcheinen möchten, welches aber alles die Zeit zu erkennen geben wird und inzwiſchen einer dem andern ſeine Gelegenheit zuſchreiben mag. Haben wir Euch ꝛc.

§. 8.

Frage: Ob die Erb-Aemter militariſche Lehen-Dienſte zu tragen ſchuldig? Schreiben H. Schenks v. Limburg an K. Maximilian II. de An. 1566.

An. 1566. entſtunde eine anderweite und mehrere Folgen nach ſich ziehende Frage: Ob nemlich die Erb-Aemter militariſche Lehen-Dienſte zu tragen verbunden ſeyen? Weil nemlich Kayſer Maximilian II. gleich nach Antritt ſeiner Regierung in einen neuen Krieg in Ungarn und mit den Türcken verwickelt wurde, erlieſſe er unter dem 16. April 1566. an Schenck Chriſtophen zu Limburg ein Reſcript, worinn er ihn zu dem Feldzug in Ungarn aufbietet, und zwar nahmentlich wegen ſeiner von der Cron Böhmen tragenden Erb-Amtlichen Lehenſchaft.

Der Herr von Limburg erlieſſe aber deswegen, mit gutem Erfolg, folgendes Vorſtellungs-Schreiben an den Kayſer:

Ew. Kayſerl. Majeſtät Schreiben vom 16. April, darinnen Sie wegen vorſtehender Gefahr mir allergnädigſt auflegen, daß Ich, als Ihr Maj. von der Cron Böheim Lehenmann mich jetzo alsbald gefaßt machen, in guter Bereitſchaft halten und auf den Fall Ew. Kayſ. Maj. Aufmahnens neben

neben andern der Cron Böheim Lehen-Leuten, uf mein Koſten aufmachen und Ew. Kayſ. Maj. wie ſtarck ich kommen wolle, zum fürderlichſten berichten ſolle, hab ich mit unterthänigſter Reverenz empfangen und ferners Innhalts verleſen: und kan E. K. M. allerunterthänigſt darauf nit verhalten, daß ich, als des H. Röm. Reichs Erb-Schenck deſſen mich mercklich beſchwert befinde, aus Urſachen, daß ich ein armer Herr, in groſſe Schulden eingeſeſſen, auch im heiligen Reich ſonſten hoch angelegt, und ſchier mehr als meine geringe Herrſchaft, davon wir vier Gebrüdere uns unſerm Freyherrlichen Stand nach erhalten ſollen, ertragen mag. Und iſt derhalben mir, als dem Eltiſten, E. K. M. Befelch zum beſchwerlichſten, daß ſolches Erfordern gegen meinen lieben Voreltern hiebevor nie gebraucht worden; da ich von der Cron Böheim anderſt nichts zu Lehen trag, dann allein das blos Erb-Schencken-Amt, welches nach Ausweiſung der gulden Bulle und altes Herkommens ſeine limitirte und gewiſſe Dienſt, ſo uf den Wahlungs- und Reichs-Tägen zu leiſten ſind und anderſt nichts einträgt, dann alleinig die gulden Bulla von Kopf und Pferd, auch Lehen-Gelden diſponirt, welches alles ſich ganz ſelten und etwa zu 20. Jahren kaum einmahl zuträgt; will geſchweigen, daß die Amtgeld von Tag

zu Tag hefftig gemindert werden und ich die Reichs- und Wahlungs-Täg uf mein eigen Koſten beſuchen und denſelben abwarten muß, ohnangeſehen, daß ſonſten andere Churfürſten ihre unterſetzte Aemter in ſolchen Zeiten in ihren Koſten erhalten, welches mir doch weder bey Ew. Kayſ. Maj. noch derſelben geliebteſten Herrn Vater, hochlöblichſter Gedächtniß, niemahlen gedeyen mögen; wiewohl ich allerunterthänigſt darüber angeſucht; ich kan aber wohl erachten, daß ſolch Schreiben auf ungleichen Bericht und nahmlich deßhalb an mich ergangen ſeye, daß villeicht Ew. Kayſ. Maj. angezeigt worden, daß ich etwa anſehnliche Stück und Güter haben ſoll, ſo zum Erb-Schencken-Amt gehören, und davon ich jährlich, wie andere der Cron Böheim Lehenleut, zimliche Nutzung empfangen: Darob kan ich gegen Ew. Kayſ. Maj. in höchſter Wahrheit mit GOtt bezeugen, daß ich von der Cron Böheim anderſt nichts, dann allein das blos Amt und was zu gar ſeltſamen Zeiten mit meinem groſſen Unkoſten und Erſtatten, wie obgemelt, gefallen mag, zu Lehen hab, und will Ew. Röm. Kayſ. Maj. höchſte Ungnad mich unterworffen haben, wo ſich mit beſtändigem Grund der Wahrheit anderſt, als ich Ew. K. M. bericht, befindt.

Dieweil dann, allergnädigſter Kayſer, die

die ganze Wahrheit, daß ich von dem Erb-Schencken-Amt ſogleich anderſt nichts hab, dann allein den bloſſen Nahmen und Ehr, wie dann mein Lehenbrief ausweiſet, ohn einige beſtendige dazu gehörige Stück und Güter und ſolches Lehen auf gegenwärtigem Reichs-Tag, wie von Alters her gebräuchig, Ich ſchon allbereit verdienet hab und noch verdiene, auch urbietig bin, ſolches hinfüro gleicher geſtalt möglichſten Fleiſſes zu thun: So iſt an Ew. Kayſ. Maj. mein allerunterthänigſte höchſte Bitt, die geruhe mich bey ſolchen Dienſten allergnädigſt zu laſſen und mich wider alt Herkommen höher nit zu beſchweren. Das bin ich, mit ſambt meinem Geſchlecht der Herrn von Limpurg umb Ew. K. Maj. mit unterthänigſtem Gehorſam zu verdienen begierig, tröſtlicher Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden mich, meine Brüder und Vettern in gnädigem Schutz und Schirm erhalten und Ew. Kayſ. Maj. als Erb-Schencken des H. Röm. Reichs laſſen befohlen ſeyn.

Herr Schenck Chriſtoph, welcher ſich ſelbſt nach Wien begeben hatte, ſchriebe wegen des guten Erfolgs dieſer Vorſtellung an ſeine Gemahlin:

Hab auch gar gute gewiſſe Vertröſtung, daß mich die Kayſerliche Majeſtät des Zugs in Ungarn wird erlaſſen, dann Ihr Maj. meiner Lehen halben nicht recht

bericht worden, und die ſolches gethan, haben mich zum höchſter Seits gebeten, Ich ſoll Ihr Majeſtät nichts davon anzeigen, dann ſie haben im Lehen geirret, welches Ich nicht verwilligen wollen, dann ich wohl weiß, daß ſolches mit höchſter Gefahr geſchehen. Dieweil aber die Sach nicht will von ſtatten gehen und ich ihnen mit der Wahrheit überlegen bin, möchten ſie wohl leyden, das Bier wäre im Faß, aber Ihr Majeſtät, ob GOtt will, mögen die Wahrheit berichtet werden von mir und meinen Mißgönnern eine gute Sau werden.

Ich bin heutigs Tags bey der Kayſ. Majeſtät ſelbs geweßt, und mich bey Ihr Majeſtät mündlich entſchuldigt, ſo gut als ich konnt, welches Ihr Majeſtät in Gnaden hat angenommen und mir zur Antwort geben: Ihr Majeſtät ſeye nit alſo gründlich bericht worden von den Sachen, als ich Ihr Maj. angezeigt, weil aber Ihr Maj. vernehmen, daß die Sach alſo in der Wahrheit beſchaffen, ſo woll mich Ihr Majeſtät wider alt Herkommen nit dringen, ſondern woll mich bey meiner alten Gerechtigkeit handhaben und verbleiben laſſen, welches ich mich unterthänigſt bedanckt und bin ſolches gnädigen Beſcheids wohl zufriden. (*)

§. 9.

(*) Anno 1594. iſt Herrn Schenck Friderichen zu

§. 9.

In eben dieſem Jahr ereigneten ſich auch einige Streitigkeiten mit den Kayſerlichen Hof-Aemtern. Die erſte Gelegenheit gabe das Leich-Begängnis Kayſer Ferdinands I. (*) bey welchem der zugegen geweſene Reichs-Erb-Marſchall das Schwerdt vorzutragen verlangte, von dem Reichs-Vice-Canzlar aber unter dem Vorwand abgewieſen wurde, daß dieſes keine Reichs-Solennität, das Schwerdt auch nicht des Reichs, ſondern dasjenige ſeye, welches der Kayſer in Leb-Zeiten an der Seite geführt habe.

Acta und Streitigkeiten des Erb-Marſchalls wegen Vortragung des Schwerdts bey K. Ferdinands I. Begräbnis. An. 1566

Der Reichs-Erb-Marſchall excipirte dagegen; 1. Seyen viel vornehme Reichs-Stände zu dieſer Feyerlichkeit beſchrieben; 2. es würde auch das Böhmiſche Schwerdt zugleich vorgetragen und über dieſes ſeye ein ſo groſſes Schwerdt an des Kayſers Seite ſein Lebtag nicht geſehen worden.

Der Reichs-Vice-Canzlar replicirte: Das Schwerdt werde nicht entblößt, ſondern in der Scheide getragen.

Der Erb-Marſchall aber duplicirte: Bey dem Wahl-Tag des neuen Kayſers

zu Sontheim dergleichen Mahnung von Kayſer Rudolph II. auch zukommen, aber ebenmäßig aus gleichen Gründen abgelehnet worden.

(*) S. meines Herrn Vaters Staats-Recht T. VI. p. 118.

Maximilian II. habe er es auch ohnentblößt in der Scheide vorgetragen.

Weil aber der Erb-Marſchall damit doch nichts ausrichten konnte, proteſtirte er vor den anweſenden Standes-Perſonen, und nachher bey dem Kayſer ſelbſt, in Gegenwart des Herrn Trautſons, welcher das Schwerdt getragen hatte.

§. 10.

Beſchwerungs-Memorial der 4. Erb-Aemter bey dem Churfürſtlichen Collegio vom 6. Apr. 1566.

Es hatte aber dabey noch nicht ſein Bewenden, ſondern die vier Erb-Aemter machten hierinn gemeinſchaftliche Sache und übergaben den 6. April dieſes Jahrs dem auf dem Reichs-Tag verſammleten Churfürſtlichen Collegio folgendes Beſchwerungs-Memorial:

Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Churfürſten, Gnädigſte Herrn.

Nachdem Unß den Supplicanten Unſerer Erbämter und derſelben alten wohlhergebrachten Freyheiten halben, nachfolgende Beſchwerden und Einträg ein Zeithero begegnet, ſo haben wir zur billichen und ſchuldigen Handhabung, Unſern Pflichten nach, nicht umbgehen können, Ew. Churfürſtl. Gn. alß Unſere Gnädigſte Lehens-Herrn, ſolches fürzutragen, zu klagen, und Abſtellung halben umb Gn. Beyſtand und Rath, unterthenigſt anzuſuchen; dann als Weyland der nechſt verſtorbenen Kayſerl. Majeſt. Ferdinandi des Erſten,

ſten, hochlobſeligſten Gedächtnüß Exequiæ des nechſt verfloſſenen 6ten Jahrs zu Wien gehalten, und der Kayſ. Leich von der Burg auß bis in St. Steffans Kirchen daſelbſt des Heyl. Reichß und Römiſch Kayſerl. Inſignia, alß Cron, Apffel, Schwerdt und Scepter fürgetragen worden, hat ſich der Edel Conrad zu Pappenheimb, des heyl. Reichs Erbmarſchalkh (als der eigener Perſon zugegen geweſen) ſich anzaigt, und begert, des Marſchalcks-Ambts befreyter Gerechtigkeit nach, Jhme das Schwerdt, ſo der Kayſerl. Leich, von des Römiſch. Kayſerthumbs und des heil. Reichs wegen in der Schaiden fürgetragen worden, zur Vertrettung der Erbmarſchallen zu Pappenheimb, tragenden Erb-Ambts Gerechtigkeit nach, zuzuſtellen, ſolches iſt Jhme aber abgeſchlagen und Jhme durch der Kayſ. Maj. Vice-Cantzlern Hrn. Doctor Zaſium, dieſe gemeinte Urſach, in dieſer Meynung angezeigt worden: Gemeldter actus exequiarum berühre das Reich nicht, es ſey auch das angeregte nicht des Reichs Schwerdt, ſondern dasjenig, ſo Jhr Maj. bey Jhren Lebzeiten an der Seiten geführt hätten, dargegen ermeldter Conrad von Pappenheim ꝛc. Erbmarſchalckh, zur Ableyhung wieder geantwortet, was Urſache denn etliche nahmhaffte Ständt des heyl. Reichs zu den Exequiis beſchrieben; ſo were an

höchſtgedachter Kayſerl. Maj. Seiten Ihr Lebenlang dergleichen groß und ſchwer Schwerdt nie geſehen worden, und dieweil Er Herr Zaſius bekennen muſte, daß zugleich beede, das Ungeriſch und Böhmiſch Schwerdt, ſambt und neben ander obgemeldten des Reichs Inſignia und Cleinodern, der Kayſerl. Leich vorgetragen würden; So könte man auch mit Fug nit in Abred ſeyn, daß das dritt von Noth- und Præeminenz wegen allein das Reichß-Schwerdt ſeyn und bedeuten müſte.

Nichts deſtoweniger aber und unverhindert diß alles, hat Er ſein billich Begehren nicht erhalten mögen, ſondern iſt davon keiner andern Urſach lezlich abgewieſen worden, weder es werde berührt Schwerdt nicht entblößt, ſondern in der Schaiden getragen; Wiewohl Hrn. Zaſio ferner dieſe Erinnerung geſchehen, daß er zu Franckfurth uff nechſt-gehaltenen Wahltag unzweifelich geſehen und erfahren, welcher geſtalt der auch Edel Veit Conrad zue Pappenheimb Erbmarſchalckh Seel. der jetzig Kayſ. Maj. Ihr Schwerdt unentblößt in der Schaiden, und Er mehrgemeldter Conrad Marſchalckh höchſtermeldter Kayſerl. Maj. höchſt löblichſter Chriſtſeeligſten Gedächtnuß entblöſt fürgetragen hätte; So hat Er doch abermahls mit dieſem gegründeten Anzaig, unangeſehen daß Herr Zaſius ſolches nicht

zu

zu widertreiben gewuſt, ſondern nur von Ihme hinweg geeylet, die Gebühr nicht erhalten mögen, derowegen Er vor Fürſten, Grafen, Herrn und der Kayſerl. Majeſtät Hoff-Meiſter ſelbſt, auch allen Umſtänden darwieder offentlich proteſtirt, darzu nicht unterlaſſen, die Kayſ. Maj. deshalben ſelbſt in Gegenwart und Beyſeyn des wohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ludwig Grafen Eberſtein, und Herrn zu Neugardten, Churfürſtl. Sächſ. Geſandten, allerunterthänigſt anzuſprechen, die Ihme gnädigſt geantwortet: Ihro Kayſerl. Maj. haben es zuvor, nach aller Nothdurfft berathſchlagen laſſen, aber nicht befunden, daß weder Ihme noch ſeinen Vettern den Erbmarſchallckhen des Nahmens zu Pappenheimb an Ihren Gerechtigkeiten etwas dadurch benommen ſeye, Ihre Maj. haben auch deß nit Urſach, hinwider Er Conrad Marſchalckh ſeine proteſtation vor Ihrer Maj. ſelbſt mit allerunterthänigſter Reverenz, und darzu, wie der Herr Trautſamb (welcher das Schwerdt der Kayſerl. Leich vorgetragen) zu der Kayſerl. Leich herab in Ihr Kayſerl. Maj. Hoff kommen, abermahl offentlich wiederholet. Dieweil dann Euer Churfürſtliche Gnaden gnädigſt wiſſen, daß hierinnen dem Erb-Marſchalck-Amt des heil. Reichs, wider alt löblich Herkommen, Eintrag zugefügt worden,

worden, und darneben beywohnendem hocherleuchtem Verſtand nach gnädigſt ermeſſen können, da wir, die andern Erb-Aemter gleichergeſtalt in der Perſon zugegen geweſen, daß wir eben ſo wenig unſer Gerechtigkeit und Freyheit erhalten hätten: So gelangt an Ew. Churfürſtl. Gnaden unſer ganz unterthänigſt hochfleißigſt Bitten, unbeſchwert zu ſeyn, die Kayſerliche Majeſtät allerunterthänigſt zu erſuchen, daß ſie künfftiglich dergleichen abſtellen und die gnädige Fürſehung thun wollen, damit, wann ſich ſolche Actus und Fäll begeben, dergleichen Neuerung (wie billig) nicht zu geſtatten, ſondern die Erb-Aemter bey allen ihren Freyheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten gelaſſen, und ihnen derhalben Kayſerlicher Schein und Urkund zugeſtellt, damit die nächſtverloffene Actus ihnen und ihren Nachkommen künfftig zu keiner Schmälerung oder Abbruch angezogen und fürgeruckt werden, auch ihnen an Fürtragung und Führung der Kayſerlichen Inſignien, da ſie in der Perſon dar, oder wer aus ihnen zugegen ſeyn wird, in und auſſer des heiligen Reichs kein weiterer Eintrag erfolge.

Zum andern, wiewohl von Alters her und länger, dann ſich Menſchen-Gedenken erſtreckt, je und allweg in üblichem Gebrauch herkommen und alſo gehalten worden iſt, daß allweg ein Erb-Marſchalckh des

des heyl. Reichs Macht hat, die Gefälle und Gebühr, ſo von den Chur- und Fürſtlichen Regalien herrühren, unter die Erb-Aemter auszutheilen; So unterſtehet ſich doch Ihrer Majeſtät Hofmeiſter, eine Zeithero ihnen ſolche Gerechtigkeit vermeinter unbefugter weiß abzuſtricken, will die Lehen-Gefälle zu ſeinen Handen nehmen und ſolche unter die Aemter ſelbſt austheilen, unter dem fürgewandten Schein, als ob es in der Gülden Bulla dermaſſen verſehen wäre: Entgegen aber unwiderſprechlich, auch im Fall der Noth bey allen Churfürſten, Fürſten, gefürſten Prälaten, und Ständen des heil. Reichs und derſelbigen Canzleyen, mit beweißlichem Beyſtand zu finden, dazu mit Quittung zu belegen iſt, daß in 10. 20. 30. Jahren und länger, dann ſich Menſchen-Gedenken erſtrecken mag, in dieſem Puncten es mit der Gulden Bull nit, ſondern es mit Uffrichtung der Lehens-Gefäll gehalten worden, wie nächſt erzählt, dabey es von Rechtswegen billig gelaſſen werden ſolle, fürnehmlich aus der Urſachen, dieweil man gerührten Gülden Bullen gemäß einem jeden Erb-Amt 10. Marck Silbers, die ſich in 100. Gulden und darüber werth erſtrecken, zu reichen ſchuldig iſt, da man doch jedem Ambt aber allein 60. Gulden Gold und nicht mehrers bißher gegeben hat, von deßwegen die Gülden Bulla,

da

da ſie in dem einen will gehalten, in andern von gleichmäßiger Partheylichkeit halber auch nicht weniger vollzogen werden ſolle.

Fürs dritte: Als die Königliche Würde zu Dännemarck von des Herzogthums Holſtein wegen, verſchiener Zeit bey der Kayſerlichen Majeſtät auch durch ihre Geſandten allerunterthänigſt Lehen empfangen, und Ich, Conrad zu Pappenheimb, Erb-Marſchalckh, neben den 60. Goldgulden unſers Erb-Amts Angebührniß, mir auch das Pferd zu geben gebührt, iſt mir daſſelb der Urſach abgeſchlagen, daß ſolch Lehen von der Königlichen Würden nicht in Perſon empfangen worden ſeye: Dieweil man aber, vermög der Gülden Bulla, von Empfahuug wegen berührter Regalien und Lehen eines Erb-Marſchalcks des Reichs aus bewußten Urſachen für andere Aemter obligender Mühe und Verrichtung deſſelben zu den 60. Goldgulden auch das Pferd zu reichen ſchuldig, wie dann ſolches alter gebrachter Gerechtigkeit nach bißanhero von männiglich geleiſtet worden. So wir nun, die Erb-Marſchalle, uns dieſes vermeynten Eintrags und unterſtandener hoher Schmälerung unſerer Freyheiten und Gerechtigkeiten, wie billig, mercklichen beſchweren und halten dafür, was die Kayſerliche Majeſtät einigen Chur- und Fürſten des heiligen

gen Reichs aus Gnaden bewilliget, ſeinem Geſandten gnädigſt zu leyhen, ſolche Gnade ſollen und mögen uns, den Erb-Marſchallen, als den dritten, die Gebührniß des Erb-Amts nit ſchmählern oder entziehen.

Dem allem nach iſt an Ew. Churf. Gn. unſer ganz unterthänigſt Bitt, Sie wollen uns zu Handhabung und Erhaltung der Erb-Aemter, ſo von Ew. Churf. Gnaden zu Lehen gehen, gnädigſte Hülf und Beyſtand dermaſſen erzeigen, daß in obbegriffenen Beſchwerden durch die Kayſerliche Maj. gnädigſtes, billiges und unſerthalben ein nothwendiges Einſehen beſchehen, damit die Freyheiten der Erb-Aemter ungeſchmälert und bey ihren alten lang hergebrachten zu längſt erſeſſenen und verjahrten Gerechtigkeiten gelaſſen werden.

Das um Ew. Churf. Gnaden ungeſpartes Leibs und unſers kleinfügigen, aber doch äuſſerſten Vermögens zu verdienen, ſeynd wir ganz unterthänigſt ſchuldig, gehorſam, bereit und willig und thun gegen Ew. Churf. Gn. uns zu Gnaden ganz unterthänigſt befehlen und deroſelben gnädigſten Beſcheids hierauf unterthänigſt bittende.

§. 11.

Es wurde hierauf von Kayſers und des Churfürſtlichen Collegii wegen eine Commiſſion zu Unterſuchung dieſer Sache nieder- *Decret der Kayſer- und Churfürſtlichen*

derge-

Commiſſion de ult. April.

dergeſetzt, welche den Kayſerlichen Hof-Aemtern die Erb-Amtliche Klag-Schrift durch folgendes an den Magiſtrat zu Augſpurg gerichtete, den letzten April datirte Decret intimiren lieſſe:

Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, auch des heiligen Reichs Churfürſten Commiſſarien und verordneten Räthen höchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Majeſtät Groß-Hofmeiſter, dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Lehonhard von Harrach, Freyherrn, auch Ihr Majeſtät Hof-Marſchalckhen vnd Hoff-Rhäten dieſe beyligende der vier Aembter Klagſchrifft zuezuſtellen, mit Anzaig, daß wolvorermeldter Commiſſarien vnd Rhäte (in Crafft derſelben habenden Befelchs) freundlichs und dienſtlichs Geſinnen, daß ſie die wol- und vorgemeldte Herrn, wider welche die Clagen eingebracht, ihren fürterlichen Bericht uf nechſtkünfftigen Freytag den dritten Maji, oder, da es immer möglich, noch zeitlicher, dagegen übergeben laſſen wöllen. Ultimo April. Ao. 66.

Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, auch des heiligen Reichs Churfürſten verordneten Commiſſarien und Räthen ꝛc. den Herrn Pflegern, Burgermeiſtern und Räthen der Statt Augſpurg, beyligende des Reichs-Erb-Marſchalckhen Beſchwerden, welche aus einer Klagſchrifft, dem Churfürſten zu Sachſen ybergeben, ausgezogen,

gezogen, zu ybergeben, mit angehenckhtem Befelch, und Begehren, daß ſie ihren befürderlichen Bericht zwiſchen hie vndt nechſtkünfftigen Freytag den 3ten May dagegen ybergeben wöllen.

§. 12.

Herr Schenck Chriſtoph zu Limburg ſchriebe hierüber An. 1566. an ſeine Gemahlin: „Inſonderheit ſeynd unſer, „Herrn von Limburg, Ehren-Aemter „in einem ſolchen Zanck, wann ich nit „ſelbſten, als der Elteſt, vorhanden wäre, iſt zu beſorgen, wir kommen ſamentlich umb unſerer Vor-Eltern wohlverdiente Ehren-Aemter.„

Schreiben H. Schenck Chriſtophs zu Limburg an ſeine Gemahlin.

In einem andern an ſie erlaſſenen Schreiben meldet er: „Uber meines Ehren-Amts halb geſchiehet mir ſo ein gewaltthätiger Eintrag vom Kayſerlichen „Hofmeiſter, daß, wann ich nit ſelbſt „perſönlich entgegen, als der Elteſt, „würden wir Herrn von Limpurg gewißlich umb unſerer Voreltern wohlverdient Ehren-Ampt gebracht werden. „Aber ich hab ſo vil ſtattliche Leut, die „ſich meiner annehmen, daß ich ihme „und wann ſeiner noch zween wären, genug zu ſchaffen will geben, gedenck „derohalben, der Herrn von Limpurg „Ehren-Ampt nicht entziehen zu laſſen, „dieweil ſolches Ampt uf mich erwachſen „und ſollt ich darunter alles mein zeitlich

„ Gut daran wagen, und den Leib dar-
„ zu, dann ich, ob GOtt will, meinem
„ ehrlichen Geſchlecht die Unehr nit wollt
„ anthun, daß ich derjenige ſollt ſeyn, bey
„ welchem unſers Geſchlechts Ehren-Ampt
„ in ein Abgaug ſollte gerathen, es ſtehet
„ aber, GOtt hab Lob! jezund auf zim-
„ lichen guten Mitteln; was ich vor Un-
„ ruh, Müh und Arbeit hab, das ſiehet
„ Gottfrid wohl ꝛc.„

§. 13.

Kayſerliches Decret vom 3. Jun.

Der Kayſer lieſſe endlich auch den 3. Jun. ein Decret ergehen, des Innhalts: Daß alles, was bey ſolchem Leich-Begängniß vorgegangen, den vier Erb-Aemtern an ihren Aemtern, Privilegien, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten künftig keinen Nachtheil und Schaden bringen oder gebähren, ſondern allerdings unabbrüchig, ohnverletzlich und unſchädlich ſeyn ſolle.

§. 14.

Acta wegen der von dem Kayſerl. Ober-Hofmeiſter dem Erb-Marſchall entzogenen Gefälle. Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer.

Der zweyte auf dieſem Reichs-Tag vorgekommene Streit betraffe die Erbamtliche Gefälle und Lehen-Gelder. Dann da vorhin der Reichs-Erb-Marſchall die denen Reichs-Erb-Aemtern zukommende Lehen-Gefälle zu Handen genommen hatte, ſo zoge ſie nun der Kayſerliche Obriſt-Hofmeiſter ein. 2. Lieferte er jedem Erb-Amt, ſtatt der 10. Mark Silbers, die ſich dazumal auf 100. Gulden und drüber erſtreckte, nur 60. Goldgulden. So dann

wollte

wollte 3. der Hof-Marſchall das Pferd dem Erb-Marſchall nicht zukommen laſſen, ſondern es ſelbſt behalten, weil die Belehnung nicht in Perſon, ſondern durch Geſandte empfangen worden.

Die vier Erb-Aemter traten hierinn abermals zuſammen und übergaben Kayſerlicher Maj. folgende Beſchwerung:

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. Ew. Röm. Kayſ. Maj. könnten Wir Erbämter des heil. Röm. Reichs Unſer und Unſerer tragenden Aemter halben allerunterthänigſt unangezeigt nicht laſſen: Nachdem die Reichs Erbämter, ſo ſonderlich zu Hoheit eines jeden Römiſchen Kayſers dienlich, von alten undencklichen Jahren her von dem löblichen Könige von Böhmen vnd des heil. Röm. Reichs weltlichen Churfürſten belehnet und ſolche Erbämter von Unſern Eltern vf Uns, als die älteſten Unſerer Geſchlechten, erwachſen, die Wir auch bisher zu Lehen gehabt und getragen, und daneben, dieweil Wir die Beſchwerden und ſchuldige Dienſtbarkeit zu tragen Uns pflichtig erkennen, ſo ſollen Wir auch von Billigkeit wegen der Nuzbarkeit fehig ſeyn und Uns erfreuen, welche aber fürnehmlich uf dem Lehengelt beſtehen, ſo von den Fürſten und Fürſtmäßigen Perſonen Vns gefält, die von Ew. Kayſ. Maj. Ihr Lehn empfangen, will Uns demnach auch gebühren, ſo viel an Uns ſolchen Unſern

Lehen, vermög Unſerer Pflicht, nichts entziehen zu laſſen, ſondern das alles getreulich einzupringen. Nun will aber, allergnädigſter Kayſer und Herr, Uns viel Schmählerung und Abgang an Einziehung der gebührenden Lehngelt vß dem erfolgen, daß ein Stritt eingefallen, zwiſchen Ew. Röm. Kayſerl. Maj. Geheimen Rath und Obriſten Hofmeiſter, dem Herrn von Harrach ꝛc. ſo darfür haben will, daß vermög der Güldin Bull Ihme gebühren ſoll, die Lehengelt einzuziehen vnd fürther vßzutheilen, vnd dann des Reichs Marſchall welcher ſolcher Gerechtigkeit in Poſſeß zu ſeyn nit weniger darfür hält, deswegen Ew. Röm. Kayſerl. Maj. bewegt worden, bis zu Erörterung ſolches Stritts, die ſie allergnädigſt zu thun gewillet, ſolch Lehengelt durch Derſelben Canzley einziehen zu laſſen. Wiewohl nun Wir Erbämter Unſers theils wohl leyden möchten, daß mit Ew. Kayſ. Maj und der Churfürſten Rath ſolcher Streit entſcheiden würde, nicht deſtoweniger, dieweil es anderer Obliegen und Ehehaften halber noch zur Zeit vielleicht nit ſein kan, vnd dann eins vf dieſen Weg, von deßwegen, daß Ew. Kayſerl. Maj. Hofmeiſter und Canzley ſonſten mit andern höhern und wichtigern Sachen beladen, dann daß ſie den Lehengeldern, welche ohne das, wie im Fall der Nothdurfft nach Länge zu erzehlen,

zehlen, nit allenthalb richtig, an demſelben nit ein weeg abgehen mag; So iſt an Ew. Kayſ. Maj. Unſer vnterthänigſte Bitt, die geruhen Uns das hierunder mit Gnaden zu bedencken vnd daß durch Ew. Kayſ. Maj. vnd die Churfürſten dieſer Stritt entſchieden würde, allergnädigſt wiederumb zu bewilligen vnd geſtatten, daß der Reichs-Marſchalckh angeregte Lehen-Geld einziehen vnd vetheilen mög, doch in allweg dem Groß-Hofmeiſter-Amt vnd andern vnverletzlich vnd unnachtheilig. Das wöllen vmb Euer Röm. Kayſerl. Maj. wir in ſchuldigſtem Gehorſam underthänigſt zu verdienen gefliſſen ſeyn, umb allergnädigſte gewührige Antwort bittende, und Ew. Röm. Kayſerl. Maj. als Unſeren allergnädigſten Herrn Uns hiemit zu Gnaden allerunterthänigſt befehlende.

Ew. Röm. Kayſerl. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 15.

Es erfolgte hierauf folgendes nicht allzugünſtige: *Kayſerliches Decret.*

Decretum Imperiale, Herrn Heinrichen zu Pappenheim, des Reichs Erb-Marſchallen, zuzuſtellen.

Die Römiſch-Kayſerl. Maj. Unſer allergnädigſter Herr, laſſen den Wohlgebohrnen Edlen und Veſten Hn. Hn. Carolen Grafen zu Zollern, alß des heyl. Römiſch-Reichs Erbkammern, auch Hn. Schenck Chriſtophen Freyherrn zu Limpurg

purg, als Erbſchenck, und Hn. Heinrich zu Pappenheimb, als Erbmarſchall, und dann N. von Seldeneck, alß Erbküchenmeiſter gnädigſt anzeigen: Nachdem verruckter Zeit, zwiſchen den Wohlgebohrnen Ihrer Majeſtät Geheimen Räthen, Obriſten Hoff-Meiſtern, und Obriſten Cämmerern, Herrn Lienharten von Harrach, Freyherrn zu Parau ꝛc. Erb-Stallmeiſtern in Oeſterreich unter der Entz ꝛc. an einem, und dann Ihrer Maj. Hauptmann, Dero Trabanten Guardien, Hn. Heinrich zu Pappenheimb, des heil. Reichs Erbmarſchall andern Theils, Irrung entſtanden, wegen Einnehmung und Ausgebung die der Zeit gefallenden Lehen-Geld, den Hoff- und Erbämtern bey Verleyhung und Empfahung des Reichs-Regalien und Lehen gebührende, dergeſtalt daß wohlermelter Herr Ober-Hoff-Meiſter der angeregten Empfahung und Austheilung ſich von Amtswegen unterlangen, aber hergegen gedachter Hr. Heinrich zu Pappenheim, ſich ſolchen von ſein und ſeiner Untern, der Andern Erbmarſchalken wegen, wiederſetzt, und demnach beede Theil Ihro Kayſerl. Majeſtät Erkanntnuß hierunter gebeten, Ihr Kayſerl. Majeſtät aber dieſelb Ihr Erkanntnuß, von beweglichen Urſachen, biß auf jetzt vorſtehenden Reichstag angeſtelt und verſchoben, jedoch dabeyneben die gnädigſte

Ver-

Verordnung gethan, daß in Mittlerweil und biß zu berührter Jhro Maj. Ußſpruch, die jederzeit fürſtehende Lehengefell auf alle und jede Hof- und Erb-Aemter hinter Ihrer Majeſtät Kayſerliche Reichs-Hoff-Cantzley gäntzlich erleget, und daſelbſt ausgetheilet werden ſollen ꝛc. wie dann hernach zu mehrmahlen beſchehen ꝛc Wann nun Jhro Kayſerl. Maj. hierunter nach der Zeit und biß zu endlichen Entſcheid der Sachen gemeint, ſo iſt hierauf Jhro Kayſerl. Maj. gnädigſter Will, Meynung und Befehl, daß es noch zuweilen bey der erſt vermelden Verordnung bleiben, die gefallene Lehengeld hinter Jhrer Majeſtät Hoff-Cantzeley erleget, daſelbſt ußgetheilt werden, und die wohl- und obgemeldten vier Erbämter ſich deſſen nicht unterziehen, noch annemen, anders als daß ein jedweder deroſelben Erbämter ſein Angebühr daſelbſten zu erfordern und zu empfahen haben ſolle, biß daß Jhro Maj. zu perſönlicher Ankunfft der Churfürſten, hierüber gebührende endliche Erkanntnuß unverlängt thun und ergehen laſſen würden.

§. 16.

Das Reichs-Protocoll beſagt hiervon folgendes: Extract des Reichs-Protocolls.

„ Ao. 1566. haben die vier des heil.
„ Reichs Erb-Aemter neben andern ihren
„ Beſchwerden klagend fürgebracht, daß
„ ihnen ihre ſchuldige Gebühr, ſo ſie bey

„ Verleihung Fürſtlicher Regalien em-
„ pfahen ſollen, von Ihrer Majeſt. Hof-
„ Amts-Verwaltern, ſonderlich dem
„ Herrn Ober-Hofmeiſter vnd Hof-
„ Marſchalkhen, vnfugſam eingezogen
„ worden.

„ Darauf vnd nach Anhörung hinc
„ inde eingebrachter Klagſchrifften, Ant-
„ wort vnd Replic haben Ihre Maj. ſich
„ dahin erkläret, daß vf den Fall einer
„ oder mehren derjenigen, ſo des Reichs-
„ Erb-Aemter tragen, ſelbs perſönlich zu
„ Hof dienen und etwa durch Schwach-
„ heit oder andere ehehaffte Zufäll vnd
„ Verhinderung bey Verleihung Fürſtli-
„ cher Regalien in der Perſon nit würden
„ ſeyn können, dem oder denſelben nichts
„ deſtoweniger ſein Gerechtigkeit nit we-
„ niger, als were er ſelbſten zugegen, zu-
„ ſtehen vnd gereicht werden ſolle. „

§. 17.

Geſuchte Verehrung der Erb-Aemter bey Chur-Belehnungen. Schreiben an Churfürſt Friderich zu Pfalz de An. 156.*

Um dieſe Zeit ſuchten die Erb-Aemter auch einen Eingang zu gewinnen, bey Chur-Belehnungen gleichfals einige Verehrung zu erhalten und erlieſſen deßwegen an Churfürſt Friderichen zu Pfalz folgendes Schreiben:

Durchlauchtig Hochgebohrner Chur-fürſt, gnädigſter Herr.

Wiewohl Wir Uns wohl zu berichten wiſſen, welcher maſſen des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, unſere gnädig-

ſte Herrn, privilegirt und gefreyet ſeynd, daß Ihre Churfürſtl. Gnaden den vier Erb-Aemtern zur Zeit ihrer Belehnung einig Ambt-Geld, wie andere geiſtliche und weltliche Fůrſten zu geben nit verbunden; So haben doch Ihre Churfůrſtliche Gnaden aus hochlöblich angebohrner Churfůrſtlicher Milde die vier Erb-Aemter jedesmals mit einer zimblichen Verehrung gnädigſt bedacht: Dieweil nun Euer Churf. Gnaden dieſer Tagen von der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, mit ihren Regalien und Churfürſtlichen Hoheiten gnädigſt belehnt worden: So gelanget an Sie unſer unterthänigſte hochfleißige Bitt, die wollen uns, allein aus Churfürſtlicher Milde und uß keiner Gerechtigkeit, mit einer Verehrung gnädigſt auch bedenckhen; das begehren umb Ew. Churfürſtl. Gnaden wir ſambt und ſonders in aller Unterthänigkeit beſtes Fleiß wiederum zu verdienen ꝛc.

§. 18.

In dieſen Jahren 1500. und etliche ſechzig erlieſſen dieſer Verehrungen wegen die vier Reichs-Erb-Beamte auch ein gemeinſchaftliches Schreiben an die Reichs-Stadt Nördlingen, welches folgenden Innhalts iſt: Gleiches Geſuch bey den Reichs-Städten. Schreiben an Nördlingen.

P. P. Gute Freund und Gönner.

Demnach Ihr ꝛc. der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät ꝛc. als eine löbliche des heiligen Reichs Statt Huldigung gethan, oder zu thun Willens, und aber im Heil. Reich löblichen Herkommens, daß alle und jede des Heil. Reichs Stätt die vier Erb-Aemter des Heil. Reichs, als Erb-Cammerer, Erb-Schencken, Erb-Marſchalck und Erb-Küchen-Meiſter mit zimblicher Verehrung samtblich zu verehren pflegen, wie das die andere löbliche Reichs-Stätt, ſo der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Huldigung gethan, ſich gleicher geſtalt aller Gebühr erzeigt: So iſt an Euch ꝛc. unſer gütlich Geſinnen und freundlich Bitt, die wollen ſich mit zimblicher Verehrung gegen uns auch erzeigen und in dem allermaſſen unverwaigerlich verhalten, wie andere des heil. Reichs Stätt gethan und unſer endliches Vertrauen zu Euch ꝛc. ſtehet. Solches gebührlich und freundlich umb Euch ꝛc. zu beſchulden, ſeynd Wir jederzeit mit allem guten Willen bereit ꝛc.

Carl, Graf zu Zollern, Erb-Cammerer.

Chriſtoph, Herr zu Limpurg, Erb-Schenck.

Heinrich zu Bappenheim, Erb-Marſchall.

Jacob von Seldeneckh, Erb-Küchen-Meiſter.

Sie

Sie erhielten aber an einem Ort ſo wenig, als an dem andern.

§: 19.

Die an dem Kayſerlichen Hof geſuchte Fürſtlich-Baadenſche Belehnung gabe in eben dieſem Jahr zu der Frage Anlaß: Ob die Erb-Amts-Gelder erlegt werden müſten, wann auch gleich die Belehnung nicht vor ſich gegangen? Streit der Erb-Aemter mit dem Hochf. Haus Baaden über die Erlegung der Lehen-Gelder in dem Fall, da auch die Belehnung nicht würklich erfolgt.

Die Erb-Aemter bejahten ſolches, Baadiſcher Seits aber wurde es geläugnet, ſo daß es hierüber zu einem Schrift-Wechſel kame, in welchem die Erb-Aemter mit folgender Supplic an Kayſerliche Majeſt. den Anfang machten: Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer.

Allergnädigſter Herr.

Nachdem wir, als des heiligen Röm. Reichs Erb-Aemter in Erfahrung kommen, wie daß des Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Karl, Marggrafen zu Baaden und Hochberg ꝛc. unſers gnäd. Fürſten und Herrn, durch Seiner Fürſtlichen Gnaden abgeſandte Rhät und Bottſchaffter in Willens, die gebührliche Lehen-Pflicht Euer Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät zu thun und zu erſtatten: Dieweil dann hochgedacht unſer gnädiger Fürſt und Herr uf jüngſt gehaltenem Reichstag Ao. 59. gleichfalls die gebührliche Lehen-Pflicht Euer Röm. Kayſ. Majeſtät geliebteſten Herrn und Vatern, hochlöblichſter und chriſtſeeligſter Gedächtniß,

niß, als Römiſchen Kayſern, durch ſein deßmals abgeſandte Räth und Bottſchafften auch erſtatten laſſen, aber ohnangeſehen ſolcher beſchehener Lehen-Pflicht Uns, als die Erb-Aemter noch der Zeit unſer gebührender Ambt-Gelder nit entrichten noch zufrieden ſtellen laſſen; hierauf an Ew. Kayſ. Maj. unſer ganz unterthänigſte Bitt und Begehren, von gedachten Marggräfiſchen Abgeſandten und Bottſchafft die Lehen-Pflicht nit ufzunehmen, noch zu entpfahen, ſo lang und vil, biß daß wir Erb-Aemter des Heil. Röm. Reichs unſerer vorgemeldten verfallenen Ambt-Gelder mit ſambt den jezigen aller Gebühr entricht und zufriden geſtellt worden. Solches umb E. R. K. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 20.

Baadiſche Exceptions-Schrift.

Die Antwort des Marggräflich-Baadenſchen abgeſandten Statthalters und Räthe lautet alſo:

P. P.

Nachdem die vier Aembter des Reichs Euer Röm. Kayſ. Maj. jüngſtlich ein vermeynte Supplication, mit einverleibtem unzeittichem Begehren, wider den Durchlauchtigen ꝛc. Marggrafen Carln zu Baden, übergeben und bey derſelben Euer Kayſ. Maj. wider hochermeldten unſern gnädigen Herrn, als ſollte Ihre Fürſtliche Gnaden ihnen das gebührende Ambt-Geld, ſo Ihr Fürſtl. Gn. von wegen Lehen-Em-

pfängniß

pfängniß ihnen zu thun ſchuldig, jezt zu mehrmahlen ufgehalten, ohngütlich angeben und bezüchtiget: Darauf können Euer Röm. Kayſ. Maj. wir Ihrer Fürſtlichen Gnaden, auch unſer ſelbs Nothdurfft nach, unterthänigſt nit verhalten, daß es mit angeregter beklagten Verwaigerung des Ambt-Gelds halben, ſo hievor in Ao. 59. und auch jezt, uf ihr, der Aembter, unzeitliches Anſuchen, rechtmeßiger Weiß beſchehen, auf folgende Weis beſchaffen: Nehmlich als (wie Ew. Kayſerl. Maj. deſſen hievor durch uns in Schrifften allerunterthänigſt bericht worden) unſer gnädiger Fürſt und Herr der Regalien und Lehen-Empfängniß halben über das Fürſtliche Haus Baaden und demſelben zugehörigen Herrſchafften mit derſelben geliebten Vettern Marggrafen Philibert und Chriſtophen zu Baden ꝛc. in ein Rechtfertigung erwachſen, und damit für Ew. Kayſerl. Maj. hochlöblich Cammer-Gericht kommen, daß derwegen Ihr Fürſtl. Gn. als den Eltern jeztlebenden Fürſten von Baaden bedencklich fallen woll, die Regalien und Lehen-Empfängniß hiezwiſchen rechtlichen Ußſpruchs allein pro parte und zu Ihrer Fürſtl. Gn. halben Theil an der Marggrafſchafft Baden zu empfahen, derwegen an weyland Ew. Röm. Kayſ. Maj. beede nächſte Vorfahren hochſeel. Gedächtniß umb gnädigſten

Still-

Stillſtand und Gedult zu der Lehen-Empfängniß biß zu Erörterung der ſchwebenden Rechts-Sachen allerunterthänigſt angeſucht und gebeten auch die jederzeit ohngewaigert unterthänigſt erlangt und erhalten; Dannenhero Ihr Fürſtl. Gnaden biß daher und uff gegenwärtige Stund uß obangedeuten Urſachen angefangenen rechtlichen Stritts die Regalien und Lehen-Empfängniß niemalen noch nit begehren, vilweniger würcklichen empfangen können, ſondern allein umb Stillſtand derſelben jederzeit, wie auch jezt unterthänigſt angelangt, und damit alſo von wegen gnädigſt erlangten Stillſtands das begehrt Angeld den Aembtern zu erſtatten, in einigen Weg niemahlen fällig oder ſchuldig worden: Dann vermög ihres ſelbs Anzugs (wie der durch den Reichs-Marſchall deren Tagen einen vor uns beſchehen) die guldin Bull ihnen ſolches Angeldt allererſt dann zumahl zugibt, wann ein Stand des Reichs die Regalien-Herrlichkeit- und Lehen-Empfängniß würcklich uffnimmt und daruf ſich in der Form inveſtiren läßt, welches diß Orts uf hohen ermeldten unſern gnädigen Fürſten und Herrn durch vil angeregte Embter mehr gefehrlich, dann der Buchſtab an ihm ſelbſt in Wahrheit vermag, will gezogen und verſtanden werden. Dann einmal ſo hat Ihr Fürſtl. Gnaden von Zeit an ihrer angenommenen

Regie-

Regierung biß auf gegenwärtige Stund von keinem regierenden Römiſchen Kayſer einige Regalien und Lehen niemahlen mit empfangen und angenommen, ſondern werden damit durch die angehengte ſchwebende Rechtfertigung biß zu endlichen rechtlichen Uſtrag nothwendiglich ufgehalten, darüber dann in mittlerweil das Kayſerliche Indult und gnädigſter Stillſtand jederzeit begehrt und geſucht worden.

Und irret mit nichten der Aemter ungereimbt Fürbringen, daß Ihr Fürſtl. Gn. von wegen der erſtatteten Pflicht (ſo ſie uf das erlangt Indult durch ihre Geſandten erſtatten laſſen) mehr angeregts Angeld zu bezahlen ſchuldig, dann ſolche Pflicht gar nicht uf die Regalien und Lehen-Empfängniß geſtellt und gerichtet, ſondern wird Ihr Fürſtl. Gnaden von einem regierenden Kayſer noch mit belehnt, nichts widerwärtiges, feindliches wider die Römiſche Kayſerliche Majeſtät und die Stände des Reichs, unterm Schein, als wann er denſelben mit keinen Pflichten verwandt und zugethan, fürnehmen und practiciren ſolle, noch könnte; wie dann ſolches die Form des Eyds unterſchiedlich clärlich ußweiſet und mit ſich tragt, dahin durch die nächſt abgeſtorbene Römiſch-Kayſerliche Majeſtät, Kayſer Ferdinanden, hochſeel. Gedächtniß in Ao. 59. uf den jüngſt gehaltenen Reichs-Tag inſonderheit auch geſchehen,

ſchehen, da zu gleicher Weiß auch die Aemter, wie auch jezt, Ihr Fürſtliche Gnaden unſer gnädigſter Herr und derſelben Geſandten zu dem begehrten Indult unzeitlichen und unbefugten Eintrag und Verhinderung thun wollen, indem Sie damalen, uf gegebenen Bericht über der Aemter überreichte Supplication, allergnädigſt decretiren laſſen, daß unſer gnädiger Fürſt und Herr den Aembtern biß zu würcklicher Belehnung nichts zu geben ſchuldig, wie Ew. Röm. Kayſ. Maj. daſſelbig aus hiebey ligender Copey allergnädigſt zu ſehen und abzunehmen haben.

Derwegen an Ew. Röm. Kayſ. Maj. im Nahmen und an ſtatt vil hochermeldts unſers gnäd. Fürſten und Herrns unſer allerunterthänigſt Bitt, Sie wolle, unverhindert des ohnzeitigen verblumten Fürgebens der vier Aembter, Dero gnädigſten beſchehenen Vertröſtung nach, indem wir zum Theil mit beſchwerlichen unſers gnäd. Fürſten und Herrns Coſten jezt in die drey Wochen lang allhie ufgehalten werden, uns nochmalen das begehrte Indult gnädigſt folgen laſſen, und die gewohnliche Pflicht, laut habendes unſers Befelchs und übergebenen ſchrifftlichen Gewalts, allergnädigſt von uns aufnehmen und empfahen, und die vier Aembter allergnädigſt mit Ernſt dahin halten, daß ſie von ihren unbefugten und ohnzeitigen

Zuſprüchen,

Zuſprüchen, auch andern ungeſtümmen überflüßigen Reden und ohncräfftigen Betrawung (ſo uns inſonderheit durch den Reichs-Marſchalck, im Nahmen unſers gnäd. Herrn, begegnet) vermög obangeregten Kayſerlichen ergangenen billigen Beſcheids und Decrets, gänzlich abſtehen ſollen und uns die begehrten Pflichten erſtatten laſſen und ſonſt mit ihrer habenden Anforderung biß zu Ußtrag der rechtlichen Sachen und würcklichen Empfahung der Regalien abſtehen und innhalten. Das begehren umb Ew. Röm. Kayſ. Maj. wir (neben dem es an ihm ſelbs billig und hiebevor auch für recht erkennt) in unterthänigſtem Gehorſam allerunterthänigſt zu verdienen, Ew. Röm. Kayſ. Maj. gnädigſte Antwort hierüber, neben fürderlichſter Tags-Ernennung zu Erſtattung der angebotenen Pflicht, allerunterthänigſt gewartende ꝛc.

§. 21.

Die vier Reichs-Aemter replicirten hierauf: Replic der Erb-Aemter.

Ew. Röm. Kayſ. Maj. an Hn. Marggraf Carlens, unſers gnädigen Fürſtens und Herrns abgeſandte Statthalter und Räthe, fürgewandte Replic von wegen unſers anbegehrten gebührenden Ambt-Gelds ergangen allergnädigſt Decret, mit angehefften Befelch, unſer Nothdurfft dagegen alsbald und ohne Ufziehen ein- und

fürzubringen, haben wir in allerunterthänigſter Reverenz und Gehorſam empfangen.

Und nachdem hochgedachten Marggrafen Carls abgeſandte Statthalter und Rhät ſich gleich zu Eingang ihres Gegen-Berichts auf zuvor zwiſchen Seiner Fürſtl. Gnaden und deren Vetter, Marggrafen Philiberts vor dem Cammer-Gericht rechthängigen ſtrittiger Prærogativ bewuſter Regalien und Lehen-Empängniß halben ſich befunden und es dahin andeuten wollen, als wären wir, die Erb-Aemter, um ſo vil deſtoweniger einiger Forderung dißfalls fähig, weil vormalen angeregte Regalien und Lehen würcklich nie verliehen, empfangen, noch auch uns, den Erb-Aemtern, deßhalben anerfordert Ambtgeld fällig oder gereicht, ſondern durch erlangt Indult und Stillſtand biß zu erörterter gänzlicher vollkommenen Bezahlung verſchoben und remittirt worden; Daraus dann Ew. Kayſ. Maj. allergnädigſt abzunehmen, daß uns über zuvor beſchehenen Eintrag noch weiters ſtill zu ſchweigen vnd einen actum über den andern ohnangefochten fürgehen zu laſſen, ganz beſchwerlich, vorgreiflich und präjudicirlich fallen wollen, fürnehmlich auch in Betrachtung, weil von Ew. Kayſ. Maj. löblichſten Vorfahren, als Römiſchen Kayſern, auch den Churfürſten im heiligen Reich, allerſeits

höchſt-

höchſtſeeliger Gedächtniß, unſere Voreltern und nachgehends wir, dermaſſen Euer Kayſerl. Maj. und Ihr Churf. Gn. von wegen tragenden Erb-Aemter mit Lehen-Pflichten verwandt, daß uns nicht weder verantwortlich noch auch löblich, an alt und lang hergebrachten löblichen Kayſerlichen, auch Churfürſtlichen Freyheit und Begnadigung, einigen Abbruch noch Schmälerung zu geſtatten: So haben Ew. Kayſ. Maj. als Römiſchen Kayſern, wir um allergnädigſte Handhabung ſolcher unſer anererbten Begnadigung und Privilegien um ſo vil mit deſto mehren Fugen allerunterthänigſt anruffen und erſuchen müſſen, nicht dergeſtalt, als wollten hochgemeldtem unſerm gnädigen Fürſten und Herrn, Marggraf Carlen, wir durch ſolch unſer nothwendig Begehren Seiner Fürſtlichen Gnaden ſchwebend Rechtfertigung halben, einigerley Weiß ſchädlich oder nachtheilig ſeyn; ſondern werden dieſelbige, ohnverhindert unſer, Ihr befugt Recht-Sachen der Gebühr ohn unſerm Abgang zu vollführen wiſſen; und im Fall der Nothdurfft ſo ſeyn wir unterthänig unbeſchwert, jederzeit deſſen biß zu endlichem Ußtrag des Rechtens urkundlichen ſchrifftlichen Schadlos-Schein, gegen Richtigmachung ußſtendigen Ambtgeldts, von uns hinaus zu geben.

Weil aber Ew. Kayſ. Maj. Seine Fürſtliche Gn. ohne einigen Anhang, Exception oder Vorbehalt, mit allen Dignitäten, Ober-Herrlich- und Gerechtigkeiten, Præeminenz, Seſſion und Stimm im Heiligen Reich mit allen gebührenden Regalien, neben gewohnlichen Lehens-Solennitäten gnädigſt und vollkommlich belehnen, auch dieſelb Seiner Fürſtlichen Gnaden aufgehend Lehens-Brief, ohne Abgang oder Verhinderung Kayſerlichen Indults jederzeit uß der Kayſerlichen Canzley ohne Uffenthaltung oder Verweigerung redimiren und erledigen laſſen:

So ſeyn wir unterthänigſter Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden uns, die Erb-Aembter, desgleichen auch nit verdenckhen, do wir unſer Nothdurfft nach dasjenig, dazu wir Fueg und Recht, wie andere, intereßirt, Ambts halben zu Ergetzlichkeit unſers mercklichen Unkoſtens, auch Erhaltung von unſern Eltern erdienten Privilegien die Gebühr erfordern thun.

Hierauf an Ew. Kayſ. Maj. unſer allerunterthänigſt hochflehentlich Bitten, die wollen allergnäd. ohnbeſchwert ſeyn, hochernannten Marggraven Carls abgeſandte Räth, anſtatt und von wegen Seiner Fürſtl. Gnaden dahin allergnädigſt zu weiſen, vermögen und anzuhalten, daß unſer anerfordert, ausſtendig und künfftigs Erb-Ambt-Gelt ohne fernere Verweigerung

nicht vorgehalten und richtig gemacht werde.

Wofern aber Seine Fürſtl. Gnaden je nicht bedacht, zuvor und ehe deren Rechtfertigung ihre endliche Erledigung erreicht, uns des Erb-Ambt-Gelds zu befriedigen, noch ſich von dem hiebevor ergangenen Kayſerlichen Decreto abwenden zu laſſen; So wollen Ew. Kayſ. Maj. von den dazu gehörigen Churfürſten, als unſern, der Erb-Aemter Lehenherrn, vermög der Kayſerlichen Bull, ferner künfftiger ſamtlichen allergnädigſter Declaration wir in unterthänigſtem Gehorſam gewärtig ſeyn; allerunterthänigſter Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden entzwiſchen uns, die Erb-Aemter, nicht allein dißfalls allergnädigſt bedencken, ſondern auch bey unſern Kayſerlichen und Churfürſtlichen Belehnung- und erlangten Privilegien väterlich handhaben.

Was dann von mir des Reichs-Marſchalckhs gegen den Fürſtlich-Marggräfiſchen Rhäten geübte ohngeverliche Diſputation anlangt: Da hätte man Ew. Kayſ. Maj. meines Einfalts mit dergleichen Einwendung unterthänigſt wohl verſchonen mögen, dann derſelben wegen ich kein Abſcheuen, Ew. Kayſ. Maj. deßgleichen meinem gnädigen Fürſten und Herrn, Marggraf Carlen ſelbſten, darüber wahrhafften unterthänigſten Bericht zu thun,

inſonderheit weil zu allen Theilen wir uns anderſt nicht jederzeit vernehmen laſſen, wann dem hochermeldtem unſerm gnädigen Fürſten und Herrn, Marggraf Carlen wir in allen verantwortlichen Dingen und ungeſcheudert habender Belehnung unterthänige willige Dienſt die Tag unſers Lebens zu erzeigen mehr dann wohl gewillet.

Welches alles Ew. Kayſ. Maj. auf derſelben allergnädigſt begehrten Gegen-Bericht wir in der Eil gehorſambſt nit verhalten ꝛc.

* *

Von dem Fortgang und Ende dieſes Streits hat ſich in den Acten keine weitere Nachricht gefunden.

§. 22.

Streit mit Herzog Wilhelmen zu Jülich über den Satz: So viel belehnte Fürſtenthum, ſo viel Lehen-Gelder. Schreiben an den Herzog.

In dieſem Zeitlauf, deſſen eigentliches Jahr ich aber nicht benennen kan, ereignete ſich ein anderweiter Streit zwiſchen Herzog Wilhelmen zu Jülich, Cleve und Berg und den Reichs-Erb-Aemtern, indem dieſe den Satz behaupteten: Daß, ſo viel belehnte Fürſtenthümer wären, ſo viel Erb-Amts- und Lehen-Gelder bezahlt werden müſten.

Sie wendeten ſich zuerſt Bittweiſe an den Herzog und erlieſſen folgendes Schreiben:

Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürſt, Gnädiger Herr.

Ew. Fürſtl. Gnaden iſt ſonder Zweifel unver-

unverborgen, welcher maſſen beede geiſtliche und weltliche Fürſten, ſo von dem heiligen Römiſchen Reich mehr dann Ein Fürſtenthumb zu Lehen tragen, zur Zeit, do Sie von der Römiſch-Kayſerlichen Maj. unſerm allergnädigſten Herrn dieſelbe zu Lehen empfangen, von Dero jedem inſonderheit uns unterſchriebenen des Römiſchen Reichs vier Erb-Aemtern ein Lehen-Geld geben, auch ſolches biß daher in ſteter Ubung alſo gehalten worden, und noch wird: Dieweil dann nun der Allmächtige GOtt Ew. Fürſtl. Gn. mit drey unterſchidlichen Fürſtenthumen begabt, die Sie verſchiener Tagen von höchſtgedachter Römiſch-Kayſerlichen Maj. als Reichs-Regalien zu Lehen empfangen: So iſt an Ew. Fürſtl. Gnaden unſere unterthänige Bitt, die wolle, gleichwie andere Fürſten, ſo mehr dann ein Fürſtenthum zu Lehen empfangen, ſchon allbereit gethan, uns drey unterſchiedliche Ambtgeld gnädig auch entrichten und bezahlen laſſen. Das begehren um Ew. Fürſtl. Gnaden zuſambt, da es von Alter alſo herkommen und in ſteter Ubung iſt, wir in Unterthänigkeit beſten Fleiß jederzeit wiederum zu verdienen ꝛc.

Als dieſes ohne Würckung bliebe, erlieſſen ſie annoch dieſes zweyte:

P. P.

Welcher maſſen an Ew. Fürſtl. Gnaden

wir Erb-Aemter jüngſt ſupplicirt und unterthenig gebeten, dieweil Ew. Fürſtl. Gnaden kurz verruckter Tagen von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, mit drey unterſchiedlichen Fürſtenthumen belehnt worden, daß ſie uns drey unterſchiedliche Ambt-Gelt auch bezahlen wollten, deſſen wiſſen ſich Ew. Fürſtl. Gn. ſonder Zweifel gnädig noch wohl zu berichten.

Wiewohl nun wir uns keines Abſchlags verſehen, dieweil es alſo von Alter und unverdencklichen Jahren herkommen und uf heutigen Tag alſo gehalten wird; So haben doch Ew. Fürſtl. Gnaden deßhalben Bedenckens gehabt, daß ſie zur Zeit, als Sie von weyland dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carolo dem V. und Herrn Ferdinanden, beeden Römiſchen Kayſern, hochlöblicher Gedächtniß, belehnt worden, beedemal mehr nit dann Ein Ambtgelt bezahlt haben.

Hierauf können Ew. Fürſtl. Gnaden wir Berichtsweis unangezeigt nit laſſen, daß endlich die Wahrheit, daß all andere geiſtliche und weltliche Fürſten, ſo mehr dann Ein Fürſtenthumb von dem heiligen Reich zu Lehen tragen, uns von einem jeden ein beſonder Ambtgeld ohnwaigerlich bezahlen; Dann alſo halten es (daß wir Exempelsweis etliche erzehlen) unter den

geiſt-

geiſtlichen Fürſten unſere gnädigſte Herrn, der Cardinal von Augſpurg und der Cardinal von Coſtanz und aus den weltlichen Fürſten die Königliche Würden aus Hiſpanien und unſer gnädiger Fürſt und Herr, Herzog Wolfgang, Pfalzgraf ꝛc. und können bey uns nit befinden, daß uns präjudiciren ſolle, daß Euer Fürſtl. Gn. obgemeldte zweymahl mehr nit, dann Ein Amptgelt, erlegen laſſen; Dann obwohl nit ohne, daß ſolches alſo geſchehen, ſo iſt doch daneben wahr, daß drey unterſchidliche Amtgelt beedemal begehrt und, als ſie aus fürgewendten unerheblichen Urſachen nit folgen wollen, dawider proteſtirt worden, immaſſen dann etliche Ew. Fürſtl. Gnad. Räthe, ſo jetzmahl allhie und von Ew. Fürſtl. Gnaden wegen dazumahl die Lehen empfangen, eines ſolchen ſich ſonder Zweifel noch wohl zu erinnern wiſſen.

Dieweil dann, gnädiger Fürſt und Herr, gegen Ew. Fürſtl. Gn. wir kein Neuerung ſuchen, ſondern allein dasjenige begehren, ſo uns der alt unfürdenckliche bißhero geübte Gebrauch und deſſen ſich all andere geiſt- und weltliche Fürſten, ſo mehr dann Ein Fürſtenthumb vom heiligen Römiſchen Reich zu Lehen tragen, ſchuldig erkennen: So gelangt an Ew. Fürſtl. Gnaden unſere unterthenige hochfleißige Bitt, die wolle uns nunmehr un-

ſere Bitt auch gewehren, und ſich in dem ſo gnädig und willfährig erzeigen, daß auch dergleichen Fürſten nit Urſach gegeben werde, ſich mit unſerer höchſten Beſchwerde eines ſolchen hinfüro auch verwiedern. Das begehren umb Ew. Fürſtl. Gnaden 2c.

§. 23.

Memorial der Erb-Aemter an den Kayſer.

Da aber dieſes auch abſchlägig aufgenommen wurde, übergaben ſie folgende Supplication an Kayſerliche Majeſtät:

P. P.

Euer Kayſ. Maj. können wir allerunterthänigſt nit verhalten, daß ein Stritt und Mißverſtand ſich hält zwiſchen dem Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelmen, Herzogen zu Gülich, Cleve und Bergen, unſerm gnädigen Herrn, an einem, und uns Erb-Aemptern, andern Theils, dergeſtalt, daß Seine Fürſtliche Gnaden vermeinen, nachdem ſie kurzverruckter Tagen Ihre drey unterſchidliche Fürſtenthumb, nehmlich, Gülich, Cleve und Berg, von Ew. Kayſ. Maj. zu Lehen empfangen, Sie uns für alle drey Fürſtenthumb mehr nit, dann Ein Ampt-Geld zu geben ſchuldig ſeyn, hergegen aber wir von jedem Fürſtenthum ein ſonderlich Ambtgeld von deßwegen begehren, daß von unverdencklichen Jahren biß daher bey geiſtlichen und weltlichen Fürſten, ſo mehr, dann Ein Fürſten-

ſtenthumb, von dem heil. Römiſchen Reich zu Lehen tragen, üblichen herkommen, daß Ihr Fürſtl. Gn. für jedes Fürſtenthumb ein beſonder Ambt-Gelt ohnwaigerlich bezahlt und noch bezahlen, wie dann im Fall der Noth deſſen vil Exempel zu erzählen wären.

Wann dann nun wir gänzlich dafür halten, daß unſere Anforderung in Rechten und der That ganz wohl gegründet: So gelangt an Ew. Kayſ. Maj. ſt. unſer unterthänigſte Bitte, die geruhen uns bey altem Herkommen allergnädigſt handzuhaben und hochermeldten Fürſten in Gnaden dahin zu weiſen, daß Seine Fürſtl. Gnaden uns von Ihren drey unterſchiedlichen Fürſtenthumben Drey unterſchiedliche Ambtgeldt gnädig auch entrichten und alſo uns gegen andern Fürſten, ſo mehr dann Ein Fürſtenthumb, und uns biß dahero von einem jeden inſonderheit ein Amptgelt bezahlt haben, nit Urſach gegeben werde, ſich mit unſerer groſſen Beſchwerd vnd Nachtheil auch zu verwinden. Das begehren umb Ew. Kayſ. Maj. ꝛc. ꝛc.

§. 24.

An. 1575. hat ſich, laut Reichs-Protocolls, der Reichs-Erb-Marſchall, Herr Conrad von Pappenheim, beſchwert, daß ihme ſeine Amts-Gefälle, wider die Kayſerliche Reſolution, vorgehalten würden, das hätte er Pflichten halber

Beſchwerde des Erb-Marſchalls wegen vorenthaltener Amts-Gefälle de A. 1575.

ber an die Chur Sachſen gelangen laſſen. Hierauf erfolgte ein Decret, daß Ihro Kayſ. Maj. es bey vormals gegebenem und unter dem 3. Junii Ao. 66. datirten Beſcheid in caſu der Erb-Aemter beruhen laſſen.

§. 25.

Acta zwiſchen dem Erb- und Kayſ. Hof-Marſchall, eod. Anno & A. 1576

In eben dieſem Jahr 1575. bate auch der Erb-Marſchall den Kayſerlichen Hof-Marſchall, welcher nach Crain verreiſen wollen, und damit Pappenheim ſtillſchweigend der Chur Sachſen nichts begebe, um Verordnung Commiſſarien aus dem Mittel, ſo auf dem Reichs-Tag ihrem Streit beygewohnt, ad audiendum & probandum jeden Rechtens.

Darüber nun iſt ein ausführlich Bedencken erſtattet und abgeleſen worden, worauf zum Beſcheid erfolgt: Daß Kayſerliche Maj. es bey der Verordnung vom 3. Jun. Ao. 66. bewenden laſſen.

Anno 1576. iſt gegen den Reichs-Erb-Marſchall zum Vortheil des Hof-Marſchalls der Beſcheid erfolgt, daß derſelbe verreiſen ſolle und unvonnöthen ſeye, des Lehen-Gelds halben, ſo ihme von Augsburg zu beklagtem Fall billig gefolgt werden ſolle, Commiſſarios zu verordnen, und denſelben mit vorgehabter Reis dadurch aufzuhalten.

§. 26.

Chur-Sächſiſche

An. 1577. intercedirte Chur-Sachſen vor

vor Pappenheim, um Verabfolgung der Lehen-Gefäll, ſo die Herrn Hof-Marſchalcken, als nehmlich Herr Wenckart von Auersberg und Granoth, und Henrich von Schwarzenburg eingenommen, wandte für, ſolches ſeye wider das Kayſerliche Decret de An. 66. und gereiche zu Abbruch des Erb-Marſchalcken-Amts Gerechtigkeit und hat ſich Pappenheim, ſein Jus zu beweiſen, per Schedulam an Herrn Reichs-Vice-Canzlar lautend, erbotten und den Herrn Ober-Hofmeiſter gebeten, ſein Gebühr ſo lang niemand folgen zu laſſen. E contra bate Herr Hof-Marſchalck ihne bey Kayſerlichem Handzeichen und Decret handzuhaben und dem Taxatori Ungelter (welchem per Decretum uferlegt worden, das ſtrittige Lehengeld biß uf weitere Ihrer Majeſtät Beſcheid in Handen zu behalten) zu befehlen, ihme ſein Gebühr zu erlegen, darauf dem Taxatori befohlen worden, dem Herrn Hof-Marſchalck das in Abweſen des Reichs-Marſchalcken gefallen Lehen-Geld (jedoch deſſelben Rechten vorbehalten) erfolgen zu laſſen.

Interceßion vor den Erb-Marſchall de An. 1577.

§. 27.

An. 1578. widerholten die Chur-Fürſtlich-Sächſiſche Abgeſandte ihres Herrn Interceßion de An. 77. vor Pappenheim, worauf decretirt worden: Daß des Hof-Marſchalks Ankunfft erwartet werden ſolle. Deſſen

Abermalige Interceſſion und darauf gefolgte Decrete An. 1578. und 1579.

Deſſen iſt auch der von Pappenheim An. 1579. als er um Reſolution angehalten, per Decretum beſchieden worden.

§. 28.

Supplic der Erb-Aemter an das Churf. Collegium de An. 1582.

An. 1582. fanden ſamtliche Erb-Aemter abermals nöthig, wegen der noch immerhin andaurenden Schmälerung ihrer Gerechtigkeiten und Gefälle ſich wieder an das Churfürſtliche Collegium um Erhaltung neuer Intercesſionalien zu wenden, welches mittelſt folgenden Memorials dd. Augſpurg den 6. Sept. geſchahe:

Hochwürdigſte Churfürſten, Gnädigſte Herrn, auch der abweſenden Churfürſten Abgeſandte vnd hinterlaſſene Rhäte, beſonders liebe günſtige Herrn vnd Freund.

Als im verſchienen Anno &c. 66. Jahr alhier zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tag in denen zwiſchen vns, des heyl. Reichs vier Erb-Embtern gegen der Röm. Kayſ. Maj. Obriſten Hoffmaiſter vnd Hoffmarſchalckhen gehaltenen Stritt und Irrung höchſtermeldte Ihre Majeſtät beyneben den Churfürſten Ihre Commiſſarien vnd treffentliche Rhät zue Anhörung vnd Berathſchlagung der Sachen allergnedigſt vnd gnedig verordnet, darauf auch ein Kayſerlich Decretum vnd Abſchied erfolgt, wie beyligende Copi mit A. in ſich hält, vnd obwohlen darin verſehen, vnd Ihre Kayſ. Majeſt. ſich dahin erklärt, daß die

Empfa-

Empfahung vnd Außtheilung der Gefäll oder Gebürnus von den Fürſtl. Regalien zue Ihr Maj. Hoff-Cantzley erlegt, von denſelben empfangen, vnd fürters vff die Aembter außgethailt, auch vf den Fall einer oder mehr derjenigen, ſo des Reichs Aembter tragen, ſelbſt perſöhnlich zue Hoff dienen, vnd etwan durch Schwachheit oder andere ehehaffte Zuefall oder Verhinderung bej Verleihung der Fürſtl. Regalien in der Perſohn nicht würden ſein können, dem oder denſelben, nichts deſto weniger ſein Gerechtigkheit, nicht weniger alß wenn Er ſelbſt zuegegen, zueſtehen vnd geraicht werden ſolle.

So will doch dieſem nicht nachgeſezet, noch einige Vollzihung geſchehen, ſondern ob wol etliche Fürſtl. Regalia verlihen, vnd empfangen, ſo werden vns doch die Gefäll, vnd Gebürnuſſen davon nicht zuegeſtelt, noch vns außgetheilt, alſo daß wir derſelben in Mangel ſtehen vnd entbehren müſſen.

Wann Vns aber ſolches zue merckhlichen Beſchwerden, auch gantzlichem Abbruch vnd Verſchmählerung vnſerer tragenden Erbämter Gerechtigkheit, geraichen will, vnd wir dann der vnterthenigſten Hoffnung ſein, dieweil bej obangeregter Handlung vnd Entſchaidung die hochbemelte Churfürſten die Ihrige auch dabej gehabt, Ew. Fürſtl.

Gnaden

Gnaden auch Gunſt. vnd Fr. werden ſolches nicht weniger handzuehaben gehrn ſehen, vnd ſich darzue gnäd. auch günſtig vnd guetwillig erweiſen, demnach an dieſelbe vnſer vnterthenig auch dienſtlich vndt freundl. Bitten vnd Anſuchen, Sie gethuen gnedigſt, günſtig vnd freundl. bej der Röm. Kayſ. Maj. für vns zu intercediren vnd bitten, **vnd vf die Weg zue mitteln, damit in Zueſtellung vnd Außtheilung der Gefäll**, vnd Gebürnus, von den Fürſtl. Regalien obangerechtem Decret würckhlich gelebt vndt nachgeſetzt werde, daran beſchicht zue vnd Handhabung der Aembter Gerechtigkheit, ein löblich billich Werckh, vnd ſeind wir es vmb Ew. Churfürſtl. Gn. auch Gunſt. vnd Fr. vnterthenigſt getrewes, dienſtliches vnd freundliches Fleiß zu verdienen alzeit gehorſamb, vnd ſo ſchuldig alß willig.

§. 29.

Churfürſtliches Collegial-Gutachten an den Kayſer, und darauf erfolgte Reſolution.

Das Bedencken des Churfürſtlichen Collegii an Kayſerliche Maj. womit dieſes der Erb-Aemter Suppliciren begleitet worden, iſt unter dem 9. Sept. verfaßt und lautet alſo:

Der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Unſerm allergnädigſten Herrn, wird hiermit in aller Unterthänigkeit übergeben, was im Churfürſten-Rath, von wegen der vier

des

des Reichs Erbämter supplicando geſucht und gebeten.

Dieweil nun auß copeilich beygefügten von Wayland Kayſer Maximilian den 2. Aug. zu Augſpurg eröfneten Decret erſcheinet, wie und welcher maſſen die Empfahung und Austheilung der Gefäll oder Gebührnus von den Fürſtlichen Regalien fürgehen und damit gehalten werden ſoll: So wollen die Churfürſtl. Räthe in keinen Zweifel ſetzen, wie ſie dann auch in aller Unterthänigkeit bitten thun, Ihr Kayſ. Maj. wolle die allergnädigſte Verfügung thun, damit die Herrn Supplicanten bey ſolchem Kayſ. Decret gehandthabt, und Dero angedeute Gefälle und Gebührnuß auch würcklich genieſſen mögen. Concluſum in Senatu Electorum 7. Sept. Ao. 1582.

Das darauf erfolgte Kayſerliche kurz gefaßte Reſolutum iſt: Bleibt bey dem Decret de An. &c. 66.

§. 30.

An. 1593. hat Herr Graf von Zollern wegen des Erb-Cammerer-Amts, um Handhabung deſſelben Rechts und Gebühr der Lehens-Tax ſupplicando angehalten, iſt aber darauf per Decretum beſchieden worden: Daß es Ihro Majeſt. bey hievor gegebenen Reſolutionen nochmals beruhen lieſſen, jedoch den Aemtern hiedurch nichts präjudicirt, ſondern, da (Hohenzolleriſches Geſuch und erfolgtes Decret An. 1593.)

ſie mehrers zu beſcheinen wüſten, ihr Recht vorbehalten ſeyn ſolle.

§. 31.

Acta An. 1595. An. 1595. bate Herr von Pappenheim, ihme zu Bedienung des Erb-Marſchalck-Amts Zeit und Stund zur Fürſtlich-Braunſchweigiſchen Belehnung anzuſagen. Darauf hat Herr Rumpf, von wegen Kayſer Ferdinands und Maximilians Cammerer, von Herrn Hanſen von Heiſſenſtein im Vertrauen Bericht begehret, wie es ſelbiger Zeit zwiſchen den Erb- und Hof-Aemtern in dergleichen Fällen gehalten worden, der hat eigenhändig geſchrieben, daß des Reichs Erb-Cämmerer, Erb-Schenck, Erb-Marſchalckh, und Erb-Küchenmeiſter, auſſerhalb der Reichs-Täge, oder da ſie am Kayſerlichen Hof gedienet, ihre Aemter nie vertretten hätten, wie dann auch ſelbiger Zeit Herr Martin de Gußmann, und Herr Graf Scipion zu Arch, als geweſene Obriſt-Cämmerer vom Erb-Cämmerer- und Erb-Schencken-Amt, wie auch der Kayſerliche anweſende Hof-Küchenmeiſter vom Erb-Küchenmeiſter die gewohnliche Regalien eingenommen hätten; und als einsmals bey Kayſer Maximiliani Zeiten Herr Conrad von Pappenheim, welcher ſtets dem Kayſerlichen Hof beygewohnet, verreißt geweſen, hätte er, von Heiſſenſtein, uf Befelch Ihr Maj. bey einem Lehens-Actu

an

anſtatt ſeiner gedienet, aber ihme von Pappenheim, weil er jederzeit ſein guter Freund geweßt, die Regalien folgen laſſen.

§. 32.

An. 1605. meldete ſich Herr Erb-Truchſeß Christoph bey Kayſerlicher Maj. ſupplicando: Daß die Erb-Aemter mitbrächten, wann Fürſtliche Lehen verliehen und Einer unter gedachten Aemtern bey Hof anweſend ſeyn würde, daß derſelbe nicht allein dazu erfordert werde, ſondern auch, vermög der Gülden Bulle, die Gefäll davon einzunehmen hätte und wäre daher kein Zweifel, Ihr Maj. ſolche Gerechtſame forderiſt zu ſchützen gemeynt und anderſt nicht gewillt ſeyn: Weil aber diß bey jüngſter Coſtnitzer Belehnung aus Uberſehen nicht erfolgt, und er nicht allein der älteſte Erb-Truchſeß, ſondern auch, neben ſeinen Vettern anderer Linien der Chur-Pfalz Erb-Küchenmeiſter-Amt Lehenweis trüge, wie er dann daſſelbe An. 94. zu Regensburg offentlich bedienet, und, als bey dieſem Amt Streit hätte wollen einfallen, daß ihme ſolches zu bedienen von Ihrer Majeſtät und den anweſenden Churfürſten zuerkannt worden; So bäte er demnach, Ihro Maj. wollen Deroſelben Reichs-Erb-Aemtern, und ihme, Herrn Erb-Truchſeſſen und Erb-Küchenmeiſter inſonderheit, Unrecht nicht geſchehn laſſen, ſondern verordnen, daß er zu künfftiger

Streit zwiſchen dem Erb-Truchſeſſen und Hof-Küchenmeiſter.

Fürſtlichen Reichs-Lehnung beruffen und gezogen, ihme auch ſein Gebühr von den Coſtnizer Regalien gegeben und keinem andern geliefert werde.

Dagegen beſchwerte ſich der Hof-Kůchenmeiſter, Hans Jacob Hätter, daß der Erb-Truchſeß, welcher anjetzo perſönlich in ſeinen ſelbſt eigenen Rechts-Sachen bey Hof zugegen, um ſeines tragenden Erb-Amts willen die Regalien ihme zueignen und entziehen wollen, welches doch von keinem Erb-Amt gegen den Officier, ſo würcklich gedient, nie angemuthet noch geſucht, auch kein einzig Exempel, auſſerhalb des Reichs Verſammlungen und wann publici actus gehalten worden, fürzuzeigen wåre, verhoffe demnach, wie bißhero beſchehen, ſeinen Anteceſſoren gleich gehalten zu werden, wollte einem andern nicht gerne was begeben, mit Bitt, ihne bey hergebrachter Gerechtigkeit zu ſchützen, den Herrn Erb-Truchſeſſen von ſolcher Erneuerung abzuweiſen und die Verordnung zu thun, daß ihme, Hof-Kůchenmeiſtern, ſeine erlegte und künftig fallende Amts-Gebühr erfolgen möge.

§. 33.

Limpurgiſcher Bericht an den R. H. R. Wacker von Beſchaffenheit

An. 1608. ſuchte der älteſte Herr von Limpurg die Belehnung wegen der Regalien und dem Erb-Schencken-Amt bey dem Kayſer, als Kayſer und König in Böhmen. Da ſich aber ein- und andere Schwü-

Schwürigkeiten äuſſern mochten, erlieſſe er unter dem 9. Sept. dieſes Jahrs an den Reichs-Hof-Rath D. Wackern, folgendes umſtändliches Bericht-Schreiben: des Erb-Schencken-Amts-Lehens ꝛc. de An. 1608.

P. P.

Um beſſern Berichts willen, welcher geſtalt alwegen von den aelteſten regierenden Herrn von Limpurg ſo wohl die der ganzen Herrſchafft Limpurg, beeder Linien Speckfeld und Geildorff, habende Privilegia und Reichs-Regalien, ſo wohl von jederzeit regierenden Römiſchen Kayſern, als auch das Erb-Schencken-Ambt, Nahmen und Titul, einem König in Böheim, als des heil. Röm. Reichs Erz-Schenck empfangen und zu Lehen getragen wird: So iſt zu wiſſen, daß, nachdem ſich der uralte Stamm und Geſchlecht Limpurg durch GOttes Seegen und Benedeyung gemehret und zu den andern Herrſchafften auch die Herrſchafft Speckfeld an den uralten Schenck Friderich durch ein Heurath, ſo er mit einer Gräfin von Hohenlohe, als einer einigen und Erb-Tochter, ſeiner Gemahlin, getroffen, nach Abſterben derſelben Herrn Vaters, eines Grafen von Hohenlohe, erblich kommen, daß ſolcher Schenck Friderich mit ſeinen Vettern und Brüdern abgetheilt und ſolche Theilung dahin dirigirt und gerichtet worden: Daß die dazumalen lebende Herrn zu Limpurg ſich nit allein

in die Herrſchafft Speckfeld und Geildorff und was jedem Theil ſo wohl in Francken als Schwaben zugeeignet und durch ordentliche Abtheilung und das unpartheyiſche Loos zukommen iſt, ſondern auch mit zunehmenden Jahren hernach, wie aus den Genealogiis der Herrn zu Limpurg zu demonſtriren und zu ſehen, auch in zwo Linien ansgebreitet und die eine, ſo die Herrſchafft Gaildorff und Scheidelfeld inne gehabt, die Gaildorffiſche, die andere aber, ſo in die Herrſchafft Speckfeld und Sontheimb getheilt worden, die Speckfeldiſche Linie, wie biß noch uf den heutigen Tag und Zeit, jederzeit genannt, aber beneben durch obgemeldte alte Herrn von Limpurg in alle Weg dahin geſehen worden, damit die Reichs-Regalien ſo wohl, als auch das Erb-Schencken-Amt, dem uralten Herkommen gemäß, auch nach ſolcher Theilung der Herrſchafft allwegen von den elteſten regierenden Herrn von Limpurg, ſo wohl bey den hochlöblich regierenden Kayſern und Königen, als auch der Cron Böheim und derſelben Königen das Erb-Schencken-Amt, uf jederzeit Abſterben eines des Elteſten von Limpurg einer oder der andern Linien ſolches Geſchlechts ordentlicher Weis geſucht und als unzertheilte Reichs- und Böhmiſche Lehen von dem Succeſſore, ſo der Elteſte nach des abgeſtorbenen aeltern Herrn von Limpurg,

Limpurg, von den Römiſchen Kayſern, auch Böhmiſchen Königen, beeden Linien zu Recht und Gülten, und dem ganzen Geſchlecht zu Lehen empfangen, und von ſolchen aelteſten lebenden Herrn von Limpurg, welcher Linien er auch iſt, adminiſtrirt und ſo lang, biß ſich wiederum der Todtfall begibt, als ein Lehenträger und Verwalter ſolcher Limpurgiſchen Reichs-Regalien und Erb-Schencken-Ambts, ſo von dem Elteſten pro indiviſo empfangen wird, auch in jedes Herrſchafft genoſſen, gebraucht und alle Herrn von Limpurg, ſo offt ſie alſo von dem Elteſten, im Nahmen des ganzen Stamms, empfangen werden, derſelben fähig und dem uralten unvordencklichen Herkommen gemäß, ſich alle Herrn von Limpurg des **H. R. Reichs Erb-Schencken** nennen und ſchreiben, auch vermög habender Privilegien und Lehenbrief dafür gehalten werden ſollen, wie dann auch einem jeden Herrn von Limpurg, ſo er ſeines Alters von den Lehen fähig iſt, bevorſtehet, ſolches Erb-Schencken-Amt auch in Abweſen des aelteſten regierenden Herrn, bey des Reichs ſamtlichen Wahltägen der Römiſchen Könige und Kayſere, auch Reichs-Belehnungen der Chur- und Fürſten, ſo wohl bey ſolchen Reichs-Conventibus, als auch abgeſondert am Kayſerlichen Hof, ſo offt ein Herr von Limpurg da und an derſelben

Stelle iſt, ſolches Amt, wie ſich gebührt, vertreten, verſehen, von den Römiſchen Käyſern dabey gehandhabt und geſchüzt und uf ſolchen Fall den Hof-Aemtern, die ſonſten in Abweſen eines Herrn von Limpurg ſolches Amt verwalten, vorgezogen werden, auch ſelbigen Herrn von Limpurg jederzeit, was deßhalben herkommen, gegönnt und nichtzit von der Angebühr entzogen werden ſolle.

Wann dann nunmehro ſolche Verwaltung durch Abſterben Herrn Schenck Johannſen, meines Vettern, ſo Gaildorffiſcher Linie und der Elteſte nach meines geliebten Herrn Vaters, Schenck Friderichs ſeel. Abſterben geweſen, ſo wohl mit den Reichs-Regalien, als auch dem Erb-Schencken-Ambt, von jezt regierendem hochlöblichen Römiſchen Kayſer, als auch Böhmiſchen König, mit ſolchen Reichs-Regalien und Privilegiis, als auch dem Erb-Schencken-Amt ordentlicher Weiſe belehnt, auf mich, als nunmehr den Aelteſten beeder Linien kommen, auch ſchon allbereit gebührlicher Weis die beede Belehnungen bey Ihr Kayſ. Maj. mit gebührender allerunterthänigſter Reverenz durch mich geſucht worden iſt: Alſo wird Herr D. Wackher hiermit freundlich erſucht, die Sach an gehörigem Ort ferner anzubringen, und ſolche Kayſerliche, auch Königliche Belehnung, von mein und

meines

meines uralten Stammens und Nahmens Limpurg wegen an gehörigen Orten zu ſollicitiren, und, ſo vil an ihm iſt, befördern zu helffen. Solches ſeyn ich und alle Herrn von Limpurg um die Röm. Kayſ. als auch in Böheim Kön. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, in allerunterthänigſtem und dienſtlichem Gehorſam als getreu gehorſame Stånd des Reichs zu verdienen und uns dergeſtalt, als Reichs-Vaſallen obliegt, die Tage unſers Lebens zu erzeigen, beyneben aber auch gegen Ihne, Herrn D. Wackern, und andern, ſo hierunter bemühet, dem Herkommen gemäß, danckbarlich zu erweiſen, erbietig, gebührlichen Beſcheids hiemit erwartend.

§. 34.

Der zwiſchen den Erb- und Hof-Aemtern mehr geſtillte als entſchiedene Streit wachte An. 1613. aufs neue heftig auf, da ſich bey der Teutſchmeiſteriſchen Lehens-Empfängniß in den Kayſerlichen Zimmern die Kayſerliche Hof-Aemter den anweſenden Reichs-Erb-Beamten gewaltthätiger Weiſe vorgedrungen, welches zu neuen und weitläuftig gewordenen Klagen Anlaß gabe.

Streit zwiſchen den Erb- und Hof-Aemtern bey der Teutſch-meiſteriſchen Belehnung An. 1613. Limpurgiſches Schreiben in dieſer Sache.

Die erſte Nachricht davon gibt folgendes Schreiben, welches Schenck Heinrich von Limburg an Schenck Eberharden dd. den 16. Aug. erlaſſen:

Schreiben Herrn Schenck Heinrichs an Herrn Schenck Eberhard zu Limburg dd. 16. Aug. 1613.

Wohlgeborner ꝛc. Wiewolen Ich die Zeit meines alhieſigen Anweſens mit Verlangen gehofft und gewartet, von Ew. Liebden ſowohl Unſerer der Herrn von Limpurg ꝛc. Reichs-Lehen alß auch Fränckiſcher Frauen und Herrn Beſchwerdten abgeredter und begehrter maſſen Inſtruction, Information und mehrer Bericht zu empfahen, iſt mir doch bis dato einiges nicht zukommen: So hat mir auch bishero an Potſchafft gemangelt, E. L. deſſen wiederum zu erinnern und anzumahnen. Bey dieſer guten Gelegenheit aber kan und ſoll Ich nicht unterlaſſen, ſelbige zu berichten, welcher geſtalt jüngſten den 13. Auguſt bey der Teutſchmeiſteriſchen Lehen-Empfängnuß allhie in Kayſ. Maj. Zimmer, ſowohl Unß Herrn von Limpurg, Erbſchencken, alß auch andern Reichs- und Erb-Beamten, von den Kayſ. und Officirn übermüttig- und ungegebührlicher Eintrag geſchehen, indem ſich ſelbige an Unſere Stell gewaltthätig eingedrungen und die Unß zuſtehende Reichß-Aembter vertretten. Ob wir Uns ſchon ſammentlich deſſen bey Kayſ. Maj. zum höchſten beſchwerdt und gebetten, Unſere Reichs-Gerechtigkeit in Obacht und Beſchützung zu nehmen und ſolche newerliche

Eingriff

Eingriff abzuſchaffen, haben wir doch anders nichts erhalten, alß daß auß Befelch Kayſ. Maj. die Cammer-Beamte bey gedachtem Dienſt verharret, Wir aber biß uf kommenden beſſeren Bericht, wie es vor dieſem damit gehalten, zur Gedult gewießen worden, wolten Jhro Kayſ. Maj. nachmahls in dieſem Stritt Bericht einziehen und gebührenden Außſpruch fürderlichſt ergehen laſſen, welche lezte Vertröſtung wir zwar in unterthänigſten Gehorſam angenommen, doch wider den präjudicirlichen Actum Unß nochmahlen höchlich beſchwerdt, auch darbey nicht finden laſſen wollen, ſondern alsbalden von Jhr Majeſt. Zimmer herauß gangen und folgends gegen den Churfürſten, deſſen Jhr Churfürſtl. Gnaden und Unß abbrüchigen Eingrifs halben beklagt, die ſich dann auch Unſerer alßbalden embſig angenommen und Kayſ. Maj. hierüber ſelbſten bewegliche Erinnerung gethan. Wann nun dann alles bey ob erſt angedeutem Kayſ. Maj. vertröſtetem endtlichem Entſcheidt ſtehet, und wir noch nicht wiſſen, qua parte ſelbiger den Außſchlag nemen und Unß ferners zu handeln vonnöthen ſein möchte, die andere Reichs-Beamte Ständte aber als Zollern und Pappenheimb unterſchidliche Acta, ſo vor dieſem in dergleichen Stritten Jhres Theils vorgeloffen und Sie jederzeit das Jus Regale

erhalten,

erhalten, zu vociren, jedoch Unſers der Erbſchencken Theils Ich von dergleichen keinen eigentlichen Bericht habe, aber nicht zweifele, es werde nit allein bei Unſers geliebten Herrn Vatters auch Herrn Vatters Schenk Heinrichs ꝛc. beeder ſeeliger Gedechtnuß Lebzeiten, die unterſchiedlichen Reichs-Tägen beigewohnet, eben dergleichen Stritt vorgangen und in Ihren Protocollis verzeichnet zu finden, ſondern auch E. Liebd. ſelbſten, als die bey zweyen gegenwertig geweſen, und das Erb-Amt vertretten, begegnet ſein:

Alß iſt E. L. mein feundl. Brüderlich Begehren, forderſt Unſerm gantzen Erbſtamm, dann auch den andern intereßirten Reichsämtern zu guten hierin fürderlichſt Bericht einziehn und zum wenigſten ein oder 2. Actus ausführlich ſpecificiret, bei aignen Botten, wo nicht andere ſchnelle und gewiſſe Gelegenheit, mir zukommen zu laſſen, damit ich im Fall der Noth mich deren gebrauchen, und Unſers Geſchlechts hohes Erb- und Reichs-Recht defendiren und erhalten möge; Welches Ich E. L. erheiſchend Notturfft nach nicht verhalten ſollen ꝛc. Dat. Regenſpurg den 16ten Auguſt Ao. 1613.

§. 35.

Intereeßion und Vorſtellung des

Die auf dem Reichs-Tag anweſende Geſandte der drey weltlichen Chur-Höfe nahmen ſich der Sache ſogleich an und erlieſſen

lieſſen an den gegenwärtigen Kayſer Mat- thiam ein Interceßions- und Vorſtel- lungs- Schreiben; in welchem nicht nur dieſes merckwürdig iſt, daß man den von den Hof-Aemtern gemachten Unterſchied: Ob die Belehnung öffentlich oder in der Kayſerlichen Cammer geſchehe, durchaus nicht gelten laſſen wollen, ſondern anbey auch verlangt, daß in Ermanglung eines Reichs-Erb-Beamten, wann die Beleh- nung auf öffentlichem Reichs-Tag geſche- he, der Comitial-Geſandte des Erz-amt- lichen Chur-Hofs dieſe Stelle vertretten ſolle. Churfürſtl. Collegii.

Das Schreiben lautet alſo:

Allerdurchleuchtigſter ꝛc

Wir kommen in glaubwürdige Erfah- rung, nachdem E. Kayſ. Maj. bey gegen- wertigem Reichs-Tag, Erz-Hertzogs Maximiliani zu Oeſterreich Frl. Durchl. alß Teutſch-Ordens-Meiſter, allergnäd. belehnet, daß zu Bedienung der Erb-Aem- ter andere, alß denen ſonſten ſolche Aemb- zu bedienen gebührt und rechtmäßig zuſte- het, zugelaſſen werden wollen.

Weil dann Ew. Kayſ. Maj. allergnäd. ermeſſen, zu was Præjudicio und nicht geringem Spott dieſe Præterition der Erbämbter, es geſchehe gleich die Beleh- nung in publico oder privatim in der Cammer, unſern gnäd. Churfürſten und Herrn allerſeits gereicht, bevorab weil die

von

von andern eingeſtrewte newerliche Diſtinction, wann man in publico oder in der Cammer leyhet, gantz unerheblich, auch da man ſolches conniviren ſolte, die dißfals in der Güldenen Bulla begriffene gantz lauter und undiſputirliche Vorſehung eludirt und alſo den Erbämtern, waß Ihnen gebühret, billich nicht diſputirlich gemacht werden ſoll; Wie dann ſeit Anno &c. 66. her bey keinen Reichstäg erfahren worden, daß bey den vorgegangenen Belehnungen die Erbämbter von andern, als den Erbämter-Trägern wären bedient, ja vielmehr, alß im beſagten Jahr ꝛc. 66. zwiſchen den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten und dem Erb-Cammerern, Grafen von Hohenzollern, deßwegen etwas Stritt vorgefallen, die Geſandten durch ein Kayſerl. Decret zu Ruhe gewieſen und den Graven von Hohenzollern des Erbamts Bedienung gelaſſen und verſtattet worden: So haben Wir unſerer Pflichten und Schuldigkeit nach nicht Umgang haben können, Ew. Kayſ. Maj. deſſen allerunterthänigſt zu erinnern, weil wir deſſen gnugſam verſichert, daß Ew. Kayſ. Maj. dißfals es bey dem richtigen Herkommen gern verbleiben laſſen werden, und darbey gehorſambſt zu bitten, Ew. Kayſ. Maj. wollen die gnädige Verfügung thun, daß bey denen bevor ſeyenden Belehnungen die Bedie-

nung

nung der Erbämter niemandt andern, als obgemeldten Erbämter-Trägern, oder da einer oder der ander nicht zur Stell, alßdann denjenigen, ſo wegen deſſelbigen Churhauſes zu dieſem Reichstag abgeordnet und im Reichs-Rath die Seßion helt, gegönnet und gelaſſen, und alſo diß Orts das richtige Herkommen in gebührender Obacht gehalten und keine Newerungen eingeführt, auch den weltlichen Chur-Häuſern und Ihren Ertz- und Erbämtern, an Ihren dißfals habenden Regalien kein nachtheilig præjudicium zugezogen und daß wegen des Teutſchen Meiſterthumbs erlegte Ambt-Gelder der gebührende Theil den Erbämbtern erlegt würde. Daran erweiſen Ew. Kayſ. Maj. was an Ihme ſelbſten recht und billig und werdens Unſere gnäd. Herrſchafften umb dieſelbe nach Möglichkeit und willig zu verdienen in keinen Vergeß ſtellen. Und befehlen Ew. Kayſ. Maj. wir in den Schutz des Allmächtigen und Dero Unß zu Kayſerl. Gn. gehorſambſt ꝛc.

§. 36.

Die Erb-Aemter ſäumten ebenfalls nicht, vor das gemeinſchaftliche Intereſſe hierinn abermals vor einen Mann zu ſtehen und übergaben deßwegen unter dem 5. Sept. an den Kayſer folgende nachdrückliche Supplic: Supplic der Erb-Aemter an den Kayſer.

Aller-

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Maj. ſeyn Unſer allerunterthänigſt gehorſamſt willigſte Dienſt jederzeit mit ſchuldigem Fleiß zuvor, Allergnedigſter Herr.

Obwohl Ew. Kayſ. Maj. wir des heyl. Reichß Erbämbter, alß die der Chur Sachſen und Brandenburg Stell vertretten, gerne allerunterthenigſt verſchoneten, ſo will jedoch nit allein Unſer höchſte Notturfft, ſondern Pflicht und Schuldigkeit erfordern und uns obligen, Ew. Kayſ. Maj. allergehorſamſt anzulangen und zu bitten, daß Sie ſich über das jüngſt von denen anweſenden der 3. weltlichen Churfürſten Abgeſandten allerunterthenigſt übergebene Memorial, betreffend den von Ew. Kayſ. Maj. Hoff-Aembtern unß bey newlich beſchehener Belehnung eines Fürſtl. Reichs-Lehens, des Hochmeiſterthums in Preuſſen, zugefügten Eintrag allergnedigſt zu reſolviren geruhen, ehe und zuvor einige andere Fürſtliche Belehnung vorgehen möchte; Damit E. Kayſ. Maj. alsdann mit fernern Behellig- und Anlaufen allerunterthänigſt verſchont bleiben mögen.

Dieweilen dann in dieſer ſo claren lautern Sach wir uns einbilden ſollen, daß Ew. Kayſ. Maj. Will und Meinung nicht ſeye, Unſere gnäd. Churfürſten (als welche dieſe Sach eigentlich und mehr dann uns

ſelbs

ſelbs berührt) und uns de facto zu entſezen, ſondern vielmehr allergnädigſt bey erlangten Privilegiis, Regalien und Herbring zu manuteniren; Als gelanget an Ew. Kayſ. Maj. unſer allerunterthänigſt Bitten, nicht allein allergnädigſt anzubefehlen, daß uns das bis dato ausſtehende Lehengeld eingehändiget werde, ſondern auch wir bey künfftigen Belehnungen, ſie geſchehen publice oder in der Cammer, dem Herkommen gemäß nit überſchritten werden, allergnedigſt verordnen, in Erwegung, daß dergleichen niemahlen bey einigen Reichstag tentirt, ſondern die Erbämbter bey Ihrer wohl hergebrachten Gerechtigkeit erhalten, auch dieſelben wann Sie bey Hoff (auſſer Reichstägen) geweſen, bey Aufwartung und dem Ambt-Geld allezeit gelaſſen worden, wie vielmehr dann auf Reichs-Verſammlungen, bevorab weil die Güldene Bull, das Herkommen und alle Obſervationes uns zugefallen und keinen Unterſcheid, ob die Belehnung in privato oder publico geſchehen, brauchen.

Leben demnach der allerunterthänigſten Hoffnung, Ew. Kayſ. Maj. werden die allergnädigſte Anordnung thun laſſen, daß in unſern Erbämbtern fernere Eingrief verhütet, uns auch das gebührende Ambt-Geld wegen berührter Belehnung, gefolgt und zugeſtelt werde. An ſolchen erweiſen

Ew. Kayſ. Maj. die Billigkeit und wir wollen ſolches umb dieſelbe mit allerunterthänigſten Dienſten trewlich verdienen, Dero allergnedigſte Reſolution erwartende, und zu beharrlich Kayſerl. Gnaden, uns allerſeits allergehorſamſt befehlende. Dato Regenspurg am 5ten Septembr. Anno 1613.

§. 37.

Bericht der Hof-Aemter in cauſa qu.

Der Kayſer ermangelte hierauf nicht, die verſprochene Berichts-Erſtattung zu erfordern, welche ich hier mittheile.

Gegen-Bericht der Hof-Aemter an Kayſerliche Majeſtät:

Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

Wir haben verſtanden, was ſowohl bey Ew. Kayſ. Maj. als auch denen hier anweſenden Churfürſtl. Pfaltz- Sachſen- und Brandenburgiſchen Abgeſandten, des Heil. Reichß Erbämbter, in Sachen die Reichs-Lehens-Regalien betreffend, angebracht und gebetten. Nun iſt zwar verwunderlich zu vernehmen, daß von jetztgemeldten Erb-Aembtern fürgegeben wird, als wann zwiſchen den Reichß-Belehnungen, welche offentlich und mit gewöhnlichen Ceremonien und denen, ſo in der Cammer privatim geſchehen, kein Unterſcheid zu nennen, ſondern Sie, die Erbämter, ſowohl bei einem als den andern zu dienen und Ihre Lehen-Regalien einzunemen, befügt zu ſein vermeinen, da doch ſolches

ſolches von Ihnen mit keinem Actu (wie hoch man ſich auch deſſen bemühet) dargethan und erwieſen werden kan. Hergegen befinden ſich zu unſerm Behelff und rechtmeßigen Befugnüß unterſchiedliche alte und neue Exempel, ſonderlich aber aus einem Bericht bey der Cantzley, daß noch bey Zeiten Weyland Kayſer Ferdinanden und Kayſer Maximiliani beeden Chriſtſeeligen Gedächtnůß, Herr Martin de Consman und Herr Grafe Scipio von Arch, als geweſte Obriſte und Eltiſte Cåmmerer, vom Erb-Cåmmerern- und Erbſchenck-Ambt die gewöhnliche Regalien eingenommen. Im Jahr 1576. an dem damahlen allhie gehaltenen Reichß-Tag, am dato den 24. July und alſo noch bey obhöchſternents Kayſer Maximiliani Lebzeiten, hat damahlen von des Herrn Biſchoffen zu Augſpurg Belehnung des Erb-Cammerer-Ambts Gebůrnus, Herr Georg Preßkhoneskhi, Freyherr ꝛc. geweſter Obriſt-Cammerer empfangen, laut Quittung bei dem Tax. Deßgleichen iſt auch in erſt bemeldten 1576. Jahr den lezten Oct. alda Weyland Kayſer Rudolff Hochlöbl. Gedechtnuß, die Kayſerl. Regierung bereit angetretten gehabt, gegen Herrn Wolff Rümpffen, geweſten Obriſten Cammerer und Herrn Rudolff Kuchen, Freyherrn ꝛc. mit der Fürſtl. Abtei Stabell Belehnung noch allhie zu Regen-

ſpurg beſchehen, wie ſolches alles die bei der Reichs-Hoff-Cantzley-Tax verhandene Quittung, ausweiſen und zu erkennen geben.

Und iſt bey dieſen Proceß fürnehmlich nit unangedeut zu laſſen, als im Jahr 1598. Weyland Herr Graff Carol zu Hohenzollern, wegen des Erb-Cammerer-Ambts, um Handhabung deſſelben Juris und Gebühr der Lehen-Tax ſupplicando angehalten, daß nechſtverſtorbene Kayſerliche Majeſtät Jhne Herrn Grafen darauf per Decretum beſcheiden: Jhre Majeſt. lieſſen es bey Jhren gegebenen Reſolutionen nochmahlen beruhen, jedoch den Erbämbtern, da ſie ein mehrers zu beſcheinen wüſten, an Jhren Rechten nichts benommen, ſondern vorbehalten; hieraus abzunemmen, daß Jhme, Herrn Graven auch einiges Lehengelt gegeben worden. Auf den 1594. Jahr alhie gehaltenen Reichstag und bey den damahlen fürgangenen Pommeriſchen Belehnung am dato den 13. Sept. hat obgemeldter Wolff Rümpff des Obriſt-Hoffmeiſters und Cammerer-Ambts Gebührnus, doppelt empfangen.

Dergleichen eodem anno der Eyſtättiſchen Regalien halben, gegen obgenannten Herrn Rumpfen von Herrn Ladislao Bercka Freyherrn beede des Hoffmeiſter- und Erb-Cammerer- item Erbſchenck-

Ambts halben geſchehen und diß alles vermög der Cantzley ebenmeßig verhandenen Quittungen.

Bey welchen obangezogenen actibus, ſo viel dieſelbe Unſer Cammer-Aembter berühren, wiſſentlich, daß ſelbige Erb-Embter gemeiniglich mehr als einer bey den Reichstag allzeit zugegen geweſen.

Und ob man wohl fürgeben will, daß nit allein auf allen Wahl-Crönung und Reichs-Tägen, ſondern auch ſonſt bei Hoff, in- und auſſer der Cammer (quod bene notandum) allweg die Erbämbter gedienet, ſo wird doch ſolches Unſerer Hoff-Embter halben in ſpecie nirgents erwieſen und dargethan.

Neben deme hat man in friſch Angedenck als das Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen, kurtz verwichener Zeit, mit den Gülischen Landen am Kayſerl. Hoff belehnet worden, daß der Herr Graff von Hohenzollern als Erb-Cammerer, ob ſchon derſelbe in der Perſohn und in Ihr Maj. würcklichen Dienſten zugegen geweſen, deßhalben nichts movirt, noch wenig gedienet.

So haben auch Ew. Kayſerl. Majeſt. bishero allemahl uns Hoffämbter über alles, des Herrn Graven von Zollern inſtändig Anhalten, dienen, und die Regalien empfangen laſſen.

Was die anjetzo bey dieſer geweſenen

Reichs⸗Verſammlung in der Cammer fürgegangene Belehnung betrifft und deren die Teutſchmeiſteriſchen die erſte geweſen, iſt zwar wenig nit, daß viel gemelte Erb⸗Aembter in der Cammer mit dem Buch und Hut zu dienen auch begehrt; Es haben aber Ihro Kayſ. Maj. ſich über Ihr ſtarckes und inſtändiges Anhalten, gegen Ihnen den Erbämbtern reſolvirt, daß Sie es bey der obbemeldten Bedienung der Hoffämbter verbleiben laſſen, welche jetzt angezogene Reſolution, Ew. Kayſ. Maj. folgends gegen Ihnen, wegen der Bayeriſchen und allen andern darauf gefolgten Fürſtl. Cammer⸗Belehnungen, auf Ihr abermahlig Anſuchen, auf reiffe und fleißige Erwegung wiederhohlet haben.

Wir halten auch gäntzlich darfür, daß E. Kayſ. Maj. Ihr (ob Sie die Belehnungen publice oder in Camera fürgehen, und geſchehen laſſen wolten) von Jemanden eben ſo wenig Maas und Ordnung geben laſſen werden, als wenig befunden wird, daß ſolches von Ew. Kayſ. Maj. höchſtgeehrten Vorfahren gethan worden.

Hierwider irret nicht, daß von den Erb⸗Aembtern fürgeben wirdt, ſie ſeyen zu denen Belehnungen ordentlich beruffen worden, und haben bey denſelben aßiſtirt, weil es mit der zu erſten mahl beſchehenen Beruffung kein andere Meinung gehabt, als daß Ew. Kayſerl. Maj. Reſolution:

Ob

Ob Sie publice oder in Camera leihen wollen, noch unbewuſt geweſen, darauf dann auch Sie die Erbämbter ſelbs in die Kayſerl. Cammer kommen, und der Ordnung nach, auſſer des Reichs Marſchallk, niemandt eingeführt worden. Sintemahl dann die Sach obangezeigter maſſen beſchaffen, und wir uns zu Defendirung Unſerer Befügnüs, auf das alte Herkommen, obangezogene unterſchiedliche Exempel und Ew. Kayſ. Maj. jetzt allhie gethane und wiederholte Reſolutiones, ſo effectuiret worden, ſo viel Unſere Cammer-Dienſt belangt, deren Wir uns billich allein annemmen, und dafür halten, es werde das Hoff-Marſchallken-Amt, zwiſchen dem und den Erbämbtern und gar nicht den Cammer-Aembtern, in Anſehung daß ſolches Ambt ein Clenodium trägt, der meiſte Stritt geweſen, ſein Notturfft ſelbſt in acht zu nehmen wiſſen, referiren. Alß gelangt an E. Kayſ. Maj. unſer allerunterthenigſt und gehorſambſt Bitten, Sie wollen uns bey demſelben und was ſie ſelbſt erkennet, daß wir in der Cammer bey der Belehnung dienen ſollen, gnädigſt handhaben, und nicht zugeben, daß ob höchſt ernannter Ihrer Vorfahren angezogenen Exempeln, zu Ew. Maj. Schimpff und Verkleinerung, auch Dero Cammer zu præjudicio etwas widriges geſtattet und angeordnet, darauff

auch an gebührenden Orth die ernſtliche Verfügung thun, daß uns die von denen bisher in der Cammer privatim fürgangenen Belehnung gefallene Regalia und Lehen-Gelder der Gebühr nach, alßbald und ohne Wiederred, lauth eben der Güldenen Bull, alß denen ſo würcklichen bedient, billich abgefolgt, und erlegt werden, in ſonderer Erwegung, wie die gantze Zeit mit ſtettigen Dienſten unausgeſetzt behafft, auch mit Audientien und andern der Chur- und Fürſten Prätenſionen fürnehmlich bemühet ſeyn.

Wie nun ſolches Unſers gehorſambſten Ermeſſens an ſich ſelber recht und billich, alſo ſeyn Wir ſolches hinführo, wie bisher, in unterthänigſt ſchuldigen Gehorſam zu verdienen bereitwillig und thun E. Kayſ. Maj. Uns damit zu beharrlichen Kayſ. Gnaden und gnäd. billicher Willfahrung unterthänigſt empfehlen.

§. 38.

Kayſerliches Decret an den R. H. Rath.

Hierauf nun erfolgte:

Decretum Imperatoris, Ihrer Kayſ. Maj. Herrn Reichs-Hof-Raths-Präſidenten und Räthen zuzuſtellen.

ad refer. zugeſtellt den 28. Nov. 1613.

Aus der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. ꝛc. Unſers allergnädigſten Herrn ſonderbahren Befehl und Verordnung, werden Deroſelben Herrn Reichs-Hoff-Raths-Präſident

dent und Räthen, beygefügte Schrifften, welche unter nechſt vorgeweſenen Reichs-Tag, ſowohlen von des heil. Reichs Erb- als auch der Kayſerl. Hoff-Aembter wegen, die Austheilung die von Fürſtl. Reichs-Lehen gefallene Regalien belangend, einkommen und überreicht worden, zugeſtelt, mit dem gnädigſten Befelch, daß Sie dieſelbe mit Fleiß erſehen, darauf bey der Kayſerl. Reichs-Hoff-Canzley dasjenige, was in dieſer Sach noch vor etlichen Jahren ebenmeßig angebracht, gehandelt und verordnet worden, aufſuchen laſſen, und Ihr Kayſ. Maj. über diß alles Ihr gehorſambſtes begründetes Gutachten, mit dem eheſten übergeben ſollen. Und Ihr Kayſ. Maj. ſind darneben obgenandten Herrn Reichs-Hoff-Raths-Präſidenten und Räthen mit Kayſerl. Gnaden wohl gewogen. Signat. zu Lintz unter Ihr Kayſerl. Maj. aufgedruckten Secret-Inſiegel, den 22. Novembr. 1613.

§. 39.

Die Hof-Aemter übergaben hierauf folgende fernerweite Supplic an Kayſ. Maj. ſub præſ. 27. Dec. Fernere Supplic der Hof-Aemter.

Allergnädigſter Herr.

Was auf der Reichs-Erbämbter übel gegründt Einbringen ſowohl bey Ew. Kayſerl. Maj. als deren zue Regenſpurg anweſenden weltlichen Churfürſten Abge-

ſandten wir gehorſamſt an Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt zu ernennen haben.

Wann dann berührte Erbämbter keinen einzigen actum, Ihr prætenſion zue behaupten, fürgebracht, wir aber hergegen beweiſen, daß bey vier Römiſchen Kayſern, wann die Reichs-Lehen in der Cammer verliehen, Unſer, der Cammer, Hoffämbter darbey allemahl gedienet, auch die Regalien empfangen haben, ſowohl auf unterſchiedlichen Reichs-Tägen, als ſonſten bey Hoff, auch in Gegenwart deren Geſchlechtern ſo die Erbämbter tragen.

Wie dann auf jüngſt von Ew. Majeſt. gehaltenen Reichs-Tag über mehrmahlen inſtändiges berührter Erbämbter Anhalten, Ew. Majeſt. reiffe Berathſchlagung ſich gnädigſt reſolviret, Wir Cammer-Perſohnen ſollen dienen, welches alſo beſchehen, weilen nun dem würcklichen Dienſt, lauth auch eben der Gulden Bull, die Regalien billich folgen; Alß bitten Ew. Kayſ. Maj. wir allerunterthänigſt, Sie wollen ſo bey lauterer Sachen nunmehr, unverhindert der Erbämbter unnotwendiger Oppoſition, bey dem Tax-Ambt, die allergnädigſte Verordnung thuen, daß uns die verdiente Reichß-Regalien zugeſtellet werden. Das wollen wir mit Unſern treu gehorſambſten Dienſten zue verdienen unß äuſſerſt befleiſſen, Ew. Kayſ.

Maj.

Majeſtät Unß allerunterthenigſt empfeh-
lendt.

Reichs-Hof-Rath umb fürderlich Gutachten.

§. 40.

Endlich wurde das anbefohlene Reichs-Hof-Raths-Gutachten den 22. Jan. 1614. würcklich folgendergeſtalt erſtattet: (Reichs-Hof-Raths-Gutachten in dieſer Sache de 22. Jan. 1614.)

Allergnädigſter Kayſer und Herr ꝛc.

Ew. Kayſerl. Maj. haben Dero gehorſambſten Reichs-Hoff-Rath, per Decretum ſo den 22. Novembr. 1613. ausgangen, allergnedigſt auferlegt und befohlen, etliche unter nechſt vorgeweſenem Reichs-Tag ſowohl von des heil. Reichs Erb- als auch Dero Kayſerl. Hoffämbtern wegen Austheilung der von den Fürſtl. Lehen gefallenen Regalien eingebrachte Schrifften, mit Fleiß zu erſehen, darauff bey der Hoff-Cantzeley dasjenige, ſo in dieſer Sachen noch vor etlichen Jahren ebenmeßig gebracht, gehandelt und verordnet worden, aufzuſuchen, und über diß alles Ew. Kayſ. Maj. gehorſambſt und begründtes Gutachten zu übergeben.

Dieſem Ew. Kayſ. Maj. Befelch hat Reichs-Hoff-Rath allergehorſambſt gelebt, die Auffſuchung befohlen, und folgends alles dasjenige, ſo demſelben zukommen, in geſambten Rath, der Notturfft nach, referiren laſſen, befindet aber vor allen Dingen ſo viel, daß zwiſchen berür-
ten

ten Erb- und Hoff-Aembtern, über die alten Strittigkeiten, ſo guten Theils hingelegt und decidirt worden, ſich ein gantz newes Diſputat erreget: Ob nehmlich bemeldte Erb-Embter bey den Belehnungen, ſo in Camera und in fürgangenen nechſten Reichß-Tag beſchehen ſeyn, Ihr Ambtsgebührnüß und Lehengeldt haben ſollen oder nicht?

Weil dann dieſe Frage, wie gemeldt, gantz newe, und hiebevor in terminis terminantibus nicht iſt gehört, geſchweige abgehandelt oder erörtert worden, die Guldene Bulla von beeden Theilen zue Behelff angezogen würd, ſich auch ein jeder uff ſein Poſſeſs und Herbringen berufft, und Reichs-Hoff-Rath in Relatione befunden, Anno 1566. in damahls fürgeloſſenen Zwieſpalt der Erb- und Hoff-Aembter ſelbige Zeit regierende Kayſ. Maj. hochlöblichſten Gedächtnuß die anweſende Churfürſten und Stände, des heil. Reichß über der Partheyen eingeführte Proceſs und probationes mit Ihren Bedencken gehört; Alß wolte mehrbeſagter Ew. Kayſ. Majeſt. allergehorſambſter Reichs-Hoff-Rath, nicht wenig erachten, als daß dieſer neue Stritt, ſowol in petitorio als poſſeſſorio aufs wenigſte mit Vernennung der Churfürſten möchte und ſolle decidirt werden.

Sintemahl aber Ew. Kayſ. Maj. hierinnen

innen einige Maaß noch Ordnung vorge⸗ſchrieben, ſondern allein gehorſambſt ſo viel zu erinnern, daß Ew. Kayſerl. Maj. Hochheit und Authorität bey dieſer Sach, nicht weniger als der Ertz⸗Erb⸗ und Hoff⸗Embter Jus und Herbringen in Acht ge⸗nommen werden mues, alſo und auf den Fall Ew. Kayſ. Maj. die gantze Sach und aufs wenigſt das Poſſeſſorium biß dahin zue verſchieben, Bedencken tragen, ſo hat Dero unterthänigſter Reichs⸗Hoff⸗Rath gleichwohl ſo viel anzuzaigen, daß in ob⸗bemeldtem 1566. Jar den 3ten Jun. all⸗bereit ein ſolcher Sentenz ergangen, daß auf den Fall, da einer oder mehr derjeni⸗gen, ſo des Reichs Erbämbter tragen, ſelbſt perſöhnlich zu Hoff dienen, und et⸗wan durch Schwachheit, oder andere ehe⸗haffte Zuefäll und Verhinderung, bey Verleihung der Fürſtlichen Regalien in der Perſohn nicht wie vor ſeyn können, dem oder denſelben nicht deſtoweniger ſeine Ge⸗rechtigkeit, als were er ſelbſten zuegegen, zueſtehen und geraicht werden ſolle.

Die Reſolution iſt hernach offtmahls wiederholt und confirmirt worden; inſon⸗derheit haben die Herren Churfürſten ſambt und ſonders darauf gedrungen, wie dann nach und nach allerhand Beſchaid, aber allezeit juxta præſcriptum berürter Reſo⸗lution, in ſpecie aber den 6ten Decembr. Anno 1593. auf Herrn Graff Carols von

Zollern

Zollern Beſchwerde ein ſolches Decret ergangen: Wann die Erb-Aembter nicht an Kayſerl. Hoff erfordert, oder in würcklichen Ihro Majeſtät Dienſten ſeyn, und allein für Ihre Perſohn oder in anderer Herrn Geſchäfften ankommen, daß Ihnen in dergleichen Solennitäten nit angeſagt, ſondern die Hoff-Aembter die Stell vertretten, und Ihnen, als denen, die die Arbeit tragen, der Nutz und Gewinn gelaſſen werde, dabey laſſen es Ihre Maj. beruhen, doch dem Erb-Ambt ſeine fernere Beſcheinung vorbehalten.

Abermahls undt ein guete Anzahl der Jahr hernach, Anno 1606. 17ten Jan. auf vorhergehende Berathſchlagung der Herrn Geheimen Räthe und Erholung Beſchaids bey der Kayſ. Maj. iſt zwiſchen den Herrn Erb-Truchſeſſen als Reichs-Erb-Kuchen-Meiſter, dieweil Er Ihr Maj. würcklich zu Hoff dienet, das Gelt, ſo von den Reichs-Belehnungen in ſeinem Anweſen gefallen, zueſtehen und erfolgen laſſen;

Iſt auch ſelbiger Zeit der gantze Geheimbe Rath, Inhalts Protocolli, der Meynung geweſen, die gantze Quæſtion beruhe darauff: Ob Herr Druchſeß Ihr Majeſt. würcklicher Diener ſeye, und iſt, wie zue ſehen, weder da noch vormahls, wegen der Belehnung, in oder auſſer der Cammer, nie nichts movirt worden.

Hergegen

Hergegen aber ſagen Ew. Kayſ. Maj. Hoff-Aembter und ſonderlich Herrn Obriſte und Aeltiſte Cämmerer, wie auch der Kuchen-Meiſter (ſintemahl Herr Ober-Hoff-Marſchallckh ſich mit dem Herrn Reichß-Erb-Marſchallckh verglichen haben ſolle,) daß es mit denen Belehnungen in Camera & extra curiam ſolennem weit ein andere Meynung habe, alldieweilen Sie auch, Krafft angezogener unterſchiedlichen Exempeln, von vielen Jahren her, in würcklicher Poſſeſs und Genieſſung dieſer Regalien geweſen, und noch ſeyn, auch bey 4. Römiſchen Kayſern es nicht anderſt gehalten worden, da ſich gleich jemandt von den Erbämbtern zur Stell befunden, höchſtfleißig bittend, Ew. Kayſ. Maj. Sie dieſer Ihrer wohlhergebrachten Poſſeſs nicht entſetzen, ſondern vielmehr dabey würcklich handhaben, auch das bey der Tax im Verbott gelegte Geld wieder relaxiren und Ihnen bis zue entlicher Deciſion erfolgen laſſen wolten.

Eben dieſe Poſſeſs prätendiren auch die Erbämbter mit Beyſtand der Kuhr- und Erbämbter zum Reichstag verordneten Abgeſandten; Inſonderheit beruefft ſich Herr Erb-Cammerer und Herr Erbſchenck auf Ihre jetzige würckliche Dienſte und Rhatſtellen, darumben Sie dann ſämbtlich wieder die Hinausgebung der Lehengelt ſtarck proteſtiren und vermeynt alſo jeglicher Theil

diß

diß Außſchlags auß behaupten Recht, und hergebrachter Poſſeſſion zue genieſſen.

Wann dann, allergnädigſter Kayſer, der Schrifften, ſo beederſeits einkommen, ſehr wenig, dieſelb hinc inde nie communicirt, weniger mit notwendiger Replicen und Probationen allerdings im Jahr ꝛc. 66. beſchehen iſt, verfahren worden; So ſtehet Ew. Kayſerl. Maj. gehorſambſter Reichs-Hoff-Rath ja billich an, ſolche in litem gezogene Poſſeſs, ehe und zuvor ſelbige mehrers erleutert, und in terminis quæſtionis beygebracht wirdt, einem oder andern Theil zuezueſprechen, dahero dann, seyn des Reichs-Hoff-Raths gehorſambſten Meynung nach, die Notturfft erfordern will, daß Ew. Kayſ. Maj. ſich auf bisheriges Einbringen allergnädigſt erklären, und beede Theil ohne Unterſcheid, actoris vel rei dahin weiſen, daß Sie in den Puncten, nehmlich welcher unter Ihnen ſambt oder ſonders der Erinnerung des Lehengelts, wann die Fürſtl. Regalia in der Cammer verliehen werden, und ſich jemandt von den Erbämbtern in würcklichen Dienſten bey Hoff oder disfals zuegelaſſener Abweſenheit, befunden, in unwiederſprechlicher Poſſeſs ſeye, Ihre fernere Notturfft, ſambt gnuegſamer Beſcheinung, übergeben, und deßwegen die nechſthin einkommene Schrifften beederſeits communicirt werden ſollen; darauf Ew.

Kayſ.

Kayſ. Maj. Sie dieſer Ihrer wohlhergebrachten Poſſeß nicht entſetzen, ſondern vielmehr darbey würcklich handhaben, auch das bey der Tax im Verbott genommene Gelt, wieder relaxiren und Ihnen bis zue entlicher Deciſion erfolgen laſſen wolten.

Und weil gleichwohl bey dieſem allen wie obgemeldt Ew. Kayſ. Maj. Hochheit, und Autorität billich vor andern Sachen zue bedencken, und der Gebühr nach Achtung zue geben, damit Ew. Kayſ. Maj. ſelbſten nicht etwa durch einen vergreiflichen Außſchlag präjudiciret werde;

Zum dem auch gantz rathſamb, zwiſchen Ew. Kayſ. Maj. Reichß-Erb- und Hoff-Aembtern guete Intelligenz und Vertrewlichkeit zue halten, ſo möchte vielleicht nicht auſſer Wegs ſein, daß Ew. Kayſ. Maj. ſambt und neben angezaigten Verfahrungs- und probatori-Beſchaid, ein anſehenliche Commiſſion ex officio ergehen lieſſen, zwiſchen beeden Partheyen oder ſo viel deren noch mit einander ſtrittig, güetige Handlung zue pflegen, daß ſie ſich, wegen Austheilung des verfallenen Lehengelts, weil dannoch die Poſſeſſion mit allen angenommenen Circumſtantien zu probieren etwas ſchwer und ungewiß iſt, mit einander vergleichen, doch, wie gemeldt, des hauptſächlichen Ausſchlags, und wie es hinführo aigentlich gehalten werden ſolle, Ew. Kayſ. Maj.

gantz und gar unvorgriffen; und könte alsdann die Reſolutio petitorii mit angedeutem Rath der Churfürſten deſto beſſer und mit weniger Behelligung geſchehen, doch beruhet es alles bey Ew. Kayſ. Maj. allergnädigſten Gefallen, Dero ſich Reichß-Hoff-Rath allerunterthenigſt thuet empfehlen.

Lectum & approbatum in Conſilio Imperiali aulico 22ten Jan. Anno 1614.

Præſentibus

D. a Munckewitz. D. Wacker.
D. a Trautmannsdorff. D. Hegenmüller.
D. a Polheimb. D. a Bratzheimb.
D. a Reck.
D. a Grienthal.
Queſtenberg. Hueber.

§. 41.

Hohenzollerisches Schreiben an Limburg.

Von dem Fortgang der Sache ſchriebe der Graf von Zollern den 21. Febr. 1614. an die Herrn zu Limburg:

Endlich die Lehen-Gelder betreffend, hat mir der Herr Biſchoff Cleſel jezund bey dem Courier geſchriben, daß man eben in allem Werk damit ſeye, den Entſcheid hierinnen zu geben und ſoll ich verſichert ſeyn, daß er mir hierinnen nicht unrecht wolle geſchehen laſſen, welches er mit eigenen Handen unter den Brief geſchrieben. Der Herr von Ulm aber bericht mich, es ſeye dahin dirigirt, daß man den Stritt zwiſchen den Erb- und Hof-

Aemtern

Aemtern in petitorio den ſamtlichen Churfürſten zu decidiren heimſtellen, diß-mals aber die jüngſt verfallene Lehen-Gelder æqualiter dividiren ſolle, gleichwohl citra præjudicium cujuscunque in futurum und werde ich mein quantum fürderlich empfangen; weiter weiß Ew. Liebden Ich dieſes Puncts halben auch nicht zu berichten ꝛc.

§. 42.

Endlich erfolgte dieſes

Decretum Imperiale an Herrn Graf zu Fürſtenberg und Herrn von Lamberg, zu Austheilung der bey der Reichs-Hof-Canzley-Tax ligenden Lehen-Gelder dd. 6. Jun. 1614.

Kayſerliches Decret wegen Austheilung der Lehen-Gelder.

Die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, haben befohlen, Dero Cammerer und Ober-Hofmeiſter, Herrn Friderich, Grafen zu Fürſtenberg ꝛc. wie auch Herrn Georg Sigmunden von Lamberg, Freyherrn zu Orteneckh und Ottenſtein ꝛc. Ihrer Majeſtät geliebteſten Gemahel, der Römiſchen Kayſerin, Obriſt-Hofmeiſter, beeden Ihr Kayſerlichen Majeſtät geheimen Räthen anzuzeigen: Sie werden ſich derjenigen Strittigkeiten, welche bey jüngſtem Reichs-Tag zwiſchen des H. Reichs Erb- und Ihro Kayſerlichen Majeſtät Hof-Aemtern wegen der von den fürgegangenen Reichs-Belehnungen gefallenen alt herkommenen

Gebürnuſſen ſich zugetragen und noch unerörtert ſtehen, ohne Zweifel wohl zu erinnern wiſſen.

Wann dann Ihre Kayſ. Maj. gnädigſt entſchloſſen, dieſem Haupt-Stritt, nach genugſamer Vernehmung eines und des andern Theils habenden Rechten, Prätenſionen und Behelf ſeinen gebührenden Ausſchlag zu geben, daneben aber nicht rathſam oder thunlich befinden, daß vorberührte Gebürnuſſen bey der Kayſerlichen Reichs-Hof-Canzley-Tax ſo lang vergebenlich ligen ſollen: Als erklären Ihre Kayſerl. Maj. ſich hiermit aus tragendem Kayſerlichen Amt und Macht gnädigſt, daß angedeute Lehens-Gebürniſſen zwiſchen obbeſtimmten Erb- und Hof-Aemtern der Zeit (doch obberůhrtem Haupt-Stritt und deſſelben Austrag künfftig unpräjudicirlich) zugleich getheilt werden ſollen. Zu welchem Ende Ihr Kayſ. Maj. obbenannten Herrn Grafen zu Fürſtenberg und Herrn von Lamberg zu Dero Kayſerlichen Commiſſarien verordnet, mit dem gnädigſten Befehl, daß ſie die bey obbemeldter Reichs-Hof-Canzley-Tax vorhandene und ab gehörter Reichs-Verſammlung gefallene Lehen-Gelder von Ihro Kayſ. Maj. Rath und Reichs-Hof-Canzley-Taxator, Albrecht Mechtel, gegen gebreuchliche Quittung den nehiſten abfordern und, ſo vil des H. Reichs Erb-Schencken und

Erb-

Erb=Cammerer Aembter Gebürniſſen betrifft, dieſelben zum halben Theil dem Herrn Grafen zu Hohenzollern und Erb=Schenken zu Limpurg und den andern halben Theil Ihr Kayſerl. Maj. Obriſten und älteſten Cämmerer gleicher geſtalt gegen gebührende Quittung einhändigen und auszahlen laſſen ſollen.

An deme vollziehen ſie Ihr Kayſ. Maj. gnädigſt gefälligen Willen und Meinung, denen Ihr K. M. mit Kayſerlichen Gnaden und wohl geneigt ſeyn. Signatum uf Ihr Kayſ. Maj. Schloß zu Linz den 6. Junii An. 1624.

HC. von Vlm.

PHZ Pucher.

§. 43.

Limburgiſcher ausführlicher Bericht von dem Hergang und ferner zu nehmenden Maas-Regeln in dieſer Sache.

Zu Erläuterung der nähern Umſtände dieſes Beſcheids dienet folgendes Schreiben Herrn Schenck Heinrichs an Herrn Schenck Eberhard zu Limpurg d. 9. (19.) Jun. 1614.

P. P.

Demnach ich uf Gutachten Ew. Lbden und ander meiner Befreundten wiederum uf eine Zeit und Verſuch der Poßibilität nach dem Kayſerlichen Hof zu meinem Dienſt begeben, und Dienſtags den 14. Junii zu Wels glücklich und wohl angelangt, und den folgenden Freytags bey Ihr Kayſ. Maj. zu Linz mich unterthänigſt präſentiret, habe unter andern ich

mich auch unſer Regalien und woruff es deren bey jüngſt zu Regensburg ſtrittig gemachter und bißher verarreſtirten Lehen-Gelder halben nochmalen beruhen thut, an gebührendem Ort erkundiget und nicht allein durch den Obriſt-Hof-Meiſter, Herrn Graf von Fürſtenberg, ſondern auch hernach durch den Herrn Biſchof Cleſeln ſelbſt ſo vil in Erfahrung gebracht, daß Ihr Maj. aus erheblichen Urſachen die hinterlegte Lehen-Gelder alſo ohne eines und des andern Theils Genieß, biß zu endlicher Entſcheidung des Haupt-Stritts im Arreſt ligen zu laſſen Bedenkens trügen und die Sach von beeden Theilen noch nicht genugſam gegen einander ausgeführt worden: Als hätten Ihre Maj. es dahin gnädigſt geſtellt, daß zwar zu dißmal die gemeldte Lehens-Regalien, doch citra præjudicium der Reichs-Erb-Aemter, zugleich unter die Erb- und Hof-Aembter ausgetheilt und in der Haupt-Sache mit dreyen Schrifften gegen einander verfahren werden, alsdann ein endliche Deciſion darüber von Ihrer Majeſt. erfolgen ſolle; wie dann Krafft dieſer Reſolution die Hof-Aembter ihre vermeinte Quotam allbereit und ehe ich nach Hof kommen bin, hinweg gehabt. Wiewohl ich mich nun, denen von Hof gehabten Aviſen nach, dergleichen nicht verſehen, ſondern verhofft habe, zu dieſemmahl das

Werck

Werck aufs wenigſt dahin dirigirt werden ſollte, daß die gefallene Lehen-Gelder entweder alle beyſammen in der Sequeſtration biß zu endlicher Deciſion des Haupt-Stritts gelaſſen, oder aufs wenigſt die unſtrittig und welche bey den offentlichen Belehnungen von uns Erb-Aemtern allein verdient worden, uns auch allein verbleiben; die übrigen aber und welche in der Kayſerlichen Cammer vorgangen, und die daher gefallene Regalien ſtrittig erachtet werden wollen, allererſt und zwar nur vor dißmahl zugleich ausgetheilt werden würden.

Dieweil jedoch, wider die darüber eingeholte Conſilia, und unſers Theils beſchehenes ſchrifftliches Einwenden und unterthänigſtes Bitten, unſer unerwartet und nit zur Genüge gehört, vermeldter Geſtalt die Sententia nit allein erfolget, ſondern auch exequirt worden; hab ich zwar zu meiner Ankunfft, weil es ſich nit mehr ändern laſſen, ohne ferneres Einwenden oder Proteſtiren, meine Portionem ebenmäßig zu mir zu nehmen, dem Haupt-Werck ohnpräjudicirlich zu ſeyn, aber beyneben für ein unvermeidentliche Nothdurfft erachtet, dieſem präjudicirlichen Actui nunmehr mit Ernſt und zwar communicato conſilio & ope der ſamtlichen Reichs-Aemter zu begegnen: Zu dem En-

de nicht allein die ex parte der Kayſerlichen Hof-Aemter eingebene vermeynte Probation-Schrifft ihres habenden Poſſeſſorii zur Hand gebracht, ſondern auch aus denen ſeither An. 1566. in dieſer Sache gehaltenen Protocollis unſers Theils jedesmahls eingewandte Beſchwerung und darauf erfolgten Kayſerlichen Decreten, ſo vil deren bey hieſiger Canzley dermahlen vorhanden geweſen und mir im höchſten Vertrauen communicirt worden seynd, das nöthigſt und zu Erlangung unſerer Prætenſion dienſtlichſt extrahirt und Ew. Lbden hiemit zu beſſerer Information nicht weniger im Vertrauten communiciren und überſenden wollen; aus welchen Ew. Lbden ſo vil erſehen werden, daß die vor dieſem hierinn ergangene Kayſerliche Beſcheid und darein für die Erb-Aemter geſezte Verwahrungs-Clauſul (jedoch ihnen, den Erb-Aemtern, dafern ſie ein mehrers beſcheinigen könten, an ihren Rechten ohnnachtheilig) von dem Gegentheil mißbraucht, faſt für ihr beſtes Fundament geſezt und uns alle actus poſſeſſorii in infinitum dadurch entzogen und dahin geſpielt werden will, daß man ſich mittlerweil allerdings in die Poſſeſſion einſchleichen und endlich gar eine præſcriptionem introduciren möge; dazu dann das ſtetige Anweſen, verſpührende Favor und erwünſchte Gelegenheit unſers Gegen-

gentheils rem ſuam feliciter tractandi, auch vil thun kan.

Solchemnach und dieweil ich ſonderlich noch vor Anfang des vorweſenden Reichs-Tags dieſes Wercks ein guten Anfang und daß es in ein völligen Gang komme, ganz gerne ſehen möcht; Gelangt an Ew. Lbden mein freund- brüderlich Bitten, Sie wollen uneingeſtellt dieſes Schreiben nit allein mit unſerem Vettern, Schenck Albrechten, ſondern auch durch einen eigenen Botten mit dem Grafen von Zollern, Herrn Truchſeß und Reichs-Marſchall, Herrn von Pappenheim, welche meines Erachtens jeziger Zeit alle bey Haus anzutreffen ſeyn werden, communiciren, wie hierinnen mit gutem Effect zu procediren ſeyn möchte, eines einhelligen Schluſſes ſich mit einander vergleichen und do Sie, wie es allhie von vilen der Sachen wohl fürſtendig zu ſeyn erachtet werden will, für rathſam halten, ein ſolches auch an die ſamtliche Churfürſten und Erz-Aemter, als Intereſſenten, gelangen laſſen, darbey ich meines Theils nicht unterlaſſen will, bey denen Officiren und Ständen der Cron Böheim mich deßwegen auch anzumelden und was bey Ihrer Canzley hievon für uns dienliches vorhanden ſeyn möchte, communicationem, auch, wo vonnöthen, gar ſchrifftliche Interceſſion an Ihr Kayſ. Maj. zu erbitten

und ſonſt alles dasjenige gerne zu thun, ſo zu unſers ganzen Geſchlechts Ufnehmen und Erhaltung der Regalien und Privilegien, immer dienlich und erſprieslich ſeyn mag. Und weil ſich eben dieſer Zeit der Churfürſtlich-Brandenburgiſche Abgeſandte, D. Egerer, bey Hof befindet: Als will ich mit ſolchem auch nach Nothdurfft aus der Sache reden, und verhoffentlich vermittels ſeiner bey Chur-Brandenburg und Pfalz ſolche Præparatoria machen laſſen, dadurch das Hauptwerck hernach deſto ſchleuniger fortgehen möge. Welches Ew. Liebden ich ꝛc. Datum Wels ut ſupra.

§. 44.

Beſchwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an den Kayſer. m. Sept. 1614.

Die Hohenzoller- und Limpurgiſche Herrn erlieſſen auch würcklich folgendes Beſchwerungs-Memorial an Kayſerliche Majeſtät ſub dato 7. (17.) Sept. 1614.

P. P.

Uns iſt angezeigt worden, daß Ew. Kayſ. Maj. uf unſer hiebevor eingewendtes vilfältiges unterthänigſtes Suppliciren, unſere bewußte Lehens-Regalien betreffend, Interims-Weis und bis zur hauptſächlichen Erörterung deren deßwegen von etlichen E. K. M. Hof-Officiern erweckten Strittigkeit (gleichwohl citra noſtrum præjudicium) zu decretiren allergnädigſt beliebt hat: Ob uns nun wohl mehr dann ſchwer- und ſchmerzlich vorkommt,

vorkommt, daß wir, als Ew. K. M. und des Heil. Röm. Reichs Officirer und Erb-Aemter reſpectu etlicher Hof-Officirer den halben Theil desjenigen, ſo gleichwohl von Ihnen ſtrittig gemacht, aber von Ew. Kayſ. Maj. Höchſtgeehrten Vorfahren am Reich, Römiſchen Kayſern und Königen, unſern lieben Vor-Eltern ſeelig, umb ihrer dem heiligen Reich in vil Wege erwieſenen getreuen Dienſte willen, allergnädigſt concedirt worden, und erblich auf uns erwachſen iſt, wider das alte Herkommen, den klaren Innhalt der Güldenen Bull und andere unterſchiedliche deßwegen hievor ergangene Königliche Decreta dahinten laſſen ſollen: So müſſen wir es jedoch, weil es Ew. Kayſ. Maj. alſo beliebt, dahin geſtellt ſeyn laſſen, Wir bitten aber Ew. Kayſ. Maj. allerunterthänigſt, die geruhen die allergnädigſte Verordnung zu thun, damit dieſes dem Reichs-Protocoll ſolcher geſtalt einverleibt werde, daß wir durch gehorſamſte Vollziehung berührts Ew. Kayſ. Maj. Decrets keinen neuerlichen Eingang gemacht, weniger uns oder unſerer Poſterität an unſer wohlhergebrachten Gerechtigkeit den geringſten Abbruch, Schmählerung oder Præjudicium zugezogen haben wollen: Wann wir uns nun, allergnädigſter Kayſer, ob dieſem, wie billig, hoch beſchwert befinden: So könnten Ew. Kayſerl. Maj. in

Dero

Dero hocherleuchtem Verſtand allergnädigſt wohl abnehmen, wie uns zwar nicht des Gelds oder Genieß, ſondern unſerer anererbten und wohl hergebrachten Gerechtigkeit halben zu Herzen gehet, daß man mit obangeregter Diviſion desjenigen, ſo ſtrittig gemacht worden, noch nicht content, ſondern Ew. K. M. obangezogen Decret erſt noch weiters und zwar dahin extendiren will, daß uns auch der halbe Theil deſſen, ſo ganz unſtrittig iſt, entzogen und denjenigen zugeeignet werden ſolle, welche ſo wenig Fug und Gerechtigkeit dazu haben, als wenig von ihnen es jemals prätendirt worden iſt, inmaſſen wir dann vernehmen, daß dieſelbe allbereit ſolche Portionem und alſo liquidum cum illiquido hinweg genommen.

Wann wir uns aber nit einbilden können, daß dieſes Ew. Kayſ. Maj. als eines gerechten Kayſers Intention und Befelch ſeye; Alſo bitten wir dieſelbe hiemit allerunterthänigſt, Sie geruhen die allergnädigſte Verordnung zu thun, damit dieſe Ungleichheit nit verſtattet, ſondern was Ew. Kayſerl. Maj. Hof-Officirern deßfalls mit Unfug allbereit hinweg genommen haben, uns von denjenigen Lehen-Geldern, welche noch und hinfüro einzunehmen ſeyn, wiederum gut gemacht und uns kein fernerer Eingriff in unſern Lehens-Regalien gethan werde. Hiemit beför-

befördern Ew. K. M. die ſelbſt Billigkeit und Wir ſeynd es mit unſern gehorſamſten getreueſten Dienſten allerunterthänigſt wieder zu verdienen erbietig. Ew. Kayſ. Maj. uns damit ſamtlich zu beharrlich Kayſerlichen milden Gnaden allerunterthänigſt bevehlend ꝛc. Datum Linz ut &c.

Johann Georg Graf zu Hohenzollern.
Heinrich, Herr zu Limpurg.

§. 45.

Den Erfolg davon belehret folgender:

Extractus Protocolli Conſilii Imperatoris ſecreti dd. Wien 22. Sept. n. ſt. An. 1614. Extract Kayſerlichen Geheimen Raths-Protocolls.

Erb-Aemter contra Hof-Aembter, offerunt ſe die Erb-Aemter Ihrer Majeſtät Interim-Decret, ratione diviſionis usque ad deciſionem cauſæ principalis, obwohl es nit ohne præjudicio geſchehe, zu ſubmittiren. Petunt ſolches dem Reichs-Protocollo einzuverleiben.

2. Weil man bey den Hof-Aemtern daran nit content, ſondern auch das unſtrittige ſtrittig zu machen begehre, daß die Hof-Aemter die mit Unfug hinweg genommene Lehen-Gelder reſtituiren.

1. Primum fiat.
2. In ſecundo ſpecificent die Erb-Aemter, in was für Sachen und Fällen ihnen Unrecht geſchehe.
3. Deinde indicetur Conſilio Imperiali aulico per Incluſionem

dieſer

dieſes der Erb-Aemter Anbringens, damit daſelbſt in cauſa principali nunmehr der Proceß angeſtellt und formirt werde.

§. 46.

Fernere Beſchwerde der Erb-Aemter.

Da aber die Erb-Aemter damit nicht zufrieden waren, übergaben ſie folgendes fernere Memorial ſub præſ. 7. Sept. (28.) Oct. 1614.

P. P.

Weſſen ſich die Kayſerliche Majeſtät auf die von Zollern und mir, des Heil. Reichs Erb-Aemtern, ſub dato Linz den 7. und 17. Sept. hujus anni übergebene unterſchiedliche Memorial und darinnen geklagte unverhoffte neuerliche Prætenſion und unfugſame Einziehung unſerer Lehen-Gelder, auch darauf eingewandte allerunterthänigſt nothwendige Bitt in Kayſerlichen Gnaden reſolvirt und befohlen, das hab aus dem mir communicirten Extractu Protocolli Conſilii Imperialis ſecreti ſub dato Linz den 22. Sept. ich gehorſamſt verſtanden, deme zu Folg hierüber verzeichnete Specification, in was Sachen und Fällen, auſſer dem Haupt-Werck, ich mich ſonderlich beſchwert befinde, hiemit übergeben wollen, allerunterthänigſt bittend, Ew. K. Maj. nunmehr dem Reichs-Hof-Taxatori, Albrecht Mechteln, daß mir ſolche mit Unfug eingenommene Lehen-Gelder vorgebetener maſſen

maſſen wiederum reſtituirt werden mögen, Special-Bevelch zu ertheilen und mir Copias von ſolchem zukommen zu laſſen, gnädigſt geruhen wollten, Ew. Kayſ. Maj. damit zu Kayſerlichen milden Gnaden mich allerunterthänigſt befehlend.

Verzeichniß der Belehnungen, ſo auf jüngſtem Reichs-Tag zu Regensburg *An.* 1613. *publice* vorgangen und von den Reichs-Erb-Aemtern mit den *Clinodiis* dabey gedient worden.

			Goldgulden.
20.	Aug.	Maynz. Nichts.	
11.	Sept.	Trier. Nichts.	
1.	Sept.	Mekelburg-Roſtokh.	60.
1.	Sept.	Meklenburg-Stargard.	60.
1.	Sept.	Heſſen-Darmſtatt.	60.
1.	Sept.	Augſpurg.	60.
1.	Sept.	Speyer und Weiſſenburg.	120.
4.	Oct.	Erz-Herzog Leopold wegen Strasburg.	60.
7.	Oct.	Spaniſche Bottſchafft.	120.
		Summa	540. Goldgulden.

Von dieſer Summa den halben Theil, ſo den Erb-Aemtern durch den Reichs-Hof-Taxatorem, Albrecht Mechtel, bey der Lieferung abgezogen worden, wiederum zu erſtatten, gebührt mir zu meinem Theil, wie auch jedwederm von den Erb-Aemtern wieder heraus 270. Golgulden.

§. 47.

§. 47.

Kayſerl. Decret an den Reichs-Hof-Rath m. Oct.

Darauf erfolgte dieſes:

Decretum Imperatoris an den Reichs-Hof-Rath dd. 11. Oct. 1614.

Die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, haben in Gnaden verordnet, derſelben Herrn Reichs-Hof-Vice-Präſident und Räthen beyverwahrt der zweyen Reichs-Erb-Schencken- und Erb-Cammerer-Aembter wider die Hof-Aemter eingereicht unterthänigſtes Suppliciren, die Reichs-Regalien und Lehen-Gelder belangend, zuzuſtellen, mit gnädigſter Erinnerung und Befelch, weil Ihr Kayſerl. Maj. erſt vorberürte aufm jüngſt geweſenen Reichs-Tag Lehen-Gelder wegen, bis zu Deciſion des Haupt-Stritts, eine Interims-Veordnung gemacht haben, daß demnach obgemeldte Herrn Reichs-Hof-Vice-Präſident und Räthe auf obangeregtes Suppliciren nunmehr in cauſa principali den Proceß anſtellen und formiren laſſen ſollen. Denen ſeynd Ihr Kayſ. Maj. mit Kayſerlichen Gnaden wohl gewogen.

Per Imperatorem 11. Oct. 1614.

H. C. v. Vlm.

J. P. Pucher.

§. 48.

§. 48.

Weil aber den Erb-Aemtern mit keinem Proceß gedient war, ſo erlieſſen die Herrn Schencken Eberhard und Albrecht zu Limpurg ſub dat. 18. Apr. 1615. annoch folgendes abermaliges Memorial an Kayſerl. Majeſtät: Fernere Beſchwerde der Limpurgiſchen Herrn in lit. ad Imperat. de m. Apr. 1715.

P. P.

Uns iſt von Unſerm reſpective freundlich lieben Bruder und Vettern, Heinrichen, Herrn zu Limpurg, in ſeinem Anweſen allhie nach Lengs referirt worden, was bey lezt-gehaltenem Reichs-Tag zu Regenſpurg des H. Reichs Erb-Aemtern insgeſambt für beſchwerliche Einträg bey den Chur- und Fürſtlichen Belehnungen von Ew. Kayſ. Maj. Hof-Aembtern beſchehen, auch wie berührte Erb-Aembter ſich deſſen ſo wohl gleich dazumahl zu Regenſpurg, als auch eines Theils nachgehends zu Linz und Wien bey Ew. Kayſ. Maj. allerunterthänigſt beklagt und um Manutenirung ihres wohl fundirten Rechtens gehorſamblich gebeten und was von Ew. K. M. für eine Interims-Ordnung in Austheilung der damahls gefallenen Lehen-Gelder, biß zu Austrag der Haupt-Sache, allergnädigſt erfolgt ſeye.

Wiewohl wir uns nun nicht einbilden können, daß Ew. K. M. durch ermeldte Verordnung uns, des heil. Reichs Erb-Schencken und gehorſambſten Vaſallen

der Cron Böheim im wenigſten zu präjudiciren gemeint ſeyn; vil weniger uns Pflicht halber gebühren will, ſolche wider Ew. Kayſ. Maj. Gemüths-Meinung, zu höchſtem unſerm Nachtheil noch weiter und dahin extendiren zu laſſen, daß alle dazumahl verfallene Lehen-Gelder durchaus gleich getheilt und alſo liquidum una cum illiquido hinweg genommen werden ſollte. Dannenhero ermeldter unſer Bruder und Vetter gleich vor ſeinem lezten Abreiſen von Wien in einem Memorial neben beyverzeichnete Specification, deſſen Ew. Kayſ. Maj. hiemit zu erinnerlicher Nachrichtſame ſub Lit. A. nochmalen expreſs beygeſchloſſen worden, in was für Sachen und Fällen ihme zu vil ungütlich geſchehen, Ew. Kayſ. Maj. um ein Special-Decret an den Reichs-Hof-Taxatorem, daß ihme die von den Hof-Aemtern mit Unfug zu vil eingenommene Lehen-Gelder wiederum heraus gegeben werden möchten, gehorſamſt angelangt: So werden wir jedoch bericht, daß ein ſolches über ſeithero ſo wohl bey denen von E. Kayſ. Maj. hiezu wohl verordneten Kayſerlichen Commiſſarien, als auch dem Reichs-Vice-Canzlar beſchehene Anmahnung, dergleichen Decret noch nicht erfolgt; gleichwohl aber unterdeſſen wiederum Fürſtliche Belehnungen vorgangen ſeyen und ob er wohl in ſeinem Hierobenſeyn den Reichs-

Taxatorem in jüngſt verfloſſenem Monath Februarii durch Schreiben erinnert, daß er ihne mit denjenigen Lehengeldern, ſo in ſeinem Abweſen allbereit fällig worden, oder noch erfolgen möchten, auch wollte participiren und theilhaftig machen; So hätte aber allein ihn dahin beantwortet, weil das vor dem von Ew. Kayſerl. Maj. in dieſem erhobenen Stritt und eingeführter Neuerung mehrmalen gebottenen allergnädigſten Decreten noch nit erfolgt wäre, hätte er, ſeithero unſers Vettern und Brudern Abſenz, den Hof-Aemtern, auf Erfordern, die von unterſchidlichen immittelſt vorgegangenen Fürſtlichen Belehnungen verfallene Regalia, als wegen Herrn Biſchoff zu Brixen, Herrn Biſchoff zu Paderborn, Sachſen-Lauenburg und neulich Braunſchweig und Lüneburg zwar doppelt jedes Gebühr (weilen dieſelbe nicht auf den nächſt zu Regenſpurg gehaltenen Reichstag, ſondern ſeithero zu Wien und Linz verglichen worden) gereicht und folgen laſſen. Wann wir aber nicht erachten wollen, ermeldter Taxator eines ſolchen von Ew. Kayſ. Maj. befelcht geweſen ſeye, auch es alſo hingehen und in die Länge erſitzen zu laſſen, uns, den ſamtlichen Herrn zu Limpurg, an unſerer wohl gegründeten Erb-Gerechtigkeit zu höchſter Gefahr und Præjudiz um ſo vil mehr gereichen kan, weil bemeldter

unſer Bruder und Vetter dieſer Zeit in Ew. Kayſ. Maj. würcklichen Dienſten ſich befinden und neben uns nicht in unzeitigen Sorgen ſtehen thut, durch erfolgende mehrere dergleichen Actus beſagte Ew. Kayſ. Maj. Hof-Aembter ſeiner perſönlichen Gegenwart und dabey noch weiter vorgehenden gehorſamſten Nachſehens zu ihrem Behelf ſich gebrauchen, und wir alſo uns ſelbſten nach und nach unſer unſtrittigen Poſſeſs entſezen möchten: Als haben wir, obligender unſer Pflichten halber nicht umbgehen können, Ew. Kayſ. Maj. über allbereit von unſern Brüdern und Vettern ſchon beſchehenes Anlangen auch für uns ſelbſt in ſeinem und aller Herrn zu Limpurg ꝛc. geſamten Nahmen allerunterthänigſt hiemit zu erſuchen und bitten, Sie doch die gnädigſte Verordnung thun wollten, daß durch den Reichs-Hof-Taxatorem uns die mit Unfug eingenommene Lehen-Gelder zuvorderſt wiederum reſtituirt und demſelben, weſſen er ſich mit den künfftig gefallenden Lehens-Regalien zu verhalten, Special-Befehl ertheilt; im Haupt-Stritt aber die Sachen dahin allergnädigſt zu dirigiren, daß wir die Erb-Aemter insgeſamt, ohne weitläufftige Proceß, weil die Sach an ſich ſelbſt lauter und klar, bey dem uralten Herkommen gelaſſen und ferner mit dergleichen unbefügten und präjudicirlichen

eirlichen Eingriffen nicht beſchwert werden möchten.

Erzeigen hieran Ew. K. Maj. was an ihme ſelbſt recht und billig, und zu Erhaltung Dero ſelbſt eigener, als Königs in Böheim habender Rechte und Gerechtigkeit, Continuirung des löblichen Herkommens und Verhütung allerhand ferner daraus entſtehender mehrerer Beſchwerlichkeit nütz- und vorträglich iſt, wir auch mit allerunterthänigſt-gehorſamſten Dienſten äuſſerſten Vermögens zu verdienen jederzeit ganz gefliſſen und bereitwillig ſeynd; Ew. Kayſ. Maj. uns damit allerſeits ꝛc.

§. 49.

Herr Schenck Heinrich hatte dieſerwegen ſchon unter dem 21. Febr. dieſes Jahrs an ſeinen Secretarium folgendes Reſcript erlaſſen: Limburgiſches Reſcript in cauſa qu.

Unſern gnädigen Gruß zuvor.

Ehrſamer und lieber Getreuer.

Was uns deren uf jüngſt zu Regenſpurg gehaltenem Reichs-Tag durch die Kayſerliche Hof-Aembter ſtrittig gemachten Lehen-Gelder, uf Begehren, von Graf Johann Georg zu Hohenzollern ꝛc. zur Nachrichtung in Schrifften communicirt worden, und woruf dißfalls nunmehro die Kayſerliche Reſolution beſtehen möchte, das vernehmt ihr aus beygeſchloſſenem Extract Seiner Lbden Schreibens.

Ob wir nun wohl keineswegs zweifeln, es werden die ſamtlichen Churfürſten des Reichs, als welche zum Theil hierinnen mercklich intereßirt, ihnen an ihren Regalien keinen Eingriff geſchehen laſſen, ſondern ſich in dieſem Fall gegen Kayſerlicher Majeſtät wohl zu manuteniren wiſſen, und für ihre Erb-Aemter ſelbſt die Nothdurfft verhandeln; So können wir jedoch nicht ſehen, wie uns und unſerm ganzen Geſchlecht hiedurch geholffen, weilen wir es mit Kayſerlicher Majeſtät, als jezigen König in Böhmen, ſelbſten zu thun, mit dieſem ſchwer-ſchlechten und noch dazu ungewiſſen Einkommen ratione des Erb-Schencken-Amts belehnet, ja wohl darüber vor dieſem gar gemahnet worden ſeyn: Dahero unſer Lehens-Pflicht halb dergleichen präjudicirliche Eingriff ſchwerlich geſchehen, oder auch, daß man ohne einig unſer Verſchulden uns des unſrigen alſo ſchlechterdingen entſezen und Fremden heimſprechen wollte, nicht wohl ungeahndet hingehen laſſen können: In ſonderlicher Erwegung, daß obwohl auſſer allem Zweifel des Churfürſtlichen Collegii Schluß hierinnen für die Erb-Aemter ſamtlich ergehen möchte, wir jedoch zu dieſemmahl des unſrigen verluſtigt ſeyn, und ſo lange jezige Kayſerliche Majeſtät regieret, alſo verbleiben, auch dazu befürchten müſte, daß bey einem künfftigen

Kayſer

Kayſer eben wieder dergleichen Diſputat erregt und wir alſo nach und nach dieſes unſers Regals allerdings fruſtrirt werden und dadurch unſrer Poſterität ein unverantwortliches Präjudiz zuziehen möchten. Solchemnach und dieweilen wir auch in ſonderbarer Anſehung unſer jeztmals beym Kayſerlichen Hof tragender würcklichen Dienſten je nicht gern geſchehen laſſen wollten, daß bey uns eben ein ſolch gefährlicher Eingang gemacht werden ſollte, deſſen wir noch wohl von unſern eigenen Kindern inskünfftig Verweiß haben könnten: Als haben wir euch hierunter zuzuſchreiben für ein Nothdurfft erachtet, und wär unſer Meinung, Ihr ſolltet dieſes unſer Schreiben fürderlichſt, ſo wohl mit unſern freundlich lieben Gebrüdern, als auch Gevettern zu Gaildorff und Schmidelfeld communiciren und Ihr Lbden unſerthalben zu bedencken anheim ſtellen: Ob ſie in eventum bedacht ſeyn wollten, ob und wie man uf erfolgende Kayſerliche Reſolution gebührende ſchrifftliche Ahndung in geſambten unſer aller Nahmen anſtellen könnte, daraus man, daß wir unſers Theils die geleiſte Lehen-Pflicht in Acht zu nehmen begehrten, zu ſpühren haben möchte: Inmaſſen ſolches von uns bis dahero ohne das bey allen ſo ſchrifft- ſo mündlichen Anmahnung in dieſer Sachen am meiſten urgirt worden und wollen nicht unterlaſ-

ſen, ſo balden uns die Reſolution vom Hof aus zukommt, ſelbige alsbalden Ihr Lbden auch zu communiciren und Dero ſelben vernünfftig und räthlich Gutachten darüber einzuholen. Datum Sommershaus ut ſupra.

§. 50.

Limpurgiſches Schreiben an den Kayſer, als König in Böhmen de An. 1615.

Die Erb-Aemter ſuchten hierauf, dadurch auf einem nähern Weg zu ihrem Zweck zu gelangen, wann ſie den Kayſer, als König in Böhmen, mit auf ihre Seite zu bringen vermöchten, zu dem Ende die Herrn von Limpurg, welche das Erb-Schencken-Amt von dem Königreich Böhmen zu Lehen trugen, folgendes umſtändliche Schreiben an den Kayſer erlieſſen:

P. P.

Gegen Ew. Kayſ. Maj. bedarf es keiner ſonderbaren Ausführung, was geſtalt wir und unſer ſambtlich Geſchlecht des Heiligen Römiſchen Reichs Erb-Schencken und Semper-Freyen, Herrn zu Limpurg, erſtbemeldtes unſer Erb-Schencken-Amt nunmehr von etlich hundert Jahren her von Dero Königlichen Cron Böheim zu Lehen getragen, daſſelbe auch nach unſern geehrten lieben Voreltern ſeelig je und alleweg bey Kayſerlichen Höfen, Wahl-Tägen und Crönungen, wie auch Empfahung Chur- und Fürſtlicher Belehnungen, Innhalts weyland Kayſer Carls IV. publi-

publicirten gülden Bull, ohne männiglichs Eintrag oder Widerred gebührlich bedient und dannenhero um ſo vil mehr Urſache haben, Ew. Kayſ. Maj. als König in Böhmen, unſerm Lehen- und conſequenter obligatione feudali reciproce verbundenen Schuz- und Schirm-Herrn, dasjenige in Unterthänigkeit klagend anzutragen, was uns dabey zu Vernachtheilung der Königlichen Cron Böheim Eigenthum und Hoheit, auch unſers bekannten Lehens, beſchwerlich begegnet, getröſter unterthänigſter Hoffnung und Zuverſicht, Ew. Kayſ. Maj. ſolches in gnädigſten Obacht nehmen und folgends bey Dero Kayſerlichen Regierung andere und ſolche Anſchaffung zu thun geneigt ſeyn werden, damit wir ſolcher Beſchwerden enthebt und bey unſerm offenen Reichskundigen Fug und unſtrittigen Herkommen ohnmoleſtirt und unbedrangt verbleiben mögen.

Es hat aber, Ew. K. Maj. zu beſſerm unterthänigem Bericht, mit berührter unſerer Function, dieſe Gelegenheit, daß ſo wohl bey deroſelben, als bey den andern übrigen, zu Präſentirung der Kayſerlichen Majeſtät und Hoheit, in erwehnter güldener Bull gedachten Aemtern, vornehmlich der zweyerley Perſonen, vermög der lautern und klaren Diſpoſition, zu conſideriren ſeyn, darunter dann erſt-

lich des heiligen Reichs weltliche Churfürſten ſelbſten, welche die höchſte Erz-Aemter, als Erz-Schencken, Erz-Truchſeſſen, Erz-Marſchall und Erz-Cåmmerers, tragen, billig den Vorgang haben, von denen die Bull ſagt: Quod cunctis officiis Imperialis Cameræ præſint.

Die andern aber, welche deren Stell vertretten, ſeynd die Erb-Aemter, als Erb-Schenck, Erb-Truchſeß, Erb-Marſchall und Erb-Cåmmerer, die in beſagter Bull in officiis Electoralibus ſubſtituti, a Romanorum Populo ad hoc dati & dotati, item Vice-Officiales genennt werden.

Denen thun am dritten erſt die Hof-Aembter, Mundſchenck, Kúchenmeiſter, Marſchalck und Cammerer nachfolgen, welche auch dahero den beſondern Nahmen, quotidiani Miniſtri & officiales, qui vice abſentis inſerviunt, daſelbſten zu mehrerem und verſtändlicherem Unterſchid empfangen haben.

Wie ſich nun zwiſchen dieſen Emptern ſamtlich der Perſonen halben um ſo vil ein Ungleichheit befindet, daß die Churfürſten gedachte ihre Erz-Aemter mit der höchſten Dignität und ordinario ac pleno jure, die andern, das iſt die Erb-Aemter, ſolche in vim ſubſtitutionis, doch erblich und Lehensweis, die dritte und lezte aber anderſt nicht, als ihr, der Erb-Aemter

ter Affter-Subſtituirten und dazu allein temporaliter, ſo lang ihre Dienſte und Beſtallungen währen, als andere Kayſerliche Officianten vertretten, innhaben und bedienen, auch hierunter einig gewiſſe Familia dazu nicht deputirt, ohne daß dieſe Hof-Aemter öffters nun uf einen gemeinen von Adel fallen, dahero ſie ſich dann mit den vorhergehenden zwey Claſſibus bey weitem nicht vergleichen, weniger über dieſelbe erheben und ſezen, ſie an ihrer Verrichtung verhindern und ausſchlieſſen und den ihnen dahero gehörigen Genieß abſtriken und entziehen ſollen:

Als ergibt ſich nicht allein die Ordnung ex ipſo ductu rei, wann es zu begebenden Dienſtfällen kommt, an welchen der Anfang im Bedienen zu machen und wer dißfalls den andern vorzuziehen, ſondern offtgedachte Kayſerliche Bull hat hierunter lauter und klar ein ſolche Maas fürgeſchrieben, die nächſterzählter Ordnung durchaus gemäß, auch propter duplex vinculum, nehmlich propter ipſius naturæ nec non politicæ rationis vim & legis ipſius feudalis ſanctionem, der Beſchaffenheit iſt, daß ſie ohn einigen Zweifel und in allweg pro forma ſubſtantiali ganz religioſe in acht zu nehmen und im wenigſten zu präpoſteriren.

Und ob wohl an ſich ſelbſt, daß ein jeder von gemeiner Vernunfft wegen ſchlieſ-

ſen

ſen kan, daß auch bey denen auf ſolche Dienſt gewidmeten Fructibus, Nuzungen und Ergözlichkeiten keine andere Meinung oder Ordnung ſtatt haben könne oder ſolle: So iſt jedoch ſolches noch zu allem Uberfluß in ſpecie offt angezogener Bull per expreſſum eingeruckt, dergeſtalt, daß §. *Sicut & hactenus &c.* bey Austheilung der Churfürſtlichen und Fürſtlichen Pferd, Becken, Silber, Bechers, Staab und Meß ꝛc. die Erz- den Erb-Aemtern und die wiederum den Hof-Aemtern oder quotidianis Officialibus, als ihren Affter-Subſtitutis ausdrücklich vorgezogen werden.

Dergleichen Ordnung wird auch andernmahls bey Vertheilung der Fürſtlichen Lehen-Tax in §. *Decernimus hoc Imperii Edicto &c.* an beeden Orten mit dieſem lautern Zuſaz gehalten, daß die Hof-Aemter beedes des Dienſts und Genuß alsdenn erſt fähig ſeyn ſollen, wann ſich eins oder mehrere Erb-Aemter abſentiren und ſie, die Officiales, derſelben Stell verſehen müſſen.

Bey dieſer klaren unſtrittigen und lautern Richtigkeit nun iſt es je und alleweg ſteif und feſtiglich verblieben, alſo daß wir uns durchaus keiner Præpoſteration und widrigen Eintrags von Altem her erinnern, vilweniger bey unſerm Archivo ichtwas davon finden können, auſſer daß

erſt

erſt in Anno 1561. bey der Kayſerlichen Begängniß zu Wien der Kayſerliche Hofmeiſter und Hofmarſchall den vier Erb-Aemtern mit Vortragung der Kayſerlichen Inſignien, als Cron, Apfel, Schwerdt und Scepters, altem Herkommen zuwider, unziemlichen Eingriff zu thun ſich gelüſten laſſen, welches zwar er, Hofmarſchall, ſo vil ſein Factum anbelangt, unter dem Schein, daß kein Reichs- ſondern des Römiſchen Kayſers Schwerdt und dazu unentblößt geführt worden, gegen weyland Herrn Conrad von Pappenheim, Reichs-Erb-Marſchallen, zu vertheidigen und hindurch zu drucken ſich unterſtanden. Es iſt aber vermög beygefügten Kayſerlichen Decrets ſub dato Augſpurg den 3. Jun. An. 1566. mit Gutachten der ſamtlichen Churfürſten und Stände ſolches dahin geſtellt worden, daß alles, was bey berührtem Actu vorgegangen, den vier Erb-Aemtern an ihren Privilegien, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten künfftig keinen Nachtheil, oder Schaden bringen oder gebähren, ſondern allerdings ohnabbrüchig, unverlezlich und unſchädlich seyn ſolle.

Nach dieſem hat ſich abermahlen ein Eingriff und Reſtriction der Erb-Aemter dergeſtalt erhebt, daß der Hof-Marſchalckh ſich des Dienſts und Genieß, nehmlich des Pferds, angemaßt, wann ein Fürſt

die

die Regalien und Lehen nicht in der Perſohn, ſondern durch Abgeſandte, wie Holſtein damalen gethan, empfangen laſſen, welches aber, als der güldenen Bulle durchaus zuwider, in vorberührtem 66. Jährigen Decret verworffen und die Sach beym alten Herkommen gelaſſen; Noch ferner auch dabey dieſe Ampliation mit eingeführet worden, wann einer oder mehr derjenigen, ſo des Reichs Erb-Aemter tragen, ſelbſt perſönlich zu Hof dienen, und etwa durch Schwachheit oder andere ehehaffte Zufälle und Verhinderungen bey Verleyhung der Fürſtlichen Regalien in der Perſon nicht würden ſeyn können, daß dem oder denſelben nichts deſto minder ſeine Gerechtigkeit nicht weniger, als wenn er ſelbſt zugegen, zuſtehen und gereicht werden ſolle.

Wiederum als in Anno 1569. weyland Kayſer Maximilians Chriſtſeligen Andenckens, der Obriſte Cammerherr, Herr Proßkoffski bey einer Fürſtlichen Lehen-Empfängnis weyland Graf Carln zu Hohenzollern proteſtirt und darneben die ſchuldige Lehen-Tax davon eingenommen, haben Ihro Majeſtät ihm zwar die Reſtitution auferlegt; Nachgehends aber in Anno 1593. als ſich ermelter Graf zu Kayſer Rudolphs Zeiten abermahlen in Comitatu Fürſtlicher Durchlaucht Ertz-Hertzogen Ernſt zu Oeſterreich bey Hof befunden

funden und drey Fürſtliche Belehnungen mit gleicher Præterition ſeiner Perſon fürüber gegangen; Jſt in der Kayſerlichen Reſolution vom 6. Octobr. Anno eodem erſtmals dieſe ungegründete und der gülde-nen Bulle zuwider ſtreichende Neuerung herfür gekommen, daß den Erb-Aemtern, wann ſie nicht am Kayſerlichen Hof erfordert, oder in würcklichen Jhro Majeſtät Dienſten seyn und allein für ihre Perſon oder in anderen Herren-Dienſten ankommen, bey dergleichen Solennität in Zeit Jhro Kayſerlichen Majeſtät Regieren nicht angeſagt, ſondern alsdann von Kayſerlichen Hof-Aemtern die Stelle vertretten, und ihnen derowegen auch, als die dem Amt vorſeyn, und die Arbeit tragen, der Nuz und Gewinn deſſelben, nach laut und befug der güldenen Bulle, billig erfolgt und gelaſſen worden, jedoch mit Vorbehalt, da die Erbämter ein mehrers zu beſcheinen wiſſen.

Ungeachtet nun allen Erb-Aemtern durch dieſe Kayſerliche Erklärung ein zimmlicher harter Stoß widerfahren, ſintemahl jeztberührte Diſtinction von Erforderung nach Hof und würcklichen Kayſerlichen Dienſten vorhin ſowohl der güldenen Bulle als dem ganzen Römiſchen Reich ganz und gar ein unbekannt fremd Ding geweſt.

Unerwogen auch fürbaß in Ao. 1605. weyland

weyland Chriſtoph des heiligen Römiſchen Reichs Truchſäß und Frey-Herr zu Waldburg dem Kayſerlichen Kuchenmeiſter Hutten unterſchiedliche Lehen-Tax in die 1500. Gulden ab erhalten, nicht deſto minder ſo iſt es dabey doch gar nicht verblieben, ſondern es haben die Hof-Aemter zum vierdten eine friſchere und gefährlichere Limitation in Neuerlichkeit erſt erfunden und uf die Bahn gebracht, auch derowegen nicht nur einen Arreſt auf die gewohnliche Lehen-Tax und Gefälle, ſondern per modum proviſionis gar eine gleiche Austheilung bis zum hauptſächlichen Austrag ſub dato den 6. Junii 1614. wider männlichs Verhoffen ausgewürckt, indeme ſie nemlich des Fürgebens: Wann ein Römiſcher Kayſer nicht offentlich, ſondern in der Cammer, Fürſtliche Lehen verleyhe, daß alsdann berührte Lehen-Tax nicht denen Erb- ſondern denen Hof-Aemtern welche die Bedienung verrichten, von Rechtswegen gebühren und zuſtändig ſeyn, ungeachtet ob ſich derſelben einer (wie anjezo unſer freundlich lieber Bruder und Vetter Schenck Heinrich von Limburg Euer Kayſerlichen Majeſtät Reichs-Hofrath) in würcklichen Kayſerlichen Dienſten befinden möchte.

Wie es dann nunmehro dahin kommen, daß dieſelbe uf ſolchen Fall gar nicht mehr dazu erfordert, ſondern gänzlich für-

bey

bey gegangen und beyſeit geſezt worden, ja es ſeyn offt gedachte Kayſerliche Hof-Officianten mit ihren unberechtigten, viel erwehnter güldenen Bulle und dem uralten beharrlichen Herbringen geſtrack zuwider laufenden Attentaten, auf Gelingung dieſes Anſchlags ſo weit fürgebrochen, daß ſie bey angeregter gleicher Austheilung auch das vormals unſtrittige darein ziehen und in derjenigen Belehnung einer gleichen Partition ſich anzumaſſen gefallen laſſen, dieſelbe auch bereits würcklich gezogen, welche die Erb-Aemter in der Perſon bedient haben und derowegen billig ihnen der Genieß gebühren ſoll; Darüber auch die Hof-Aemter, ſo lange die andere erblich in eſſe ſeyn, niemalen Haars klein prätendirt und geſucht haben, worüber ſich zwar unſer Bruder und Vetter inſonderheit bey Euer Kayſerlichen Majeſtät unterthänigſt beſchwert gemacht, aber bis dato zu einiger erfreulichen Reſolution in ſolcher offenbaren Sache nicht gelangen können.

Wiewohl aber bis dato des Gegentheils Argumenta aus etlichen geſtückelten ſchlechten Actibus, die zumalen ut plurimum auch nicht alle, ſondern alleine etliche Erb-Aemter in particulari und abſonderlich angetroffen, beſtanden ſeyn, als da etliche de Annis 1526. 1582. 1594. erzehlt worden.

So dann gedencken ſie vors andere, daß Herr Philipps von Pappenheim Ao. 1595. die Denunciation zur Braunſchweigiſchen Belehnung an den Oberſten Hofmeiſter Herrn Stumpff geſonnen, im Vertrauen um Bericht hierum erſucht und als er von ihme dahin beſchieden, daß die Erb-Aemter auſſerhalb der Reichs-Täge oder da ſie am Kayſerlichen Hof gedient, ihre Officia niemalen verrichtet, ſondern ſolches jedesmahl von den Hof-Aemtern beſchehen ſeye, mit dem fernern Anhang, daß er ſelbſten auf eine Zeit in Abweſen Herrn Conrads von Pappenheim, welcher dem Kayſerlichen Hof ſonſt ſtetig beygewohnt, aus Befehl Kayſer Maximilians einen Lehens-Actum bedient, ihme aber, weil er jederzeit ſein guter Freund, den Lehen-Tax folgen laſſen, habe Herr Stumpff ihne Herrn Philippſen präterirt.

Item es erſcheine aus einem Bericht bey der Kayſerlichen Hof-Canzley, daß noch bey Zeiten höchſtgedachter beyder Kayſer Herr Martin de Gußmann und Graf Scipio von Arch, als geweſene Oberſte und älteſte Kayſerliche Cammerherrn vom Erb-Cammerer und Erb-Schencken-Amt die gewöhnliche Regalia eingenommen.

Auch habe in Anno 1594. Herr Rumpff die Pommeriſche Inveſtitur bedient und ſich etlicher Herrn von Limburg und

und Erb-Truchſäſſen perſöhnliche Präſenz daran keineswegs irren laſſen.

Allermaſſen jüngſtlich bey der Chur-Sächſiſchen Inveſtitur über Jülich der Graf von Zollern, Reichs-Hofraths-Præſident, die Hof-Bedienung gutwillig geſchehen laſſen.

Welches dann Ihro Majeſtät ſelbſt in andern Fällen bey Dero Kayſerlichen Regierung gethan, der Erb-Aemter Contradiction und Proteſtation gäntzlich unangeſehen.

Inſonderheit aber ſeye bey der jüngſt abgeloffenen Reichs-Verſammlung de Anno 1613. gleichmäßige Reſolution etlichen Erb-Aemtern ertheilt worden, darüber dann Ihro Majeſtät eine ſolche Interims-Verordnung auf die Halbierung deſto minder zu verdencken ſeye und zu derſelben beſtermaſſen ſchreiten können und ſollen.

Daß aber jetzt-berührter vermeinter und zuſammengeklaubter, an ſich ſelbſten ungleicher, Actuum allerdings unerwogen, gemeltes Proviſional- oder Interims-Decret durchaus ſub- & obreptitium und unbeſtändig, derowegen auch forderſt wiederum aufzuheben ſeye, das erwindet ſich aus nachfolgenden wohlgegründeten und unwiderleglichen Urſachen.

Dann erſtlich haben die Erb-Aemter den klaren und lautern Text der güldenen

Bulle unwiderleglich vor ſich, welche ganz und gar von keiner Diſtinction weiß, ſondern naturali ordine, qui eſt in generalem, vicarium, & hujus ſubſtitutum, beedes mit der Diſpoſition und Exempeln durchaus und geraden Fuß nachſezen thut. Die thut am erſten, vermöge Buchſtabens und Verſtand, dem Erz⸗ folgends dem Erb⸗Amt und endlich erſt, wann dieſes abſent und nicht dienet, alsdann das Hof⸗Amt tertio ordine erfordern.

Gleichwie aber dieſe Ordnung nicht allein ex vi inſtitutionis, nec non ipſius dignitatis & ſtatus, ganz und gar der Vernunfft und Natur ſelbſten gemäs & inde immutabilis, dergeſtalt, daß abſque diminutione dignitatis & ſtatus keine Alteration oder Præpoſteration darbey ſtatt haben kan, wie dann kein Churfürſt den Vorgang des Erb⸗Amts als ſeines nächſten Vicarii würde geſtatten oder ſalva dignitate denſelben durchpaßiren laſſen und ſich hingegen hinter die Thüre würde ſtellen laſſen können: Alſo iſt eheberührte Verordnung zugleich der güldenen Bulle eingeleibet und derowegen darüber als einer vornehmen Subſtantial-Form dermaſſen ſteif und veſt gehalten, daß auch die Churfürſten ſelbſt, welche doch, nach vermöge beſagter güldenen Bulle, allen Kayſerlichen Aemtern vorſeyn, ihre

ihre Geſandten, ungeachtet ſie ihre Stelle ſonſten per omnia vertretten, dißfalls den Erb-Aemtern zum Vorgriff nicht einſchieben können, immaſſen dann ſub Carolo quinto die Erb-Schencken der Cron Böhmen Abgeſandten hierinnen obgeſiegt, auch bey jüngſter Kayſerlicher Crönung zu Franckfurt der Chur-Brandenburgiſche zuvorgedachte Graf von Zollern hierinnen weichen und Plaz geben müſſen.

Weil man nun nicht allein Titulo primo §. Si quis &c. in offt angezogener Bulle ſtattlich verſehen, daß dieſelbige, bey Verluſt aller Beneficien und Gerechtigkeit, præciſe vollzogen werden ſollen, ſondern dabey auch alle Actus contrarii Titulo 20. durchaus caßirt werden, welches beydes in ſpecie mit ſtarcken fürtringenden und kräfftigen Worten in forma ampliſſima ſeithero auch in der Kayſerlichen Capitulation, die Euer Kayſerliche Majeſtät den Churfürſten zu Franckfurt geſchworen, ſonderbarlich begriffen iſt.

Hierum ſo kan wider ſolche uralte anſehnliche Fundamental-Sanction des heiligen Römiſchen Reichs und darauf gerichtete hochbetheuerte Kayſerliche Capitulation einige Diſpoſition, auch ſo gar nur Interims-Weiß und ad tempus nicht eingeführt, ufgerichtet oder behauptet werden.

Fürs Andere neben deme ſolche Proviſional- und Interims-Verordnung den

vorigen Kayſerlichen Reſolutionibus directo zu wider laufft, angeſehen dieſelbe je offentlich die würckliche Bediente, wie unſer Bruder und Vetter anjezo, ſine omni exceptione vel diſtinctione zulaſſen thut.

So iſt am Dritten notorie falſa cauſa, welche in continenti mit ſolchem Kayſerlichen Decret, wie auch unterſchiedlichen Exempeln, darthunlich, bey deſſen Verfaſſung mit untergeloffen, dann unter andern vornehmen Actibus dieſer nicht der geringſte, daß Herr Conrad von Pappenheim Reichs-Erb-Marſchall dem von Trautſon in præſentia Imperatoris das Schwerdt aus der Hand geriſſen und darüber gar cum cauſæ cognitione von Ihro Majeſtät Beyfall erlangt, dergleichen Vorgriffen auch gegen Graf Ott Heinrich von Schwarzenberg abgeſtellet hat, Ergo quod per nullam vel falſam cauſam immiſſus, edicto Prætoris juvari non debet.

Wobey dann zum Vierdten ratione formæ dieſer unpaßirliche Mangel mit einfallen thut, daß einiger formlicher Proceß und ſogar dasjenige, ſo in allwege ad ſubſtantiam ipſam gehörig, im wenigſten in Acht genommen, dann Wir von einiger Citation, ordentlicher Verhör, cauſæ cognitione und was ſonſten auch in ſimpliciſſimo momentaneo pro-

ceſſu

ceſſu unumgänglich vonnöthen iſt, das allerwenigſte nicht vernommen, cum tamen alias nunquam proviſio fieri debeat, niſi citatione legitima, & cognitione perfecta, eaque non de ſimplici & plano, ſed pro tribunali facta.

Es iſt auch die Baufälligkeit dahero augenſcheinlich, daß zum Fünfften nicht allein ſich keine Requiſita hierbey befinden, anderſt dann daß man allein auf das Geld, damit ſolches bey der Tax nicht ſo lang liegen bleibet, geſehen, welches aber zu einem ſo hochwichtigen Werck, ubi de præjudicio legis feudalis, diminutione ſtatus & dignitatis, velut Electoriæ, atque adeo de inverſione officiorum Imperii ſummorum agitur, viel zu kurz iſt.

Sondern dieweil zum Sechſten die Hof-Aemter unwiderſprechlich in dem Statu begriffen, daß ihnen wider die Erb-Aemter ſo wenig, als wider die Erz-Aemter ſelbſt, Innhalt der güldenen Bulle, die Poſſeſs eingeräumt werden ſoll und kan, quod multo minus per modum proviſionis fieri poteſt.

Bevorab die Siebende Nullität zugleich beyzubringen, da die Haupt-Sache an ſich ſelbſten ex ipſius juris publici notitia & Aureæ Bullæ diſpoſitione ipſiusque naturæ & dignitatis & ſtatus conſideratione alſo offenbar und richtig iſt,

daß ſie in continenti ihre endliche Deciſion haben können und keines fernern Diſputats vonnöthen geweſt, quo caſu proviſionis remedia ceſſare tralatitium eſt.

Und iſt eben dahero zum Achten dieſe Sache alſo beſchaffen, daß ſie entweder aus nächſt angezogenen Urſachen gar kein Præjudicium gedulten kan, ſondern da je eines lite pendente ſtatt haben ſolte, würde

Am Neundten, in dubio mehr beym Buchſtaben der Güldenen Bulle zu verbleiben und zugleich hieroben angedeuten naturali ordini anzuhangen ſeyn, ubi enim lex clara & non admodum perplexa eſt, in eligendo verbis edicti inhærendum.

Welches dann disfallß am Zehenden deſto ehender geſchehen ſollen, weil Euer Kayſerlichen Majeſtät, in Krafft der güldenen Bulle und Capitulation, den Erz- und Erb-Aemtern zur ſteiffen Handhabung höchlich verpflichtet, hingegen aber mit den Hof-Aemtern alſo genannt iſt, daß Euer Kayſerlichen Majeſtät in deren Beſez- und Entſezung eine freye, offene und unverſtrickte Hand haben, auch dieſelbe vor ſich, nach ihrer Gelegenheit, ihren Abzug ernennen, und den andern die Stelle zu überlaſſen pflegen, dannenhero auch wegen ſolcher momentaniſchen Mutation wider

die Erb-Aemter einig conſiderables Intereſſe daraus nicht zu prätendiren haben.

Und eben dahero befinden ſich am Eilfften die Erb-Aemter in deme mercklich beſchwert, iſt auch der Haupt-Sache durch das offt angedeutete Proviſional kein gering Præjudiz zugefügt, daß dieſe Adjudication gegen ſolchen Perſohnen geſchehen, die entweder Euer Kayſerlichen Majeſtät Gelieben, oder ihrer ſelbſt eigenen Gelegenheit nach, keine bleibliche Stelle dis Orts haben, ſondern einer heut da, morgen an einem andern Ort ſeine Commodität ſuchen mag, auf welchen Fall dann auf Reſtitution der eingenommenen Nuzbarkeit nimmermehr einige Rechnung zu machen.

Aus welchem allen dann Euer Kayſerliche Majeſtät kürzlich (dann derſelben für dißmahl mit weiterer Ausführung, darzu man genugſam gefaſt iſt, mit Fleiß unterthänigſt verſchonen wollen) in Kayſerlichen Gnaden zu vernehmen haben, wie ungütlich nicht allein uns in und beym Erb-Amt geſchiehet, daß, vermög Decrets, die Lehen-Tax von denjenigen Kayſerlichen Belehnungen, ſo in der Cammer fürgehen, allein zum halben Theil uns folgen ſoll, da doch unſer Bruder und Vetter in würcklichen Kayſerlichen Dienſten ſich befindet: Sondern daß dieſe Ding Euer Kayſerlichen Majeſtät Königlichen

Cron Böheim ſelbſten an Dero Hoheit und Reputation zu nicht geringem Verfang und Schmählerung gereichen, welches Euer Kayſerliche Majeſtät, als König in Böhmen, keinesweges ſtillſchweigend fürgehen laſſen werden, immaſſen dann unſer unterthänig-fleißigſt Bitten und Anlangen iſt, weil Wir weder diß hohe präjudicirliche Decret anzunehmen, noch uns, ohne Euer Kayſerlichen Majeſtät, als Lehen Herrn, gnädigſten Rath und Anweiſung in einigen hauptſächlichen Proceß einzulaſſen wiſſen; Sie geruhen uns demnach nicht allein gebührlichen Verhaltens halben allergnädigſt zu beſcheiden, ſondern beyneben bey der Reichs-Expedition die Sache auf andere und ſolche Terminos zu richten, damit Wir, als die, lege ipſa feudali, in gebührender Ordnung notirt und begriffen, dergeſtalt nicht ſo weit von der güldenen Bulle und unſerm verpflichteten auch mit dieſer ſonderbaren Dignität erblich bedachtem Amt, ſchimpfflich hinweggetrieben und eine hochſchädliche Confuſion eingeführet, ſondern vielmehr dabey gelaſſen, hingegen die Hof-Aemter als beſtellte quotidiani Miniſtri und Erb-Aemter Subſtituten (wie ſie die Bulle nennet) an das ordentliche Recht gewieſen werden, deſſen Wir ihnen dann im nichten vorſeyn wollen.

Dadurch

Dadurch erweiſen Euer Kayſerliche Majeſtät ꝛc. ꝛc. Datum ut ſupra.

§. 51.

Wie nun die Erb-Schenken den Hof von dieſer Seite her zu gewinnen ſuchten, daß ſie dem Kayſer, als König in Böhmen und ihrem Lehenherrn, ſein eigenes Intereſſe darunter vorſtellten, ſo wandten ſie ſich zugleich an die Stände dieſes Königreichs und erlieſſen die Herrn von Limpurg an die Cron-Officiers folgendes den 24. May 1615. datirtes Schreiben: Schreiben Eorundem an die Officiers der Cron Böhmen de eod.

Wohlgebohrne, beſonders günſtige, auch freundlich liebe Herrn und Freund. Euer Gunſten und Liebden und den Herrn seynd unſer freundliche willige Dienſt jederzeit zuvor.

Euer Gunſten, Liebden und den Herrn haben wir, erheiſchender unſer Nothdurfft nach hiemit wohlmeinlich communiciren ſollen und wollen, was uns zu Nachtheil der Cron Böheim Eigenthum an unſerm daſelbſten Lehenweis vorhabenden Reichs-Erb-Schencken-Amt in der Reichs-Expedition bey der Römiſch-Kayſerlichen Maj. vor ſonderbare hohe Beſchwerden ungütlich zugefügt worden; indem ſich nehmlich die Hof-Aembter nicht allein de facto der Ausſchlieſſung gegen uns, wann die Röm. Kayſerl. Maj. unſer allergnädigſter Herr,

Herr, die Fürſtliche Lehen in der Cammer und nicht publice verleihen, unterſtehen, auch derowegen der gewohnlichen von den Erb-Aemter in der Güldenen Bulle beſtimmten Lehen-Tax anmaſſen, ſondern ſich eben auch gerait die Sachen wider alles beſſeres Verſehen, Erinnern und Reclamiren ſo weit gebracht, daß ihnen der halbe Theil daran Interims-Weis, biß die Haupt-Sache erörtert, hoc eſt, daß wir zu Klägern gemacht und ein unſterblich Recht bey deſtituirter Poſſeſſion mit ihnen anfangen ſollten, durch ein Kayſerlich Decret, wider alles Verſehen, zugeſprochen und eingeräumt worden, welches ihnen dann den Appetit erſt recht verurſacht, daß ſie darauf auch diejenige Belehnung angefallen, welche jüngſtlich bey der Regensburgiſchen Reichs-Verſammlung die Erb-Aemter in der Perſon bedient, dabey ſie oder ihre Vorfahren vormahlen einige Prætenſion ihnen niemahlen träumen laſſen, wie Ew. G. L. und die Herrn aus beygefügtem unterthänigſtem Schreiben an Ihro Maj. als König in Böheim und diß Orts unſern dabey merklich intereßirten gnädigſten Lehenherrn, mit mehrerem zu vernehmen.

Sintemal aber dieſe Ding, in Verbleibung zeitlicher Vorbiegung, keinen andern Ausſchlag, dann ſchäd- und ſchimpfliche Ufhebung unſers uralten Erb-Amts und

der

der Königlichen Cron Böheim hochanſehnlichen Eigenthums, welches dergeſtalt auf dem bloſſen Nahmen beſtehen würde, gewinnen und ob ſich tragen kan: Hoffen wir endlich und ſeynd der guten und tröſtlichen Zuverſicht, E. G. L. und die Herrn, als hochberühmte, anſehnliche und treffliche Officier dieſer Cron, welcher es endlich ſonſt gar an ihr Ertz-Amt gehen würde, ſollen und werden ihres tragenden Amts hierunter auch wahrnehmen, und derowegen nicht allein bey Ihr Majeſtät, als König in Böheim, gute Remonſtration einwenden, ſondern auch bey der Königlichen Canzley und Regiſtraturen nothwendiges Aufſuchen mehrerer Acten, ſo hiezu dienſam, pflegen, uns auch davon Abſchrifft zukommen laſſen, damit doch ſo beſchwer- und nachdenckliche Præjudicia abgeſchafft und wir bey unſerm Erb-Amt unturbirt verbleiben möchten. Daran thun Ew. G. L. und die Herrn ꝛc. Datum ut ſupra.

§. 52.

Hierauf nun erfolgte forderiſt folgendes: Kayſerlich Decret an den R. H. Canzley-Taxator dd. 27. Nov. 1615.

Decretum Imperatoris an den Kayſ. Rath und Reichs-Hof-Canzley-Taxator Mechteln dd. 27. Nov. 1615.

Aus der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn Befelch, deroſelben Rath und Reichs-Hof-Canzley-

Taxator, Albrecht Mechteln, hiermit anzuzeigen: Daß bey Jhro Kayſerlichen Majeſtät Dero und des heiligen Reichs Erb-Schenck- und Erb-Cämmerer-Aemter, wegen ezlicher von Jhro Kayſerlichen Majeſtät Hof-Aemtern auf jüngſtem Reichs-Tag empfangenen und eingenommenen Lehen-Gelder, bey denen doch erſt ermelte Hof-Aemter nicht, ſondern beſagte Erb-Aemter mit den Reichs-Kleinodien in eigener Perſon gehorſamſt aufgewartet und gedienet, welcher Fall niemal ſtreitig geweſen, in Unterthänigkeit Klagweiß fürgekommen und ihnen, den Erb-Aemtern, dieſe Wider-Erſtattung aus den nechſtgefallenen Regalien zu thun gebetten haben;

Wann dann höchſtermelte Kayſerliche Majeſtät ſolch jezt ermelter Erb-Schenck- und Erb-Cämmerer-Aemter gehorſamſt Anſuchen und Bitten nicht unziemlich befunden: Alß iſt Jhrer Majeſtät gnädigſter Befehl, daß offt gedachter Reichs-Hof-Canzley-Taxator von denen bereits vorhandenen und nechſtkünfftig weiter einkommenden Regalien und Lehen-Geldern, denjenigen, denen es gebührt, ſo vil als nach Ausweiſung beyliegender Verzeichnuß von obberührten Hof-Aemtern obgehörtermaſſen empfangen worden, inne behalten, und dieſelbige mehr erwehnten Erb-Schencken- und Erb-Cämmerer-Aemtern, gegen gebüh-

gebührende Quittung, entrichten und gut machen ſolle. Signatum zu Prag unter Ihro Kayſerlichen Majeſtät aufgedruckten Secret-Inſiegel den 25. Novemb. 1615.

§. 53.

Wiewohl nun, laut vorſtehenden Decrets, einige Lehen-Gelder ausgeliefert worden, ſo wurde doch der Haupt-Sache damit noch nicht abgeholfen, vilmehr, als eine abermahlige Belehnung an dem Kayſerlichen Hof vorgienge, wurden die Erb-Aemter wiederum ausgeſchloſſen und auf eingereichte Klage des Erb-Schencken von Limburg zur Gedult und Proceß verwieſen, wie ſolches aus folgendem Schreiben, ſo der am Kayſerlichen Hof anweſende Herr Schenck Heinrich an Herrn Schenck Eberharden von Limpurg A. 1616. erlaſſen, nebſt deſſen Beylagen ausführlich zu erſehen iſt; woraus zugleich erhellet, daß die Böhmiſche Cron-Bediente ſich in dieſe Sache zu mengen Bedencken getragen.

Acta An. 1616. Limpurgiſches Schreiben. Beſchwerden beym Kayſer. Troſtloſe Reſolution.

P. P.

Ich kan mich nicht eigentlich mehr erinnern, ob Euer Liebden ich jüngſtens geſchrieben, worauf es dieſer Zeit mit unſerer der Erb-Aemter Strittigkeit bey Hof beſtehe, darüber ich dann ſolches kürzlich anzudeuten vor nöthig erachte.

Es iſt aber an dem, daß neulicher Zeit eine Fürſtliche und in ſpecie des Biſchofs zu Trient Belehnung allhier vorgegangen,

derent-

derentwegen ich mich vorher mit einem Memorial, deſſen Copia hierbey ſub A. zu befinden, bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät gehorſamſt angemeldet, wie es aber die Zeithero, als ich in würcklichen Dienſten allhier, dißfallß hergegangen, alſo iſt auch zu dieſem mahl ſolcher Stylus obſervirt und ich per Decretum, wie ſub B. zu ſehen ab- und zur Gedult, ja auf einen Proceß, ſo noch nie in eſſe gekommen, gewieſen worden, darauf ich zwar wiederum einkommen, wie ſub Lit. C. zu erſehen, aber keine Reſolution bis noch erlangt, ſondern ſo vil Nachricht bekommen habe, daß es auſſer der Herrn Churfürſten, als Erz-Aemter, Interpoſition, Zuthun und Aſſiſtenz, ſchwerlich weiter zu bringen, ſondern Wir es auch bey unſerm guten Recht allein durchzudrucken vil zu ſchwach ſeyn möchten;

Und ob man mir wohl bey den Vornehmſten, ſowohl Geheimen- als Reichs-Hofräthen frey und unter Augen bekennt, daß wir Erb-Aemter dißfallß wohl fundiret und in Rechten nichts verliehren können; So vermeldet man jedoch zum ſchlechten Ruhm dabey, daß die Gegen-Parthie zu ſtarck und ohne der Churfürſten Zuthun nicht fortzukommen ſey, wann ich aber hievon meines Theils auszuſezen nicht gedencke, ſondern ehender bey der ohne das hoffender ſchlechten Begnadigung,

gung, hingegen aber täglich wachſenden faſt unerſchwennglichen Speſa meine Dienſt wiederum zu quittiren, als durch meine perſönliche continuirliche Gegenwart und würckliche Dienſte mir und meinem ganzen Geſchlecht, immaſſen von andern Erb-Aemtern mit ſchlechten Ruhm beſchehen, noch ein mehreres zu präjudiciren und das Werck je länger je ſchwehrer zu machen, oder unverantwortliche Nachreden auf mich zu laden, gleichſam reſolviret; Alſo habe ich, mit Rath des Vice-Canzlars ſelbſten, ſowohl auch Doctor Eyſens, ſolches allbereits an die 3. weltliche Herrn Churfürſten gelangen laſſen und um derſelben anſehnliche Interpoſition und bewegliche Erinnerung bey Ihro Majeſtät, als zugleich König in Böhmen und des Reichs Churfürſten, unterthänigſt gebeten, davon Euer Liebden Copiæ hiemit communiciret werden, zugleich auch mit einem jungen Herrn von Pappenheim, Heinrich Gottfried, ſo ſich eben der Zeit allhier befunden, dahin gehandelt, daß Er ſich ſelbſten deswegen nach Dreßden verfügen, und Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen dieſes Werck auch mündlich, der Gebühr und Nothdurfft nach, beſten Fleiſſes vortragen wolle, zu dem Ende auch an ſeinen Vettern, Herrn Philippſen von Pappenheim, als des Geſchlechts ältiſten, ein Brieflein

mit geben, damit er von ſeinen Mitverwandten auch noch ferners hierüber inſtruiret und das Werck durch ſamtliches Zuthun deſto mehr befördert werden möge.

Ich halte es aber in allewege eine Nothdurfft zu ſeyn, daß die andere Erb-Aemter eines ſolchen fürderlichſt verſtändigt und erſucht werden, auch für ihre Perſon, in ſpecie an deroſelben Erz-Aemter und Churfürſten dergleichen Schreiben abgehen zu laſſen und die gnädigſte Aſſiſtenz und Beförderung ſelbſten zu bitten; Welches Euer Liebden von droben aus zu befördern beſſere Gelegenheit haben können, auch um deſſen Ubernehmungen hiermit freund-brüderlich erſucht werden.

Auf meine Herrn Böhmiſche Obriſte Officiers habe ich mich bishero nicht wenig verlaſſen, auch fleißig bey denenſelben ſollicitirt und verhofft, weil ſie in dieſen Sachen allbereit von dem Apellations-Rath ein ausführliches Gutachten eingeholt, ſie ſollten darauf etwas gethan und mir aufs wenigſte eine Reſolution gegeben haben, aber es iſt mir bis noch das wenigſte nicht erfolgt, ſondern dieſer Tagen allererſt im Vertrauen vermeldet worden, daß ſie zwar bey Ihro Majeſtät die Sache gerne anbringen und dieſelbe dahin erinnern wollten, mit den andern Herrn Churfürſten daraus zu communiciren und daſſelbe zu ſich zu ziehen; Sie müſten aber

in der Vorſorge ſtehen, daß die Memorialia durch unſern Gegenpart, alß Obriſte in der Kayſerlichen Cammer, unterſchlagen und Jhro Majeſtät nicht vorgetragen werden, immaſſen mit andern Sachen auch geſchehen: Für ſich ſelbſt an die Churfürſten zu ſchreiben und ihrem König hierdurch vorzugreiffen, ſeye ihnen, ohne beſorgende Offenſion und Beſchimpfung Jhro Majeſtät auch nicht zu wagen, welches zwar eine ſchlechte Ausrede iſt, interim aber und daß man den Fuchs nicht recht beiſſen will, werden die Sachen mercklich geſteckt und dem Gegentheil ſeine vermeinte Prætenſion allgemach zu ſtabiliren vil zu vil Lufft gelaſſen. Es iſt eine Schande, daß man dergleichen Sachen ſchreiben und mehr auf den Jünger, als ſeinen Meiſter, ſehen ſoll.

Euer Liebden conferiren unbeſchwehrt ein wenig mit Herrn Vice-Canzlern, neben Vermeldung meines freundlichen Gruſſes aus dieſen Sachen und erſuchen denſelben um ſein vernünfftig räthliches Gutachten. Meine Intention gehet dahin, daß ich bedacht, ſo bald ſich Jhro Majeſtät auf mein lezteres Memorial, ſonderlich des Proceſſes halben, reſolviren, alſobalden darauf mit einer guten und wohl fundirten Schrifft, bey Deroſelben einzukommen, ſo vil möglich, den

Proceß abzuleinen und zu deduciren, daß lex publica, als die güldene Bulle, in keinen Diſputat könne oder ſolle gezogen, oder doch auf den unverhofften Fall von keinem Menſchen, als den ſamtlichen des Reichs Churfürſten interpretirt und erklärt werden; Item daß wider dieſelbe heilige Diſpoſition keine Poſſeſſio acquirirt, vilweniger eine Præſcriptio introduciret werden könne, ja auch durch die Erb-Aemter ſelbſten in Präjudiz ihrer Principalen nichts gehandelt oder tranſigiret werden, noch de jure gültig ſeyn könne, ſonderlich weil auch in hac cauſa allbereits von Kayſerlicher Majeſtät Maximilian Ao. 66. und Kayſer Rudolph Ao. 93. deciſive für die Erb-Aemter, ſo in Kayſers würcklichen Dienſt ſich befinden, geſprochen worden und alſo Res judicata iſt. Es will mir allein in dieſem Fall an einem feinen Mann, der die Sachen wohl begreiffen und ſtyliſiren könne und der güldenen Bulle und Reichs-Conſtitutionen erfahren ſeye, ermangeln. Dann weitläufftige Schrifften gehören daher nicht und machen den Judicem verdroſſen, ſondern es müſſen eitel Subſtantialia und zu einem Zweck gerichtete Argumenta und nervoſe und mit möglichſter Kürze induciret werden. Wann ich nur könnte eine kleine Delineationem haben, wollte ich dann ſehen, wie der Sachen

weiter zu thun ſeyn möchte. Und ſo vil von denen Puncten ꝛc.

Lit. A.

Allergnädigſter Kayſer und Herr.

Demnach ich glaubwürdig berichtet, ob ſolten Euer Kayſerl. Maj. nechſter Tagen eine Fürſtliche Belehnung in der Perſon vorgehen zu laſſen gnädigſt gemeint ſeyn, darüber aber, Krafft der güldenen Bulle und unſerer von Euer Kayſerlichen Majeſtät, als zugleich König in Böhmen, zu Lehen tragenden Reichs-Erb-Schencken-Amts, ich und mein ganzes Geſchlecht derer Herrn zu Limburg uns mercklich intereßirt befinden, dahero unſer geleiſteten Lehens-Pflichten halben mir obliegen wollen, bey Euer Kayſerlichen Majeſtät zu Verhütung mehreren Deſpects und beſchwerlichen Præjudicii in Zeiten mich gehorſamſt anzumelden: Hierum ſo gelangt an dieſelbe hiermit meine allerunterthänigſte Bitte, wie auch zu Euer Kayſerlichen Majeſtät, als König in Böhmen, ich mich eines ſolchen unfehlbar zu getröſten habe: Es geruhen Euer Kayſerliche Majeſtät, in ſonderbarer Erwegung meiner nunmehro in das 4te Jahr continuirten würcklichen Dienſte und perſönlichen Anweſenheit bey Deroſelben Kayſerlichen Hof, vermög obangezogener klarer Diſpoſition der güldenen Bulle und hiebevor

bereits darüber ergangenen Kayſerlichen Decreten, mir bey erwehnter Belehnung nit allein meine gebührende Stelle und Dienſt allergnädigſt zu vergönnen, ſondern auch die gnädigſte Verfügung zu thun, daß durch die vor dieſem angemaſte und übel fundirte Prætenſion von Euer Kayſerlichen Majeſtät Hof-Officiern, mit welchen ich mich in einen verfänglichen Diſputat einzulaſſen nicht gemeint, mir in meinem Lehens-Recht und Erb-Amt zu unverantwortlichem Nachtheil aller Herrn von Limburg einiger Innhalt oder Verhinderung nicht beſchehen, vilweniger ich dahero von meinem habenden Lehens-Regal und Erb-Gerechtſamen wider die Gebühr und Billigkeit ab- und hintan gewieſen werden möge. Daran erweiſen Euer Kayſerliche Majeſtät neben der Selbſt-Billigkeit mir auch eine ſondere Kayſerliche Gnade, ſo um dieſelbe ich mit meinen allerunterthänigſten Dienſten zu verdienen alles gehorſamſten Fleiſſes erfunden werden will; Euer Kayſerlichen Majeſtät damit zu beharrlichen Kayſerlichen Gnaden und allergnädigſter Reſolution allerunterthänigſt mich empfehlend.

Lit. B.

Der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, iſt in Unterthänigkeit vorgebracht und verleſen worden, was bey Deroſelben Ihro Reichs-

Hofrath,

Hofrath, Heinrich Herr von Limburg ꝛc. wegen würcklicher Bedienung der vorſtehenden Fürſtlich-Trientiſchen Belehnung unter Folgung des Lehen-Regals und Erb-Gerechtſame gehorſamſt angeſucht und gebetten hat: Demnach aber ungewiß: Ob Ihro Majeſtät Dero nicht zum beſten beſchaffenen Leibes-Diſpoſition halben bey erſt-angeregter Belehnung die dabey ſonſt gebräuchige Solennitäten, ohne ſondere Ihro Majeſtät Beſchwerung und Ungelegenheit, werden gebrauchen mögen;

Hierum ſo ermahnen Ihro Kayſerliche Majeſtät obernennten Herrn von Limburg hiermit gnädigſt: Er wolle ſich dißfallß, doch vorberührter ſeiner angezeigter Erb-Gerechtſame unſchädlich und unabbrüchig, zur Gedult begeben. Dagegen laſſen Ihro Majeſtät ſowohl ihne von Limburg, als die andere Erb-Aemter gnädigſt ermahnen, daß ſie in dem vor einem Jahr eröffneten Proceß fortfahren, und haben Ihro Majeſtät anderwärts auch ernſtlich verordnet, dasjenige, was von den Reichs-Erb- und Hof-Aemtern ſeithero jüngſt-verwichenem Reichs-Tag für- und eingebracht worden, eheſtens für Hand zu nehmen, darinnen, wo nöthig, fernere Communication zu thun und einen endlichen gewiſſen Ausſchlag gebührendermaſſen zu geben und ergehen zu laſſen

und Jhro Kayſerl. Majeſtät ſeyn mehrbeſagten Jhrem Reichs-Hofrath dem Erb-Schencken von Limburg mit Kayſerlichen Gnaden wohl gewogen. Signatum Prag den 15ten Octobr. Ao. 1616.

Lit. C.

Allergnädigſter Kayſer und Herr ꝛc.

Euer Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſte Reſolution auf mein jüngſt-überreichtes allerunterthänigſtes Memorial, die würckliche Bedienung der damals vorſtehenden Fürſtlich-Trientiſchen Belehnung und der Folgung meiner Lehens-Regalien und Erb-Gerechtſame betreffend, iſt mir dieſer Tagen durch ein Kayſerliches Decret zugekommen, deſſen Innhalt ich dahin verſtanden: Demnach ungewiß, ob Euer Kayſerliche Majeſtät, Dero nicht zum beſten beſchaffenen Leibes-Diſpoſition halben, bey ſolchem Actu die ſonſt gebräuchliche Solennitäten, ohne ſondere Euer Kayſerl. Maj. Beſchwerd und Ungelegenheit werden gebrauchen mögen, daß hierum Dieſelbe mich, jedoch angezeigter meiner Erb-Gerechtſame unſchädlich und unabbrüchig, zur Gedult gnädigſt ermahnen.

Daß nun Euer Kayſerliche Majeſtät ſolche Reſervatori-Clauſul, meiner allerunterthänigſten und unzweiffentlichen Zuverſicht und der Selbſt-Billigkeit nach, dahin gnädigſt verſtanden, daß, der verwaigerten würcklichen Bedienung ohnerachtet

achtet, einen als den andern Weeg mein dahero mir angefallenes Lehens-Regal gefolget werden ſoll; ſo iſt an E. Kayſ. Maj. mein allerunterthänigſtes Bitten, Sie dem Reichs-Hof-Taxatori zu ſeiner Nachrichtung deßwegen ein ſchrifftliches Decret zukom̃en zu laſſen gnädigſt geruhen wolten.

Was fürs andere den in Euer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Decreto angedeuteten Proceß und deſſen allbereit vor einem Jahr beſchehene Eröffnung, ſamt angehängten gnädigſten Befehl darinnen fortzufahren, anreichet, iſt mir von ſolchem bis noch das wenigſte nicht zukommen. Es geruhen aber Euer Kayſerliche Majeſtät uns denſelben gnädigſt eröffnen zu laſſen, damit die gebührende Nothdurfft hinfüro wiederum vorgenommen werden möge. Euer Kayſerlichen Majeſtät zu beharrlichen Gnaden mich allerunterthänigſt empfehlend. Datum den 24ten Octobris 1616.

§. 54.

Beſchwerungs-Schreiben der Erb-Aemter an die weltliche Churfürſten An. 1616.

Da nun alle an den Kayſerlichen Hof gethane Vorſtellungen nichts verfangen wollten, wandten ſich die Erb-Aemter wiederum an die weltliche Churfürſten, als ihre Lehenherrn, wie theils aus vor beygebrachtem Limpurgiſchem Schreiben, theils aus folgendem an Chur-Pfalz und ſo mut. mut. an die andere Churfürſten erlaſſenen Beſchwerungs-Memorial erhellet.

P. P.

Euer Churfürſtlichen Gnaden iſt unverborgen, was Unß, den vier Erb-Aemtern des heiligen Reichs, als Schencken, Truchſäß, Marſchall und Cammerer, nun etliche Jahre hero nach einander von der Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn Hof-Officiern, bey den Reichs-Fürſtlichen Belehnungen, für beſchwerliche zuvorderſt dem klaren Buchſtaben der güldenen Bulle, tanquam legi fundamentali, ſelbſten, als auch in dieſen Strittigkeiten allbereits vorlängſt ergangenen Kayſerlichen Decretis deciſivis, ja dem üblichen Herkommen und Obſervanz, ſtracks zuwiderlauffende Eingriff in unſere von den vier weltlichen Churfürſten ohne Mittel zu Lehen rührende Regalien und Erb-Gerechtſame, nicht ohne merckliche Schmählerung oder Abbruch Dero eigenen Churfürſtlichen Dignität und Prärogativen, auch Schwächung obgedachter Pragmatiſchen Sanction der güldenen Bulle, geſchehen.

Jngleichem iſt mir auch communiciret worden, was eben deswegen von Herrn Heinrichen, des heiligen Reichs Erb-Truchſeſſen, Freyherrn zu Walburg ꝛc. allbereit vor einem Viertel-Jahr mit zimmlicher Ausführung an Euer Churfürſtlichen Gnaden, als ſeinen gnädigſten Lehen-Herrn,

Herrn, Beſchwerungs-Weiß in Schrifften gebracht, zuſamt deren von Euer Churfürſtlichen Gnaden dazumahl darauf erfolgten gnädigſten Wieder-Antwort und beſchehenen guten Vertröſtung, darauf ich mich um weniger Euer Churfürſtlichen Gnaden Behelligung und Auffſuchens Willen, nochmahlen auch beziehen und Deroſelben von beyden Copias hiermit beyſchlieſſen wollen. Wiewohl nicht nur die Zeithero meiner würcklichen Kayſerlichen Dienſte, ſowohl abſonderlich, als auch bey jeder gegebenen Gelegenheit mit einem und andern Erb-Amt insgeſamt dieſes Werck ſehr eiferig getrieben, ja es, ſo vil meines hochanſehnlichſten Erz-Amts eigenes Intereſſe und mir conſequenter zuwachſendes groſſe Præjudicium belangt, an die Obriſten Herrn Land-Officier und verordnete Räthe des Königreich Böhmens, mit einer ausführlichen Deduction, noch vor meinem leztern Verreiſen nach dem Kayſerlichen Hof, gelangen laſſen und in einer guten Hofnung geſtanden, bey einer ſo gerechten Sache, Krafft oberwehnter klaren Diſpoſition der güldenen Bulle, auch vor mir habenden Kayſerlichen Decreten und Prajudicien, ſonderlich aber in Anſehung meiner nun ins 4te Jahr bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit nicht geringer Beſchwerung und Zubuſſe continuirten würcklichen Dienſte,

dieſes Werck auf leidentlichere Wege allein um ſo weit zu bringen, daß zum wenigſten von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, als zugleich König in Böhmen, allergnädigſten Succurs und Aſſiſtenz wider mein Gegenpart erlangen, und bis zu endlicher der Sachen Entſchied bey dem würcklichen Beſiz meines bis dahero zu Lehen tragenden Regals gnädigſt gelaſſen, auch mir mein gebührende Stelle und Dienſt zu vertretten geſtattet und dadurch auch andern Erb-Aemtern zu ihren Rechten, eine gute Vorbereitung gemacht werden könnte. So habe jedoch über vilfältiges allerunterthänigſtes und beweglichſtes Suppliciren, Proteſtiren und gehorſamſtes Erinnern, ich bis noch ein mehreres nicht erhalten können, als daß zwar die Kayſerliche Hof-Aemter mit ihrem unbefugten Beginnen noch alleweil, (immaſſen allererſt dieſer Tagen dergleichen Actus bey des Herrn Biſchoffen zu Trient Belehnung vorgegangen) fürdringen; Sich bey ihrer vermeintlichen nicht acquirirten, ſondern gar präſcribirten, Poſſeſſion de facto manuteniren, Wir, des Reichs Erb-Aemter, aber hintan, und ſowohl quoad Poſſesſorium als Petitorium allererſt an das Recht und auf ſchrifftliche Verfahrung gegen einander gewieſen werden wollen.

Wann aber, gnädigſter Herr, dieſes Werck auf dem Grund vil beſagter gül-

denen

denen Bulle und deren lautern undiſputir-lichen Diſpoſition einig beſtehet, darwider keine Diſtinction gelten, vilweniger aus dergleichen übel fundirten Præſuppoſito und eigener Einbildung durch etliche wi-drige Actus ein Jus contra legem ſcri-ptam erlanget oder präſcribiret, zu deme ſolche Pragmatica ohne beſorgliches merckliches Nachtheil zur Kayſerlichen Majeſtät, aller Chur- und Fürſtlichen Häuſer, ja des ganzen Römiſchen Reichs, deren Eigenthum, Hoheit und Reputation es concerniret, in gefährliches Diſputat, zumahlen ad tertios gezogen werden mag, zugeſchweigen mir in particulari gleichſam mit gepfändeter Hand zu rechten nicht al-lein hoch beſchwerlich fallen, ſondern auch wegen meiner würcklich continuirenden Dienſte bey Kayſerlichem Hof mir und meinem ganzen Geſchlecht zu noch gröſerm und unverantwortlichem Præjudicio ge-reichen: Ja bey ſo ohne das beſchwehrli-chen Dienen und mercklichen Einbuß des meinigen mich in die Länge alſo aufzuhal-ten bedencklich und verkleinerlich ſeyn, darbey aber der ungezweifelten tröſtlichen Hofnung geleben will, Euer Churfürſt-lichen Gnaden neben den andern Ihren Mitverwandten des Heiligen Reichs welt-lichen Herrn Churfürſten mit Dero hoch-anſehnlichen beweglichen Interpoſition und gehorſamſten Erinnerung bey der Rö-

miſch-

miſch-Kayſerlichen Majeſtät, zu etwas Erleichterung und Beförderung der ganz nothwendigen Deciſion dieſes Stritts, dißfallß wohl ein merckliches werden präſtiren können, auch mir und den andern Erb-Aemtern zu ſondern Gnaden und Beſten, gnädigſt gerne thun werden; Alß habe Euer Churfürſtliche Gnaden hierunter ich in unterthänigſtem Vertrauen anzuruffen, länger nicht einſtellen mögen, gehorſamſt bittend, es geruhen Dieſelbige Sich, bey andern wichtigen Geſchäfften, deſſen vor einem Jahr durch den Herrn Truchſäßen eben in dieſer Sache an Sie abgegangenen ausführlichen Schreibens um ſo vil gnädigſt zu erinnern, damit die damals gnädigſt angedeutete und vertröſtete Communication zu Werck gezogen, und folgends an die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, als Königen in Böhmen, wegen deſſen hierbey habenden Intereſſe, gebührlich gebracht, und dermaleins mit geſamtem Zuthun, dieſe Sachen durch gebührlichen Ausſchlag zu mehr Ihro Kayſerlichen Majeſtät und Euer Churfürſtlichen Gnaden künfftigen Verſchonung zur Richtigkeit abgeholffen werden möge.

Wie nun Euer Churfürſtliche Gnaden hierdurch Deroſelben eigenen Churfürſtlichen Dignität und Prærogativ, ſamt mir

und

und meinen mit intereßirten und jedes habenden Lehen, ſchüzen und ſchirmen helffen: Alſo erzeigen ſie mir eine hohe Churfürſtliche Gnade, ſo ich und gedachte meine Mitintereßirte unterthänigſt zu verdienen, in keinen Vergeß ſtellen werden; Euer Churfürſtlichen Gnaden damit zu beharrlichen Churfürſtlichen Gnaden und gnädigſter willfähriger Reſolution mich gehorſamſt befehlend ꝛc.

§. 55.

Dieſe Vorſtellungen zogen auch die gute Würckung nach ſich, daß bey der An. 1619. erfolgten Römiſchen Königs-Wahl die weltliche Churfürſten die bequeme und ſichere Gelegenheit ergriffen, die Gerechtſame ihrer Erb-Beamten in ihren alten Stand wieder herzuſtellen. Man lieſet alſo in Kayſ. Ferdinands II. Capitulation Art. 41. erſtmals: „So wollen Wir „die Verfügung thun, wann Deroſelben „(der Churfürſten) Amts-Verweſer und „Erb-Aemter bey unſerm Hof begriffen, „daß dieſelben jederzeit, und inſonderheit „wann und ſo offt wir auf Reichs-Wahl- „und andern dergleichen Tägen Unſern „Kayſerlichen Hof begehen, oder Sachen „fürfallen, darzu die Erb-Aemter zu ge„brauchen ſeynd, in gebührlichem Re„ſpect gehalten und ihnen von Unſern „Hof-Aemtern keineswegs vor- und ein-

Capitulation K. Ferdinands II. An. 1619.

„gegrif-

„ gegriffen, oder da je, aus gewiſſen „ Urſachen, ihre Stellen mit berührten „ Unſern Hof-Aemtern jeweils erſezt wer- „ den ſollen, wollen wir doch, daß ihnen, „ den Churfürſtlichen Amts-Verweſern „ und Erb-Aemtern, einen Weg als den „ andern die von ſolchen Verrichtungen „ fallende Nuzbarkeiten weniger nicht, „ als ob ſie dieſelben ſelbſt verrichtet und „ bedient, unweigerlich gefolget und ge- „ laſſen werden. „

§. 56.

Acta An. 1621. wegen zu ſpät geſuchter Lehens-Requiſition der Erb-Schencken von Limpurg bey der Cron Böhmen.

Noch in eben dieſem Jahr entſtunden, durch die Wahl Pfalzgraf und Churfürſten Friderichs zum König in Böhmen, die ſchwere Händel in Teutſchland. In der Ungewißheit, welche Parthie die Oberhand behalten würde, unterlieſſen die Herrn von Limpurg, ihr von der Cron Böhmen zu Lehen rührendes Erb-Schencken-Amt bey dem Kayſer zu muthen, biß die Flucht Friderichs aus Böhmen alles in andere Umſtände verſetzte und die Nothwendigkeit ſchiene, ſich an den Uberwinder, K. Ferdinanden, zu wenden. Am Kayſerlichen Hof ſahe man aber dieſen Lehens-Fehler mit gröſſern Augen an, ſo daß es nahe den Verluſt des Erb-Amts nach ſich zoge; Wie folgende Schreiben davon die mehrere Auskunft geben.

Es erlieſſe nehmlich Jeremias Piſtorius, Limpurgiſcher Agent zu Wien ſub dato 14. Febr. 1621. folgendes Schreiben an ſeine Principalen:

Was Ew. Gn. Poſtſcript wegen Dero von der Cron Böheim zu Lehen tragenden Erb-Schencken-Amt betrifft, kan Deroſelben ich nit verhalten, daß mir nit lieb, daß Ew. Gnaden ſolche Lehen nit geſucht, dann obwohl die Sachen ein Zeithero alſo beſchaffen, daß zweifentlich geweßt, wo mans ſuchen ſollen, hätte doch ein Requiſitions-Schreiben, wie mit den Reichs-Lehen, nit geſchadet; Dann dieweil der zu Recht beſtimmte Termin längſt und beynahend zwey Jahren verfloſſen, ſorg ich, es werden die Lehen ſchwer hergehen, dann man hat dreyerley Vaſallen:

1. Welche die Lehen abſolute bey der Kayſerlichen Majeſtät, als König zu Böheim, geſucht, die ſeynd alsbald würcklich belehnt worden,

2. Etliche, welche zwar requirirt, aber doch quæſtionem movirt: Ob ſie bey währendem Stritt ſchuldig, ſolche allhier oder zu Prag zu empfahen? Dieſe ſeynd ſuſpendirt worden, und ob zwar vil ufs neu angeſucht, haben ſie doch noch biß dato zu keiner Reſolution gelangen können, wird auch ſchwer ein Inveſtitur zu erhalten ſeyn.

Die Dritte, ſo gar ausgeblieben und nie angeſucht, denen wird abſolute die Fälligkeit imputirt. Wie nun Ew. Gn. den Sachen thun ſollen, weiß ich faſt nicht. Doch halt ich dafür: Sie ſollen an die Kayſerliche Majeſtät ſchreiben, und gleichſam dahin zielen, Sie hätten vor dieſem umb ſolche Lehen angeſucht, bald daruf mit Leibes-Schwachheit angegriffen worden, weil Sie aber jezt bey mir angemahnet, woruf dieſe Sache beruhe, habe ich mich entſchuldigt, daß mir dergleichen Schreiben nie zugekommen: Ob nun wohl Ew. Gn. nit zweiflen wollen, Ihr Majeſtät würde ſolch Schreiben empfangen haben; So haben Sie doch nochmalen anmahnen, mir ufs neu Vollmacht überſchicken und bitten wollen, dieſelbe zu belehnen. Was ich dahin verrichten kan, will ich gerne thun ꝛc.

Herr Schenck Heinrich eröfnete ſeine Gedancken darüber folgendermaſſen:

Uber der Böhmiſchen Lehens-Requiſition meine wenige Gedancken zu eröffnen, befinde ich die Sachen bey ſo vilfältigem verändertem Statu zimblich ſchwer, und erinnere mich, daß nicht allein eine Zeithero von mehr dieſes Negotii halben unterſchiedenliche Erinnerungen beſchehen, bey andern verſtändigen Leuten darüber Rath eingeholt und wiederum zur Canzley com-

communicirt worden, ſondern auch deß⸗wegen, wie ich auf den leztern Wahltag nach Franckfurt gezogen, nacher Stutt⸗gardt geſchrieben und begehrt worden, zur Lehens⸗Requiſition mich zu vollmächtigen und, da es per anguſtiam temporis nicht geſchehen konnte, ſolche mit eigenen Boten hernach zu ſchicken. Man hat aber dazumahl dafür gehalten, weil kein periculum in mora, es könne ſolches Werck wohl noch in etwas Verzug leyden, ſonderlich weil man auch in Sorgen ſtehe, es möchte die Belehnung allda zu Franck⸗furt, wider des Königreichs Herbringen, ohne das nit vorgenommen werden wollen; Ich hätte aber doch dafür gehalten, man hätte durch dergleichen Requiſition jeziger dringender Gefahr umb ſo vil entfliehen können, da wäre die ſuſpicio gefallen und mora beſſer excuſirt worden. Wie aber deme und weil die Sach nunmehr in andern terminis, will vonnöthen ſeyn, einen an⸗dern Weg zu gehen und ſtunde ich meines Theils in denen unvorgreifflichen Gedan⸗cken: Man ſollte ſimpliciter und ohne einige Entſchuldigung des Verzugs oder Meldung des vergangenen Stritts, die Lehen jeztmahlen requiriren. Wäre es die Sach, daß es angenommen und die Belehnung bewilliget würde, hätte es dabey ſein Verbleibens, wo nit und do das Werck difficultirt werden ſollte, die

Königliche Antwort und darinnen vorgewandte Motiven fleißig zu ponderiren und, nach Gelegenheit deren, wiederum die Nothdurfft dagegen zu vermelden, und uf den äuſſerſten Nothfall ſich des beneficii minorennium in unſerm Geſchlecht, welche reſtitutionem in integrum bitten können, zu behelffen; quia majorennes gaudent beneficio minorennium; zudeme es auch noch kein Jahr, daß Ihro Kayſerliche Maj. wieder in des Königreichs Böheim würckliche Poſſeſſion kommen und daß hoc poſteriore caſu noch keine mora vorgangen, jedoch beſſerm Rath unterworffen. Das Werck iſt noch nicht ausgemacht, wer weiß, wo noch die Lehen empfangen werden. Wie man uns bißher bey dem Uſufructu unſers Lehens über Bitten und Flehen gehandhabt, das iſt leyder dem ganzen Reich wiſſend und dahero um ein bloſſes Titul-Lehen ſich wenig zu reiſſen; Doch wollte ich meine gehabte Müh und verdienten Undanck nit gerne ſo übel angelegt ſehen, daß wir jezund allererſt gar um die Schaalen mit ſamt dem Kern kommen ſollten. Actum Durlach den 1. Mart. 1621.

Auch ertheilte ein D. Keßler darüber nachſtehendes Bedencken:

Meinem jüngſt gethanen ſchrifftlichen Veranlaſſen nach habe, neben andern Ordinari-

Ordinari Geſchäfften, der bewuſten hochwichtigen Frag; Was geſtalt nehmlich auf Seiten der Wohlgebohrnen meiner gnäd. Herrn, die Böhmiſche Lehens-Requiſition in Aula Imperatoris, ceu Regis Bohemiæ, zu Werck zu richten, ferners nachgeſonnen: Da ich dann wegen längſt-verfloſſenen Jahr und Tag der nicht erforderten Lehens-Renovation die Jura feudalia dahin ausdrücklich geſtellt befinde, daß in ſolchem Fall die Lehens-Verwürckung ohnfehlbar und ipſo jure hernach folge; ſo gar, da auch ein minorennis (welcher ſonſten den beſchriebenen Rechten nach vilfältig privilegirt) die habende Lehen auf den Aenderungs-Fall zu requiriren oder die Inveſtitur zu begehren unterläßt, er ſich alsdann des beneficii reſtitutionis in integrum ganz nicht zu erfreuen; imo es werden die Weibs-Perſonen, ohngeachtet ihrer auſſer diß hochbegünſtigter Fragilität in caſu non petitæ renovationis von dem Lehens-Verluſt nicht eximiret, auch ferners die einfältige Bauers-Leut mit dem fulmine amiſſionis feudi in ſolchem Fall zu Boden geſchlagen und getroffen; Woraus dann prima facie zu ſchlieſſen, daß wohlgedachte meine gnäd. Herrn ſich wegen nicht erforderter Lehens-Renovatur der baaren Amiſſion oder Verwürckung ſchwerlich werden entſchütten können.

Obwohl nun die jezt erzehlte Regel und ufgeſezte Ampliationes ihren durchgehenden Effect ſolcher maſſen ob ſich haben, daß insgemein alle Vaſalli, uf nicht erforderte Inveſtitur, innerhalb des beſtimmten Termins ihre Lehen gänzlich verliehren: So kan doch bey gegenwärtigem Fall, quoad Generoſos noſtros Dominos, bey mir nicht ermeſſen, daß Ihro Gnaden Dero Königlichen Affterlehns des Erb-Schencken-Amts, ob non petitam renovationem, von Rechtswegen ſollten und könnten verluſtigt gemacht werden.

Sintemahl, pro primo, die Lehen-Recht und dero Interpretes einmüthig dahin ſchlieſſen, daß vor allegirte Regel eo caſu nicht ſtatt finde, da ein Lehenherr (wie disfalls bey der Kayſerlichen Majeſt. ſich ereignet) abſent und ſich nicht bey ſeinem ordentlichen Domicilio oder Hoflager beharrlich befindet.

Neben dem und vors Zweyte iſt ein Vaſall nicht verbunden, die Lehens-Renovation in alieno Regno vel Provincia, qualis hoc loco eſt reſidentia Cæſarea reſpectu ſub-feudi Bohemici, zu erſuchen.

Geſchweige, daß, pro tertio, in communi eine jede ehehaffte Entſchuldigung, qualis eſt bellum in patria vel alibi, morbi contagioſi, inundatio-

nes

nes &c. die Lehen-Leut von der Regular-Amiſſion oder Verwürckung des Lehens durchaus liberirt und befreyt; ſogar, da feudi Dominus nicht evidenter erweißt, daß die unterlaſſene Lehens-Recognition ex dolo & fraude herrühre, er ſeinen Vaſallen des Lehens verantwortlich nicht könne entſezen.

Wie dann zum Vierten auch illo caſu, do mehr-wohlgedachte meine gnädige Herrn dieſes Lehen von Chur-Pfalz, als geweſenen König in Böheim würcklich empfangen hätten, Ihro Gnaden nichts deſto weniger per exceptionem metus ſich rechtmäßig ſalviren und vor der Lehens-Verwürckung verwahren könnte.

Dieſes zum Fünfften obiter anzuhenken, daß vil berührtes Königliches Sub-Feudum mehr honorarium als utile oder einträglich, auch in illuſtrem proſapiam Dominorum Baronum a Limpurg radicitus quaſi eingepflanzt worden!

In Betrachtung nun dieſer bißhero erzählten Fundamental-Urſachen, bin ich der rechtmäßigen und beſtändigen Opinion: Es haben ſich offt wohl ernannte meine gnädige Herrn des Feudal-Verluſts keineswegs zu befahren. Jedoch wird nunmehr das nächſte ſeyn, daß Ihr Gnaden die Lehens-Renovation bey obhöchſtermeldter Römiſch-Kayſerlicher Maj. als König in Böhmen, ohne fernern Uf-

halt gehorſamlich ſollicitiren und das nothwendige Requiſitions-Miſſiv ohnfürgreiflich dahin einrichten: Was maſſen Ihr Gnaden ſich uf ſeeliges Ableiben der vorigen Kayſerlichen Majeſtät und Königs in Böheim ſchuldig erkannt, das von der Cron Böheim tragende Subfeudum des Erb-Schencken-Amts bey jezt-regierender Königlicher Majeſtät (als welche uf nächſt-erwehnten Todtfall in die würckliche Poſſeſs dieſer Königlichen Regierung, in Krafft vorhergegangener einmüthig- und ordentlicher Deſignation kommen) innerhalb des bekannten Termins allerunterthänigſt zu recognoſciren, wie ſie dann uf Mittel und Weg getrachtet, ſolche von den Lehen-Rechten beſtimmte Zeit der Schuldigkeit gemäß in Achtung zu nehmen.

Es ſeye aber aus unzweifenlichem Verhängniß des Allmächtigen, um der Menſchen groſſer Sünden willen, mittels ein hochſchädlichs Feuer des innerlichen Kriegs im Reich ufgangen, welches von Tag zu Tag je mehr und mehr um ſich gefreſſen, auch den ſichern Transport vornehmer Lehens-Documenten verwehrt; wie dann auch Ihr Maj. hiedurch in groſſe Perplexität und höchſtwichtige Geſchäffte geſezt worden, daß Sie die Königliche Ordinari-Reſidenz eine geraume Zeit in Frid und

Ruh

Ruh nicht occupiren mögen und aber Ihr Gn. ſich aus dem Lehen-Recht informiren laſſen, daß curſus anni & diei zur Lehens-Renovation nicht continuus, ſondern utilis ſeye und ein Vaſall, der aus dergleichen ehehafften Verhinderungen die ſchuldige Inveſtitur zu begehren unterläßt, mit keinem ſchädlichen Præjudicio der Caducität von Rechtswegen könne oder möge beſchwert werden: In noch weiterm Betracht, daß Ihr Gn. bey dem geweßten König deßhalben ſich niemahlen angemeldet, über diß auch allerhöchſterwehnte Kayſerliche Maj. als deſignirter Böhmiſcher König, meinem gn. Herrn, Schenck Heinrich, als damahlen Kayſerlichem Hof-Rath, der einbrechenden Mißbräuch halben bey den Hof- und Erb-Aemptern gnädigſt zugeſprochen und einer gebührenden Impoſition wegen gnädigſte Speranz gemacht hat, geſchweigen, daß ſie deſſen in ihrer Conſcienz und ſonderlich bey Dero Mit-Ständen des löblichen Crayſes in Francken verſichert, daß ſie vorbeſtimmten gewohnlichen Lehens-Termin nicht vorſezlich, ſondern, wie bißhero mit Grund angedeutet, nothgedrungen haben müſſen fürüber paßiren und verſtreichen laſſen, wie auch die offenbare Notorietät mitbringe, daß noch andere Reichs-Stände, der habenden Böhmiſchen Lehen wegen, die gehorſame Renovation, aus obſpecificirten

und hoch importirenden Motiven, zu ſuchen unterlaſſen.

In Bedenkung dieſes alles nun wolle man Ihr Königl. Majeſtät unterthänigſt erſucht haben, ſie wollen aus Dero weltkundigen und höchſtrühmlichen Kayſerlichen und Königlichen Milde mehrwohlgedachtem meinem gnädigen Herrn vorbemeldts Böhmiſche Afterlehen allergnädigſt conferiren.

Uf dieſen oder dergleichen Schlag wollte ich unfürgreiflich dafür halten, könnte Ihr Gnaden zu der nothwendigen Inveſtitur ohne Gefahr gelangen: Allein möchte nichts ſchaden, da dieſer Innhalt mit ezlichen andern Böhmiſchen Vaſallen im Fränckiſchen Crays vertraulich communicirt, ihr vernünfftig Gutachten darüber eingehohlt, ſo dann ezliche Interceſſions-Schreiben an einen oder den andern Kayſerlichen Rath, um ſchleunig- und glücklicher Expedition willen zuwegen gebracht werden.

Datum Oettingen den 24. Martii 1621.

Daß aber der Ausgang dannoch gut geweſen, erhellet daraus, weil die Erb-Schencken ihre Würde biß auf den Abgang ihres Stamms behalten haben.

§. 57.

Die Stelle der zweyten Ferdinandiſchen Wahl-Capitulation wurde wiederhohlt in der Capitulation des Römiſchen Königs Ferdinands III. Art. 48. und des Röm. Königs Ferdinands IV. Art. 46. Capit. K. Ferdinands III. und IV.

§. 58.

An. 1658. erinnerte Chur-Sachſen, daß die Wort: „Aus gewiſſen Urſachen,„ allzu general und alſo an deren Statt zu ſetzen: „Wegen Abweſenheit.„ Capitul. K. Leopolds.

In Kayſer Leopolds Capitulation Art. 46. wurde alſo pro: „Aus gewiſſen Urſachen„ geſetzt: „Wegen Abweſenheit.„ 2. Poſt verbum: „Gelaſſen„ wurde addirt: „Und nicht, wie bisanhero beſchehen, von den Hof-Aembtern entzogen.„

§. 59.

Anno 1663. erinnerten die Fürſten: Verba: „Wie bißhero geſchehen„ omittantur; vermuthlich, weil es als etwas temporelles angeſehen wurde. Acta An. 1663. Capit. perp.

In dem Projecto perpetuæ wurde hierauf die Sache alſo gefaßt, wie in der Ferdinandiniſch- und Leopoldiniſchen, nur daß die Worte: „Wie bishero geſchehen,„ ausblieben.

Die

Die mehrere weltliche Fürſten verlangten, pro verbis: „Wann der Churfürſten Ambts-Verweſer und Erb-Aembter„ zu ſetzen: „Wann dieſelbe„

Weil aber die geiſtlichen Fürſten & Conſſ. Bedenckens dabey hatten, ſo erklärten jene: Weilen es ein bloſſes verbale ſeye, davon zu abſtrahiren.

Hernach meldeten ſie gegen Salzburg: Es werde darüber mehrere Erläuterung eingehohlt und mit denen Intereſſatis die Einrichtung der monirten Bedencken adjouſtiret werden.

Der Ausgang davon ware, daß dieſe Worte ſtehen blieben.

§. 60.

Capit. K. Joſephs. In der Joſephiniſchen Capitulation Art. 45. giengen die Herrn Churfürſten völlig dem Innhalt der Leopoldiniſchen nach.

§. 61.

K. Carls VI. In Kayſer Carls VI. Capitulation folgte man Art. 3. dem Projecto perpetuæ.

Böhmen erinnerte zwar: Das, was hier wegen der Erb-Aembter Nuzbarkeiten verſehen werde, lauffe gegen die güldene Bull; Es richtete aber nichts damit aus.

§. 62.

§. 62.

An. 1741. wurde erinnert: Da die bisherige Erfahrung gezeiget, daß denen Erz-Amts-Verweſern in ihrer Abweſenheit die ihnen zuſtehende Commoda, nach dem deutlichen Innhalt dieſes §. nicht zugefloſſen, ſondern von den Hoff-Aembtern entzogen worden, ohne daß deshalben nöthige Remedur erfolget ſeye, ſo ſeye man der Meynung, daß in fine dicti §. zu annectiren wäre: „Oder auch, „da ſolches würcklich geſchehen ſeyn ſolte, Wir, auf erfolgte geziemende Anzeige, dieſes ſofort remediren und beſagte Erb-Aembter Klaglos ſtellen „wollen.„ Acta An. 1741.

Es wurde auch dieſes beliebt und Art. 3. §. 24. zu Ende angehänget.

§. 63.

In Ihro jezig-Kayſerlichen Majeſtät Wahl-Capitulation Art. III. §. 24. und 25. iſt die Materie alſo gefaßt: „Wir „wollen auch die Verfügung thun, „wann der Churfürſten Ambts-Verweſere und Erb-Aembter bey unſerm „Kayſerlichen Hof begriffen, daß dieſelbe jederzeit, und inſonderheit, wann „und ſo offt Wir auf Reichs-Wahl- „und anderen dergleichen Tägen unſern „Kayſerlichen Hof begehen, oder Sa- Capitul. K. Franzens.

„chen

„ chen vorfallen, darzu die Erb-Aemb-
„ ter zu gebrauchen ſeynd, in gebühren-
„ dem Reſpect gehalten, und ihnen von
„ unſern Hof-Aembtern keineswegs vor-
„ oder eingegriffen werde; oder, da je,
„ wegen Abweſenheit, ihre Stellen mit
„ berührten Unſeren Hof-Aembtern je zu-
„ weilen erſezet werden ſollten; So ſol-
„ len wir jedoch, daß ihnen, denen
„ Churfürſtlichen Ambts-Verweſern und
„ Erb-Aembtern, einen Weeg als den
„ andern, die von ſolchen Verrichtungen
„ fallende Nuzbarkeiten, wenigers nicht,
„ als ob Sie dieſelbe ſelbſten verrichtet und
„ bedienet, ohnweigerlich gefolget und
„ gelaſſen, und nicht von denen Hof-
„ Aembtern entzogen werden, oder auch,
„ da ſolches würcklich geſchehen ſolte,
„ Wir, auf erfolgende geziemende An-
„ zeig, dieſes ſofort ein- und beſagte
„ Erb-Aembter Klaglos ſtellen wollen.„

§. 64.

Schluß-Anmerkung.

Der Freyherr von Spon (*) ſchreibt: Il ſembleroit, qu'il fut contre l'équité naturelle, de conſerver les émoluments à celui, qui néglige les devoirs de ſon office

(*) In ſeinen Anmerkungen über die W. Cap. Kayſer Carls VII.

office; mais ici cette conſideration ceſſe, parceque l'Empereur, qui voit avec plaiſir les prémiers Officiers de ſon Palais faire ces fonctions, diſpenſe volontiers les vicaires & officiers héréditaires des Electeurs de l'obligation de s'en aquitter en perſonne, de maniére, que l'avantage eſt réciproque, en ce que d'un côté les officiers héréditaires des Electeurs évitent par ce moyen les frais, que leur preſence à la Cour Impériale pourroit occaſionner, & d'un autre côté les hauts officiers de l'Empereur ſe font gloire d'aſſiſter aux Cérémonies & ſolemnites, qui réquereroient l'aſſiſtance des officiers héréditaires.

Die ſamtliche vorhin beygebrachte Acta bezeugen aber nur allzudeutlich, daß dieſe angegebene Ehre, Ihro Kayſerlichen Majeſtät aufwarten zu dürfen, noch eine gewichtigere Triebfeder habe und völlig gegründet ſeye, was mein Hr. Vater über dieſe Stelle gloßirt: „ Es „ iſt denen Kayſerlichen Hof-Aemtern „ nicht ſo wohl um die Ehre, als um „ das Utile, zu thun, und die Reichs-„ Erb-Aemter behaupten, die Unkoſten, „ ſo ſie bey einer Kayſerlichen Wahl und „ Crönung zu machen haben, können „ leicht

„ leicht das überſteigen, was ſie wäh-
„ rend einer ganzen Kayſerlichen Re-
„ gierung alſo an Sporteln erhalten,
„ mithin ſeye nichts unbilliges, wann
„ ſie ſolche, ohnerachtet ihrer Abwe-
„ ſenheit vom Kayſerlichen Hof, dan-
„ noch bekommen.„

II.

Der Courier,

Nach ſeinen Rechten und Pflichten.

Innhalt.

I. Cap. Von Couriers überhaupt und deren verſchiedenen Gattungen.

II. Cap. Von den Fällen, wann Couriers geſchickt werden und werden dürfen, auch wie ſolches geſchehen könne und müſſe?

III. Cap. Von der Reiſe eines Couriers.

IV. Cap. Von den Rechten und Freyheiten eines Couriers.

V. Cap. Von den Pflichten eines Couriers.

VI. Cap. Von der Belohnung eines Couriers.

Anhang.

Von den Paquet-Boots und Avis-Schiffen, oder den Couriers zur See.

I. Capitel.

Von Couriers überhaupt und deren verſchiedenen Gattungen.

Innhalt.

§. 1. Was ein Courier ſeye? §. 2. Deren Eintheilung in ordentliche §. 3. und auſſerordentliche. §. 4. Cabinets-Couriers. §. 5. Hof-Couriers. §. 6. Schild-Couriers. §. 7. Feld-Couriers. §. 8. Die Perſon eines Couriers iſt entweder willkührlich, oder beſtimmt. §. 9. Die Wahl richtet ſich §. 10. nach der Wichtigkeit §. 11. oder erfreulichem Innhalt einer Nachricht, §. 12. ingleichem nach dem Ort, wohin einer geſchickt wird. §. 13. Anmerkung von den Preußiſchen Couriers nach Rußland. §. 14. Forum der Couriers §. 15. am Kayſerlichen Hof, §. 16. am Franzöſiſchen. Anmerkung von den Franzöſiſchen Grands Maitres des Couriers. §. 17. Anmerkung von Verſendung der Couriers in Spanien.

§. 1.

Was ein Courier ſeye?

Ein Courier iſt eine Perſon, welche von einem Hof, oder andern Perſon von hohem Rang, anderwärtshin verſchickt wird, um einige mündliche oder ſchriftliche Nachrichten, oder andere Sachen, in möglichſter Eil dahin zu überbringen. (*)

§. 2.

(*) S. meines H. Vaters Völker-Recht in Friedens-Zeiten p. 343.

§. 2.

Die erſte Eintheilung der Couriers iſt in ordentliche und auſſerordentliche. Deren Eintheilung in ordentliche,

Ein ordentlicher Courier pflegt zu gewiſſen Zeiten an gewiſſe Orte geſchickt und ihm diejenige Briefſchaften, ꝛc. ſo man nicht gerne der offentlichen Poſt anvertrauen will, aufgegeben zu werden. (*)

§. 3.

Ein auſſerordentlicher Courier wird geſchickt, wann ſolches die Nothdurft und Umſtände erfordern. (**) und auſſerordentliche.

§. 4.

Cabinets-Couriers ſind ſolche, welche nur von dem Souverain ſelbſt, oder doch mit deſſen Vorwiſſen, zu Uberbringung der geheimſten Briefe und Nachrichten an auswärtige Höfe und Geſandten verſchickt werden und zu dieſem Ende in eigenem ordentlichem Sold und Pflichten genommen und gehalten werden. Cabinets-Couriers.

§. 5.

Hof-Couriers ſind theils eben das, was anderwärts Cabinets-Couriers genannt werden, theils unterſcheiden ſie ſich auch darinnen, daß ſie an manchen Orten eigentlich dazu gehalten werden, wann der Hof ſich auf Luſt- und Jagd-Schlöſſern befindet, die in der Reſidenz einlau- Hof-Couriers.

M 2 fende

(*) l. c.
(**) ibid. p. 344.

ſende Briefſchaften, ingleichem die Depeſchen der Collegien dem Hof zu überbringen.

Die Spaniſche Hof-Couriers heiſſen El parte. (*)

§. 6.

Schild-Couriers.

Weilen die Cabinets-Couriers zum Wahrzeichen ihres Amts das Wappen des Souverains in einem Schild auf der Bruſt führen, ſo werden ſie auch zuweilen Schild-Couriers genannt.

§. 7.

Feld-Couriers.

Feld-Couriers ſeynd ſolche, welche zu Kriegs-Zeiten zu Ueberbringung der Befehle des Souverains oder des hohen Kriegs-Raths an die Generalität gebraucht werden.

§. 8.

Die Perſon eines Couriers iſt entweder willkührlich oder beſtimmt.

Aus dieſem angezeigten Unterſchied ergibt ſich, daß die Perſon eines Couriers entweder willkührlich und abwechslend oder beſtimmt und beſtändig iſt.

Das erſte iſt bey Geſandſchaften und andern hohen Perſonen, das andere trifft zu bey Souverains und Höfen.

§. 9.

Die Wahl richtet ſich

Die Wahl richtet ſich auch nach den Umſtänden und Wichtigkeit der Sache, oder

(*) S. Memoires de l'Abbé de Montgon T. II. p. 294.

oder nach der Beſchaffenheit des Orts, wohin einer geſchickt wird.

§. 10.

Wann nehmlich eine zu überbringende münd- oder ſchriftliche Nachricht von äuſſerſter Wichtigkeit und Heimlichkeit iſt, werden dazu Perſonen von bewährter Treue und Geſchicklichkeit, oder von ſolchem Rang genommen, daß ihr Amt und Glück vor die Richtigkeit der Ueberbringung die Gewähr leiſtet. nach der Wichtigkeit.

Eben dieſes iſt auch zu ſagen, wann in eine Depeſche nicht alles ſchriftlich gebracht werden kan, ſondern dem Ueberbringer das wichtigſte und geheimſte nur mündlich aufgetragen wird.

Ingleichem wann einer ganz ohne alle Briefſchaften blos mit einer mündlichen Nachricht abgefertigt wird.

In ſolchen Fällen werden vielfältig die Geſandſchafts-Secretairs oder Officiers von höherm Rang gebraucht.

So ſchriebe der Franzöſiſche Geſandte im Haag, Comte d'Eſtrades, vor dem Schluß des Friedens zu Breda an den Staats-Miniſtre de Lionne unter dem 13. Jul. 1667. (*) Si nous ſignons au retour de Monſieur Coventry, Monſieur Pelletier ira porter les Articles à

(*) S. Ses Lettres T. V. p. 440.

Sa Majeſté, & comme il eſt très bien inſtruit de tout ce qui s'eſt paſſé dans nôtre Négociation, il vous en rendra bon compte, & vous expliquera les motifs que nous avons eu pour dreſſer les Articles dans la forme que vous les verrez.

Im Jahr 1668. (*) wurde ſogar der Portugieſiſche Reſident im Haag von dem Ambaſſadeur dieſer Crone daſelbſt als Courier nach Portugall abgefertigt, um ein Project von groſſer Wichtigkeit an den König Peter zu überbringen.

Bey dem Friedens-Congreß zu Vervins im Jahr 1598. (**) bedienten ſich die Franzöſiſche Geſandten nur ihrer Laquayen und Schreiber, die Depeſchen nach Hof zu überbringen.

§. 11.

oder erfreulichen Innhalt einer Nachricht.

Iſt aber der Innhalt einer zu überbringenden Nachricht mehr erfreulich, als geheim, ſo nimmt man Cavaliers, Vettern eines Geſandten, Generals oder andere Perſonen von Verdienſt dazu, oder auch ſonſt ſolche, denen man beſonders gewogen iſt und die man bey ſolcher Gelegenheit ein roth Röckgen verdienen laſſen will.

In

(*) v. Memoir. d'Eſtrades T. VI. p. 331.
(**) S. Memoires de Bellievre an vielen Orten.

In dieſe Claſſe gehören die Nachrichten von Vermählungen, Geburten, Gevatterſchaften, erfochtenen Siegen, angefallenen Erbſchaften, getroffenen Friedens-Schlüſſen und dergleichen.

In ſolchem Fall bittet man ſich die Erlaubniß, den Ritt thun zu dürfen, auch wohl zur beſondern Gnade aus.

§. 12.

Ingleichem nach dem Ort, wohin einer geſchickt wird.

Der anderweite Unterſchied beſtimmt ſich durch den Ort, wohin einer geſchickt werden ſolle, indeme die Weite des Wegs, die Gefahr zu Kriegs-Zeiten, die Perſon, welche die Nachricht betrifft ꝛc. die Auswahl des abzuſendenden Couriers ſorgfältig und behutſam machen.

§. 13.

Anmerkung von den Preuſſiſchen Couriers nach Rußland.

Denen Preußiſchen Miniſtres an dem Rußiſchen Hof werden die Königliche Depeſchen ſeit geraumen Jahren durch Officiers überbracht, um den Aufenthalt und Nachläßigkeit der gewöhnlichen Couriers dadurch zu vermeiden. (*)

§. 14.

Forum der Couriers

Was nun die beſoldete ordentliche Couriers an Höfen anbelangt, ſo iſt ihr Forum, unter welchem ſie ſtehen, nicht aller Orten einerley.

(*) S. Mercure hiſtor. m. Apr. 1750. p. 441.

§. 15.

am Kayſerlichen Hof. An dem Römiſch-Kayſerlichen Hof ſtehen die Hof-Couriers unter dem Obriſt-Hofmeiſter-Stab.

§. 16.

am Franzöſiſchen. Anmerkung von den Franzöſiſchen Grands Maitres des Couriers. In Frankreich iſt die Ober-Aufſicht über die Poſten, Couriers ꝛc. eines der einträglichſten Aemter des erſten Miniſters, welcher in Befehlen ꝛc. die in dieſes Departement einſchlagen, den Titul davon ausdrücklich mit führet.

Der Marquis de Louvois führte in ſeinen Tituln die Prädicate: Grand Maitre des Couriers & Sur-Intendant General des Relais, Poſtes & Chevaux de Louage de France.

Der Cardinal von Fleury thate es ebenfalls.

§. 17.

Anmerkung von Verſendung der Couriers in Spanien. In Spanien haben die Secretairs des höchſten Kriegs-Raths das Recht, Couriers zu verſenden, wann und wohin ſie es zum Dienſt des Königs nöthig befinden. (*)

(*) v. VAYRAC Etat préſent d'Eſpagne T. II. p. 316.

✿)•(✿

II. Cap.

II. Capitel.

Von den Fällen, wann Couriers geſchickt werden, und werden dürfen, auch wie ſolches geſchehen könne und müſſe.

Innhalt.

§. 1. In welchen Fällen Couriers geſchickt werden, §. 2. zu Friedens- und Kriegs-Zeiten. §. 3. 1. In Friedens-Zeiten; von den Couriers, ſo wegen Hof-Begebenheiten §. 4. und in Staats-Geſchäfften verſchickt werden. §. 5. Freye Reiſe eines Couriers durch alle freundſchaftliche Lande. §. 6. Bedungene Sicherheit der Couriers in Friedens-Schlüſſen ꝛc. §. 7. Exempel zwiſchen Frankreich und Schweden An. 1638. §. 8. zwiſchen Schweden und Rußland An. 1661. §. 9. zwiſchen Pohlen und Rußland An. 1667. §. 10. zwiſchen Schweden und den vereinigten Niederlanden An. 1675. §. 11. zwiſchen eben denſelben An. 1679. §. 12. zwiſchen Rußland und Pohlen An. 1678. §. 13. zwiſchen Frankreich und Savoyen An. 1696. §. 14. zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1699. §. 15. zwiſchen Schweden und Pohlen An. 1705. §. 16. zwiſchen dem Kayſer, Engell- und Holland An. 1715. §. 17. zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1718. §. 18. zwiſchen eben denſelben An. 1739. §. 19. Verſprochene Freyhalt- und Begleitung. §. 20. Abſendung eines Couriers aus Höflichkeit. §. 21. Abſendung eines Couriers als ein Theil der Satisfaction. §. 22. Wann Reichs-Hof-Raths-Befehle durch Couriers überſchickt werden. §. 23. Von den Couriers nach dem Geſandſchafts-Recht. §. 24. Bedungene Vermeldung der Ankunft eines Geſandten durch Couriers. §. 25. Exempel zwiſchen Rußland und Pohlen Anno 1672. §. 26. Ein Miniſter muß wiſſen, wann

es nothwendig, oder nicht, einen eigenen Courier zu ſchicken. §. 27. Anfrage: Ob ein Courier geſchickt werden dürfe? §. 28. Ausdrücklicher Befehl, wann Couriers geſchickt werden dürfen. §. 29. Wie es in dem Fall beſorgender Gefahr gehalten werde? §. 30. Atteſtat wegen nicht eingetroffenen Couriers. §. 31. In welchem Fall einer ohne Befehl als Courier verreiſen könne? §. 32. Abfertigung eines Couriers zum Schein. §. 33. Wie ſich bey geheimen Geſandſchaften in Anſehung der Couriers zu verhalten? §. 34. Hülfs-Mittel durch die Couriers anderer Geſandten freundſchaftlicher Höfe. §. 35. Ein Courier darf ordentlicher Weiſe den Innhalt ſeiner überbringenden Depeſchen nicht wiſſen. §. 36. Verwahrung der einem Courier mitgebenden Depeſchen. §. 37. Gefahr und Fürwitz bey den Briefen der Geſandten. §. 38. Acta in Engelland wegen weggenommener Briefe der Venetianiſchen und Franzöſiſchen Geſandten. §. 39. Mittel dagegen. §. 40. Wie, wann ein Geſandter einen dem Staat gefährlichen Briefwechſel führt? §. 41. Acta mit dem Spaniſchen Geſandten in Frankreich An. 1718. §. 42. Wie, wann die Ankunft eines Couriers zweifelhaft iſt. §. 43. Bedungene Nicht-Abſendung eines Couriers von einem Geſandten. §. 44. Ein Geſandter ſoll von allen wichtigen Begebenheiten ſeines Hofs ſchnelle Nachricht bekommen. §. 45. Nothwendigkeit des Paſſes vor einen Courier. §. 46. Wo ein Geſandter wegen des Paſſes vor ſeinen Courier ſich zu melden habe? §. 47. Gebrauch am Kayſerlichen Hof. §. 48. Acta auf dem Wahl-Tag Kayſer Franzens An. 1745. wegen der Chur-Maynziſchen Prätenſion bey Wegſchickung der Couriers. §. 49. Befehl in Frankreich. §. 50. Bewilligung des Paſſes. §. 51. Beſonderer Fall, wann die Hergebung der Courier-Pferde verboten wird. §. 52. Abſchlagung aus andern Staats-Urſachen. §. 53. Ob der Courier eines Geſandten ohne Paß ohnverletzlich ſeye? §. 54. Der Krieg hebt die Reiſe der Couriers durch des feind-

feindlichen Souverains Lande auf. §. 55. Ausdrückliches Verbot in den Kriegs-Erklärungen. §. 56. Exempel von der Königin von Ungarn gegen Frankreich An. 1744. §. 57. Jedoch muß ſolcher würcklich gegen einander declarirt ſeyn. §. 58. Von Abſchickung Couriers zwiſchen feindlichen Souverains durch anweſende Geſandte einer freundſchaftlichen Macht. §. 59. Wie ſich der Geſandte einer neutralen Macht der freyen Abſendung ſeiner Couriers gebrauchen müſſe? §. 60. Freyheit eines unter dem Paß des Geſandten einer freundſchaftlichen Macht reiſenden Couriers. §. 61. Von der Paßports-Ertheilung vor die Couriers der zu einem Friedens-Congreß beſtimmten Geſandten überhaupt. §. 62. Exempel zwiſchen Frankreich und Schweden An. 1638. §. 63. zwiſchen dem Kayſer und Schweden An. 1640. §. 64. zwiſchen eben denſelben An. 1641. §. 65. zwiſchen Frankreich und Spanien An. 1668. §. 66. den Niederlanden und Frankreich An. eod. §. 67. dem Kayſer und Frankreich. §. 68. Acta auf dem Ryßwicker Friedens-Congreß. §. 69. Nothwendigkeit dieſer Freyheit, §. 70. welche jedoch nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan. §. 71. Acta auf dem Congreß zu Vervins An. 1598. remiſſive. §. 72. Streit darüber zwiſchen Spanien und Frankreich An. 1678. §. 73. Acta auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß wegen der Schwediſchen durch Dännemark paßiren ſollenden Couriers. §. 74. Aufhaltung der Couriers durch Repreſſalien. §. 75. Sicherheit der Zurückreiſe eines Couriers. §. 76. Streit deßwegen zwiſchen Pohlen und Schweden An. 1659. §. 77. Ein Geſandter kan ſolche Erlaubniß, ohne Anfrage bey ſeinem Principalen, nicht ertheilen. §. 78. Temperamente hierinn. Abſendung eigener Couriers. §. 79. Begleitung des Fremden durch einen eigenen Courier. §. 80. Muſter eines Paſſes vor die Couriers eines Geſandten. §. 81. Bedungene Abſendung der Couriers bey Schlieſſung eines Friedens, Waffen-Stillſtands und dergleichen.

§. 82.

§. 82. Exempel zwiſchen dem Kayſer und Frankreich An. 1678. §. 83. zwiſchen Dännemark und Schweden. §. 84. Beſtimmung des Orts, wie weit ſie kommen dürfen. §. 85. Beſtimmung der Zeit, binnen welcher die Couriers an entlegenen Orten eintreffen ſollen.

§. 1.

In welchen Fällen Couriers geſchickt werden,

In welchen Fällen Couriers geſchickt werden? läßt ſich nicht durch Eine allgemeine Regel beſtimmen, man müſte dann ſagen wollen: Daß alle Fälle, deren auswärtige baldigſte Bekanntmachung von Nutzen und Wichtigkeit iſt, darunter zu verſtehen ſeyen.

§. 2.

zu Friedens- und Kriegs-Zeiten.

Wohl aber belehret das Völker-Recht, einen wahren Unterſchied feſt zu ſetzen zwiſchen dem, was zu Friedens- und was zu Kriegs-Zeiten geſchiehet und geſchehen kan und darf.

§. 3.

1. In Friedens-Zeiten; von den Couriers ſo wegen Hof-Begebenheiten

Nach dieſem Unterſchied läßt ſich mit näherer Auseinander-Setzung von den verſchiedenen Fällen der Abſendung eines Couriers ſprechen.

In Friedens-Zeiten nehmlich beſchränket ſich die Verſchickung der Couriers auf den Hof und deſſen einheimiſche und auswärtige Miniſtres.

Unter die erſte Claſſe gehören die Verſendungen der Couriers bey Geburts-

Ver-

Vermählungs- Todes- und allen andern dergleichen Fällen, welche die Perſon des Souverains, ſeiner Familie und die eigentliche Hof-Begebenheiten betreffen.

§. 4.

Die Couriers, ſo in den Geſchäften des Staats verſchickt werden, überbringen die Befehle an die auswärtige Geſandten, oder Nachrichten, ſo an einen auswärtigen Souverain oder deſſen Miniſters unmittelbar gelangen; und hinwiederum wechſelsweis von dergleichen Orten einlaufen. und in Staats-Geſchäften verſchickt werden.

§. 5.

Ordentlicher Weiſe iſt in Friedens-Zeiten einem Courier erlaubt, durch alle in Freundſchaft mit ſeinem Souverain lebende Lande ohngehindert zu reiſen; und das Völker-Recht autoriſirt ſchon ſeine und ſeiner Briefſchaften Unverletzlichkeit. Freye Reiſe eines Couriers durch alle freundſchaftliche Lande.

§. 6.

Doch wird vielfältig in Friedens-Schlüſſen, Handlungs- und andern Tractaten die Sicherheit der Ab- Zu- und Durchreiſe der Couriers noch über dieſes ausdrücklich bedungen. Bedungene Sicherheit der Couriers in Friedens-Schlüſſen ꝛc.

§. 7.

Der Allianz-Tractat zwiſchen Frankreich und Schweden vom Jahr 1638. beſagt Art. X. (*) Le Roi de France & la Exempel zwiſchen Frankreich und Schweden An. 1638.

(*) v. du Mont l. c. T. VI. P. I. p. 164.

la Reine de Suede obtiendront reciproquement par des Mediateurs de l'Ennemi commun, des Saufs-conduits & une ſeureté, tant pour les Ambasſadeurs & les Agents de l'un & de l'autre, que pour les Deputés des Communs Alliés, & les Couriers & Lettres d'un chacun, & qu'ils ne les envoient pas plûtôt, ni à Cologne, ni à Hambourg ou ailleurs qu'ils n'aient receu de part & d'autre tous lesdits Saufs-conduits, & qu'ils declarent cela hautement aux Mediateurs.

§. 8.

zwiſchen Schweden und Rußland An. 1661.

In dem Frieden zwiſchen Schweden und Rußland vom Jahr 1661. (*) ware verglichen: Utriusque partis Legati & Curſores, qui ſubſcriptionis æternæ hujus Pacis gratiâ, vel aliàs impoſterum, ab utriusque Principibus hinc inde mittentur, in finibus honorificè excipiantur, & abhinc liberè & ſine remora ulla iter illorum, ad locum, in quibus res commiſſas expediant, omni ſtudio promoveatur.

Similiter Curſores, quos Gubernatores atque Weiwodæ, inter ſe, cum literis, aut ad alia negocia peragenda, transmiſerint, eâdem libertate fruantur.

§. 9.

(*) du Mont l. c. T. VI. P. II. p. 363.

§. 9.

In der Urkunde des den 30. Jan. 1667. zwiſchen Pohlen und Rußland getroffenen Waffen-Stillſtands (*) lieſet man Art. 19. Id quoque utrinque cautum & conſtitutum eſt, ut magni & minores Legati, atque *privati Internuncii*, utrinque acceptentur & recipiantur cum debito honore, juxta cujusque dignitatem: Quibus tam ingreſſus, quam reditus liber, ſine ulla impeditione & detentione permitti debebit.-- *Internuncios* comitabuntur 10. homines, equi 14. Pro hoc univerſo comitatu, currus, & victui neceſſaria ſubminiſtrabuntur. zwiſchen Pohlen und Rußland de An. 1667.

§. 10.

Der Commercien-Tractat zwiſchen Schweden und den vereinigten Niederlanden de An. 1675. (**) beſagt Art. 15. Quandoquidem commerciorum libertas ſine literarum mercatoriarum commercio liberoque earundem tranſitu, vix poſſit redintegrari & ſubſiſtere, idcirco Sacra Regia Majeſtas Sueciæ & Celſitudo Dominorum Ordinum Generalium Fœderati Belgii omni zwiſchen Schweden und den vereinigten Niederlanden An. 1675.

(*) S. Corps diplomat. de Mr. du MONT T. VII. Part. I. p. 7.

(**) v. le Corps diplomat. par du MONT T. VII. P. I. p. 318.

omni opera & ſtudio in id incumbent, ut prædictus literarum & Poſtarum tranſitus non modo per utriusque Partis reſpective Terras, ſed utriusque Partis Fœderatorum Ditiones & Provincias liber & neutiquam impeditus inſtituatur, ita ut literæ ſine ullo impedimento dehinc libere reciproce commeare poſſint.

§. 11.

zwiſchen eben denſelben An. 1679. In dem Schiffarts- und Handlungs-Tractat zwiſchen Schweden und den vereinigten Niederlanden vom Jahr 1679. (*) lieſet man wiederum Art. 32. Licitum porrò erit ſubditis vel incolis utriusque Partis, cum iis, qui utriusque aut alterius Partis hoſtes ſunt, commercium literarum exercere, eousque niſi in eum finem per Territorium illorum hoſtium transferendæ ſint, tranſitus ille liber & absque aliquo impedimento tutus, nec ullo modo interdicendus aut impediendus ſit: ita tamen ut cum hujusmodi caſus extiterit, de modo literas transferendi conveniendum ſit.

§. 12.

zwiſchen Rußland In der Urkunde des Waffen-Still-ſtands zwiſchen Rußland und Pohlen vom

(*) v. du Mont Corps diplom. T. VII. P. I. p. 440.

vom Jahr 1678. (*) lieſet man: Et quoniam ad exhibitam à Legatis Polonicis Ratificationem priorum Tractatuum Andruſſovienſium ac Moscoviæ concluſorum Sigillum Lithuanicum appenſum non fuit, idcirco Legati Polonici curam apprimendi ipſius pollicentur, quando Legati Moscovitici cum Ratificatione moderni Tractatus advenient. Quod autem in Plenipotentia Legatorum Polonicorum à Senatu impertitâ tantummodo ſubſcriptiones Senatorum, non autem ipſorum Sigilla, extiterunt, non debet pro hac vice præjudicare: In poſterum verò antiqua conſuetudo cum appreſſione Sigillorum obſervari debet. und Pohlen An. 1678.

§. 13.

In dem Friedens- und Neutralitäts-Tractat zwiſchen Frankreich und Savoyen vom Jahr 1696. (**) ware Art. VI. bedungen: Les Couriers, & les ordinaires de France paſſeront comme auparavant par les Etats de ſon Alteſſe Royale, & en obſervant les reglemens payeront les droits pour zwiſchen Frankreich und Savoyen An. 1696.

(*) v. le Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 364.

(**) v. Actes & Memoir. de la Paix de Ryswick T. I. p. 204.

pour les marchandiſes, dont ils ſe ſeront chargez.

§. 14.

zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1699.

Der Carlowiziſche zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1699. geſchloſſene Friede enthält Art. 17. Curſores etiam & alii eorum homines Vienna ad fulgidam Portam, atque iterum redeuntes, & ultrò citròque venientes ſalvo paſſu tuto & ſecure permeent, atque ut commode iter ſuum perficiant, omni favore coadjuventur.

§. 15.

zwiſchen Schweden und Pohlen An. 1705.

In dem zwiſchen König Carln XII. in Schweden und K. Stanislao in Pohlen An. 1705. (*) errichteten ewigen Bündniß wurde ausgemacht §. 9. Cum ad Commerciorum faciliorem uſum, & Negotiorum quorumcunque promotionem quoque ſpectat Poſtarum ſeu Tabellariorum publicorum liber curſus, S. R. Majeſtati Sueciæ prout ante, & durante induciarum tempore, & poſthac quoque liberum ſit, tam veredariis, quam Equitibus, per quaſcunque Reipub. Provincias, & Territoria, iſtum uſum continuare. Ideoque ubicumque Tabellarii inſignibus Coronæ Sueciæ muniti ſeu abeant, ſeu

(*) S. le Corps diplom. par du Mont T. VIII. P. I. p. 178.

ſeu revertantur, non tantum nullo modo, nulla ſpecie detinebuntur, vel impedientur, quo minus tempore curſuque conſueto, ſalvi, liberi & inviolati cum literis, vectura, hominibus, & equis tranſeant, verum etiam certa iisdem ſtationum loca, vel hoſpitia aſſignabuntur, qua ubi opus fuerit divertere, requiem capere, & equos commutare, ac juſto pretiò conducere poſſint.

§. 16.

In dem Barriére-Tractat zwiſchen dem Kayſer, Groß-Britannien und den Niederlanden vom Jahr 1715. (*) wurde Art. XIV. beſchloſſen: Pour la ſureté de la Communication entre les Provinces Unies, & les Villes, & places de Barrière, S. M. I. & C. aura ſoin de faire en ſorte, que les Lettres & Meſſagers, tant ordinaires, qu'extraordinaires pourront paſſer librement pour aller & venir dans les villes & places de la Barriére, & par celles des autres païs, à condition que lesdits Meſſagers ne ſe chargeront pas des Lettres, ou des paquets des Marchands, ou autres particuliers, lesquelles, tant pour les places de la

zwiſchen dem Kayſer, Engell und Holland An. 1715.

N 2 Barriére

(*) v. le Recueil de Mr. Rousset T. I. p. 46.

Barriére, que pour toute autre part, devront être remiſes aux Bureaux des poſtes de S. M. I. & C.

§. 17.

zwiſchen dem Kayſer und der Pforte An. 1718.

In dem Paſſarowitzer Frieden zwiſchen dem Kayſer und der Pforte vom Jahr 1718. (*) lieſet man: Curſores etiam & alii eorum homines Viennâ ad Ottomannicam portam, atque iterum redeuntes & ultro citroque venientes ſalvo paſſu tutò & ſecurè permeent, atque ut commodè iter ſuum perficiant, omni favore coadjuventur.

§. 18.

zwiſchen eben denſelben An. 1739.

Der Belgrader Friedens-Schluß zwiſchen dem Kayſer und der Pforte de An. 1739. beſagt Art. 21. (**) Curſores etiam & alii eorum homines ab aula Cæſarea ad Ottomannicam Portam euntes, atque iterum redeuntes, & ultrò citroque venientes ſalvo paſſu tuto & ſecuré permeent, atque, ut commode iter ſuum perficiant, omni favore adjuventur.

§. 19.

Verſprochene Freyhalt- und

Zuweilen wird auch deren Freyhaltung und Begleitung mit bewehrter Mannſchaft

(*) v. le Recueil de Rousset T. II. p. 423.

(**) S. meines H. Vaters Diplom. Archiv des 18. Sec. p. 903.

ſchaft oder doch ſonſtige Beyhülfe verſprochen. Begleitung.

Wie ſolches An. 1667. zwiſchen Pohlen und Rußland geſchehen, iſt bereits gemeldt worden.

Es erhellet dieſes auch aus einer Stelle des Schreibens König Sigmunds in Pohlen an den Herzog von Preuſſen dd. 19. Sept. 1563. (*) worinnen er ihm von den angelegten Kayſerlichen Poſten Nachricht gibt: De equis Podnodarum ita per præfectos ejus rei conſtitutum eſt, ut his in locis, quæ nominatim deſcripta Illuſtritati Veſtræ mittimus, certus equorum numerus ſemper ſit paratus ad perferendas ultro citroque ad nos literas Illuſtritatis Veſtræ & conſiliariorum noſtrorum ex Pruſſia. Locabuntur autem hi equi eodem pretio, quo antea locabantur, videlicet unius equi pretium a ſingulis milliaribus erit groſſus unus, ab equo autem deductoris groſſus alter in ſingula milliaria. *Nam equos noſtros, a quibus nullum pretium exigeretur, ſubmittere modo non potuimus.*

S. ferner die angeführte Stellen des Friedens zwiſchen dem Kayſer und der

(*) S. Sigismundi Auguſti Epiſtolas ac Legationes p. 436.

Pforte de An. 1699. und des Bündniſſes zwiſchen Pohlen und Schweden de An. 1705.

Nun ſind noch einige andere zu dem Recht der Couriers in Friedens-Zeiten gehörige beſondere Fälle anzuführen.

§. 20.

Abſendung eines Couriers aus Höflichkeit.

Die Abſendung eines Couriers von einem ungleich Höhern an einen Geringern, welche in keiner weitern Relation von Geſchäften mit einander ſtehen, iſt eine beſondere Ehre und Höflichkeit, beſonders wann die ertheilende Nachricht weder geheim noch eilend iſt und alſo mit der Poſt eben ſo wohl hätte vermeldet werden können.

Da im Jahr 1598. der Friedens-Congreß zu Vervins war, und König Heinrich IV. in Frankreich die Nachricht bekame, daß der Pabſt ſich Ferrara wieder unterwürfig gemacht, lieſſe er ſelbige ſeinen Geſandten durch einen eigenen Courier wiſſend machen, um dem daſelbſt anweſenden Päbſtlichen Legaten ſogleich Notiz davon zu geben, über welche Aufmerkſamkeit des Königs dieſer auch ſo gerührt geweſen, daß er vor Freuden geweint.

Die Franzöſiſche Miniſtres auf dieſem Congreß ſchrieben davon unter dem

4. Febr.

4. Febr. 1598. (*) an den Staats-Miniſter von Villeroy: La prémiére lettre que nous ayons reçû de vous depuis nôtre départment de Paris, eſt celle que le Commis de Monſieur de la Varanne nous a renduë à Han, contenant l'avis de ce qui a ſuccedé a Ferrare, dont nous avons donné le premier avis à Monſieur le Legat, auquel vôtre lettre a été interpretée; & lui avons dit que par commandement du Roi vous nous avez écrit cette bonne nouvelle par Courrier exprés principalement pour lui en faire part, & nous conjouïr avec lui au nom de Sa Majeſté, de l'heureux ſuccez des affaires de nôtre Saint Pere. *Il s'eſt mis à pleurer de joye*, remerciant trés-humblement Sa Majeſté de la faveur, qu'elle lui a fait, lui communiquant une ſi bonne nouvelle.

§. 21.

Zuweilen wird die Abſendung eines Schreibens ꝛc. durch einen eigenen Courier als eine Art einer Satisfaction von einem andern Hof ausdrücklich verlangt und bedungen, um die Sache, ſo er überbringt, deſto bekannter und das

Abſendung eines Couriers als ein Theil der Satisfaction.

N 4 Publi-

(*) v. Memoires de Meſſieurs de Bellievre & Sillery T. I. p. 28.

Publicum deſto aufmerkſamer darauf zu machen.

So muſte Pabſt Clemens XI. An. 1709. (*) verſprechen, die Anerkennungs-Urkunde K. Carls III. in Spanien durch einen eigenen Extraordinair-Courier nach Barcellona abzuſchicken; wozu nachgehends der Abt Melini genommen wurde.

§. 22.

Wann Reichs-Hof-Raths-Befehle durch Couriers überſchickt werden.

Die Reichs-Hof-Raths-Befehle lauffen ordentlicher Weiſe durch die gewöhnliche Poſten, es müſte dann ein dringender Umſtand die Abſendung durch einen eigenen Courier nothwendig machen.

So wurde das Kayſerliche Reſcript an Churfürſt Johann Wilhelmen zu Pfalz, wegen Abführung der An. 1711. in das Römhildiſche eingeführten Trouppen durch einen eigenen Courier überſandt. (**)

§. 23.

Von den Couriers nach dem Geſandtſchafts-Recht.

Hier seynd nun fernerweit diejenige Fälle zu betrachten, welche insbeſondere in das Geſandtſchafts-Recht einſchlagen und die darinn gegründete Rechte der Couriers berühren.

§. 24.

(*) S. Leben Pabſts Clemens XI. P. II. p. 339.
(**) S. Lünigs Reichs-Canzley T. VII. p. 204.

§. 24.

Zuweilen iſt zwiſchen Souverainen ausdrücklich bedungen worden, die Ankunft ihrer Geſandten durch eigene Couriers vorher wiſſend zu machen, welches ſich noch darauf bezoge, wann zwiſchen ſolchen Höfen die Geſandten an den Gränzen empfangen, begleitet und freygehalten werden muſten.

Bedungene Vermeldung der Ankunft eines Geſandten durch Couriers.

§. 25.

In dem Friedens-Schluß zwiſchen Rußland und Pohlen de An. 1672. (*) heißt es Art. II. Adventus utriusque ſolennis Legationis per præmiſſos Præcurſores in anteceſſum, more conſueto, denuncietur.

Exempel zwiſchen Rußland und Pohlen An. 1672.

§. 26.

Ein Miniſter muß ſelbſt die Fälle zu unterſcheiden wiſſen, wann es nöthig und räthlich ſeye, wegen einer erhaltenen Nachricht, oder vermuthenden Gefahr ꝛc. einen Courier abzufertigen, damit es ihm nicht bey unnöthig verurſachten Koſten ergehe, wie von dem Ober-Amt in Breßlau zur Zeit des Preußiſchen Einmarſches in unten gemeldter Schrift gemeldet wird: (**) „Das Königliche

Ein Miniſter muß wiſſen, wann es nothwendig, oder nicht, einen eigenen Courier zu ſchicken.

N 5 Ober-

(*) v. Corps diplomat. par du Mont T. VII. P. I. p. 165.

(**) Lebens-Geſchichte K. Friderichs in Preuſſen T. I. p. 465.

„ Ober-Amt in Breßlau ſchickte zwar oft
„ genug Staffetten nach Hofe, und lies
„ um Verhaltungs-Befehle anſuchen.
„ Aber niemahls konnte es eine zuläng-
„ liche Antwort erhalten. Darum wur-
„ de endlich ſelbſt der Concipiſte beſagten
„ Ober-Amts, mit Nahmen Beym,
„ ſtatt eines Couriers, nach Wien geſen-
„ det, um die Noth des Landes auch
„ mündlich vorzuſtellen, und rechte Ver-
„ haltungs-Befehle zu ſollicitiren. Er
„ kam aber vielmehr mit einem Verweis,
„ als einer Reſolution, zurück, daß
„ nehmlich das Ober-Amts-Collegium
„ keine Couriers nöthig hätte abzuſenden,
„ und daß die Eſtaffetten-Gelder erſpahret
„ werden könnten; man ſolte ſich die
„ Furcht nicht allzuſehr einnehmen laſ-
„ ſen.„

Der Herr von *Calliéres* (*) gibt die Regel: Lorsqu'on a des avis importants à donner; il ne faut pas épargner la dépenſe des Couriers extraordinaires pour en diligenter & en aſſûrer la reception; mais il ne faut pas auſſi donner légérément des avis mal ſûrs par des exprès, comme il arrive ſouvent aux Negociateurs nouveaux & peu experimentez.

§. 27.

(*) Dans la maniére de negocier p. m. 195.

§. 27.

In zweifelhaften Fällen, wo keine Gefahr auf dem Verzug haftet und der Geſandte mit einem ſparſamen Hof zu thun hat, fragt er lieber vorher an: In welchen Fällen ihm die Abſendung eigener Couriers erlaubt ſeye? Anfrage: Ob ein Courier geſchickt werden dürfe?

So ſchriebe der Geſandte der Herrn Staaten zu Paris, H. Boreel, an den Raths-Penſionarium de Witt den 11. May 1663. (*) Leurs H H. P P. auront la bonté de m'ordonner, ſi je dois envoyer & de quelle maniére, les Actes de Ratification, les Liſtes originales & les Traitez collationnez, qui ſont un aſſez gros volume; il faudroit que ce fût par un Exprès, ou par l'occaſion de quelque perſonne de confiance, qui iroit d'ici à la Haye; ou même par un Exprès que l'on envoyeroit de Hollande ici pour cela; car il n'y a aucune ſûreté d'envoyer un ſi gros paquet par le Brabant & par la poſte ordinaire.

§. 28.

Einem Geſandten werden oft die Fälle beſonders aus einander geſetzt, wie er in jedem wegen Abſendung der Couriers ſich verhalten ſolle. Ausdrücklicher Befehl, wann Couriers geſchickt werden dürfen.

Als

(*) S. Lettres de Mr. Jean de Witt T. II. p. 528.

Als König Henrich IV. in Frankreich ſeine Geſandte auf den Friedens-Congreß zu Vervins An. 1598. abſchickte, befohle er ihnen ausdrücklich an, die von den Spaniſchen Bevollmächtigten vorweiſende Vollmachten in einer beglaubten Abſchrift durch einen eigenen Courier unverzüglich an ihn zu überſenden.

In der Inſtruction, welche dieſen Geſandten, nehmlich dem Herrn von Bellievre und Sillery (*) mitgegeben, lieſet man wörtlich: Les Deputez du Roy d'Eſpagne étans arrivés auprés dudit Sieur Legat, lesdits Sieurs de Bellievre, & de Sillery demanderont que les pouvoirs donnez de part & d'autre, pour entrer au preſent Traité ſoient repreſentez & communiqués, en la forme accoûtumée, & que copies d'iceux collationnées à l'original ſoient baillées, lesquelles ils envoyeront incontinent à Sa Majeſté par un courier exprés.

Dem Franzöſiſchen An. 1637. nach Engelland abgeſchickten Geſandten, Grafen von Eſtrades, wurde in die von dem Cardinal-Miniſter gegebene Inſtruction (**) geſetzt: Si la Reine d'Angleterre

(*) v. Memoires de Bellievre & de Sillery T. I. p. 5.

(**) S. Memoires du Comte d'Eſtrades T. I. p. 2. & 3.

terre veut entrer en quelque accommodement, après cette ſeconde tentative, il lui dira, qu'Elle n'a qu'à lui donner par écrit ce qu'Elle déſire & qu'il me dépêchera tout auſſi-tôt un Courier pour me faire ſcavoir ſes ſentimens.

Jngleichem ferner: Le Sieur Comte d'Eſtrades me dépêchera un Courier, auſſi-tôt qu'il aura parlé au Roi & à la Reine d'Angleterre.

Jn der geheimen Jnſtruction K. Philipps in Spanien vor den nach Frankreich geſchickten Abt von Montgon dd. 24. Dec. 1726. (*) lieſet man Art. 12. A l'inſtant que vous verrez le Roi mon neveu attaqué de quelque maladie dangereuſe, vous m'enverrez un Courier; & s'il venoit à mourir, un autre avec cette nouvelle, & de tout ce, que vous auriez mis en exécution, ſelon mes ordres: Ou bien un avec la nouvelle de la mort, & un autre enſuite pour me rendre compte de ce que vous auriez fait, en cas que cela ne ſe puiſſe pas en même tems.

§. 29.

Jn dem Fall einer beſorglichen Gefahr oder ſonſtig beſondern Umſtänden wird einem Wie es in dem Fall beſorgen-

(*) v. Memoires de l'Abbé de Montgon T. III. p. 74.

der Gefahr gehalten werde?

einem Courier die Nachricht, ſo er überbringen ſolle, nicht ſchriftlich mitgegeben, ſondern blos anbefohlen, was er mündlich zu vermelden habe, welche Vorſicht ſo wohl wegen feindlicher Gefahr, als auf erfolgenden Todes-Fall eines Couriers nöthig und nützlich iſt.

Wie auf ſolche Art König Ludwig XIV. in Frankreich der Tod des Marſchalls von Turenne wiſſend gemacht worden, davon lieſet man in unten bemerkter Schrift: (*) Le Roi reçut le prémier avis le 29. Juillet (1675.) par un Courier, qui luy apporta un billet, contenant ſeulement ces mots: *Votre Majeſté ajoutera foy à ce que ce Courier vous dira*, Elle fût ſi ſurpriſe, qu'Elle demeura quelque temps ſans parler, parce qu'Elle avoit reçu une lettre 3. heures auparavant de ce Maréchal; mais ſe tournant quelque temps après vers les Dames, Elle dit avec un grand ſoupir: Helas nous perdons tout aujourd'huy, Monſ. de Turenne êt mort.

§. 30.

Atteſtat wegen nicht eingetroffenen rc. rc. Couriers.

Es gibt Umſtände, da einem General oder Miniſter zu ſeiner künftigen Rechtfertigung vieles darauf ankommt, erweiſen zu können, daß er ſo und ſo lang keine

Briefe

(*) v. Mercure Hollandois de l'an 1675. p. 406.

Briefe oder Befehle von ſeinem Hof oder deſſen Miniſters bekommen habe; es mag nun die Schuld an dieſen allein liegen, oder daß ein Courier unterwegs unglücklich geweſen, oder die Briefe zu ſpät angekommen und was dergleichen Fälle mehr ſeyn können.

Bey dergleichen Vorfallenheiten iſt räthlich, wo es möglich zu machen iſt, dem Exempel des in Spanien als General en Chef geſtandenen Lords Peterborough zu folgen, welcher ſich von einem ohne Briefe bey ihm paßirten Courier folgendes Atteſtat (*) geben lieſſe:

Je ſouſigné déclare, que le 29. Juin dernier je fus dépêché de Madrid par les ordres du Marquis Das Minas & de Mylord Galloway, avec des Lettres pour Sa Majeſté le Roi Charles III. que j'ai traverſé aujourd'hui la Ville de Valence, ſans avoir aucune Lettre de l'un ou l'autre de ces deux Seigneurs pour le Comte de Peterborough, & qu'ainſi j'ai continué mon voiage pour aller trouver le Roi. Fait à Valence le 6. Juillet 1706.

Don Juan de Franques y Luego.

(*) v. Relation de ce, qui s'eſt paſſé en Eſpagne ſous la Conduite de Mylord de Peterborough p. 37.

§. 31.

In welchem Fall einer ohne Befehl als Courier verreiſen könne?

Es können ſich ferner auſſerordentliche Noth-Fälle zutragen, in welchen ſich einer ſelbſt zum Courier macht, um die ſeinem Souverain androhende Gefahr anderwärts hin zu benachrichtigen.

Ein Exempel hievon habe ich in den Geſchichten der Däniſch- und Schwediſchen Kriege vorgefunden. König Carl Guſtav befande ſich in Pommern, als ein Däniſcher Miniſter von ihm Abſchied nahme, um nach ſeinem Hof zurück zu kehren. Der König befohle ihm die ſtärkſte Freundſchafts-Verſicherungen an ſeinen Herrn zu überbringen. Bey ſeiner Ankunft in Hamburg, erfuhre er, daß die Schwediſche Trouppen ſchon in Dännemark eingefallen und die gröſte Gefahr überall vorhanden ſeye. In dieſer äuſſerſten Gefahr entſchloſſe er ſich, als Courier nach Holland zu reiſen, um den Herrn General-Staaten den Noth-Stand ſeines Königs vorzuſtellen; und da ihm weder die Zeit noch die feindliche Anſtalten ein Schreiben zu ſeiner Legitimation zu erlangen verſtattet, lieſſe er ſich von denen im Haag anweſenden Geſandten ſeines Hofs als einen Expreſſen, der mit wichtigen Nachrichten angelangt wäre, qualificiren.

Der

Der Ritter von Terlon Franzöſiſcher Geſandter bey dem König, erzehlt dieſe ganze Begebenheit in dem Bericht (*) an ſeinen König folgendergeſtalt: Le Roy de Suede s'embarqua au bout de deux jours, que je fus auprés de luy: mais Vôtre Maj. rémarquera, s'il luy plaiſt, qu'avant de s'embarquer, il pria Monſieur Gabel, qui partoit de Keil, pour rétourner à Copenhaguen, lors qu'il prit congé de luy, d'aſſurer le Roy de Dannemarc, ſon frere, de ſon affection & de ſon amitié. Monſieur Gabel receut cette civilité comme la choſe du monde la plus ſincére. Cependant il fut fort éſtonné d'apprendre à Hambourg, où quelques affaires l'avoient obligé d'aller, par le Comte Alfeldt, Vice-Roy de Holſtein, qu'il y rencontra, que le Roy de Suede eſtoit rentré dans le Dannemarc, qu'il l'avoit attaqué de nouveau, & qu'il eſtoit meſme à craindre, que le Royaume ne fuſt pas en eſtat de ſe deffendre. Ce que Monſieur Gabel ne voulut pas croire, aprés ce que le Roy de Suede luy avoit dit ſi obligemment pour le Roy ſon Maître: mais ayant ſceu, que la choſe n'eſtoit

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 134.

n'eſtoit que trop veritable, le zéle & l'extrême fidélité, qu'il avoit pour ſon Prince, le firent ſonger d'abord à ce qu'il pouvoit faire pour ſon ſervice & pour le garantir du danger dont il eſtoit menacé. Il dépeſcha le Sieur Preſſen, Officier de Guerre, à Son Alteſſe Electorale de Brandebourg, pour luy en donner avis, & aprés avoir donné les ordres à ce qu'il jugeoit neceſſaire à Hambourg, il s'en alla avec toute la diligence poſſible en Hollande, où ſe trouvant ſans Lettres de créance, le Roy ſon maître ne luy en ayant point donné, parce qu'il n'avoit pas prévû cet accident, il pria Meſſieurs les Eſtats, & fit que Meſſieurs Roſenwinghe & Chariſius, Miniſtres du Roy de Dannemarc, qui ſçavoient la confiance, que le Roy leur maître avoit en luy, firent enſemble de grandes inſtances à Meſſieurs les Eſtats, pour en obtenir une prompte aſſiſtance. Voicy le Mémoire qu'ils donnerent:

Hauts & puiſſants Seigneurs.

Un Exprés Nous ayant eſté envoyé de Hambourg, avec des Lettres du 21. de ce mois, qui ſont de trés-grande importance non ſeulement pour Sa Majeſté de Dannemarc nôtre

Maître, mais auſſi pour les intereſts de Vos Hautes Puiſſances, Nous avons eſtimé, qu'il eſtoit de nôtre devoir de leur en donner communication, priant trés affectueuſement Vos Hautes Puiſſances d'y faire telle reflexion, que ces attaques inopinées, & les intereſts communs demandent de part & d'autre. Fait à la Haye ce 25. Aouſt 1658.

De Vos Hautes Puiſſances,

Les trés-humbles Serviteurs,

H. G. Roſenwinghe.

P. Chariſius.

§. 32.

Abfertigung eines Couriers zum Schein.

Zuweilen wird aber ein Courier auch nur zum Schein abgefertigt, um den Hof, mit dem man zu tractiren hat, von Ergreifung ein- oder anderer voreiliger Entſchlieſſung abzuhalten und dadurch Zeit zu weiterm Nachdenken oder zu neuen Intriguen zu gewinnen.

Von einem ähnlichen Fall lieſet man in den Verhandlungen des Franzöſiſchen Miniſters von Lionne mit dem Spaniſchen Don de Haro, welch letzterer die Hitze des erſtern damit mäßigen wollte, daß er ihn zu Abſendung eines Couriers beredete. Es heißt davon: (*)

(*) Hiſtoire des Negociations de Paix de Pyrénées T. I. p. 198.

Il faut dépêcher un Courier, dit Dom Louis, pour démander les intentions de vôtre Maître, & pour que je puiſſe moi-même être informé de celles de M. le Prince. M. de Lyonne ſoupçonna, que l'envoi du Courier n'étoit propoſé, que pour gagner du tems, & que l'Eſpagne négocioit avec l'Angleterre; Il refuſa par cette raiſon de conſentir à l'envoi du Courier; le motif, qu'il donna de ſon refus étoit, que le Roi d'Eſpagne ſavoit bien, quelle étoit la récompenſe qu'il deſtinoit à M. le Prince, & qu'il étoit fort inutile de demander ce que M. le Prince en penſoit. Dom Louis inſiſta; ſelon lui, il y avoit plus d'honneur & de bienſéance à conſulter M. le Prince: c'eſt une fauſſe démarche, dit M. de Lyonne, il a intérêt à empêcher la paix. Dom Louis répliqua, que M. le Prince ne voudroit pas s'oppoſer à la paix, lorsqu'il ſauroit, qu'elle étoit fort avancée. Convenons, repondit M. de Lyonne, de l'article des conquêtes; après cela il n'y aura d'autre inconvénient à l'envoi du Courier, que celui de divulguer le ſécret du traité, & d'inſtruire M. le Prince des propoſitions, qui ont été faites. Dom Louis leva ce ſcrupule, en aſſûrant que M. le Prince étoit informé

formé de toute la négociation. M. de Lyonne vouloit n'avoir rien à ſe reprocher ſur tout, ce qui pouvoit faciliter la paix; il conſentit enfin à l'envoi du Courier, pourvû qu'on ne lui demandât rien au-delà de ce, qu'il avoit offert, quelque fût la réponſe de M. le Prince; il faudra bien qu'il s'accommode, dit Dom Louis, lorsque je lui dirai, que vous m'avez refuſé conſtamment les graces que je vous ai demandées pour lui.

Ferner lieſet man: (*)

Il eſt tems, dit Dom Louis, de dépêcher un Courier pour porter en France ces nouvelles propoſitions. M. de Lyonne aſſûra, qu'il avoit toutes les inſtructions, & tous les ordres qu'il pouvoit deſirer, & qu'il lui étoit défendu d'en demander des nouveaux. Dom Louis repliqua en colere, *que s'il étoit à la place du Cardinal Mazarin, il feroit trancher la tête à M. de Lyonne, pour avoir réfuſé d'envoyer un Courier*, lorsque la paix ne ténoit plus, qu'à un objet très médiocre.

Zum fernern Beweiß deſſen dienet folgendes Schreiben, welches der Savoyiſche Staats-Miniſtre, Marquis de St.

(*) l. c. p. 240.

Thomas an den Franzöſiſchen Maréchal de Catinat den 3. Jul. 1696. (*) erlaſſen:

Son Alteſſe Royale eſt dans la bonne diſpoſition, que vous pouvez déſirer de profiter des bontez de Sa Majeſté, que vous avez pris la peine de propoſer dans la Lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 29. du mois paſſé. Mais comme Elle doit en informer ſes Alliez & particuliérement Leurs Majeſtez Impériale & Catholique; il ſera difficile d'en recevoir réponſe, au moins de Madrid, plûtôt de 40. jours, ſans que vous vouliez bien m'envoyer un paſſeport pour deux Couriers, un de Son Alteſſe Royale & l'autre de Monſieur le Marquis de Leganés, pour paſſer par la France, dans l'aller & le retour; & pendant qu'on attendra ces réponſes, Son Alteſſe Royale tiendra les Trouppes de ſes Alliez & les ſiennes delà le Po & vous tiendrez celles, qui ſont ſous vôtre commandement, en deçà du même Po, ſans qu'elles puiſſent rien entreprendre contre lesdites Trouppes & places de ſadite Alteſſe Royale, laquelle eſt perſuadée, que vous ferez contenir vos Trouppes de la

(*) v. Memoires de la Paix de Ryswick T. I. p. 172.

la maniere qu'elles doivent démeurer, pour ſubſiſter d'un côté, mais d'une maniere pourtant, qui réponde aux ſentimens, que vous m'avez fait l'honneur de me témoigner, & j'ai celui d'être trés-reſpectueuſement.

Monſieur

Votre tres-humble & tres obeïſſant Serviteur

De S. Thomas.

Es wurde aber nichts daraus.

In unten bemerkter Schrift (*) lieſet man gleichfalls über die Wahrnehmungen der nähern Verbindung des Savoyiſchen Hofs mit Frankreich: C'étoit un concours perpetuel de Couriers qui venoient de France à Turin, ou qui alloient de Turin en France; ce qui marquoit les liaiſons etroites que S. A. R. a toûjours conſervé avec cette Couronne, malgré toute ſa diſſimulation & le beau ſemblant qu'elle faiſoit aux Alliez.

Den 3. Sept. (**) ſchrieben die Franzöſiſche Geſandte zu Nimwegen über einen ſolchen Zufall, da andere durch die öftere Wahrnehmung fremder Couriers auf

 beſorg-

(*) Memoires de Mr. D. F. L. de l'an 1697. p. 87.
(**) v. Memoir. d'Estrades T. IX. p. 135.

beſorgliche Gedanken kommen oder doch verleitet werden ſollen, dergleichen zu faſſen, an den Staats-Miniſter von Pompomar: Celui de nous à qui le Sieur Hulſt a fait confidence de ſes deſſeins, en a rendu comte aux deux autres, auſſi bien que des deux Nouvelles ſuivantes: L'une, que les Etats généraux avoient apris, qu'il va des Couriers, deux ou trois fois la ſemaine, de Madrid à Fontarabie, qui paſſent apparement jusqu'à Bayonne, où eſt Monſieur de Grammont, qui pourroit négocier quelque choſe; parce qu'auſſi-tôt que ces Couriers ſont de retour à Madrid, le Conſeil d'Eſpagne, qui eſt ordinairement ſi long, s'aſſemble auſſi-tôt.

Der König antwortete darauf den 13. Sept: (*) Bien qu'il n'y ait fondement quelconque aux ſoupçons que l'on conçoit en Hollande des frequens Couriers qui ſont dépêchez de Madrid à Fontainebleau, & qu'aucun d'eux n'ait paſſé jusqu'à Bayonne, n'apportez point toutefois trop de ſoin a les détruire, affectez plûtôt de les nourir ſous main; & en vous laiſſant entendre que vous n'en étes pas informez, laiſſez au Sieur de Beverning l'inquiétude

(*) l. c. p. 153.

tude où il paroit être, que lorsque ſes Maîtres s'attachent trop ſcrupuleuſement à ne point traiter ſans l'Eſpagne, l'Eſpagne ne ſeroit point ſi religieuſe à leur egard, & ſongeroit peutêtre à convenir ſeparément des Païs-Bas avec moi. Qu'aucune de vos paroles ne contribue a faire naître cette penſée au Sieur de Beverning, mais ne travaillez point auſſi à détruire celle qu'il en auroit conçûë.

§. 33.

Wie ſich bey geheimen Geſandtſchaften in Anſehung der Couriers zu verhalten?

Bey geheimen Geſandtſchaften iſt dieſes einer der beſchwerlichſten Umſtände, daß eine ſolche Perſon an Abſendung offentlicher Couriers durch das Aufſehen, welches ſolches verurſachen würde, gehindert wird und ſich gleichwohl ohne die äuſſerſte Gefahr den offentlichen Poſten nicht anvertrauen darf; welche dadurch vergröſſert würde, wann einer den Brief-Wechſel ſo deutlich führte, daß der Innhalt ſeiner Schreiben ſich ſogleich darlegte, wann ſie in unrechte Hände gelangten. Die Chifre-Sprache iſt das gewöhnliche Mittel, ſich in ſolchen Fällen zu helfen, jedoch auch nicht allemahl hinreichend und je verblümter die Schreib-Art iſt, deſto mehr Nachdenken verurſacht ſie, wann die Briefe verlohren gehen. Der Abt von Montgon befand ſich in einer ſolchen Situation in Spa-

nien, zur Zeit der groſſen Verbitterung, welche nach der Zurückſendung der Infantin zwiſchen dieſer Crone und Frankreich obwaltete. Der Herzog von Ripperda, ſo eine kleine Zeit Premier-Miniſter ſpielte, gab ihm auf alle Tritte und Schritte Acht und es iſt wohl zu leſen, wie er ſich gegen einen Spion dieſes Lieblings über den Articul des Briefwechſels erklärte, da er ſchreibt: (*)

Mon zele - - pour le ſervice du Roi avoit, j'oſe le dire, plus d'étendüe, que de prudence. Deſtitué comme je l'ai dit plus haut, de tout caractere a la Cour d'Eſpagne, & réduit par conſequent à me ſervir, pour écrire en France, de la voye du Courier ordinaire, dont la ſureté eſt fort équivoque dans toutes les Cours; j'aurois, ſuivant toute apparence, dans la conjecture où l'on étoit alors en Eſpagne, eſſuyé les déſagrémens qu'un ſemblable commerce ne pouvoit manquer de m'attirer dès qu'il auroit été connu; & peut être enſuite en France le réproche encore plus ſenſible, d'avoir agi étourdiment, ſi, pour me mettre à l'abri de ces deux inconvéniens, je n'avois travaillé à donner aux lettres que j'ecrivois au Comte

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 213.

Comte de Morville, un caractere de relations d'affaires particulieres, qui, en lui faiſant parfaitement entendre ce qui je lui voulois dire, ne pouvoit donner le plus leger ſoupçon contre moi, a ceux qui les auroient ouvertes.

Ferner berichtet er von der zweydeutigen Unterredung, in welche er über dieſen Punct mit einem vertrauten des Miniſters gerathen, folgendes (*):

Un mois ou ſix ſémaines s'étant paſſés, depuis l'arrivée du Duc de Ripperda, ſans que j'euſſe eu occaſion de voir, qu'en public le Comte de Lambilli; ce dernier entra un matin dans ma chambre & après les premiers complimens, la converſation ayant roulé entre lui & deux ou trois perſonnes, qui étoient chez moi, ſur les grands changemens, tant pour le politique, que pour le civil, que le premier Miniſtre ſe propoſoit de faire pour l'utilité de la Monarchie d'Eſpagne, qui étoient la nouvelle du temps, & aux-quels on donna, comme c'eſt l'ordinaire de grands éloges; Savez-vous, dit-il (avec une eſpece d'affectation, qui nous parut pouvoir bien être concertée entre le Duc de Ripperda

(*) Memoir. de l'Abbé de MONTGON T. I. p. 224.

da & lui) ce qui vient d'arriver à Stalpart? Non, lui repliquames-nous. Je m'en etonne, dit-il en s'adreſſant alors à moi; car il vous eſt, dit-on, fort attaché: eh bien puiſque vous l'ignorez, je vous dirai donc, que cet homme-là, comme tous nos François, qui ſont ici, ayant une démangeaiſon extrême de ſervir d'eſpion aux Miniſtres de la Cour de France, & de s'attribuer dans le public la Reputation de ſoutenir des relations ſecrettes avec eux; s'eſt aviſé d'écrire fort amplement au Comte de Morville, & à d'autres perſonnes qui ſont à Paris, beaucoup de nouvelles de ce pays ci, qui n'ont pas le moindre fondement: ſes lettres ont été interceptées & portées à Mr. le Duc de Ripperda, qui dit hier en pleine audience, pour que perſonne ne l'ignorât, qu'il ſavoit que beaucoup de gens à Madrid ſe mêloient d'ecrire des nouvelles, & de faire des commentaires ſur les projets, qu'ils lui attribuoient; & qu'entr'autres Mr. Stalpart ne ceſſoit chaque ordinaire, de débiter toutes ſortes de chimeres en France, comme on l'avoit vû par ſes propres lettres; mais qu'afin d'épargner déſormais à tous ces petits eſpions le travail, qu'ils ſe donnoient, il étoit bien aiſe de les aſſurer, qu'il

feroit

ſeroit mettre dans un cachot le prémier, qu'on trouveroit s'occuper à un pareil exercice.

Ceux qui étoient chez moi, jugeant, comme il étoit aſſez naturel, que le diſcours du Comte de Lambilli avoit tout l'air d'une leçon, qu'il m'étoit venu faire; & n'étant peut-être pas trop fachés d'en avoir été les témoins, rirent beaucoup avec lui de l'avanture du Sieur Stalpart: & je voyois bien qu'ils obſervoient un peu malignement ce que j'en dirois moi même. Mais ſans excuſer Stalpart, ni enchérir ſur toutes les plaiſanteries, que le Comte de Lambilli & les perſonnes, dont je parle, jugerent à propos de faire ſur les François, qui, véritablement en grand nombre, comme je l'ai rapporté, ſembloient ſe diſputer à Madrid l'avantage de poſſeder le ſecret de la Cour de France; je me contentai en ſouriant, de dire au Comte de Lambilli que j'étois bien étonné, que tous les divers petits Miniſtres, dont il parloit, fuſſent encore aſſez novices dans leur métier, pour ignorer combien la voye du Courier ordinaire étoit ſuſpecte dans tous les pays du monde; & que je croyois, qu'ils devoient en corps aller remercier Monſieur le Duc de Ripperda, de

la

la bonté qu'il avoit eue de les avertir de leur indiſcretion & leur imprudence.

§. 34.

Hülfs-Mittel durch die Couriers anderer Geſandten freund-ſchaftlicher Höfe.

Die ſicherſte Auskunfft iſt, wann man ſich der Gelegenheit bedienen kan, ſeine Briefe denen Couriers des Geſandten von einem freundſchafftlichen Hof mitzugeben, wodurch man ſowohl das Aufſehen, als Gefahr vermeidet.

Eben hievon ſchreibt auch der Abt von Montgon (*):

Dans la ſuite les liaiſons d'amitié qui ſe formerent entre Mr. Stanhope, à préſent Milord Harrington, qui étoit Ambaſſadeur d'Angleterre, & moi, me faciliterent le moyen de me ſervir des Couriers qu'il dépêchoit aſſez ſouvent à ſa cour & à celle de France, pour y écrire d'une maniere moins énigmatique.

Ferner ſchreibt er (**) bey einer andern Gelegenheit: J'étois, au reſte, bien moins embarraſſé à ſuivre cet avis, qu'à trouver le moyen de dérober au Cardinal la connoiſſance de ces ſortes de lettres: & comme il falloit pour cet effet employer une voye moins ſuſpecte, que celle du Courier ordinaire, je

(*) l. c. T. I. p. 217.
(**) T. IV. p. 245.

je profitai de l'amitié, qui ſe forma inſenſiblement entre Mr. Maſcei, alors Nonce en France, l'Abbé Rotta ſon Auditeur & moi; pour les prier d'agréer, que je puiſſe de tems en tems, écrire en Eſpagne, par les Couriers, que les négociations, qui étoient ſur le tapis, & qui paſſoient aſſez ſouvent, comme je l'ai rapporté par les mains des Nonces, obligeoient Mr. Maſcei d'envoyer à Madrid. Ils m'accordérent avec plaiſir la grace, que je leur demandois: & ce fut dés lors par ce moyen, que je communiquai à l'Archevêque d'Amida pluſieurs particularités, qu'il n'étoit pas à propos que le Cardinal pût connoitre.

Herr von Marselaer (*) gibt überhaupt den Rath: Quod ſi forte eo in loco agat Legatus, ubi tabellarii ordinarii ad manum non ſunt; arripienda erit occaſio tranſeuntium, unde aliquid ſemper litterarum in promptu ſit, nec gratum hoc officii genus umquam omittatur.

§. 35.

Ein Courier darf ordentlicher Weiſe den Innhalt ſeiner

Ein Courier hat ordentlicher Weiſe nicht nöthig den Innhalt deſſen zu wiſſen, was er überbringen ſolle; es müßte dann eine Nachricht betreffen, die jedermann wiſſen

(*) In Legato L. II. p. 626.

überbringenden Depeſchen nicht wiſſen.

wiſſen darf und ſolle, z. E. von einem erhaltenen Sieg ꝛc. oder daß ihm zu Beobachtung mehrerer Vorſicht anvertrauet worden, um welcher Urſache willen er geſchickt werde.

§. 36.

Verwahrung der einem Courier mitgebenden Depeſchen.

Die Depeſchen eines Couriers müſſen ſo wohl verwahrt ſeyn, daß, den Fall einer offenbaren Gewalt ausgenommen, ſelbige keine Gelegenheit zum Fürwitz geben können.

Der Franzöſiſche Staats-Miniſter Graf von BRIENNE ſchreibt von einem ſolchen Fall ad Annum 1659 (*): On depêcha à Colbert un Courier chargé du Traité & du Contract de Mariage du Roi avec l'Infante; avec ordre de me rendre les piéces. On m'ordonna d'empêcher, qu'on ne les lût, & de ne garder le Courier que quatre heures, en le faiſant partir auſſitôt que j'aurois fait ſéeller les ratifications ſtipulées. Je dis à Colbert, qu'il ſeroit difficile d'empêcher le Chancelier de les lire, s'il en avoit la curioſité, mais que s'il vouloit venir avec moi chés lui, il ſeroit témoin de la diligence, que je ferois pour m'y oppoſer. Il prit ce parti, & moi celui de lire les Articles ſecrets,

(*) v. Memoires du Comte de BRIENNE T. III. p. 220.

ſecrets, que je fis valoir au Chancelier, en lui diſant la neceſſité, qu'il y avoit de faire partir le Courier: de ſorte que ſans perdre de tems, il ſéella ce, que je lui preſentai. Comme on diſoit que le Roi parloit en Maitre, quand il ſe rélachoit de quelque choſe en faveur du Prince de Condé, le Chancelier n'eut de curioſité, que de voir ce ſeul Article. Je fis enveloper les pieces avec un gros carton, & je mis mon cachet ſur pluſieurs fiſſeles, qui le ferroient; afin que ſi le Courier vénoit à declarer ce qu'il portoit, & faiſoit par là naitre l'envie d'en faire lecture, on la perdit par la difficulté qu'on y trouveroit.

Ein ander Exempel findet man in der ſo vieles Aufſehen nachhero gemachten Correſpondenz des Spaniſchen Abgeſandtens an dem Franzöſiſchen Hof, Prinzens von Cellaniare mit dem Cardinal, damaligen erſten Miniſter der Spaniſchen Monarchie. In dem erſten dieſer unglücklichen Briefe dd. Paris den 1. Dec. 1718. (*) lieſet man gleich zu Anfang: J'ai trouvé plus néceſſaire d'uſer de précaution, que de diligence dans le choix du moyen de faire paſſer à votre Eminence les papiers que j'ai renfermez

(*) Vid. le Recueil de Rousset T. I. p. 244.

mez ici; ainſi j'ai mis ce paquet entre les mains de D. Vincent Portocarrero, frere du Comte de Montijo; qui va où vous étes, en le chargeant avec grand ſoin de le rendre à votre Eminence: je l'ai cachetté doublement, & j'y ai mis deux enveloppes.

§. 37.

Gefahr und Fürwitz bey den Briefen der Geſandten.

Bey aller dieſer Vorſicht geht es gleichwohlen ſo leer nicht ab, daß nicht die Briefe der Geſandten auch an freundſchaftlichen Höfen und Landen aufmerkſame Augen finden und man ſich kein ſonderlich Bedenken macht, durch allerhand Künſte hinter die Entdeckung ihres Innhalts zu kommen.

Der Graf d'ESTRADES ſchriebe deßwegen unter dem 30. Dec. 1666. (*) an den Miniſter, Herrn von Lionne: Que ce qui vous a obligé, de m'ordonner de lui envoyer un Duplicata, eſt la crainte, que vous avez euë, que les dépêches, que vous lui avez envoyé, n'ayent couru le même riſque, que celles qu'aportoient les Couriers de Flandre, qui ont été volez deux fois; & comme nous avons ſouvent des Couriers extraordinaires, vous avez jugé, que je pouvois avec plus de ſureté lui faire

(*) S. Lettres d'ESTRADES T. IV. p. 644.

faire ſçavoir, ce que le Roi lui a déja mandé par d'autres voyes.

Der Mr. de Lionne ſchriebe ebenfalls an den Comte d'Eſtrades (*) unter dem 21. Febr. 1667: Le Roi m'a auſſitôt chargé de vous expédier ce Courier en toute diligence, & par la voye de Dunkerque, afin d'eviter les ſupercheries que le Marquis de Caſtel-Rodrigo a accoûtumé de faire aux Couriers, dans toutes les Conjonctures où il ſçait, qu'il ſe paſſe quelque choſe d'important, quand il croit de pouvoir rompre les meſures, que nous pourrions prendre.

Den 25. Mart. 1667. (**) ſchriebe er abermahls an ihn: J'ai jugé plus à propos de vous envoyer l'original dudit Billet par l'ordinaire que par vôtre Courier, afin d'éluder tous les effets de la curioſité & des ſupercheries accoûtumées du Gouverneur de Flandre? Et j'en ferai mettre un Duplicata en chifre dans le Paquet dudit Courier.

Den Geſandten der Niederlande in Engelland widerfuhre mit ihren nach Frankreich erlaſſenen Briefen gleiches Schickſal und ſchriebe der Geſandte der

(*) S. l. c. T. V. p. 53.
(**) l. c. p. 124.

Herrn Staaten zu Paris, H. Boreel, dieſertwegen an den Raths-Penſionarium de Witt den 21. Nov. 1653. (*): Je ſouhaiterois fort que Mrs. les Députez qui ſont en Angleterre, me donnaſſent des avis certains de ce qui ſe paſſe dans ce païs-là, mais l'interception de leurs lettres & des miennes trouble entiérement nôtre Correſpondance, en ſorte que jusqu'à préſent je n'ai pu en recevoir un ſeul avis, ſur lequel je puiſſe faire fonds, quelque envie qu'ils paroiſſent avoir de m' informer de tout. Cette Cour ci ſe plaint fort de ces interceptions, qui arrivent tous les jours & d'une maniere ſi groſſiére & ſi peu menagée, qu'il paroit qu'ils s'embaraſſent fort peu, puiſqu'ils recachetent les lettres ſi groſſiérement, qu'il eſt aiſé de voir qu'on les a ouvertes.

Auch ſchriebe der Staats-Miniſter, Graf Arlington, an den im Haag als Geſandten geſtandenen Ritter Temple den 4. May 1666. (**): Je vous envoye la Copie de la Lettre, que Sa Majeſté a écrite à la Reine régente d'Eſpagne, pour répondre à celle, que cette Princeſſe lui a écrite pour ſe plaindre de ce,

(*) v. Lettres de Mr. Jean de Witt T. I. p. 72.
(**) v. Lettres du Comte Arlington p. 99.

ce, que le Chevalier Fanshau a apporté de Portugal. Vous y verrez les ſentimens de Sa Majeſté ſur cette affaire. Lorsque vous l'aurez luë, je vous prie de ne pas manquer de l'envoyer immediatement à Mylord Sandwich à Madrid, par un des Couriers du Marquis, pour empêcher, *qu'elle ne tombe entre les mains des François qui ne manquent jamais d'ouvrir toutes les Lettres, qui vont en Eſpagne, & celles qui en viennent.*

§. 38.

Acta in Engelland wegen weggenommener Briefe der Venetianiſchen und Franzöſiſchen Geſandten.

WICQUEFORT (*) erzählt folgende zwey hieher gehörige Exempel von weggenommenen Briefſchafften, welche ſich beyde in Engelland mit den Venetianiſchen und Franzöſiſchen Geſandten zugetragen haben, die er alſo beſchreibt: Aloiſio Contarini, qui eſtoit Ambaſſadeur de Veniſe en Angleterre en l'an 1625. envoya un exprés, avec un paquet de lettres, aux Ambaſſadeurs de Dannemarc, à Douvres, parce qu'ils avoient promis de le faire rendre à l'Ambaſſadeur, qui eſtoit de la part de la Republique à Paris, lors qu'ils y ſeroient. Le Lieutenant du Chaſteau de Douvres en ayant eſté adverty, fit prier les Ambaſſadeurs Danois de le lui en-

(*) Dans l'Ambaſſadeur T. I. p. m. 361. ſqq.

voyer, afin qu'il le viſt ſeulement; diſant que c'eſtoit une deference qui lui eſtoit deüe. Mais aprés qu'ils le lui eurent envoyé, non ſans repugnance, il dit à leur Secretaire, qu'il auroit lui meſme le ſoin de l'adreſſe du paquet, & au lieu de le faire tenir en France, il le renvoya à Londres, où il fut ouvert & rendu à l'Ambaſſadeur de Veniſe, aprés que l'on en eut oſté les lettres, que l'on avoit envie de voir. Ils s'en plaignit au Roy, & proteſta qu'il ſe retireroit à Greenwich, juſqu'à ce qu'il ſe ſçeuſt le ſentiment de la Republique ſur une rencontre ſi extraordinaire. Toutefois aprés que le Roy lui euſt témoigné le déplaiſir qu'il en avoit, & qu'on lui euſt rendu toutes ſes Lettres, il demeura à la Cour; mais il ne laiſſa pas d'en donner advis au Senat: qui luy ordonna quelque temps aprés, qu'il euſt a s'abſtenir de prendre audiance du Roy, ou du Conſeil, juſqu'à ce qu'on luy euſt effectivement donné une Satisfaction publique.

Aù commencement de l'an 1646. pendant les troubles d'Angleterre, l'on avoit arreſté à Rocheſter un Courier, à qui on avoit oſté les lettres, qu'il portoit à M. de Sabran, Reſident de France. Ce Miniſtre, en ayant eſté ad-

adverty, envoya demander les Lettres, & Reparation de l'affront, que l'on faiſoit à une Perſonne Publique, qui eſtoit là de la part du Roy Treschreſtien. Et ſur ce que les François apprirent, que le Courier avoit eſté mené à l'Hoſtel du Comte de Northumberland, Monſtrueil, qui faiſoit auſſy les affaires de France en Angleterre, mais principalement auprés du Roy, & auprés des Eſcoſſois, s'y en alla auſſytoſt, & eſtant monté en haut, il entra dans une chambre, où il trouva le Courier, & entre pluſieurs autres dépeſches, qui eſtoient ſur la table, un paquet que le Comte adreſſoit au Committé, ou aux Deputés des deux nations, dans lequel le Courier diſoit, que le Comte avoit enfermé les Lettres, qu'on luy avoit oſtées. Monſtrüeil s'en ſaiſit, & ayant ouvert le paquet, il mit les lettres dans ſa pochette, avec quelques autres, que l'on adreſſoit à Sabran & à luy. Les domeſtiques du Comte, ſurpris d'une action ſi reſolüe & ſi hardie, n'oſoient rien dire en l'abſence de leur Maiſtre, qui ne fut pas ſitoſt entré, que Monſtrüeil luy fit des reproches fort ſanglants & fort emportés de ce que contre le droit des Gens l'on avoit arreſté le Courier, & retenu les lettres

du Roy, ſon Maiſtre, dont il vouloit qu'on luy fiſt Reparation. Le Comte répondit, que ce n'eſtoit pas ſa faute, que les lettres avoient eſté portées chez luy, pour les faire tenir aux Deputés des deux nations, à qui il eſtoit obligé d'en repondre. Qu'il leur feroit part de ſes plaintes; mais qu'il ne luy pouvoit pas celer, qu'il trouvoit fort eſtrange, que luy Monſtrüeil euſt pris dans ſa Maiſon, & ouvert un Paquet, qui ne s'adreſſoit point à luy. Monſtrüeil repartit, qu'il trouvoit bien plus eſtrange, que les Anglois retinſſent un jour entier les lettres du Roy de France, & qu'ils ne vouloient point que ſon Miniſtre oſtaſt une enveloppe qui les enfermoit, pour les reprendre. Le Comte le pria de les luy rendre; mais il dit, que l'outrage, que le Comte luy faiſoit, en le jugeant capable de commettre une action ſi infame, & en croyant, qu'il euſt le cœur aſſés laſche, pour trahir les ſecrets & les intereſts du Roy ſon Maiſtre, en donnant à un autre les Lettres, qui luy eſtoient adreſſées de ſa part, eſtoit bien plus offenſant, que celuy, qu'il luy avoit fait en arreſtant ſon Courier, & en interceptant ſes lettres. Qu'il eſtoit ſi éloigné de cette penſée, qu'il n'y avoit point de peril, où il ne s'expoſaſt,

poſaſt, pour empeſcher qu'on ne les lui oſtaſt, où pour les aller prendre entre les mains de celuy, qui pretendroit les luy retenir. Sabran, de ſon coſté, ayant eſté adverty de ce qui ſe paſſoit à l'Hoſtel de Northumberland, y accourut incontinent, & en arrivant, dit au Comte, que ſi les lettres du Roy eſtoient entre les mains d'un Souverain, il iroit les en arracher. Le Comte ne voulut point que Monſtrüeil emmenaſt le Courier avec luy, que Sabran ne demeuraſt caution, qu'il le repreſenteroit toutes les fois qu'il en ſeroit requis; mais les deux Miniſtres François, bien loin de luy donner cette Satisfaction, dirent qu'ils pretendoient qu'on leur fiſt Reparation, & qu'ils ſe la feroient faire. Cependant dans cette conteſtation, qui fut aſſés forte, les domeſtiques n'avoient pas manqué de fermer la porte de la rüe; ſi bien que lors qu'ils penſerent ſortir, ils ſe virent arréſtés. Mais le Comte les fit ſortir. Il envoya le meſme jour aux Deputés des deux nations une Relation du démeslé, qu'il avoit eu avec les Miniſtres de France, & comme dans le deſordre & le changement d'un gouvernement l'on ne voit ordinairement que de la paſſion & de la violence, il y en eut qui eſtoient d'advis,

qu'il falloit faire venir Monſtruëil au Conſeil de guerre, pour luy faire ſon procés. D'autres dirent, qu'il falloit faire informer de la cauſe du long ſejour qu'il faiſoit à Londres, & que l'on y trouveroit ſans doute, de quoy le rendre criminel. Mais le Comte de Lauderdale, qui y eſtoit ſeul de la part des Eſcoſſois, dit, qu'il ne pouvoit conſentir, que l'on manquaſt de Reſpect au Miniſtre d'un ſi grand Roy, comme celuy de France. Il y eſtoit ſeul de la part de l'Eſcoſſe, comme je viens de dire; de ſorte que ſa voix ſeule faiſant le partage, les Deputés ne pûrent rien reſoudre, & renvoyerent l'affaire au Parlement, qui fut bien aiſe de ne s'en point mesler, & ne jugea pas à propos que l'on en parlaſt davantage.

§. 39.

Mittel dagegen.

Die Mittel dagegen ſind: 1) Eine tüchtige Chifre; 2) daß man die Briefe unter der Addreſſe von Kaufleuten oder andern unverdächtigen Perſonen laufen, und 3) daß man ſie eine andere Route und Umweg nehmen läßt.

So ſchriebe der Engliſche Staats-Miniſter, Graf von Arlington, an den Geſandten ſeines Hofs im Haag, den Ritter Temple, den 2. Mart. 1668. (*) Je vous

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 296.

vous conſeillerois d'envoyer à l'avenir vos Lettres importantes par des Couriers, comme étant envoyées par des Marchands à Paris. C'eſt la ſeule voiture aſſurée que je ſçache. Et vous n'ignorez pas que la perte d'une Lettre feroit beaucoup de prejudice à la grande Negociation.

§. 40.

Wann ein Souverain den bey ihm reſidirenden Geſandten einer freundſchaftlichen Macht in Verdacht eines vor den Staat gefährlichen Brief-Wechſels hält, und die Wahrzeichen hiezu merklich genug ſeynd, ſo handelt er, meines Erachtens, nicht gegen das Völker-Recht, ſich ſeiner Couriers und Briefe mit Liſt oder Gewalt zu bemächtigen.

Wie, wann ein Geſandter einen dem Staat gefährlichen Brief-Wechſel führt.

§. 41.

Auf dieſe Art ergienge es A. 1718. den Briefen des Spaniſchen Bottſchafters an dem Franzöſiſchen Hof, Prinzens Cellamare. Dieſer hatte mit den Nachrichten von der angezettelten Zuſammenverſchwörung den Abt von Portocarero, einen jungen Marquis von Monteleone und einen gewiſſen Engelländer nach Madrit abgefertiget. Dieſe geriethen aber zwey Meilen von Paris in groſſe Waſſers-Noth. Der Poſtillion beobachtete, daß ſie mehr um ihr Felleiſen, als um ihre eigene Perſonen, beſorgt waren, und

Acta mit dem Spaniſchen Geſandten in Frankreich An. 1718.

und einer wäre ſo unvorſichtig, zu ſagen: Daß er lieber 10000. Piſtolen, als daſſelbe, verliehren wollte. Der Poſtillion zeigte dieſe ihm verdächtig vorgekommene Umſtände nach ſeiner Zurückkunft ſogleich bey Hof an, worauf der Regent den Staats-Rath zuſammen fordern laſſen, in welchem man ſogleich beſchloſſe, dieſen Reiſenden einige Perſonen nachzuſchicken, und ſie mit ihren Briefſchaften anzuhalten, ſo auch augenblicklich geſchehen, und die gantze Nachricht von der vorgehabten Conſpiration daraus entdeckt worden.

Jedoch iſt ſo wenig in dem darauf erfolgten weitläuftigen Franzöſiſchen Manifeſt, als in dem Circular-Schreiben des Abts du Bois an die an dem Franzöſiſchen Hof befindliche auswärtige Miniſters des Umſtands von gewaltſamer Hinwegnahme der Briefe Erwehnung geſchehen, ſondern in dieſem leztern lieſet man nur: „So haben Ihro Majeſt. mir „anbefohlen, Ihnen anzuzeigen, daß „man **durch einen unvermutheten „Zufall** (gewiß ein vor die reiſende Spa„nier unvermutheter Zufall) in einem „Paquet, welches der Prinz Cellamare „einer Perſon, ſo nach Spanien reiſen „wollen, anvertraut, Beweis von der „Hand dieſes Ambaſſadeurs gefunden, „daß er den Character, womit er verſe„hen, dergeſtalt gemißbraucht rc. „

§. 42.

§. 42.

Wann man zweifelhaft iſt: Ob ein Courier richtig anlangen möchte, ſchicket man zuweilen das Duplicat der Depeche in Chifre mit der ordentlichen Poſt nach, oder zugleich. Wie, wann die Ankunft eines Couriers zweifelhaft iſt?

So lieſet man in einem Schreiben K. Ludwigs XIV. in Frankreich an ſeinen Geſandten in Engelland d. d. 3. Sept. 1662. (*) J'envoyai il y a quelques jours un Courier après l'ordinaire d'Angleterre, pour lui remettre une dépêche importante, que je vous écrivois; & comme je n'ai encore aucunes nouvelles dudit Courier, je vous adreſſe à toutes fins un Duplicata de la même dépêche.

§. 43.

Wiewohl ein Geſandter verbunden iſt, jede Nachricht von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie die Abſendung eines Couriers verdient, auf dieſe Weiſe an ſeinen Principalen gelangen zu laſſen; ſo finden ſich doch Exempel, daß der Souverain oder deſſen Miniſter ſich ausdrücklich vorbehalten haben, eine ſolche Nachricht durch ihre Hand unmittelbar und zu erſt an den Hof des Geſandten gelangen zu laſſen. Bedungene Nicht-Abſendung eines Couriers von einem Geſandten.

So

(*) S. Memoir. du Comte d'ESTRADES T. I. p. 358.

So ſchriebe der Franzöſiſche Staats-Miniſter, Herr von Lionne, an den Geſandten ſeines Hofs im Haag, Grafen von Eſtrades, den 17. Aug. 1665. (*) Dés que le Roi eût parlé au Sieur van Beuningen, il me vint trouver le ſoir, pour me dire, qu'il alloit envoyer un Courier exprès aux Etats. Je le priai de ne le pas faire, tant parce qu'il pourroit écrire par vôtre Secretaire, qui étoit prêt à partir, qu'à cauſe que le Roi ſeroit bien aiſe, *que vous fûſſiez le premier à donner la bonne nouvelle à ſes Maîtres.* Il me promit qu'il en uſeroit de la ſorte, & qu'il m'envoyeroit ſa depêche aujourd'hui matin; mais comme je ne l'ai pas encore reçûë à cette heure, qu'il en eſt dix du ſoir, je commence à douter qu'il ne m'ait pas tenu parole, & qu'il ait voulu me prévenir.

Und den 29. Aug. (**) ſchriebe er abermals: Les dépêches du Roi ſont ſi amples, qu'il ne peut rien reſter à y ajoûter, ſi ce n'eſt pour vous avertir, que Monſieur van Beuningen m'ayant hier demandé, ſi je n'avois point encore eu la réponſe du Roi d'Angleterre

(*) S. Memoir. du Comte d'ESTRADES T. III. p. 302.
(**) l. c. p. 359.

terre à la propoſition des Ambaſſadeurs, je lui dis que non, & je ne lui en parlerai point, que ce Courier ne ſoit au moins à Bruxelles, tant pour lui rendre la pareille du tour, qu'il m'a fait derniérement, quand il depêcha, contre la parole, qui m'avoit donnée, & ſans m'en avertir, le Courier qui dévança le Sieur le Blanc, que pour n'avoir pas ici à conteſter inutilement avec un Miniſtre, qui ne peut avoir de pouvoir ſur les choſes dont il s'agit.

§. 44.

Die Regel iſt hinwiederum: Daß einem auswärtigen Geſandten von allen wichtigen Begebenheiten des Hofs, beſonders die einen Einfluß in ſein Geſchäft haben können, unverzüglich ſchnelleſte Nachricht ertheilet werde, daher es ein Zeichen einer groſſen Gefahr und Beſtürzung oder groſſen Nachläßigkeit iſt, wann ſolches unterbleibt.

Ein Geſandter ſoll von allen wichtigen Begebenheiten ſeines Hofs ſchnelle Nachricht bekommen.

Ein Exempel einer dieſer beyden Gattungen findet ſich in dem Schreiben des Franzöſiſchen Miniſters de Lionne an den Geſandten des Königs im Haag d. d. 2. Oct. 1665. (*) La mort du Roy d'Eſpagne, heißt es, va donner lieu à faire

(*) S. Memoir. d'Estrades T. III. p. 429.

faire de grandes réflexions aux politiques de vos quartiers. *Une preuve, que le coup les a bien étourdis* à Madrid, c'eſt que l'Ambaſſadeur d'Eſpagne n'a pas à l'heure que j'écris reçu encore ſon Courier; il a ſeulement eu une Lettre du Maître de la poſte de St. Sebaſtien, qui lui confirme la choſe.

§. 45.

Nothwendigkeit des Paſſes vor einen Courier.

Ein Courier nun, der ſicher reiſen will, muß entweder ſeinen Schild offentlich führen, (wovon in folgendem Capitel von der Reiſe eines Couriers mehrers gemeldet werden wird) oder er muß mit einem Paß verſehen ſeyn.

§. 46.

Wo ein Geſandter wegen des Paſſes vor ſeinen Courier ſich zu melden habe?

Wann dieſer Paß vor den Courier eines Geſandten ſeyn ſolle, muß der Geſandte ihn bey dem Miniſter des Hofs, an welchem er reſidiret, erbitten, der das Departement von Poſt-Sachen hat, oder welchem es ſonſten zukommt, Päſſe zu ertheilen, als worinnen es an den Höfen verſchiedentlich gehalten wird.

§. 47.

Gebrauch am Kayſerlichen Hof.

An dem Kayſerlichen Hof muß, zum Zeichen des Chur-Maynziſchen Poſt-Schutzes, ein jeder, ſo eine Extra-Poſt verlangt, einen Zettel hiezu in der Reichs-Canzley löſen. (*) Ob aber die Päſſe von

(*) S. meines Hn. Vaters Staats-Recht P. V. p. 271.

von dem Reichs-Vice-Canzlar ertheilt werden? iſt mir unbekannt.

§. 48.

Auf dem Wahl-Tag Ihro jetzig Kayſerlichen Majeſtät kame die Frage für: (*) Ob Chur-Maynz befugt ſeye zu prätendiren, daß, wann eine Churfürſtliche Geſandſchaft einen Courier abſchicken wolle, dieſelbe von Chur-Maynz eine ſchriftliche Erlaubnis an das Poſt-Amt haben müſſe? Chur-Maynz hatte nun wohl die Praxin am Kayſerlichen Hofe ſelbſten für ſich; Indeſſen hielte man doch dafür, wann es nicht auch ſchon auf vorigen Wahl-Tägen üblich geweſen ſeye, könne Chur-Maynz ſich deſſen auf keine Weiſe anmaſſen. Acta auf dem Wahl-Tag K. Franzens Anno 1745. wegen der Chur-Maynziſchen Präsenſion bey Wegſchickung der Couriers.

§. 49.

Die Ordonnance du Roy, du 25. Octobre 1724. Befehl in Frankreich.

Deffend aux Maitres des poſtes de donner les Chevaux aux Couriers ſans Paſſeport.

§. 50.

Ordentlicher Weiſe findet dieſe Bewilligung eines Paſſes in Friedens-Zeiten keinen Anſtand, ja es würde deſſen Verweigerung als eine Beleidigung angeſehen werden können. Bewilligung des Paſſes.

§. 51.

(*) S. meines H. Vatern Beytrag zur neueſten Staats-Hiſtorie Teutſchlands T. I. p. 411.

§. 51.

Beſonderer Fall, wann die Hergebung Courier-Pferde verboten wird.

Wann ein Hof im Begriff iſt, Entſchlieſſungen von groſſer Wichtigkeit zu faſſen, an deren Geheimhaltung vor auswärtigen Mächten auf einige Zeit ihm gelegen iſt, gebraucht man ſich unter andern auch dieſes Mittels, denen Poſten zu verbieten, Courier-Pferde ohne höchſte Erlaubniß herzugeben.

Oder wann dieſes auch nicht geſchieht, ertheilt man an den Gränzen Befehl, die aus dem Reich gehende Couriers eine gewiſſe beſtimmte Zeit aufzuhalten.

Als die Schwediſche Kriegs-Erklärung gegen Rußland An. 1741. (*) geſchehen ſollte, iſt einige Tage vorher an alle Poſt-Aemter der ſcharfe Befehl gegeben worden, weder die ordentlichen Poſten ablaufen zu laſſen, noch auch einem Courier Poſt-Pferde zum Fortkommen zu geben, es ſey denn, daß derſelbe mit eigenhändig-unterſchriebenem Paſſe des Königs verſehen ſeye.

Als ferner An. 1751. K. Friderich in Schweden mit Tod abgienge, lieſſe der Senat ſogleich an die Gränzen des Reichs Befehle abgehen, keinen Courier oder irgend jemand anders, bis auf weitere Ordre, paßiren zu laſſen. (**)

(*) S. Europ. Staats-Secr. P. 69. p. 758.
(**) v. Mercure hiſtor. & polit. m. Maj. 1751. p. 596.

§. 52.

Nicht minder wird die Bewilligung der Paßports zuweilen aus andern Staats-Ursachen abgeſchlagen. Abſchlagung aus andern Staats-Urſachen.

So lieſet man in der Negotiation des Hrn. von Lionne, an dem Spaniſchen Hof, wodurch der Weg zum Pyrenäiſchen Frieden gebahnt wurde: (*) Chriſtoval - - prit congé & il demanda (à Mr. de Lionne) le paſſage en France pour les Couriers extraordinaires que le Roi d'Eſpagne envoyeroit aux Pays-Bas. Je ne puis l'accorder, repondit M. de Lionne; *ces Couriers donneroient de l'ombrage à nos Alliés.*

Der Abt von Montgon (**) ſchreibt von einem ähnlichen Fall: Mr. van der Meer prioit le Marquis de la Paz, de lui envoyer une permiſſion pour avoir les chevaux de Poſte, afin de faire partir un Courier, qui portât en France & à Londres la nouvelle de l'effet que les repréſentations contenues dans ſon Mémoire auroient produit.

Ce redoublement d'inſtance embarraſſant le Marquis de la Paz, il écrivit

 à Mr.

(*) v. Hiſtoir. des Negociat. du Traité des Pyrénées T. I. p. 261.

(**) Dans ſes Memoir. T. IV. p. 457.

à Mr. van der Meer une longue lettre, qui tendoit encore à eloigner la reponſe qu'il demandoit & le départ du Courier.

§. 53.

Ob der Courier eines Geſandten ohne Paß unverletzlich ſeye?

Es wird noch darüber geſtritten: Ob eine mit keinem Paß verſehene von einem Geſandten abgefertigte Perſon die Rechte eines Couriers bey einer Macht verlangen könne, welche mit dem Souverain des Geſandten zwar nicht in Krieg, jedoch in Mißhelligkeit lebt.

An. 1745. m. Jun. (*) fertigte der zweyte Chur-Pfälziſche Wahl-Geſandte ſeinen Privat-Secretarium, aber ohne Paß, nach Mannheim ab, welcher dahero von denen Huſaren aufgefangen und bey denen Oeſterreichiſchen Trouppen einige Tage in Arreſt gehalten wurde; Worüber hernach Chur-Pfalz und andere bey dem Wahl-Convent groſſe Beſchwerden führeten, denen aber Oeſterreichiſcher Seits begegnet wurde.

§. 54.

Der Krieg hebt die Reiſe der Couriers

Das bisher geſagte betraffe eigentlich die Abſendung der Couriers in Friedens-Zeiten.

So

(*) S. Die Wahl-Geſchichte Kayſer Franzens in meines H. Vaters Beytrag zu der neueſten Staats-Hiſtorie Teutſchlands P. I. p. 408. ſqq.

So bald aber ein Souverain mit dem andern in Krieg verfällt, hebt ſich die Sendung der Couriers durch beyderſeitige Lande auf, und wann nach bereits angegangenen Feindſeeligkeiten ſolche dannoch angetroffen werden, iſt der Souverain, durch deſſen Lande ſie paßiren, befugt, ſie anzuhalten und ihrer Briefſchaften zu berauben. durch des feindlichen Souverains Lande auf.

§. 55.

Vielfältig wird dieſes Verbot in die Kriegs-Erklärungen wörtlich mit eingerückt, wo es aber auch nicht geſchiehet, wird es unter der allgemeinen Aufhebung des Handels und Correſpondenz unfehlbar mit verſtanden. Ausdrückliches Verbot in denen Kriegs-Erklärungen.

§. 56.

So lieſet man in der Kriegs-Erklärung der Kayſerin-Königin Maj. gegen Frankreich vom Jahr 1744: (*) Au reſte Nous avons donné des ordres rigoureux & précis par-tout où il appartient, concernant toute ſorte de correſpondance défenduë & Nous enjoignons particulièrement par ces préſentes à tous & un chacun, principalement aux Maîtres des Poſtes & à tous Voituriers, qu'ils prennent ſur tout ſoigneuſement garde de ſe charger Exempel von der K. von Ungarn gegen Frankreich An. 1744.

(*) v. le Recueil de Rousset T. XVIII. p. 362.

ger ou de tranſporter aucun Courier ou Officier Ennemi ou ſuſpect, ou aucun autre paſſager inconnu, ſans être pourvu de bons paſſeports, mais qu'ils en informent le Magiſtrat le plus voiſin & demandent ſon aſſiſtance pour faire arrêter ces ſortes de perſonnages, & qu'ils déclarent les Transgreſſeurs qu'ils pourront decouvrir pour être punis exemplairement.

§. 57.

Jedoch muß ſolcher würklich gegen einander declarirt ſeyn.

So lange aber ein Hof oder Souverain dem andern den Krieg nicht würklich, es ſeye nun durch die That ſelbſt, oder durch Manifeſte, erklärt hat; würde es als eine Verletzung des Völker-Rechts angeſehen werden, die durchreiſende Couriers offentlich oder heimlich anzuhalten und ihre Briefſchaften hinweg zu nehmen, wann auch gleich beyde in offenbarem Mißverſtändniß gegen einander ſtehen.

§. 58.

Von Abſchickung Couriers zwiſchen feindlichen Souverains durch anweſende Geſandte einer

Weilen zwey im Krieg mit einander befangene Mächte keine Couriers ohnmittelbar an einander ſchicken können, wann nicht von dem andern Theil vorhero Paßports angelangt ſeynd, gleichwohl aber die Nothwendigkeit und Umſtände ſolches zuweilen erfordern und anrathen: So erſucht der Hof, welcher den Courier

rier abſenden will, in ſolchem Fall den bey ihm reſidirenden Geſandten einer freundſchaftlichen Macht, welcher den Courier in ſeinem eigenen Nahmen abſchickt und ihm die überbringende Briefſchaften mitgibt. freundſchaftlichen Macht.

Solchergeſtalt ſchriebe der Franzöſiſche Geſandte bey den General-Staaten, Graf Eſtrades, an den Staats-Miniſter, Herrn von Lionne, den 24. Febr. 1668: (*) Vous verrez la priére que les Etats me font pour obtenir un paſſeport du Roi, pour un Courier que Caſtel Rodrigro doit envoyer en Eſpagne, pour avoir une prompte Réſolution ſur toutes ces affaires: Monſieur van Beuningen vous en doit parler.

Der Herr Courtin, Franzöſiſcher Geſandter bey dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß, ſchriebe deßwegen an den Miniſter ſeines Hofs, Mr. de Lionne, den 28. Jul. 1667: (**) Monſieur Hollis s'eſt auſſi chargé d'obtenir un paſſeport de Monſieur le Marquis de Caſtel Rodrigo, par la voye du Reſident d'Angleterre qui eſt à Bruxelles, pour faire paſſer Monſieur Pelletier plus

(*) S. Lettres du Comte d'ESTRADES T. VI. p. 287.

(**) S. cit. Lettres T. V. p. 454.

promptement ou ſera l'Armée; nous profiterons des diligences qu'il fait, ſans que nous nous en mêlions, & ce ſera un moyen plus prompt & plus ſûr pour vous envoyer les Articles.

Und der Graf von Eſtrades ſchriebe unter eben dieſem dato: Nous avons un Paſſeport pour faire paſſer Monſieur Pelletier à Bruxelles, & être conduit jusques dans l'Armée du Roi; c'eſt le Reſident d'Angleterre qui en a été le Solliciteur.

Als die jetzige Kayſerin von Rußland den Thron beſtiege und der damalige Krieg mit Schweden die Abſendung eines Couriers in dieſes Reich nicht geſtattete, erſuchten Ihro Maj. den Franzöſiſchen Geſandten, Mr. de la Chétardie, einen Courier mit der Nachricht von der vorgegangenen Veränderung dahin abzuſchicken.

Eben dieſes Mittels bediente ſich An. 1726. der Cardinal von Fleury, als er dem damals gegen Frankreich noch ſehr erbitterten Spaniſchen Hof von der erhaltenen Stelle eines erſten Miniſters Nachricht geben wollte; wovon in unten angezogener Schrift (*) gemeldet wird:

Le

(*) Memoires de l'Abbé de Montgon T. II. p. 129.

Le refroidiſſement & même l'interruption de tout commerce entre les deux Rois, qui ſubſiſtoit alors, n'ayant point permis à l'Evêque des Frejus d'envoyer un Courier au Roi d'Eſpagne, pour lui faire part de la Reſolution, que S. M. T. Chrêt. avoit priſe, de ſupprimer la charge de prémier Miniſtre; ce fut à Mr. Maſſei, à préſent Cardinal, & qui étoit alors Nonce de Sa Sainteté en France, à qui il s'adreſſa, pour le prier de ſe charger de ce ſoin. La propoſition ayant été acceptée, Mr. Maſſei dépêcha auſſi-tôt un Courier à Mr. Aldobrandini, Nonce en Eſpagne, qui arriva à Madrid le vingt-unieme Juin environ midi.

§. 59.

Der Geſandte einer neutralen Macht, darf ſich der Freyheit, Couriers durch eines dritten neutralen Souverains Lande zu ſenden, nicht dazu gebrauchen, um einen Briefwechſel mit deſſen Feinden zu befördern, widrigen Falls, wo man auf dergleichen Spuren kommt, ein ſolcher Courier angehalten und ſeiner Briefe beraubt werden kan; und der Geſandte, ſo dergleichen ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung ſeines Hofs thut, ziehet ſich dadurch gegründete Beſchwerden und Verantwortung zu.

Wie ſich der Geſandte einer neutralen Macht der freyen Abſendung ſeiner Couriers gebrauchen müſſe?

§. 60.

Freyheit eines unter dem Paß des Geſandten einer freundſchaftlichen Macht reiſenden Couriers.

Auſſer dieſem Fall aber kan ein Geſandter es als eine Verletzung ſeiner Rechté anſehen, wann ein unter ſeinem Paß reiſender Courier in den Landen einer mit ſeinem Hof in Freundſchaft lebenden Macht angehalten und ſeiner Depeſchen beraubt wird.

An. 1715. ereignete ſich ein ſolcher Umſtand, da währenden Kriegs zwiſchen Dännemark und Schweden der Niederländiſche Reſident an dem Schwediſchen Hof einen Courier unter ſeinem Paß durch Dännemark nach Hamburg abfertigte, welcher aber Däniſcher Seits angehalten und ihm ſeine Paquets abgenommen worden, worüber hernach von verſchiedenen Höfen Beſchwerden geführt wurden. Der Marquis de LAMBERTY (*) meldet davon folgendes:

Le Reſident de Dannemarc alla chez le Préſident de ſemaine. Il avoit un Memorandum à la main, pour faire une Declaration de ſa Cour, dont il ne voulut point donner la Copie. Il en dit verbalement le contenu. Il conſiſtoit à dire, que le Roi ſon Maitre ne laiſſeroit entrer, ni repaſſer des Lettres pour & de la Suede ſur ſes Etats.

(*) Dans ſes Memoir. pour ſervir à l'hiſtoire du Siecle XVIII. T. IX. p. 260. ſq.

Etats. Le prétexte étoit que le Miniſtre des Etats à Stockholm avoit envoié un Exprès avec une boëtte, qui contenoit des Dépêches importantes. LeCommandant du chateau deCronenbourg contigu à Elzeneur, ne voulut pas le laiſſer paſſer. Il fit cependant tenir à Copenhague une Lettre de Recommandation du Réſident des Etats à Stockholm, au Secretaire de l'Envoié des Etats, qui y faiſoit les affaires en abſence de cet Envoié. Sur celle-ci la Cour de Dannemarc accorda le paſſage. Dès que l'Exprès eut paſſé le Sondt, il fut arrêté, contre la foi publique, & conduit à la Citadelle de Copenhague. Il y fut queſtionné. Il avoûa qu'il apartenoit au Général Rank. On lui ôta la boëtte. On l'ouvrit à la preſence du Secretaire des Etats. On y trouva des Lettres du Général Rank & du Secretaire du Prince Hereditaire de Heſſe-Caſſel à un Marchand de Hambourg. Il y avoit auſſi deux Paquets. L'un étoit pour Caſſel, & l'autre pour Stralſund. La raiſon de l'envoi de cet Exprès venoit de ce que Son Alteſſe R. la Princeſſe Ulrica avoit requis le Réſident Rumpf de lui faire le plaiſir de dépêcher une perſonne affidée par le Dannemarc ſous ſon paſſeport à Ham-

Hambourg. C'étoit pour y prendre un habit d'étoffe d'argent, & des dentelles. Cet apareil étoit deſtiné pour le jour du Mariage de cette Princeſſe. C'étoit puisque le tems ne permettoit pas de demander un paſſeport à la Cour de Dannemarc. Ce ſage Miniſtre crût, qu'il ne pouvoit pas en cette occaſion preſſante s'en diſpenſer, & de laiſſer pour cela partir l'Exprès avec ſon Paſſeport. Cela donna lieu au Prince Héréditaire de Heſſe-Caſſel & à ſes gens de prier, qu'il pût par cette occaſion dépêcher quelques Lettres en Allémagne. C'étoit même avec une promeſſe préciſe de n'y enfermer aucune Lettre de Suede, ni d'affaires d'Etat. Ledit Miniſtre y conſentit d'autant plus, que ledit Prince Hereditaire non ſeulement vivoit en amitié avec le Roi de Dannemarc, dont il étoit Couſin germain, mais étant même dans le ſervice actuel des Etats Généraux, il lui parut, qu'on ne pouvoit refuſer à Son Alteſſe & à ſes Domeſtiques d'écrire par cette oportunité extraordinaire. L'Ambaſſadeur de France fut informé de cette nouveauté de la Cour de Dannemarc. Il en parla en termes forts. Il trouvoit étrange que cette Cour-là voulut enveloper

cette

cette affaire particuliere, qui n'étoit qu'une bagatelle, dans la générale du paſſage des Lettres pour & de la Suede par ſes Etats. Il diſoit que c'étoit une manœuvre, qui ſentoit encore du Vandale, pour ſe ſervir de l'expreſſion du Marquis de Chamilli, autrefois Ambaſſadeur à cette Cour-là & dont la Lettre où il y a cette expreſſion a été raportée dans quelqu'un des premiers Tomes de ſes Mémoires. Il alla même plus loin, il traitoit ce procedé de ruſticité, ſi oppoſée à cette politeſſe, dont cette Cour-là devoit ſe piquer. Le Miniſtre de Suede s'y intéreſſa auſſi fortement. Il alla en parler au Conſeiller Penſionnaire Heinſius. Il lui dit qu'il y avoit 8. ou 9. mois, que le Comte de Welling avoit intercepté des Lettres, que le Czar écrivoit au Roi de Dannemarc, par un Exprès, auquel l'Envoié des Etats à Cranenbourg auprès du Roi Auguſte avoit donné un Paſſeport, comme d'un Domeſtique. Il ajoûta, que la Suede n'avoit pas pour cela fait le moindre bruit contre ledit Envoié de Cranenbourg. C'étoit quoique le cas fut même plus agravant, puiſque c'étoient des Lettres d'un Ennemi à un Ennemi, au lieu que celles, dont le Dannemarc faiſoit

tant

faiſoit tant de bruit, n'étoient que d'un Neutre à un Neutre, puiſqu'elles étoient du Prince Hereditaire au Landgrave. Qu'il étoit vrai qu'il y avoit deux Lettres pour le Roi de Suede à Stralſond. Elles ne contenoient cependant que des complimens que le Prince Hereditaire & la Princeſſe Ulrica faiſoient a ce Roi-là. Il conclut que les plus grands Ennemis, qui ſe piquoient de politeſſe, ne refuſoient jamais le paſſage à ces ſortes de civilitez, &c. Les Etats prirent ſur la Déclaration du Réſident de Dannemarc la Réſolution d'écrire au Roi ſon Maitre.

Ils le firent par une Lettre, dont voici l'Extrait:

Qu'on avoit été fort ſurpris d'aprendre, tant par le Reſident de Sa Majeſté, que par le Secretaire de cet Etat qui eſt à Copenhague, qu'on y avoit arreté un Exprès de leur Miniſtre à Stockholme, & qu'on avoit trouvé dans une caſſette, dont il étoit chargé, d'autres Lettres, que pour l'Etat. Qu'on n'avoit la moindre connoiſſance de cette affaire-là, puiſque c'étoit à leur inſû. Qu'on ne pouvoit pas juſtifier la conduite de leur dit Miniſtre à Stockholme; mais auſſi ne pouvoit-on le condamner, avant

avant que d'être informé par lui des motifs & raiſons, qu'il a eu pour dépêcher cet Exprès. Qu'on lui écriroit pour en être informé. Qu'on ſupoſoit qu'il ne l'avoit fait, que pour rendre ſervice au Prince Hereditaire de Heſſe-Caſſel, puisqu'il s'agiſſoit de l'accompliſſement de ſon Mariage, & qu'il n'avoit aſſûrement pas crû que cela eût pû déplaire ſi fortement à Sa Majeſté, pour la porter à empêcher le paſſage des Lettres tant pour la Suede, que pour celles, qui venoient de-là pour ce païs-ci. Que la Réſolution de Sa Majeſté pour l'interruption du paſſage des Lettres, qu'Elle avoit ci-devant ſi genereuſement accordé, aportoit un préjudice trés-notable aux ſujets de la Republique, pour lesquels ſeuls les Lettres etoient envoiées. Ainſi l'on eſperoit de l'équité de Sa Majeſté qu'Elle ne voudroit pas perſiſter dans une Réſolution ſi prejudiciable aux ſujets de la Republique, mais qu'Elle voudroit bien leur faire encore reſſentir le benefice de ſa permiſſion. Ce ſeroit du moins pour proviſion, & jusques à ce qu'aiant reçû du Miniſtre de l'Etat à Stockholme les informations qui peuvent tendre à ſa Juſtification, on pût convenir de tel expedient avec Sa

Majeſté,

Majeſté, afin que le paſſage des Lettres pût continuër. C'eſt d'autant plus qu'il n'y avoit rien eu dans les Lettres interceptées qui pût réſulter au préjudice de Sa Majeſté vers laquelle on réïteroit la priere de laiſſer proviſionnellement paſſer les Lettres, &c.

§. 61.

Von der Paßports-Ertheilung vor die Couriers der zu einem Friedens-Congreß beſtimmten Geſandten überhaupt.

In denen Paßporten, womit die auf einem Friedens-Congreß zuſammen trettende Machten ihre Geſandten unter einander verſehen, pflegt dieſer Freyheit, Couriers an ihre Höfe abſenden und erhalten zu können, ausdrücklich mit gedacht zu werden.

§. 62.

Exempel zwiſchen Frankreich und Schweden An. 1638.

Der Hamburger Präliminar-Tractat zwiſchen Frankreich und Schweden de An. 1638. (*) enthält Art. X: Les deux Rois par l'entremiſe des Mediateurs procureront reciproquement des ſauf-conduits de la part de l'ennemi comun, tant pour les Ambaſſadeurs & Agens de l'un & de l'autre, que pour les Députez des Alliez communs, leurs Envoïez, leurs Couriers & leurs Lettres; & ils n'envoïeront ni à Cologne, ni à Ham-

(*) S. Hiſtoire des Guerres, qui précédérent le traité de Weſtfalie, par le P. BOUGEANT p. 317.

à Hambourg ou ailleurs qu' après qu'on aura reçû de part & d'autre tous lesdits ſauf-conduits, & ils feront ſcavoir ſur cela aux Mediateurs leur ferme Réſolution.

§. 63.

In dem Paß Kayſer Ferdinands III. vor die zu den Hamburger Tractaten reiſende Geſandte der Schwediſchen Alliirten dd. 2. Oct. 1640. (*) iſt geſetzt: Ut tam ipſi, quam qui mittentur, ſecure ibidem ad finem tractatus commorentur & res ſuas ſatagant & ſecure viciſſim ad ſuos quisque revertantur, & ut ipſi quoque ac eorum Mandatarii una cum comitatu, Miniſtris, *Nunciis & Tabellariis* ultro citroque eo nomine mittendis, tam quoad perſonas, quam res & bona, omnimoda hac ſecuritate & libertate inviolabiliter fruantur, verbo Imperatorio & Regio promittentes hoc Salvo Conductu generali, ſingulos eorum in ſpecie æque tuto ac ſecure fruituros, ac ſi nominatim hic inſerti ac expreſſi eſſent. Zwiſchen dem Kayſer und Schweden An. 1640.

§. 64.

In dem Präliminar-Tractat, der An. 1641. 25. Dec. zwiſchen den Kayſerlichen und Schwediſchen Gevollmächtigten zu Ham- Zwiſchen eben denſelben An. 1641.

(*) S. Lünigs Liter. Procer. Eur. T. I. p. 281.

Hamburg geſchloſſen worden, lieſet man (*): Libera quoque ſint in omnia dicta loca litterarum commeatus, & rerum omnium tanto conventui neceſſariarum importatio exportatioque, nec ab ulla parte ullove modo aut prætextu usquam turbetur, ſed potius omni meliori modo promoveatur.

§. 65.

Zwiſchen Frankreich und Spanien An. 1668.

In dem Franzöſiſchen Paßport vor den Baron von Bergeyck, bevollmächtigten Spaniſchen Miniſter auf den Aachner Friedens-Congreß dd. 26. Mart. 1668. (**) ware dieſer Punct alſo gefaßt: Comme auſſi nous vous ordonnons de laiſſer paſſer avec la meſme liberté & ſeureté tous les Couriers, que ledit Marquis Caſtel-Rodrigo, & ledit Baron ſe depecheront l'un à l'autre, de Bruxelles à Aix-la-Chapelle, & d'Aix à Bruxelles, pendant que la Negotiation durera, en vous faiſant montrer par lesdits Couriers les Paſſeports desdits Marquis & Baron.

§. 66.

Den Niederlanden und Frankreich An. eod.

In dem Paßport der General-Staaten vor die auf den Nimweger Friedens-Con-

(*) S. Hn. von Gärtners Weſtphäl. Friedens-Canzley T. I. p. 12.

(**) S. Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p. 109.

Congreſs beſtimmte Franzöſiſche Bottſchaffter heißt es (*): Voulons & ordonnons auſſi, que vous ayez à laiſſer librement, ſeurement & promptement paſſer & repaſſer les Couriers, qui ſeront envoyés au Sieur Plenipotentiaire, ou qui ſeront par luy dépeſchez toutes les fois, qu'il ſe trouveront munis d'un Paſſeport particulier dudit Sieur Ambaſſadeur Plenipotentiaire, qui les dépeſchera, & auxquels vous laiſſerez le paſſage auſſi libre, que s'ils ſe trouvoient accompagnez de nos propres Paſſeports & Saufconduits: & que vous ayez à leur donner toute l'aide, & faveur neceſſaire pour l'avancement de leur voyage, ſans y contrevenir, ny ſouffrir qu'il y ſoit contrevenu directement, ny indirectement, en quelque maniere, que ce ſoit, ſous nôtre Indignation, & ſous une plus grande peine, ſi le cas y eſchet.

§. 67.

In dem Kayſerlichen Paß vor die nach Nimwegen gehende Franzöſiſche Geſandte (**) wäre es alſo gefaßt: Itemque & curſores qui vel Noviomagum ad dictum Dem Kayſer und Frankreich.

R 2 ctum

(*) S. Memoir. & Negociat. de la paix de Nimegue T. I. p. 85.
(**) l. c. p. 117.

ctum Plenipotentiarium mittentur, vel inde ab ipſo expedientur, durantibus hiſce Tractatibus liberè, ſecurè, tutò, atque expeditè ire, tranſire ac redire ſinant & ſinatis.

§. 68.

Acta auf dem Ryßwicker Friedens-Congreß.

In dem Protocoll, das den 18. Mart. 1697. (*) wegen bevorſtehender Eröffnung der Friedens-Tractaten zu Ryßwick, im Haag geführet worden, lieſet man: „Zweytens ſprache man wegen des Pro„jects der Paſſeporten, und hielte da„vor, daß man deren zweyerley würde „vonnöthen haben, die erſte vor die Mi„niſtros ſo ad Tractatus pacis kom„men, und die andere für die Couriers „in formâ conſuetâ und en blanc um „dieſelbe mit Namen der Couriers, ſo „man ſenden wird wollen anfüllen.„ Und in denen Propoſitionen des Mediatoris vom 1. May 1697. (**) laſe man abermahlen: S'il y a quelque choſe à déſirer encore touchant les Paſſeports & la liberté des poſtes & des Couriers.

§. 69.

Nothwendigkeit dieſer Freyheit.

Dieſe Freyheit vor die Couriers wird vor ſo nothwendig und weſentlich bey dem Paß-

(*) v. Actes & Memoir. de la Paix de Ryswick T. I. p. 376.

(**) l. c. T. II. p. 10.

Paßport vor einen Geſandten gehalten, daß durch deſſen Unterlaſſung zu Beſchwerden Anlaß gegeben wird.

§. 70.

Jedoch wann gleich zwey im Krieg mit einander befangene Höfe ſchon in Friedens-Tractaten mit einander begriffen ſeynd, ſo ſteht einem jeden doch frey, dem andern die Durchpaßirung der Couriers zu verwehren, als welches nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan. Welche jedoch nicht als eine Schuldigkeit gefordert werden kan.

§. 71.

Was auf dem Friedens-Congreß zu Vervins zwiſchen Frankreich und Spanien hierüber verhandelt worden, wird in den gleichfolgenden §§is unter den beſondern hier einſchlagenden Fragen gemeldet werden. Acta auf dem Congreß zu Vervins An. 1598. remiſſive.

§. 72.

Als in dem Formular des Paßports, welchen Frankreich denen Spaniſchen Geſandten ertheilen wollte, dieſe Freyheit vor die Couriers nicht mit befindlich ware, beſchwerte ſich deßwegen der Engliſche Miniſter an dem Franzöſiſchen Hof, Namens Spaniens. Der Staats-Secretaire Herr von Pomponne aber erlieſſe auf dieſe Veranlaſſung an den Engliſchen Geſandten im Haag, den Ritter Temple, (*) folgendes Schreiben: Monſieur. Comme Streit darüber zwiſchen Spanien und Frankreich An. 1678.

(*) l. c. p. 89.

me le Roi de la Grande Bretagne n'oublie rien pour avancer l'ouvrage de la paix, qui eſt commis à vos ſoins, il a fait ſçavoir au Roy mon Maiſtre par Monſieur le Marquis de Ruvigny les difficultez que vous luy mandiez, que l'on faiſoit en Hollande ſur les Paſſeports de Sa Majeſté. Il ſemble que celles qui ſe font ſur ceux qui ont été accordez à Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne ſe reduiſent à deux points, l'un que le mot de papiers n'y eſt pas ſpecifié, l'autre que le Roy n'y accorde pas aux Ambaſſadeurs la liberté de faire paſſer leurs Couriers ſur leur ſimple Paſſeport. Quant à ce qui regarde la liberté des Ambaſſadeurs de donner des Paſſeports pour dépeſcher des Couriers, l'uſage que l'on en peut faire, & qui donneroit lieu à paſſer dans toutes les places des Princes de l'un & de l'autre parti, peut eſtre ſujet à tant d'inconveniens durant la guerre, que le Roy mon Maiſtre a bien voulu priver Meſſieurs ſes Ambaſſadeurs de cette facilité pour le commerce des Lettres, en ne l'accordant point aux Miniſtres du party qui luy eſt contraire. Ainſi comme Sa Majeſté n'a point jugé cette clauſe neceſſaire dans les Paſſeports qu'Elle fait expedier, elle ne la demande point dans ceux qui luy ſeront

ront envoyés. Les Eſpagnols auront d'autant moins de ſujet de s'en plaindre, qu'il y a un traité fait avec le Gouverneur des Païs-Bas pour le paſſage de quelques Couriers extraordinaires par la France. Ainſi ſi les Ambaſſadeurs d'Eſpagne, qui ſeront à Nimegue, vouloient dépeſcher à Madrid, il leur ſeroit aiſé de le faire en envoyant leurs paquets à Bruxelles.

Auſſer dieſem Privat-Schreiben wurde noch eine beſondere Reponſe du Roy de France ſur les difficultés des Paſſeports (*) folgenden Innhalts bekannt gemacht: On trouve à rédire à la Haye, que le Roi Tres-Chreſtien n'accorde pas dans ſes Paſſeports une ſureté pour les Couriers des Ambaſſadeurs, & le titre de Duc de Lorraine à Monſieur le Prince Charles; Il n'eſt pas difficile de reſpondre ſur ces deux difficultez.

Pour la premiere il eſt facile de juger, qu'il n'eſt pas raiſonnable que pendant la guerre S. M. T. C. admette dans ſes places, & dans les provinces de ſon Royaume toutes ſortes des perſonnes, qui ſous la qualité de Couriers pourroient eſtre depeſchez par les Miniſtres traitans la paix.

Comme cette permiſſion ne doit

(*) l. c. p. 106.

eſtre accordée qu'en tant qu'Elle peut convenir aux parties, il n'eſt pas juſte qu'Elle ſoit exigée de la France qui ne la deſire pas de ſes ennemis; cela doit eſtre entierement libre, & ne peut pas eſtre incommode, puiſque les voies ordinaires font ſouvent les meſmes diligences que les Couriers exprés.

Il ny a point de Princes excepté le Roy Catholique qui ſoient obligez de faire paſſer leurs Couriers par le Royaume de France. Les Ambaſſadeurs d'Eſpagne étant à Nimegue pourront en un beſoin ſe ſervir de la liberté, qui eſt accordée par un traité particulier aux Gouverneurs des Païs-Bas Catholiques, de dépeſcher quelques Couriers à Madrid paſſant par la France.

L'on ne peut pas alleguer ſur ce ſujet l'exemple des Paſſeports expediez pour Cologne, puiſqu'alors il n'y avoit point de guerre entre la France & l'Eſpagne, mais avec les Eſtats Generaux, & comme c'eſtoit eux ſeulement que cette liberté regardoit & non pas l'Eſpagne, elle leur eſtoit abſolument neceſſaire; le R. T. C. occupant une partie de leurs places & beaucoup d'autres ſur le Rhin, ils ne pouvoient preſque éviter que leurs Couriers meſmes ne paſſaſſent au milieu des Trou-

pes

pes Françoiſes. Aujourd'huy excepté l'Eſpagne ſeulement, nul autre des Princes qui ſont la guerre à la France n'a aucun beſoin de Paſſeports de S. M. T. C. Les Deputez d'Hollande & de tout l'Empire peuvent envoyer ſeurement leur Couriers ſans paſſer par les terres de ſadite M. L'Eſpagne ſeule peut en avoir beſoin, mais aujourd'huy, que la France eſt avec elle dans une guerre declarée, il ſeroit trop desavantageux à S. M. T. C. d'ouvrir cette voie pour faciliter un Concert de Bruſſelles avec Madrid ſur les actions de la guerre, ſous pretexte de donner part des affaires de la paix. Cette raiſon obligea la France de borner la liberté des Couriers dans le dernier Traité de paix qu'elle a fait avec l'Eſpagne, comme on le peut voir par le Paſſeport que S. M. T. C. fit expedier en l'année 1668. pour Monſieur le Baron de Bergeyck Plenipotentiaire du Roi Catholique à Aix-la-Chapelle. On voulut dés lors remedier à l'inconvenient, qui pourroit arriver, ſi le Miniſtre d'Eſpagne pouvoit, comme il le voudroit faire, reconnoître inceſſament & les places & les provinces du Royaume de France par le paſſage frequent de ſes Couriers. Cette raiſon ſubſiſte aujourd'huy & afin que

les choſes ſoient esgales, S. M. T. C. voulant faciliter tout ce qui conduit à la paix offre de donner aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne la meſme liberté de Nimegue à Bruxelles, qu'ils eurent de Bruxelles à Aix - la - Chapelle lors du dernier Traité de Paix.

Pufendorffs (*) Bericht davon lautet alſo: Circa curſores Hiſpanicos difficultatem movebat Gallus, quos ubique per ſuum regnum qua placebat ut tranſirent, permittere nolebat, ne eo prætexto omnia explorarent, aut alia periculoſa miſcerent; ſed iis ſemper idem iter tenendum, de quo inter ipſos conveniendum ſit. Fœderati eam rem non magnopere a ſe urgendam cenſebant, cum id incommodum maxime Gallos, & Suecos tacturum eſſet, quorum curſores neceſſario fœderatorum terras tranſire debeant. Ac Gallus mox Hiſpanicis curſoribus eam viam perſcripſerat, ut per ſiniſtram Rheni ripam Baſileam usque adſcenderent, inde per Helvetias Lugdunum, ac per Cataloniam Madritum tenderent. Unde & cum Sueci quererentur, ipſorum curſoribus per Daniam iter non concedi, Dani reponebant: Hiſce itidem ejusmodi iter per Germaniam, ac

(*) De reb. geſt. Frid. Wilh. L. XIV. §. 61.

ac Poloniam in Livoniam, inde in Sueciam aſſignari poſſe.

§. 73.

Der merkwürdigſte Streit in dieſer Art aber hat ſich zur Zeit eben dieſer Nimwegiſchen Friedens-Verſammlung zwiſchen Dännemark und Schweden zugetragen, da man nemlich Königl. Däniſcher Seits die freye Paßirung der Schwediſchen Couriers ſchlechterdings verweigerte, und es denen in dem Friedens-Werk mit begriffenen Mächten viele Mühe koſtete, in dieſem Schluß eine Aenderung zuwegen zu bringen. Die vollſtändigſte Nachrichten hievon finden ſich in den Berichten der damals anweſenden Franzöſiſchen Geſandten an ihren Hof und denen darauf erfolgten Antworten, welche ich dann zur Vollſtändigkeit dieſer Materie ganz hier beybringen will, zumalen Frankreich in die Sache ſo ſtark verflochten ware, daß ohne die den Spaniſchen Couriers Franzöſiſcher Seits zugeſtandene freye Paßirung den Schwediſchen dergleichen Freyheit nimmermehr eingeraumt worden wäre.

Acta auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß wegen der Schwediſchen durch Dännemark paßiren ſollenden Couriers.

Der König in Frankreich ſchriebe erſtmals an ſeine Geſandte auf dem Nimwegiſchen Friedens-Congreß den 3. Jul. 1676. (*) folgendes: Je vous ai déja fait

(*) S. Lettres & Memoir. du Comte d'ESTRADES T. VII. p. 12.

fait ſçavoir la conduite, que vous deviez tenir ſur ce, qui regarde les paſſeports, que le Roi de Suede a droit de demander, pour ſes Couriers, ou pour le retabliſſement des voyes ordinaires pour les Lettres. Vous pouvez vous joindre ſur ce ſujet aux inſtances que vous fait ſon Ambaſſadeur, & contribuer même, autant qu'il ſera en vous, à faire ajoûter dans ſes paſſeports les qualitez du Roi ſon Maître, qui y ont été omiſes.

Der Staats-Miniſter, M. de Pomponne, ſchriebe auch unter dem 19. Sept. 1676. (*) an die Geſandte: Il eſt tellement injuſte, de fermer le Commerce des Lettres en Suede aux Ambaſſadeurs de cette Couronne, que les Ennemis communs ne peuvent marquer davantage leur averſion pour la Paix, qu'en continuant à s'y opiniâtrer. Sa Majeſté déſire, Meſſieurs, que vous en appuïez toutes les inſtances auprès de Meſſieurs les Mediateurs, afin qu'en leur témoignant, combien il eſt étrange, que le Dannemarc réfuſe cette liberté, lorsque le Roi permet le paſſage des ordinaires de Flandre & d'Italie en Eſpagne, les Eſpagnols craignent, que Sa Majeſté ne les prive de

(*) l. c. p. 233.

de cet avantage, ſi leurs Alliez en uſent ſi mal avec ceux de Sa Majeſté.

Die Geſandten ſchrieben darauf unter dem 22. Sept. 1676. (*) an den Staats-Miniſter, Herrn von Pompone, folgendes: Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede - - - demandent, qu'ils ayent à l'avenir un libre paſſage par tous les Etats du Roï de Dannemarc, & par tous les autres païs, tant pour leurs Lettres, que pour leurs Couriers, qu'ils voudront dépêcher au Roi leur Maître, ou qui viendront de Suéde ici; & ils fondent cette ſeconde demande ſur ce que c'eſt une condition laquelle, quoique refuſée par la France, neanmoins ayant été offerte par les Confederez, & acceptée par la Suede, eſt devenuë obligatoire entre eux tous ſans excepter aucunes parties, qui l'ont offerte ou acceptée. Nous leur avons dit, qu'a l'egard du premier point de leur demande nous joindrions nos inſtances aux leurs, ſuivant l'ordre que nous en avons de Sa Majeſté; mais que pour le ſecond point, nous ne pouvions pas demander pour eux une clauſe laquelle Sa Majeſté ne vouloit accepter pour ſes Ambaſſadeurs, ni accorder aux autres.

Die eigene Worte des von denen Schwediſchen Bottſchaftern denen Mediato-

(*) l. c. p. 244.

diatoren den 18. Sept. 1676. (*) ſodann übergebenen Denk-Zettels lauten alſo: Les Ambaſſadeurs Extraordinaires de Sa Majeſté Suédoiſe, & Plenipotentiaires pour la paix, ont appris, que l'on ſe plaignoit que les deux derniers paſſeports que le Roi leur Maître avoit expedié pour les Ambaſſadeurs de l'Empereur, enſuite du premier, qui avoit été délivré longtems auparavant, n'étoient pas entierement conformes au projet préſenté par Monſieur de Marivaux. Secondement, que l'on n'avoit pas employé dans un desdits Paſſeports ces mots: *Libero omnino, tanquam ſi noſtro proprio muniti eſſent.* 3. Que la clauſe qui regarde la liberté des Couriers a été oubliée par la ſeule negligence du Copiſte, dont on ne peut pas douter, puisqu'elle eſt couchée tout au long dans les deux autres, en vertu desquels les Ambaſſadeurs peuvent ſurement envoyer & recevoir des Couriers toutesfois & quantes qu'ils voudront, non obſtant le manquement, qui ſe rencontre dans ledit Paſſeport. -- Ils eſpérent, que Meſſieurs les Mediateurs ſont bien perſuadé, que cependant ils ſont tout prêts d'en écrire au Roi leur Maître, de

(*) V. Memoires d'Estrades T. VII. p. 245.

de l'equité & de la facilité duquel on ſe peut promettre tout ce qui ſera juſte & raiſonnable. Mais dans le tems qu'ils ſe mettoient en état de le faire, ils ont fait reflexion, que les paſſages au travers du Dannemarc etoient encore bouchez, & que toute la peine qu'ils prendroient ſeroit inutile, non ſeulement dans cette occaſion, mais même dans toute la ſuite du Traité, juſques à tant qu'on leur ait ouvert une voye libre & ſûre pour pouvoir écrire au Roi leur Maître; c'eſt pourquoi ils ont jugé neceſſaire de le faire connoître inceſſamment à Meſſieurs les Mediateurs, & de les requerir d'employer leurs offices pour lever un obſtacle, qui lui ſeul ſeroit capable d'arrêter la Negociation; car perſonne ne peut voir mieux qu'eux, *que la liberté des Lettres & des Couriers eſt ſi abſolument neceſſaire, que l'on la peut compter comme l'une des principales cauſes, ſans laquelle il ſeroit impoſſible que l'on put avancer la Negociation*; & c'eſt en vûë de cela même que les Alliez avoient, il y a déja longtems, arrêté d'inſérer la Clauſe touchant la liberté de toutes ſortes de Couriers. La Reſolution qu'ils en prirent, & le Prbjet des Paſſeports, qu'ils dreſſerent en con-

ſequen-

ſequence, fut envoyé dès l'Automne paſſé au Reſident de Meſſieurs les Etats Generaux en la Cour de Suéde qui les ayant préſentez ſelon ſes Ordres, ſollicita, conjointement avec l'Envoyé extraordinaire de Sa Majeſté Britannique, qu'on acceptât ladite clauſe; & ayant enſuite fait expédier & envoyer ſes paſſeports, la liberté & la ſûreté des Couriers fut ainſi admiſe d'un commun conſentement des parties, dont l'une offroit & l'autre admettoit, & elle fut par-là ſi fortement établie, qu'il n'eſt plus au pouvoir de l'une desdites Parties, de s'en departir contre la volonté de l'autre. Les Ambaſſadeurs de Suéde étant fondez ſur un droit ſi clair & ſi certain, demandent que cette convention demeure dans ſon entier, & que l'obligation qui eſt par-là impoſé à l'une des parties faſſe que l'effet s'enſuive ſans aucun retardement.

Il eſt vrai que l'on prend pour prétexte de cette inexécution, le refus que le Roi de France a fait d'accorder dans ſes paſſeports la liberté des Couriers extraordinaires; mais comme on n'eſt pas juſte auſſi qu'une obligation contractée entre deux perſonnes puiſſe être annullée par le fait d'un tiers, principalement quand on ne peut pas

trou-

trouver, dans l'obligation même, de cauſe, qui puiſſe donner lieu à un tel effet. Si cependant on veut ſe ſervir de l'exemple du Roi de France, ne permet-il pas que l'ordinaire d'Eſpagne paſſe au travers de Son Royaume, & qu'il juge devoir ſuffire aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne, pendant que les paſſages pour toutes ſortes de Couriers ſont entiérement bouchez du côté du Dannemarc; *ce qui ne s'eſt jamais pratiqué entre deux Princes civiliſez, quoiqu'en guerre.* Le Roi de France fait encore davantage, puisqu'il offre aux Couriers extraordinaires, qui vont en Eſpagne, un paſſage au travers de Son Royaume, à la vérité par un chemin un peu plus long, & qui leur donne liberté & ſûreté toute entiére, pour aller de Nimegue à Bruxelles toutes fois & quantes qu'ils voudront. Le Roi de Dannemarc ne fait rien d'approchant; ce qu'il auroit dû cependant, s'il eût voulu ſe régler ſur l'exemple de la France.

C'eſt pourquoi Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde demandent, qu'il y ait ſûreté toute entiére & ſans aucune reſtriction, non-ſeulement pour les Couriers extraordinaires, qu'ils envoyeront, mais auſſi qu'à l'exemple de ce, qui ſe fait à l'egard de l'Eſpagne,

on commence par retablir les Couriers ordinaires, ce qui leur eſt d'une ſi grande conſéquence, qu'ils ſe ſeroient rendus inutilement à l'Aſſemblée, s'ils n'avoient la liberté des Lettres pour écrire au Roi leur Maitre, & pour en recevoir les ordres, & qu'il eſt aiſé de juger, que ceux qui la leur veulent ôter, ne le font que dans la ſeule vûë de mettre par-là un obſtacle à la paix: c'eſt ce qui oblige d'autant plus lesdits Ambaſſadeurs de recommander fortement le ſuccès de cette affaire à Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Angleterre.

Den 29. Sept. (*) berichteten die Geſandte an den König: Les Mediateurs -- n'ont pas trouvé moins raiſonnables les inſtances, que nous leur avons faites pour la liberté du Commerce des Lettres de Suéde, & nous ont aſſûré, qu'ils ont déja repreſenté pluſieurs fois aux Ambaſſadeurs d'Hollande l'injuſtice, qu'il y a de l'empêcher, & que ceux-ci en tombent d'accord, & eſpérent faire bien-tôt donner ſatisfaction ſur ce point aux Ambaſſadeurs de Suéde & à nous.

Der Miniſter antwortete indeſſen den Ge-

(*) l. c. p. 259.

Geſandten den 3. Oct. (*): Sa Majeſté a vû & a approuvé le Mémoire que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont donné pour la liberté du Commerce des Lettres. Ils s'y ſervent fort bien de l'exemple de la facilité que le Roi apporte à celles d'Eſpagne, puisqu'au lieu même de la guerre, les Couriers ordinaires de Flandre & d'Italie paſſent par ſes Etats. L'intention de Sa Majeſté eſt, que vous appuyiez, autant qu'il ſera en vous, une ſi juſte demande.

Den 10. Oct, (**) ſchriebe der König abermals an ſeine Geſandte: Vous ne pouvez trop appuyer, ainſi que vous avez fait, la liberté que les Ambaſſadeurs de Suéde ont demandé pour le paſſage de leurs Lettres; & comme leur pretenſion a été trouvée juſte des Médiateurs, & même des Hollandois, il ſemble qu'il y ait lieu d'en bien eſperer.

Die Geſandten meldeten aber hierauf in ihrem den 16. Oct. (***) an den König erſtatteten Bericht: Nous n'avons point encore eu de ſatisfaction ſur l'inſtance, que nous avons faite conjointement

(*) l.c. p. 275.
(**) l.c. T. VII. p. 305.
(***) l.c. T. VII. p. 308.

avec les Ambaſſadeurs de Suéde pour le paſſage de leurs Lettres. Au contraire, la réponſe, que les Mediateurs nous firent, il y a deux jours, dans une Audience, qu'ils nous avoient demandée exprés pour cette affaire, fût, que les Ambaſſadeurs des Etats Généraux leur avoient dit, qu'il n'avoit pas tenu à eux, que la Suéde ne joüît de cette liberté; mais que le refus que Votre Majeſté avoit fait, de permettre aux Ambaſſadeurs de dépêcher des Couriers, étoit cauſe des difficultez, que ceux de Suéde trouveroient du côté de Dannemarc. Nous leur dimes, qu'il n'étoit pas queſtion du pouvoir de dépêcher des Couriers; que c'étoit une affaire terminée avant nôtre arrivée à Nimegue; que nous ne demandions auſſi en faveur des Suédois, que la même facilité que Vôtre Majeſté accorde dans ſes Etats pour les Lettres de Flandre en Eſpagne, & que c'étoit une juſtice qu'on ne leur pouvoit pas refuſer, ſans s'expoſer à de grands inconveniens bien contraires à la paix. En fin nous les priâmes de nous dire, ſi nous dûſſions prendre la réponſe des Etats Généraux pour un refus, afin que vôtre Majeſté pût prendre là-deſſus ſes reſolutions. Ils nous dirent,

dirent, qu'ils feroient encore de nouvelles inſtances auprès des Ambaſſadeurs d'Hollande, & comme ils leur avoient paru fort bien intentionnez ſur ce point, ils ne deſeſperoient pas d'y trouver quelque temperament.

Die Sache bliebe aber einmal wie das andere, aller Vorſtellungen ohngeachtet, unentſchieden, wie dann der Herr von Pompone den 29. Oct. (*) den Geſandten ſchriebe: Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont ecrit ici aux Envoyez du Roi leur Maitre, que l'on continuoit les difficultez qui leur avoient déja été faites pour le paſſage des ordinaires; Ils le font voir comme un obſtacle naturel au Traité de Paix; mais ils ne font point de nouvelles demandes ſur vos offices, parce qu'ils ſe loüent de ceux que vous leur rendez. Nos Ennemis communs ne peuvent donner un plus grand témoignage qu'ils ne veulent point la paix, que lorsqu'ils interdiſent un Commerce néceſſaire pour y travailler.

Den 30. Oct. (9. Nov.) übergaben die Schwediſche Geſandten denen Mediato-

(*) l.c. T. VII. p. 333.

ren folgendes abermaliges Pro Memoria: (*)

Meſſieurs les Ambaſſadeurs Mediateurs rendirent aux Ambaſſadeurs de Suede la réponſe, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs des Etats Generaux leur avoient donnée ſur l'affaire des Couriers & des Poſtes, dans laquelle réponſe il y avoit des choſes, qui touchoient ſeulement Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France: Or pour le Memoire des Ambaſſadeurs de Suede du $\frac{12}{22}$ Septembre recommandé à Meſſieurs les Mediateurs, les choſes ſuivantes sembloient en quelque façon les toucher: à ſçavoir, que Meſſeigneurs les Etats Generaux n'euſſent jamais procedé dans la reſolution, priſe le dixhuitiéme jour de May, (par laquelle la liberté des Couriers fut prémierement refuſé aux Suedois) ſi la France n'avoit refuſé une clauſe reciproque pour la liberté des Couriers dans ſes Paſſeports, & que Meſſeigneurs les Etats Généraux retracteroient facilement cette Declaration, & eſperoient que leurs Alliés y pourroient eſtre induits, auſſi-tôt qu'il auroit ſemblé au Roy de France, que ſes

(*) S. Memoir. de la Paix de Nimegue T. I. p. 521.

ſes Paſſeports ſe dépeſcheroient aux mêmes conditions, ſuivant lesquelles les Paſſeports de Meſſeigneurs les Etats Generaux, & de leurs Alliés ſeroient expediés. Mais cette réponſe ne convenant que fort peu au Memorial des Suedois, on n'a pû ſatisfaire les Ambaſſadeurs de Suede: Mais comme Meſſieurs les Mediateurs eurent auſſi rapporté que Meſſeigneurs les Etats Generaux, à l'inſtance faite par le Commiſſaire de Suede à la Haye, n'avoient pas ſeulement reſolu de requerir de l'Envoyé de Dannemarc, que le paſſage des Lettres des Marchands fût libre de Dannemarc en Suede, (laquelle affaire ne regarde que la liberté du Negoce, déja aſſurée par un Traité fait entre les Suedois & les Hollandois,) mais avoient eſperé en même-temps, que les Ambaſſadeurs euſſent la liberté du Commerce des Lettres. Pour cet effet les Ambaſſadeurs de Suede ont creu, ne devoir ſe méler de rien qu'ils ne viſſent plus de jour à leurs prétentions, ce que produiroient les offices de Meſſieurs les Mediateurs, & quel eſt ſur ce ſujet l'intention de Meſſeigneurs les Etats Generaux. Comme ils étoient dans cette attente, Meſſieurs les Mediateurs leur ont ſignifié, qu'ils

avoient receu des Lettres de Monſieur Paul, Reſident du Roy leur Maître à la Cour de Dannemarc, par leſquelles il eſt porté, que le ſusdit Reſident a fait inſtance par ordre du Roy ſon Maître, touchant la liberté du Commerce de lettres, au Sereniſſime Roy de Dannemarc: Lequel luy a declaré, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede, auroient à la verité le pouvoir d'envoyer des lettres; mais ſeulement ſous l'enveloppe de Meſſieurs les Ambaſſadeurs Mediateurs, addreſſée au Reſident Paul, les leurs ſeulement & non pas des étrangers, & leſdites lettres ſeules pour le Roy & ſes Miniſtres, & non écrites à d'autres, avec cette reſtriction, qu'il eſcrive expreſſément à Meſſieurs les Mediateurs, de prendre ſoin que ces conditions fuſſent obſervées exactement. Aprés quoy Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede ont rendu graces à Meſſieurs les Mediateurs du loüable ſoin, qu'ils ont eu de vouloir recommander leur Memoire, & les ont priés en même-temps, de leur continuer la même bonne volonté, toutes les fois qu'il s'agira d'avoir égard à la Juſtice de leurs prétentions. A la deciſion de Meſſeigneurs les Etats Generaux, & de leurs Alliés laquelle

parut

parut le 18. May, laquelle porte que la clauſe, touchant les Couriers, ne doit point avoir ſon effet, puis qu'elle n'eſt pas dans les Paſſeports Suedois & François; & qu'on doit empeſcher par cette raiſon, que les Ambaſſadeurs de Suede ne puiſſent jouïr de la liberté d'envoyer des Couriers. Cette reſolution étant priſe on la donne à l'Ambaſſadeur du Roy d'Angleterre pour la communiquer enſuite au Roy de France & au Roy de Suede. A quoy les Ambaſſadeurs de Suede reſpondent, qu'ils ne ſçavent pas par quel droit on peut reſoudre & décider au deſavantage d'une Partie que l'autre ne veut point entendre, joint que c'eſt déroger entierement aux reſolutions précedentes, lesquelles font foy que l'on étoit cy-devant pleinement & entierement convenu entre les Suedois & les Alliés de la liberté des Couriers; l'obligation ayant eſté contractée de part & d'autre d'un conſentement reciproque, & les Paſſeports ayant eſté expediez dans la forme preſcripte; & les Ambaſſadeurs mêmes envoyés ſur ce fondement dans ce lieu d'Aſſemblée, lequel n'a été acceptée de Sa Sacrée Majeſté Suedoiſe, que dans l'eſperance d'une libre Communication. De plus, ils s'e-

ſtonnent qu'on ait écrit dans ladite reſolution, que les Paſſeports de Suede & de France ne contiennent pas cette clauſe des Couriers, ſur lequel fondement toute la reſolution eſt faite; car bien qu'il ſoit tres-certain, que ce formulaire ne ſoit point inſeré dans les Paſſeports de France, il eſt toutefois exprimé en paroles expreſſes dans ceux des Suedois; Ainſi la choſe eſtant à leur égard autrement, que dans ladite Reſolution, il eſt croyable, que Meſſeigneurs les Etats Generaux, & leurs Alliés, n'en ont ordonné autrement que parcequ'ils penſoient, que cette clauſe n'eſtoit pas inſerée dans les Paſſeports des Suedois. Il eſt dis-je probable, qu'en eſtant aujourd'huy mieux informés, & l'affaire eſtant plus meurement conſiderée, ils en jugeront autrement, & qu'ils ne retracteront pas la parole qu'ils ont donnée. Pour ce qui eſt de ce qu'on dit, que les Paſſeports de France ne contiennent pas cette clauſe, les Ambaſſadeurs de Suede ne croient pas, que ce ſoit un ſujet legitime de leur diſputer ce de quoi il s'agit ici, ny par voye de droit, ny de fait, ayant toûjours eſté reſolu à la Cour de Suede, que cette clauſe de la liberté des Couriers fût purement &

ſimplement miſe & acceptée ſans aucune reſtriction. Que ſi donc l'exemple de la France a ſemblé préjudicier aux Ambaſſadeurs de Suede, lesdits Ambaſſadeurs eſtant appuyés ſur un même exemple & argument, eſperent que Meſſieurs les Mediateurs jugeront en leur faveur, & feront enſorte que l'on accordera aux Suedois toutes les choſes, que le Roy de France a accordées aux Eſpagnols, ſçavoir la même liberté à cet égard que l'on avoit avant la guerre, comme auſſi un paſſage fixe dans le Dannemarc pour leurs Couriers, & meme un chemin public & commode, tant de ce côté là que de celuy de Stralzund, & tel enfin que l'ont les Eſpagnols ſur les Terres de France. Pour ce qui eſt des loix que le Sereniſſime Roy de Dannemarc a intimées au Reſident Paul, & par lesquelles il a voulu que les lettres des Ambaſſadeurs de Suede fuſſent limitées, Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede n'ont garde de s'y ſoumettre, tant à-cauſe de la teneur que pour la maniere, dont elles ſont conçuës.

La premiere raiſon qu'ils ont de n'en rien faire, c'eſt l'obligation qu'ils ont de ménager les ſoins & les occupations de Meſſieurs les Mediateurs, lesquels

leſquels ſont de telle importance qu'ils n'en doivent étre divertis, que pour des occaſions preſſantes & inévitables: Or eſt-il que celle dont il s'agit ne merite pas qu'on les y trouble, ce qu'il faudroit neanmoins faire toutes les fois, qu'il y auroit des pacquets à envoyer, ce qui pourroit arriver tous les quatre, & meſme tous les trois jours, ſelon que la neceſſité le requerroit, tant pour les recevoir, viſiter & envoyer, que pour défrayer les Couriers, pour envoyer les reponſes, & enfin pour vacquer à toutes les choſes neceſſaires en cette rencontre. C'eſt pourquoy il ne faut pas s'attendre, que les Ambaſſadeurs acceptent des conditions ſi embarraſſantes pour les Mediateurs, & ſi indignes de la Majeſté de leur Roy, & meſme de leur charge.

Secondement: Les Ambaſſadeurs de Suede ne croient pas que cela ſe puiſſe juſtement exiger, ny que Meſſieurs les Mediateurs prétendent, qu'ils leur déployent leur Lettres; Ainſi il n'eſt point d'apparence de pouvoir ſatisfaire aux demandes des Danois

Troiſiémement: C'eſt quelque choſe de choquant pour la Majeſté du Roy de Suede, que l'Envoyé de Danne-

Dannemarc à Londres ait envoyé au mois d'Avril un certain Memoire au Roy Son Maiſtre ſur cette affaire, par lequel il ſe reſerve la permiſſion d'ouvrir toutes ſortes de Lettres, quelles qu'elles puiſſent eſtre ſans diſtinction, bien qu'elles ſoient enveloppées dans les pacquets des Miniſtres d'Angleterre, ajouſtant pour raiſon, qu'en cas qu'on ſoupçonnât que quelque choſe ſe trame contre l'intereſt de Dannemarc, ou qu'on fit quelque choſe contre ces meſmes loix qui ont eſté propoſées, par ce moyen le Roy en pût eſtre informé.

En Quatriéme lieu, les Ambaſſadeurs de Suede à la verité auroient bien pû croire, que perſonne n'auroit ouvert les pacquets des Miniſtres d'Angleterre; ſi le Miniſtre de Dannemarc non ſeulement n'avoit prédit que cela devoit arriver; mais aſſuré meſme qu'on à découvert, que la Couronne de Suede avoit tenté des pernicieux deſſeins contre ſon intereſt ſous les enveloppes des Miniſtres d'Angleterre, quoy qu'il ſoit impoſſible de prouver, que les Miniſtres d'Angleterre ayent jamais couvert ſous leurs enveloppes aucunes Lettres qui vinſſent du Roy de Suede, ou de ſes Miniſtres. Aprés cela, je

laiſſe

laiſſe à penſer, s'il ne ſeroit pas dangereux aux Ambaſſadeurs de Suede, de confier leurs Lettres à un-tel Miniſtre ou Donneur d'Avis, pendant que l'on a un ſoupçon ſi mal-fondé & qu'on eſt toûjours en danger que les Lettres ne ſoient ouvertes.

Cinquiémement, d'autant qu'il eſt neceſſaire de commander beaucoup de choſes, qui concernent tant la diligence, que la ſeureté, tant pour rendre raiſon de tout & donner des témoignages d'obeiſſances, deſquels nul autre ne peut eſtre chargé, que celuy qui eſt ſous l'autorité du Maiſtre qui l'envoye; c'eſt pourquoy il eſt indipenſablement neceſſaire, que les Ambaſſadeurs de Suede ayent une entiere liberté, d'envoyer leurs Lettres par des gens qui leur ſoient fidelles, qui ayent meſme intereſt, comme ſujets d'un meſme Maiſtre & qui ne puiſſent eſtre corrompus.

Sixiément: Cette circonſtance eſt de tel poids pour les Ambaſſadeurs dans le Traité qu'on entreprend, que ſans cela ils ne peuvent ny eſtre Envoyés, ny vacquer à leur Mediation, ny meſme traiter en nulle maniere. Celuy, qui accepte un Ambaſſadeur, eſtant obligé de luy accorder les choſes ſans leſquelles il eſt impoſſible qu'il

s'aquite

s'aquite de ſon devoir; Or il eſt certain que pour cela, il doit jouir d'une libre correſpondance avec celuy qui luy a donné ſa commiſſion; Ce qui ne ſe peut neanmoins, pendant que les Ennemis de Son Maiſtre peuvent intercepter ſes Lettres, & l'empecher de luy donner avis de tout ce qui ſe paſſe pour ou contre ſon intereſt.

La Septiéme raiſon qui marque la conſequence de la choſe, c'eſt que les Etats Generaux ont fait dans cette rencontre, ce qu'ils ont fait dans toutes les autres : c'eſt-à-dire un formulaire, qui a eſté accepté de la Suede, & enfin ſigné de part & d'autre, & ſur lequel on a expedié les Paſſeports tant pour la Suede que pour le Dannemarc, les Miniſtres mêmes des deux Parties n'ayant eſté envoyés que ſur ce pied-là. Leſquelles choſes ayant été ainſi ſolemnellement faites, ne ſe peuvent retracter à l'arbitre d'une des Parties, ſans bleſſer la foy donnée, laquelle doit être auſſi inviolable parmi les armes & dans la guerre, qu'en toute autre occaſion.

Huitiémement : Les Ambaſſadeurs de Suede ne ſe peuvent imaginer, qu'aucun Prince autre, quel qu'il puiſſe être, prétende que le Roy de Suede ait

ait moins d'avantage qu'aucune des Parties qui ont interêt à cette guerre, cela ne ſe pouvant ſans perdre le reſpect, qu'on doit aux Têtes Couronnées, & ſans luy dénier un droit qu'il eſt injuſte de luy diſputer; joint que c'eſt montrer tacitement le peu de bonne volonté, que l'on a pour la paix.

Neuviémement, les Ambaſſadeurs de Suede ont aſſés eprouvé, que le Sereniſſime Roy de la Grande Bretagne, & ſes Ambaſſadeurs étoient bien eloignés de cette opinion; car il eſt conſtant, que ce Monarque a écrit au Roy de Dannemarc, que ce n'etoit pas la couſtume, de fermer le paſſage aux Couriers, même en temps de guerre, & qu'il luy avoit propoſé ſon exemple même, pour l'imiter, qu'il avoit envoyé ſes Miniſtres à cette fin, avec ordre de retablir le commerce des Lettres, principalement en un temps où toutes les Parties, qui ſont en guerre, s'aſſemblant pour traiter la paix, ſemblent ſe diſpoſer à quitter les animoſités & à retablir l'amitié.

Voilà les raiſons, pour lesquelles les Ambaſſadeurs de Suede s'arretent à la clauſe inſerée, dans leur Memoire du $\frac{12}{22}$ Septembre, ſe recommandans de nouveau, autant que faire ſe peut,

aux

aux bons & loüables offices de Meſſieurs les Mediateurs, afin qu'ils veuïllent s'employer à procurer, ou l'entiere liberté des Couriers, ſelon la teneur des Paſſeports, & la foy deüe aux Aſſemblées & aux Traités, ou du moins que les Danois faſſent un chemin par où les Couriers de Suede puiſſent aller & venir avec autant de liberté que la France en donne à l'Eſpagne à cet égard, & afin qu'ils ſoient exempts de tout peril & empeſchement; ſans quoy il eſt certain que le droit des gens eſt violé & par conſequent il eſt impoſſible de faire aucun Traité, les moyens d'en convenir étant otez par l'injuſtice de ce procedé. Donné à Nimegue le 30 Octobre / 9 Novembre 1676.

Benoiſt Oxenſtiern.
Jean Paulin Olivekrans.

Dieſem Memoire war folgende Species Facti (*) beygefügt, wodurch erwieſen werden wollte, daß man wegen der freyen Abſendung der Couriers bereits würklich einig geworden:

Meſſieurs

(*) l. c. p. 530.

Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede ont écrit dans leurs Memoires, que la liberté d'envoyer les Couriers leur eſtoit deüe par l'accord qui avoit precedé la remiſe des Paſſeports; mais ayant appris qu'il y en avoit, qui croyoient qu'on y eût manqué (la forme des Paſſeports, par laquelle ladite liberté eſt permiſe, ayant eſté propoſée non par les Parties mais par les Mediateurs, enſuite dequoi les Parties n'avoient pû convenir enſemble) Les circonſtances du fait ſont telles. Monſieur Rumpf, Reſident de Meſſieurs les Etats Generaux à la Cour de Suede, a produit au Conſeil du Roi (car alors le Roi étoit abſent,) par le moyen du Senateur Monſieur Jean de Guldenſtierna, qu'il avoit receu la Reſolution de Meſſieurs les Eſtats Generaux, par laquelle ils ont témoigné avoir receu Eux & leurs Alliez la forme, qui leur avoit été propoſée pour les Paſſeports, requerant en leur nom, que Sa Sacrée Royale Majeſté de Suede voulût bien faire expedier ſes Paſſeports ſur ce méme exemplaire, & à cette fin que toute ſorte de diſpute fut vuidée touchant les Paſſeports. A cette inſtance le Senat en écrivit au Roy, & luy recommanda que les exemplaires des Paſſeports fuſſent re-

com-

commandez & mis entre les mains du Secretaire de Monſieur Rumpf, qui les porta au Reſident la Maire, afin qu'ils fuſſent de là transportez à la Haye. C'eſt donc au nom de Meſſieurs les Etats Generaux & de leurs Alliez, que la choſe a été acceptée par le Roy de Suéde, & afin que toutes les diſputes, qui pourroient enſuite ſurvenir, fuſſent ôtées, l'accord s'eſt fait de cette ſorte. D'où eſt venüe l'obligation, par laquelle il n'eſt pas permis à aucune des Parties de s'en dédire, ni de s'en ſeparer ſous quelque prétexte que ce ſoit. Il eſt donc vray, que Monſieur Rumpf l'a fait voir, & qu'il a prié Monſieur le Reſident d'Angleterre, d'appuyer cette Reſolution des bons offices du Roi ſon Maiſtre: en vûë deſquels le Roy de Suéde a reciproquement donné ſon conſentement. Par où Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde affirment, que la convention & l'obligation ont eſté reciproquement contractées.

Der König antwortete in dem Schreiben an ſeine Geſandte vom 6. Nov. (*): J'ai vû les inſtances qui ont été rénouvellées avec tant de juſtice par les Ambaſſadeurs de Suéde aux Médiateurs, afin d'obtenir par leur entremiſe le li-

T 2 bre

(*) Mem. d'ESTRADES T. VII. p. 386.

bre paſſage de leurs lettres; il n'y a point de raiſon de le leur refuſer, à moins de déclarer que l'on a un deſſein formé d'empêcher la Négociation: Mon exemple même doit être d'une grande force, par la permiſſion que j'ai toûjours donnée aux ordinaires d'Eſpagne de paſſer à travers de mon Royaume. Je trouve bon même, que vous vous expliquiez ſur les inſtances, que vous en font leſdits Ambaſſadeurs de Suéde, ainſi que j'en ai donné part, il y a long-tems, au Roi leur Maitre, que je veux bien accorder aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne la liberté, ſur laquelle ils avoient tant inſiſté, de pouvoir dépêcher ſur leurs Paſſeports des Couriers extraordinaires à Madrid, à condition toutefois qu'ils n' entrent dans mon Royaume que par le païs des Suiſſes, & qu'ils prennent leur chemin de Nimegue par Cologne, Francfort & les villes foreſtieres. En échange de cette facilité, je demande qu'il me ſoit libre de dépêcher des Couriers à Nimegue à mes Ambaſſadeurs, & qu'il puiſſent ſur leurs Paſſeports en faire paſſer auprès de moi. Je demande de même qu'il ſoit permis aux Ambaſſadeurs de Suéde d'en dépêcher au Roi leur Maitre ſur leurs Paſſeports, & il eſt aſſez juſte, que, lorſque je veux

bien

bien faciliter le commerce & la correſpondance avec le Roi Catholique, j'etabliſſe de même celui de mes Ambaſſadeurs & des Ambaſſadeurs de mes Alliez.

Der Staats-Miniſter aber ſchriebe an die Geſandten des Königs den 12. Nov. (*): La reponſe, qui a été faite en Dannemarc ſur le paſſage des Lettres de Suéde, devroit bleſſer également tous les Princes, qui ont intérêt à l'Aſſemblée de Nimegue, ſi tous avoient le même déſir de faire la Paix. Ces reſtrictions pour les ſeuls paquets des Ambaſſadeurs, & la liberté qui ſeroit en Dannemarc de les ouvrir, ne s'accordent guéres avec la ſincerité toute entiére, qui doit être dans le compte, que des Miniſtres rendent à leur Maitre; & l'on doit croire que l'entremiſe des Médiateurs ſurmontera l'obſtacle que cette difficulté ſeroit capable de faire naître au Traité.

Den 17. Nov. (**) berichteten die Geſandte an den König abermahls: Nous reſolumes dès le méme jour d'aller trouver les Médiateurs, qui fut Samédi après diner; & après leur avoir fait nos inſtances pour appuyer le Memoire que

(*) l. c. p. 348.
(**) l. c. T. VII. p. 359.

Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde leur ont donné pour la liberté de leurs Lettres : nous leur avons dit, que le jour de l'ouverture des Conférences, même ſelon le vieux ſtile, etant paſſé, & quatre jours au delà, nous les prions de ſçavoir des Ambaſſadeurs d'Hollande, quels ordres ils avoient des Etats, & de nous en donner une reponſe poſitive, afin que la deſſus vôtre Majeſté prit ſes meſures.

Nous commencerons par ce dernier Article à dire à vôtre Majeſté la réponſe des Mediateurs, parce qu'elle n'eſt qu'en un mot, que dès le même jour ils iroient trouver les Ambaſſadeurs des Etats Généraux.

Pour ce qui eſt du Memoire que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont donné, les Mediateurs nous ont dit, que quant à ce qui regarde la liberté du Commerce, & le cours ordinaire des Lettres, ils croyoient que c'étoit une affaire faite, & que tres-aſſurément on ne les refuſeroit pas, & depuis ils nous ont encore aſſûré, que les Etats en feroient leur affaire propre, & ſe plaignoient même du Roi de Dannemarc en cette occaſion, à cauſe que les Lettres des Marchands d'Amſterdam pour la Suéde n'ont plus leur cours. Nous avons été aſſez contens

tens de cette réponſe, puisqu'il nous ſemble qu'en cela la Suéde aura les mêmes avantages que l'Eſpagne en France, & que tous les autres Princes auront en cette Aſſemblée, & que pour la liberté d'envoyer des Couriers extraordinaires, nous ne ſommes pas en droit de vouloir rien éxiger là deſſus. Cependant comme les Ambaſſadeurs de Suéde y inſiſtent fort, fondez ſur ce que leur ayant été envoyé des Paſſeports en cette maniére, eux les ayant acceptez, & en ayant envoyé de pareils, c'eſt une choſe conſommée à leur égard, & que le refus que la France a fait depuis de joüir de cette clauſe, n'empêche pas que ce qui reſte conclû en particulier avec eux ne s'exécute. Monſieur Temple s'etant auſſi fort étendu ſur cet Article il nous a dit, qu'il étoit à la Haye lorsqu'il a fait l'échange de Paſſeports; qu'il eſt vrai qu'ils avoient été envoyez de cette maniére en Suéde, & qu'on étoit convenu de donner cette liberté aux Ambaſſadeurs pour faciliter la Négociation; mais qu'en même tems que les Etats avoient pris cette reſolution, ils en avoient pris une autre, qui étoit, qu'en cas que la France n'acceptât pas quelqu'une des clauſes qui étoient inſérées dans les Paſſeports, cette mê-

me clauſe, qui ſeroit énoncée dans les Paſſeports déja delivrez aux autres Alliez de la France, ſeroit nulle, & demeureroit caduque; qu'ainſi les Ambaſſadeurs de Suéde ne pouvoient point dire que l'affaire ait été entiérement conſommée avec eux, puisqu'il y avoit toûjours eu cette reſolution.

Les Ambaſſadeurs de Suéde, à qui nous avons raporté cette réponſe, prétendent qu'on ne peut faire voir aucune Déclaration des Etats, datée du même tems qu'on leur a envoyé les Paſſeports; qu'il n'y en a eu qu'une du dix-huitiéme Mai; que celle-là étant poſterieure, ne peut avoir aucun effet retroactif, puisque tout étoit deja réglé avec eux: mais comme Monſieur Temple perſiſte à dire, qu'il ſçait poſitivement qu'il y a une autre Déclaration précédente, nous ne voyons pas que les Ambaſſadeurs de Suéde puiſſent eſperer d'avoir Satisfaction làdeſſus, d'autant plus qu'ils nous ont dit que Monſieur Temple étoit de leur Partie en ceci, & que c'eſt lui qui à conſeillé les Etats de faire la Declaration du dix-huitiéme Mai.

Enſuite, Sire, Monſieur Temple nous a demandé, s'il étoit vrai que vôtre Majeſté offroit de donner paſſage aux Couriers de Flandre à Madrid

par

par Lyon; & comme nous ne ſçavons pas préciſément les intentions de vôtre Majeſté, & que d'ailleurs nous ne voulons point déſavoüer ce que les Ambaſſadeurs de Suéde ont avancé, ſur ce que leur en a mandé leur Reſident aupres de vôtre Majeſté, nous avons pris le parti de l'interroger à notre tour, & de lui demander, ſi c'étoit qu'il eût connoiſſance qu'on eût reſolu dans les Etats de faire quelque choſe pour la Suéde, en cas que vôtre Majeſté eût accordé ce paſſage. A quoi nous ayant repondu qu'il n'en avoit nulle connoiſſance, les choſes en ſont demeurées-là. Mais comme les Suédois nous preſſeront encore la deſſus, & que nous avons eu l'honneur d'en écrire à vôtre Majeſté, nous attendons ce qu'elle nous ordonnera.

Der Staats-Miniſter von Pomponne antwortete darauf den 19. Nov. (*): L'intention du Roi eſt, que vous témoigniez audit Sieur de Pufendorff l'ordre que vous avez de ſeconder les intentions du Roi ſon Maitre, autant qu'il dépendra de vous. Quelques inſtances que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde vous faſſent de renouveller la Declaration que le Roi a faite ci-

T 5 devant,

(*) l. c. p. 369.

devant, que Sa Majeſté permettroit que les Plenipotentiaires du Roi Catholique dépêchaſſent des Couriers en Eſpagne, pourvû qu'ils priſſent leur chemin par Cologne, Francfort, Strasbourg, Rhynfelds, la Suiſſe, Lyon, Sa Majeſté juge à propos que vous les laiſſiez tomber autant que vous pourrez. La maniére dont on a repondu en Dannemarc ſur le paſſage des Lettres vous en donne aſſez d'occaſion. Il eſt etrange que l'on y apporte autant de difficultez pour les Couriers ordinaires, & que l'on veüille renfermer aux ſimples paquets des Ambaſſadeurs de cette Couronne a Nimegue la liberté d'envoyer des Lettres en Suéde. Vous pouvez témoigner aſſez d'indignation ſur une propoſition ſi injuſte, pour n'être pas obligez de répondre ſur la demande, que les Ambaſſadeurs d'Eſpagne puiſſent dépêcher aucuns Couriers par le Royaume, puisque, pour rendre les choſes égales, il faudroit que le Roi de Dannemarc laiſſât paſſer les Couriers de Suéde par ſes Etats; mais ſur tout vous éviterez de vous expliquer de la Déclaration que les Ambaſſadeurs de Suéde vous demandent.

Die

Die Geſandte ſchrieben aber wiederum den 24. Nov. (*): Les Ambaſſadeurs de Suéde nous ont encore fait de preſſantes inſtances de vouloir bien confirmer aux Mediateurs ce qu'ils ont avancé, ſur la Declaration qu'ils diſent que vous, Monſieur, en avez fait au Réſident de Suéde, que le Roi vouloit bien donner un chemin dans ſes Etats pour le paſſage des Couriers qui ſeroient dépêchés par les Eſpagnols de Nimegue à Madrid; & ils diſent que ce ſeroit leur donner un puiſſant moyen pour obtenir des Alliez la faculté de dépêcher des Couriers en Suéde, qu'ils diſent leur être abſolument néceſſaire pour apprendre les intentions du Roi leur Maitre. Nous vous prions, Monſieur, de nous faire ſçavoir ce que nous avons à leur repondre.

Die drey Franzöſiſche Geſandte ſchrieben abermahls an den Miniſter ihres Hofs den 27. Nov. (**): Vous avez encore été importuné, Monſieur, des inſtances qu'ils nous ont réïterées, de renouveller l'offre qu'ils diſent avoir été ci-devant faite par Sa Majeſté touchant le paſſage des Couriers de Flandre à Madrid; mais à préſent qu'il vous

(*) l. c. p. 384.

(**) l. c. p. 390.

vous à plû, Monſieur, de nous eclaircir des intentions de Sa Majeſté, nous ne manquerons pas de nous y conformer.

Den 4. Dec. (*) ſchrieben die Geſandte abermahls an den König: Nous avons témoigné, Sire, a Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne la liberté de pouvoir dépêcher ſur leurs Paſſeports des Couriers extraordinaires à Madrid, en la maniére & ſous les conditions que vôtre Majeſté nous a mandées par ſa dépêche du mois paſſé. Ces Meſſieurs en ont témoigné toute la joye & toute la reconnoiſſance imaginables, & ſont perſuadez que ce leur eſt un fort bon moyen d'obtenir ce qu'ils ſouhaitent. Nous ne nous ſommes pas expliquez là-deſſus aux Mediateurs, & nous avons jugé à propos d'attendre qu'ils nous en demandent l'eclairciſſement ſur ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde leur en auront fait ſçavoir; parceque non ſeulement nous ferons connoître par-là aux Ambaſſadeurs de Suéde, que ce n'eſt qu'à leur ſeule conſidération que vôtre Majeſté accorde cette liberté, mais nous rendons auſſi l'affaire plus faiſable, en ce que, ſi nous la propoſions nous-mêmes, nous

(*) l. c. p. 409.

nous ſerions les demandeurs, & l'opinion que les Eſpagnols auroient quelque vûë particuliére dans cette propoſition, les empêcheroit peutêtre de l'accepter.

Endlich ſchriebe Herr von Pomponne den 17. Dec. (*) an die Geſandte: Le Roi a approuvé, Meſſieurs, la conduite que vous avez tenu au ſujet des Paſſeports que Sa Majeſté veut bien accorder pour les Couriers extraordinaires qui ſeroient dépêchez de Madrid, & il eſt aſſûrément plus avantageux, que vous en ayez fait la premiére ouverture à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde.

Die hierauf im Monat Jan. 1677. (**) von den Schwediſchen Geſandten übergebene Vorſchläge zu Einrichtung der Wege und freyen Paßirung der Couriers lauteten alſo:

Le chemin, que les Ambaſſadeurs de Suéde propoſent pour leurs Couriers, eſt de Hambourg à l'Isle de Femern, de là à l'Isle de Laland, de là à Falſter, de là à Wordingsbourg en Zelande, de là au Promontoire Steffanshoffued, & de là on paſſe en Falſterboo en Schonen.

Ce

(*) l. c. p. 438.
(**) Memoir. de la Paix de Nimegue. T. III. p. 202.

Ce chemin ne va que dix lieues par les Terres de Dannemarc, & il eſt auſſi eſcarté de tous les lieux, où il y a des Places fortes ou gens de guerre. Il eſt de plus bien difficile, à cauſe qu'il faut trajetter la Mer cinq fois. Mais neanmoins l'on s'en contentera, pour oſter à l'autre Partie tous les pretextes d'empêcher la Paix, en empêchant la liberté de la communication y requiſe.

Pour les Poſtes ordinaires on ſera content de s'en ſervir de quinze en quinze jours, comme fait l'Eſpagne, laiſſant le choix à l'autre Partie, ſi elle veut, de paſſer par le ſusdit chemin, ou d'aller conjointement avec les Poſtes de Dannemarc, par le chemin ordinaire.

Pour l'execution de tout cela il faut tenir un homme à Hambourg qui en ait la Commiſſion de la part de la Suede, & qui pour cela jouïſſe de toute liberté.

Den 20. Aug. 1677. (*) behändigten die Schwediſche Bottſchafter dem Engliſchen Mediator folgendes fernerweite Beſchwerungs-Memorial:

Sacræ

(*) V. cit. Memoir. de Nimegue T. III. p. 203. ſq.

Sacræ Regiæ Maj. Sueciæ infraſcripti Legati Extraordinarii, jam ab ineunte hoc Pacis univerſalis Tractatu, & verbis & ſcriptis ſatis ſufficienter Excell. & Illuſtriſſ. D. D. Legatis Mediatoribus, & per Eos univerſo huic Conventui ſeſe ante oculos poſuiſſe exiſtimant, quod iisdem hîc loci de Pace acturis, libera literarum & Nunciorum communicatio cum Rege & Domino ſuo jure meritoque debeatur, & quod nequicquam hîc degant, niſi ipſis tutò ſcribere mandataque recipere liceat. Quæ res cùm per ſe ſatis clara ſit & perſpicua atque duobus antea libellis ab iis abundè explicata, tum jam poſtea plurimis exemplis, quæ inter agendum occurrunt, patefacta & liquidò demonſtrata eſt. Primùm enim cùm ob ſubortas quasdam difficultates circa Plenipotentias hic initio prolatas, omnium quotquot adfuere Partium Legati in id conſenſiſſent, ut novas, ad formulam operâ ſtudioque D. D. Mediatorum compoſitam & approbatam, idque intra definitum ſexaginta dierum ſpatium, ſibi compararent, à Legatis Suecicis iſta obligatio ad certum tempus, nec jure exigi nec honeſtè recipi potuit, quoniam ex parte Sereniſſimi Regis Daniæ omnis eundi redeundique libertas &

literis

literis & Nunciis Legatorum Suecicorum præfractè denegabatur, ſine quâ iſtam ab illis conditionem adimpleri neutiquam poſſe, quivis æquus rerum æſtimator pervidere potuit. Deinde cùm primæ ad Pacem propoſitiones hinc inde exhibitæ fuiſſent, nec ullus eſſet Legatorum qui non adverſæ Partis propoſita ad Dominum ſuum mitteret, ejusque mandata de iis, quæ reſpondenda eſſent, exquireret, ſoli adhuc Legati Suecici eâ facultate excluſi manſerunt. Ideoque cum Domini Mediatores ut reſponderetur urgerent, ipſis autem nihil quòd pro parte ſua adferent tum in promptu eſſet, ne huic tamen actui impedimento forent, ſolam de intercluſo literarum commercio excuſationem allegare, prout rei neceſſitas poſtulavit, contenti fuerunt, ipſâ reſponſione adhuc ſcilicet poſt exploratam Regis Dominique ſui ſententiam ſibi reſervatâ. Iterum cùm ex parte Dominorum Ordinum Generalium conditiones mutuæ Navigationis & Commerciorum oblatæ eſſent, multaque in iis Legati Suecici deprehendiſſent, quorum poſtulatio eousque ignota, neceſſitatem ipſis afferebat, Regis Dominique ſui ſententiam voluntatemque rogandi; adeo tamen omnis

ad

ad id præſtandum commoditas ſolo tempore ademta fuit, ut quarto jam menſe exacto, ne initium quidem de eâ re tractandi facere potuerint. Verùm quid attinet ſingula perſequi, cùm facilè omnibus conſtet, nullum ferè eſſe quantumvis exigui momenti negotium, in quo mandatarius ad ſui mandantis arbitrium recurrere opus non habeat? Et hoc tamen in tam gravi negotio, ubi de procurandâ Orbi Chriſtiano ab omnibus bonis maximè exoptatâ pace agitur, ſcilicet Legato & Plenipotentiario non licebit? Patet certè exinde quàm illi injurii ſint non tantùm in S. R. M. Sueciæ, ſed & in omnes & ſingulos hujus Pacis verè ſtudioſos & cupidos, imo in ipſum Chriſtianum Orbem, quicunque huic Legatorum Suecicorum poſtulato ſe opponunt, adeo juſto & ad pacem obtinendam neceſſario, ut nemo ſit Legatorum hîc præſentium, qui ipſius conſcientiæ ſuæ pondere convictus fateri non cogatur, absque libero literarum nunciorumque itu redituque ſeipſum ad tractandum planè fore inhabilem. Potuiſſent quidem Legati Suecici, hac tam manifeſtâ iniquitate commoti, jure ſuo ſtatim uti, atque ipſis Tractatus principiis intercedere, ne in negotio Pacis ad omnes

 gene-

generatim pertinente alii omnes ulteriùs quàm ipſi progrederentur. Ea tamen fuit ipſorum moderatio, is in ipſam pacem amor, id ad tollendas præſentis belli calamitates deſiderium, ut à cæteris omnibus varios ſubinde proceſſus fieri, quorum ipſi expertes erant, non gravatè hucusque paſſi ſint. Interim verò bonâ ſpe ducti ſunt, ut D. D. Mediatorum ſinceris ac aſſiduis officiis tandem debitus reſponderet exitus & adverſæ partis pertinacia, tam eorundem autoritate, quam rei ipſius evidentiâ, atque ſummâ neceſſitatis ratione ſe vinci tandem ac ſuperari pateretur. Præſertim cùm eam facilitatem ex parte S. R. M. Sueciæ adhibuerint, ut ad tollenda omnia, quæ terreſtri itineri à Danis objiciebantur obſtacula, & à Rege Chr. certam viam per longiſſimum Galliæ tractum ab Helvetiis ad Montes usque Pyrenæos procuraverint, quam nuncii Hiſpanici hinc inde in tranſitu commodè tenere poſſent, & ipſi pariter ſe certâ definitâque per Daniam viâ contentos fore declaraverint, etiam adeò per devia, ut nuncii Suecici nulla loca munita vel præſenti bello obnoxia contingere, imò ipſas terras Danicas non niſi per ſpatium decem præter propter milliariûm,

riûm, tranſire opus haberent. Ad hæc cùm omnis difficultas, quam nunciis literisque Dani movebant, circa terreſtrem tranſitum conſiſteret, maritimo verò itineri adeo nihil objiceretur, ut etiam Legatus Extraordinarius Regis Daniæ ultrò ſuos ſalvos conductus offerret, ſi aliquos Legati Suecici nuncios eo pacto in Sueciam vellent mittere; Ideo, licet hanc conditionem, ſingulis vicibus, quibus ſcribendum foret, ſalvos conductus petendi, agnoſcere Legati Suecici non potuerint, utpote indignam inconſuetam & huic conventui minimè convenientem, hac tamen viâ ſibi tantiſper utendum eſſe exiſtimaverunt, donec per fidelem D. D. Mediatorum operam ipſa quæ huic tractatui competit plena libertas obtineretur. Quod eo liberiùs ſe facturos ſperarunt, quò minus periculum videbatur, quum literæ navibus aut Anglicis au Belgicis credebantur, quarum primæ jure innoxiæ neutralitatis, alteræ per ipſam Partium ſocietatem ab omni injurioſâ contrectatione expertes eſſe debebant. Verùm cum nec hoc modo res promtè ſatis procederet, opportunè accidit S. R. M. Secretarium Dominum Lillieroot è Galliâ, quo ablegatus fuerat, huc reverti, & Legatis commodita-

tem præberi, ut per ilium de omnibus ſibi neceſſariis, quarum præcipuarum mentio ſuperiùs facta eſt, Regem Dominumque ſuum Clementiſſimum certiorem reddere, eoque rurſus procurante, tam novarum Plenipotentiarum quàm reliquorum omnium expeditionem recipere poſſent. Et quoniam navis ad hoc efficiendum idonea, quippe quam ſecurè ire juxta & redire oportebat, ſine ope Celſorum & Præpotentium D. D. Ord. Gen. haberi nequiret; Ideo facta in eum finem Hagæ Comitis decenti requiſitione dicti D. D. Ord. Gen. conſiderantes negotia hujus Tractatus hoc pacto non leviter procurari poſſe, etiam in hac re ſuum in pacem conciliandam ſtudium publicè teſtari voluerunt, ſuoque mandato effecerunt, ut Curia Admiralitatis Amſtelodamenſis Celocem ad hoc iter conductam proprio vexillo literisque ſalvi paſſus muniret eo fine, ut cum vectoribus omnibusque quibus onuſta foret rebus liberè Gotheburgum navigaret, indeque Amſtelodamum tutò reverteretur. Itaque dicti Legati jam duplici ſecuritate freti, & illâ generali, quæ rebus ad hanc pacificationem ſpectantibus jure debetur, & hac ſpeciali mandati Dominor. Ord. Gen. vexillique & literarum

xum fidei Curiæ Admiralitatis, nequaquam dubitarunt Regem Dominumque ſuum rogare, ut dictæ Celoci reſcripta, Plenipotentias, mandata ſuper Articulis Commerciorum, aliaque omnia quæ requiri videbantur, pecuniam etiam vel cambii literas in proprios uſus, committere dignaretur. Suorum inſuper negotiorum geſtoribus injunxerunt, ut, quæ ſibi hîc uſui eſſent, hac occaſione transmitterent, quod etiam ab illorum Domeſticis, unoquoque pro ſuâ conditione, factitatum eſt. Verùm hæc omnia bono ſolius pacis incœpta, acta, procurata Danorum paci ſe contumaciter opponentium iniquitas contrario planè exitu corrupit; qui ſæpedictam Celocem, omnia, quorum cauſa profecta erat, ad Legatos Suecicos jam referentem, in mari libero conſtitutam, omnique ſecuritatis genere munitam, manu injectâ occupare, literas S. R. M. Sueciæ, ipſasque Legatorum Plenipotentias ob pacis negotium expeditas, etiam ſolius pacis intuitu in animis omnium æquitatis amantium meritò ſacroſanctas & inviolabiles intercipere, equos quoſdam Legatorum auferre, nullâ habitâ ratione ſalvi conductus ipſius Sereniſſimi Regis Daniæ, Legatis ad hunc pacis Tractatum conceſſi &

ad finem ejus meritò duraturi, quamvis de equorum ſecuritate nominatim ibi cautum eſſet, ac exemplar dicti ſalvi conductus unà cum Legati teſtificatione navarchus produxiſſet. Literas etiam cambii & quasvis res alias ad Legatos vel eorum Domeſticos privatim pertinentes, quas præter jus Legatorum ipſa navigationis & commerciorum inter S. R. M. Sueciæ & Dominos Ordines Generales fœderati Belgii durante bello conſtituta libertas tueri debuit, avertere, imo tantâ tam multiplicis fidei religione ſpretâ, omnia prædæ habere atque navarchum ipſum malè mulctare veriti non ſunt. Quæ injuria cùm partim in D. D. Ord. Generales redundet, quorum fidem Legati ſunt ſecuti, ſperandum quidem eſt eos eandem ita vindicaturos, prout eorum dignitati ac fidei, cujus ſe cultores eſſe variis antehac exemplis monſtrarunt, conſonum eſſe poterit. Sed quia præterea ipſius pacis Tractatum, qui in hoc celeberrimo Chriſtianitatis conventu agitatur, inſigniter afficit, cui tam iniquè perpetrata non tantum maximam remoram & impedimentum tum jam attulerunt, verùm etiam adhuc ruinam & diſſolutionem funditùs minantur; Idcirco D. D. Legatis Mediatoribus hæc omnia

ut

ut exponerent Legati Suecici ſui officii eſſe arbitrati ſunt, ut, ſi quod huic malo remedium, & Danorum iniquitati indies augeſcenti repagulum invenire poſſint, id pro ſuâ ſingulari æquitate ac prudentiâ in tempore adhibeant, provideantque, ne quid hic Conventus detrimenti capiat. Satis quidem, quantùm in ipſis fuit, ſummum ſuæ moderationis & tolerantiæ documentum ſe hactenus dediſſe confidunt, quòd per integrum jam annum, quo hîc ſubſtiterunt, æquiorem honeſtioremque tractationem, fruſtra licet, exſpectaverint, nec intereà quicquam, quod eam ex ſuâ parte promovere poſſet, intactum reliquerint; ideoque ſe coram Dominis Mediatoribus, atque omnibus aliis à partium ſtudiis alienis, totoque adeò Orbe Chriſtiano ſufficienter excuſatos eſſe ſperant, quòd ulteriùs hanc conditionem pati nequeant, adeò quidem iniquam & inſolentem, ut, ſi quis monumenta omnium gentium, etiam maximè incultarum, ex omni ætatum memoriâ repetere velit, paris tamen indignitatis exemplum neutiquam reperiet. Quocirca neque ulla hoc tempore cauſa admittenda erit, cur Sacræ Regiæ Majeſtati Sueciæ ejusque Legatis obtrudi debeat. Imò ſi rem

ipſam quis æquo animo conſideraverit, nihil ſanè abſurdius, & ab omni ratione alienius eſſe poteſt quàm à Legato exigere velle, ut ſine plenipotentiâ mandatisque Domini ſui de pace ineundâ agat, quoniam ſine illis nec idoneus eſſe videtur, qui nomen ipſum Legati ſuſtineat. Quare cum certiſſimum ſit indicium, eum qui media non vult nec finem velle, etiam luce meridianâ clariùs eſt, illos omnes hunc Pacis Tractatum reipſâ impeditum & deſtructum cupere, quicunque juxta Danos in eo perſeverant, ut S. R. M. ejusque Legatos reciprocâ literarum communicatione continuè excludant, quæ quidem communicatio huic fini obtinendo adeò neceſſarium eſt medium, ut ſine ea pacis negotium vel minimum promoveri omninò nequeat. Equidem S. R. M. Sueciæ, quando in hunc Tractatus locum conſenſit, & Legatos ſuos ad pacem conficiendam expedivit, perſuaſum ſibi habuit libertatem literas nunciosque hinc inde mittendi, nec ſibi, nec Legatis ſuis defuturam, præſertim cùm ipſius negotii ratio id ita flagitaret, atque prætereà in ſalvis conductibus mutuo conſenſu agnitis, ſubſcriptis & extraditis ei rei per expreſſam clauſulam proviſum eſſet.

Jure

Jure ne an injuriâ ipſi clauſulæ poſteà derogatum voluerit pars adverſa, illâ parte inconſultâ, invitâ & innoxiâ, cum quâ contractum erat, id juſto æqui Orbis judicio diſcernendum relinquitur. Hoc tamen negari nequit, ſicut S. R. M. Sueciæ abſque illâ liberæ communicationis fiduciâ hanc urbem ad tractandum neutiquam acceptaſſet, multò minus ſuos huc miſiſſet Legatos, ſic eandem rurſus, poſt præfractam illius communicationis denegationem optimo jure ſuo hunc locum recuſaturam ſuosque Legatos inde revocaturam eſſe. Concedunt nihilominùs Legati Suecici ſuſpiriis innocentis populi Chriſtiani, malis bellorum præſentium oppreſſi, imo ut ſincerum Regis ac Domini ſui affectum, quo tranquillitatem publicam reductam cupit, eo abundantiùs teſtatum faciant, etiam officiis D.D. Mediatorum adhuc ſemel commendant, ut promptam huic malo medelam quærere non graventur, imprimis verò auctoritate ac vi inclytæ, quam ſuſtinent, Mediationis procurare velint, primùm ut juſta à Danis ſatisfactio pro tot in hunc Conventum illatis injuriis præſtetur, tum ut omnia & ſingula, quæ in ſupradictâ Celoce ab iis per vim capta & occupata ſunt, integra & inviolata ſine morâ re-

ſtituantur ; denique ut in poſterum pro literis nunciisque Suecicis ad hunc Pacis Tractatum liber itus reditusque non precarius indignusque nec captioſis conditionibus circumſcriptus, ſed ſecurus talique Conventui decens & antehac conſuetus conſtituantur. Cæterum dum Legati Suecici in horum expectatione ſubſiſtunt, ſentiuntque ſibi ob Plenipotentiæ debitæ mandatorumque defectum jam omnem tractandi poteſtatem ereptam eſſe, ita ut nullatenus progredi liceat, id à D. D. Legatis Mediatoribus officiosè requirunt, & ab integritate illorum ſibi certò promittunt, ut negotia cæterarum partium pariter quieſcere ſinant, naturâ hujus Tractatus generalis hoc requirente, ut omnes in univerſum pari tractandi & concludendi facultate gaudere, omniumque res ſimul æquis paſſibus procedere debeant. Optant autem ex animo, ut D. D. Mediatores, hâc difficultate quantocyùs ſuperata rurſus ad reliqua accedere, & divinâ favente ope, ſuorumque ſedulitate Pacis S. R. M. Magnæ Britanniæ Domino ſuo, ſub cujus felicibus auſpiciis & principali curâ hæc res agitur, juſtam meritamque vindicare poſſint.

Scripſe-

Scripſerunt Neomagi die 20. Auguſti, Anno 1677.

Benedictus Oxenſtierna.
Johan. Paulin Olivekrans.

Die Däniſche Geſandtſchaft lieſſe ſich hierauf m. Oct. (*) mit folgenden Gegen-Vorſchlägen wegen der Paßirung der Couriers vernehmen:

Que Sa Majeſté le Roy de Dannemarc a donné à Leurs Excellences Meſſieurs ſes Ambaſſadeurs le pouvoir neceſſaire pour ajuſter le paſſage des Lettres, de la maniere que Leurs Excellences Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde l'ont propoſé moyennant une reciproque de la part de la Suede pour le paſſage des Lettres de Dannemarc par la Scanie, la Hallandie, & le Diſtrict de Bahuus jusques à Norvegue & de la Norvegue en Dannemarc.

Die Schwediſche Geſandte antworteten aber auf dieſelbe den 23. Oct. (**):

Que l'Ambaſſadeur de Suéde eſt bien aiſe de ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck ont declaré à leurs Excell. Meſſieurs les Mediateurs de vouloir ajuſter le paſſage des

(*) cit. Mem. T. III. p. 211.
(**) l. c. p. 213.

des lettres, de la maniere que les Ambaſſadeurs de Suéde l'ont propoſé, & que pour cela il repreſente:

I. Que la liberté de la Correſpondence n'a eſté requiſe qu'entant qu'elle eſt duë à la preſente Negotiation de Nimegue, ainſi que le paſſage des lettres entre le Dannemarck & la Norvegue n'a rien de commun avec cette affaire.

II. Que cette-dite correſpondence doit eſtre accordée ſuivant le contenu des ſaufsconduits, ſur leſquels les Ambaſſadeurs de Suéde ſont venus icy: Ou bien ſuivant l'exemple de l'Eſpagne, à laquelle la France accorde le paſſage pour des Couriers ordinaires, & outre cela un certain chemin marqué pour les Couriers Extraord. Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck s'eſtans ouverts ſur le chemin marqué par Laland, Falſter, &c. l'Ambaſſadeur de Suede eſpere que l'on pourra facilement ajuſter les conditions requiſes. Mais il s'attend premierement à quelque ouverture de la part de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Dannemarck touchant le paſſage de leurs lettres par la route des poſtes & Couriers ordinaires, vû que les Ambaſſadeurs de Suéde n'ont marqué le chemin extraordinaire qu'avec con-

dition

dition d'obtenir auſſi & conjointement cedit paſſage ordinaire. Car le ſusdit chemin marqué par Laland, Falſter, &c. n'eſt aucunement practicable en hyver à cauſe de ſes grands trajets de Mer, & en d'autres ſaiſons, quand il fait quelque tempeſte, il eſt ſujet à des perils & de grands retardemens.

In der Depeſche der Franzöſiſchen Geſandten an den König vom 29. Oct. lieſet man: Monſieur le Comte d'Oxenſtirn nous eſt venu prier, de renouveller nos inſtances près des Mediateurs, pour obtenir du Roi de Dannemarc un paſſage libre des Lettres, étant impoſſible, qu'il puiſſe agir dans les affaires de la paix, pendant qu'il ne reçoit aucun ordre du Roi ſon Maître. Nous leur avons parlé fortement là-deſſus, & ils nous ont promis de porter l'affaire avec chaleur auprès de l'Ambaſſadeur de Dannemarc.

Im Monat Januario 1678. wurde dieſe Materie aufs neue ſtarck rege, und wurde bekannt

Projectum (*)

Suecicum Actus cujusdam Aſſecuratorii, à Legatione Danicâ deſiderati, menſe Januarii 1678. cum conſervationibus Danicæ infraſcriptis.

Cum

(*) cit. Mem. T. III. p. 214. ſqq.

Cum S. R. Majeſtatis Magnæ Britanniæ Legatus Extraordinarius & Mediator Legatis Suecicis ſignificaverit, negotium literarum mittendarum libertatem concernens jam in eo eſſe, ut ſingulis quatuordecim diebus eorum Curſores, acceptis idoneis à Dominis Legatis Danicis ſalvis conductibus in Sueciam certâ & definitâ viâ ire & inde huc reverti poſſint; requiri autem ſimul, ut ſcripto ſibi caveatur de dictâ libertate non aliter uſurpandâ, quàm ad res, quæ ad hunc Pacis Tractatum negotiationesque eò ſpectantes pertinent; ideò S. R. M. Sueciæ infraſcripti Legati Extraordinarii & Plenipotentiarii hiſce præſentibus declarant, ſe dictâ facultate Curſores & Nuncios ſuos mittendi, non aliter ac ſupra dictum eſt, uſuros eſſe, literisque ſuis non alia tractaturos negotia, quàm quæ pacem recuperandam concernere & ſpectare poſſunt, ſuis ſuorumque domeſticorum propriis privatisque rebus hinc tamen non excluſis. In quorum fidem hanc declarationem à ſe ſubſcriptam & ſignatam in manus Domini Legati Mediatoris conſignarunt ad diem - - Januarii Anno 1678.

Der Däniſche Geſandte übergabe deswegen, aber erſt den 11. (21.) Nov. 1678.

1678. (*), denen Mediatoren folgendes weitläuftige Pro Memoria:

L'Ambaſſadeur de Dannemarc déſirant paſſionnément de rencontrer avec toute la facilité poſſible les ſoins, qu'il a pleu à vôtre Excellence de renouveller auprés de lui ces jours paſſez pour la liberté du paſſage des lettres & Couriers de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde; & ſouhaitant de ſatisfaire autant qu'il ſe pourra en même temps aux inſtances, que la plûpart des Miniſtres ci-preſents des Hauts Alliez du Roi ſon Maiſtre lui ont bien voulu faire pour ce même effet, a cru de ſon obligation de faire préceder par ce Memoire aux dernieres Declarations, qu'il ſe ſent capable de donner un veritable recit de ce qui s'en eſt paſſé jusques ici, tant pour faire évidemment voir, qu'il n'a pas tenu à Sa Majeſté ſusmentionnée le Roy ſon Maiſtre, que cette ſusdite liberté n'ait déja eſté, il y a fort long-temps, ſuffiſamment eſtablie, mais uniquement aux difficultez continuelles, avec lesquelles Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede ſusdits ont rendu inutiles toutes

(*) V. cit. Memoir. de la Paix de Nimegue T. III. p. 189. ſqq.

toutes les offres, qui leur ont eſté faites, comme auſſi pour reſpondre en quelque façon par ce même moyen à ce qui luy touche dans l'écrit, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France ont fait donner à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Imperiale le 30. du paſſé.

Quant au premier, voſtre Excellence ſçait mieux que perſonne que dés le commencement de l'arrivée de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde en ce lieu, Sa Majeſté ſusmentionnée leur a bien voulu complaire pour la commodité de leur correſpondance avec leur Cour, avec la même facilité, qu'aux lettres, qui auroient à faire le même chemin pour vôtre Excellence même, & pour Meſſieurs ſes Collegues, ſe contentans que celles de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, qui regardoient la negotiation preſente, paſſaſſent toûjours ſous vos couverts, cette voie leur eſtant d'autant plus ſeure, que l'amitié & la deference, que Sa Majeſté ſusmentionée a pour Sa Majeſté Britannique, les auroient ſuffiſamment pû guerir de toute l'apprehenſion, qu'ils auroient pû en former pour quelque interruption imprevûe. Mais n'ayant pas voulu accepter ce parti, ils ne voudront pas disconvenir, qu'on ne leur ait enſuite,

il y

il y a prés de deux ans, offert la commodité d'une autre communication à eſtablir par eau avec toutes les precautions & ſeuretez neceſſaires de Lubeck à Calmar, ou d'Amſterdam à Gottembourg, comme reciproquement de Calmar à Lubeck, ou de Gottembourg à Amſterdam, & cela auſſi frequemment que bon leur eut ſemblé: A quelle fin les Paſſeports neceſſaires de cette Ambaſſade ne leur auroient jamais manqué, & auroient même procuré une ſeureté d'autant plus grande, qu'il eſtoit ordonné à tous les ſujets de Sa Majeſté, de les reſpecter à cet égard comme les ſiens propres.

Or l'experience journaliére fait aſſez clairement voir, combien ces voies ſont d'une communication auſſi aiſée & facile, que frequente & prompte, puisqu'elles ſont reduites à un chemin bien plus court, que celui qui travaille les Couriers ordinaires par terre, qui auſſi-bien ont à eſſuyer les incommoditez de divers trajets par mer.

Tout cela bien conſideré, on ne trouvera pas grande difference entre la nature de cette offre & celle de la communication avec la Cour d'Angleterre, qui a inévitablement à ſe frayer le chemin par mer, d'où l'on voit tous les jours des retardemens, qui ſont in-

ſeparables de l'inconſtance des vents, mais qui ne ſont neanmoins pas d'une conſequence fort conſiderable.

Il ſera de plus fraiſche memoire à vôtre Excellence, que Sa Majeſté ſusmentionnée voyant que l'honneſteté de ces complaiſances ne contentoit pas encore Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, ſe laiſſa aprés perſuader en conſideration des genereux & obligeans offices de Sa Majeſté Britannique à leur accorder tous les quinze jours la liberté du voyage, & du retour d'un Courier par une route qui à cette fin leur fut aſſignée, & qui eſtoit même plus courte que celles que les ordinaires ont à prendre; l'aſſiéte de ſon pays, la diſpoſition de ſes armées, la ſituation de ſes fortereſſes, l'ordonnance de ſes logemens & magaſins ne lui permettant pas d'en faire autrement uſer, ſans des incommoditez & prejudices inſurmontables. Cette condeſcendence ouvrit à l'Ambaſſade de Suéde le chemin d'une communication auſſi frequente, que celle dont jouïſſoit celle d'Eſpagne en même-temps à l'égard de la France. Auſſi ſembla-t-elle du commencement y vouloir donner les mains, & il s'en fit là-deſſus divers projets; mais ils furent tous malheureuſement

ac-

accompagnez & interrompus de tant de nouveautez & difficultez, de la part de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, qu'à la fin tout le mesnagement en fut rompu, & l'on ne ſe peut ſouvenir, ſans beaucoup de mortification, de toutes les peines & travaux que cette affaire donne inutilement à vôtre Excellence, du témoignage ſincere de laquelle l'Ambaſſadeur de Dannemarc ſe promet cet aveu veritable, qu'il s'y porta avec toute la facilité, franchiſe & zele imaginable. Non-obſtant neanmoins toutes les difficultez ſusdites, par lesquelles ſes bonnes intentions & diſpoſitions à cet égard ont eſté renduës infructueuſes, on n'a pas laiſſé par une parfaite & ſincere inclination pour tout ce qui peut avancer le repos de la Chreſtienté, d'aller encore plus avant, en vûë de la Tréve propoſée par vôtre Excellence, & de promettre que pendant ſon cours, ſi l'on en étoit convenu, Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde, auroient jusqu'à Coppenhague la même liberté pour les lettres, qu'ils envoyeroient à leur Cour par l'ordinaire, que cette Ambaſſade de Dannemarc a pour les ſiennes, & que pour ce qui eſtoit au de là de cette ville jusqu'au Camp Suedois, ils jouïroient de la même

me franchiſe, en tout ce qui dependroit de Sa Majeſté ſusmentionnée, dont jouïſſent les amis & alliez, ſoit qu'ils vouluſſent ſe ſervir des voies ordinaires, dont lesdits amis & alliez de ſadite Majeſté ſe ſervent preſentement, pour faire paſſer leurs lettres en Schanie ou en Suéde, ou qu'ils vouluſſent les adreſſer & les recommander aux ſoins de Monſieur le Reſident d'Angleterre, ou de celui de Meſſieurs les Etats Generaux, qui auroient toute liberté de les faire paſſer plus outre.

Mais ces avances n'ont pas rencontré un ſort plus heureux que toutes les precedentes, & non ſeulement Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont voulu marchander là - deſſus l'échange de leurs Pleinpouvoirs contre ceux de Dannemarc, quoyque indiſputablement ſans la formalité préalable de cette legitimation il eſt impoſſible meſme dans ce pas - là, de convenir de quoi que ce ſoit avec eux, mais ils ont auſſi trouvé à propos d'accrocher à cette pretenduë liberté toute ulterieure negotiation de la Tréve, & non - obſtant que de ce coſté ici on ait d'abord reſpondu en détail & preciſement à toutes les conditions, que vôtre Excellence avoit bien voulu communiquer de leur part pour le reglement

glement de ladite Tréve, neanmoins ils ont coupé tout court là-deſſus, & jamais depuis l'on n'en a ouï parler que par maniere de diſcours. De tout cela il paroiſt clairement, qu'il n'a pas tenu à Sa Majeſté ſusmentionée, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde n'ayent pas eu jusqu'ici la communication convenable avec leur Cour, mais qu'ils n'ont qu'à ſe prendre à eux-mêmes de l'embarras, dont ils continuënt à ſe plaindre, puisque les difficultez, qu'ils ont trouvées à propos d'y mouvoir inceſſamment, font toute leur peine jusques-à ce jourd'hui.

Il eſt en ſecond lieu fort ſenſible, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France, qui n'ont pas pû ignorer tout le détail ſusdit, ayent neanmoins voulu par leur eſcrit ſusallegué à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Sa Majeſté Imperiale, imputer à l'Ambaſſadeur de Dannemarc ſusdit, comme à celui de Brandebourg, le retardement de la Tréve propoſée, & ſe plaindre en termes ſi peu meritez de la retention à Coppenhague du Courier derniérement despeſché par Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde au Roy leur Maiſtre. L'extrait que voſtre Excellence a bien voulu communiquer de l'eſcrit ſusdit, ne l'exprime pas, mais la communica-

tion, qu'on en a eu d'ailleurs, l'apprend avec ſurpriſe, puisque l'on ne ſçait pas, en quoi on auroit pû attirer ce reproche à Sa Majeſté ſusmentionnée, ni à ceux qui ont l'honneur d'agir ici ſous ſes ordres. Le témoignage irréprochable de voſtre Excellence pourroit ſervir de meilleure defenſe contre cette imputation, ſi elle veut bien dire comme elle le ſçait, que jamais l'on ne s'eſt oppoſé du coſté de Dannemarc à ladite Tréve, mais bien eſt-il vrai, qu'on a evité d'y faire entrer des conditions, qui n'avoient rien de commun avec une ceſſation d'armes & d'hoſtilitez. C'eſt à quoi on ſe tient encore, & comme Sa Majeſté ſusmentionnée n'a jamais eſté contraire à cette Tréve, ainſi Elle eſt toute preſte d'y donner les mains encore ſous des conditions ſeures & raiſonnables, & avec le concours de ſes autres alliez, la voulant bien accorder, ſans la demander, & y ſacrifier de ſes interets particuliers pour le bien commun, & comme un acheminement à la Paix, pour laquelle elle a toutes les diſpoſitions, qui ſe peuvent attendre d'un Prince Chreſtien, genereux & juſte.

C'eſt auſſi à la parfaite connoiſſance de voſtre Excellence qu'on appelle avec ſa permiſſion contre ce que Meſ-

Meſſieurs les Ambaſſadeurs de France ont bien voulu avancer de la retention du Courier ſusdit à Coppenhague contre la bonne foy des Paſſeports à luy accordez, à ce qu'ils eſtiment. La part, que voſtre Excellence a ſoigneuſement priſe dans la negociation de l'Armiſtice propoſée par Elle-même de la part du Roy ſon Maiſtre, luy fournit bien toutes les lumieres neceſſaires pour ce témoignage, mais ce petit narré du fait, luy en rafraichira le ſouvenir, & fera voir, que la conſequence qu'on en veut tirer, n'a pas plus de fondement que le préſuppoſt ſur lequel l'on l'eſtablit.

Pour ce fait, il eſt conſtant & notoire à toute cette Illuſtre Aſſemblée, que l'Ambaſſade de Dannemarc n'ayant pas la permiſſion d'accorder de ſemblables Paſſeports, non plus que celle de France, qui s'excuſe ſur toutes ſortes de Paſſeports, quand ils luy ſont demandés, & les fait venir de ſa Cour, quand elle en eſt requiſe, ne s'eſt laiſſé induire à en donner un à ce Courier ſusdit, que par ce que la pluſpart des Miniſtres des Hauts Alliez l'en ont vivement requiſe & preſſée, ſur ce que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde avoient teſmoigné de ne pouvoir pas ſans de nouvelles informations & ordre

dre de leur Cour s'eslargir ſur l'acception & les conditions de la Tréve propoſée, de laquelle ſelon les premiéres avances, le Dannemarc devoit eſtre exclus, comme ne devant eſtre reglée, qu'entre les Princes qui étoient en guerre enſemble en Allemagne, & aux Pays deçà la mer. Ladite Ambaſſade de Dannemarc s'y laiſſa neanmoins entrainer ſous le bon plaiſir de Sa Majeſté le Roy ſon Maitre, ſeulement pour complaire aux Miniſtres ſusdits des Hauts Alliez, & pour manifeſter à Sa Majeſté Britannique comme Mediateur, à vôtre Excellence, comme ſon Ambaſſadeur dans cette fonction, & à toute la Terre qui en auroit connoiſſance, que rien ne devoit manquer de ſon côté, qui pût avancer un bien ſi ſalutaire, aprés lequel tout le monde ſoupiroit, en eſperance de voir par ſon moyen la Paix generale renduë à l'Europe; mais comme Elle ne pouvoit promettre, que ce qui eſtoit en ſon pouvoir, Elle aſſura, que les ſujets du Roy ſon Maitre reſpecteroient bien ſes Paſſeports jusques - à - Coppenhague, & que ne ſçachant pas, comme Sadite Majeſté trouveroit à propos d'en diſpoſer plus outre, Elle ne pouvoit pas s'engager à en promettre autre choſe, ſi non que jusques là

cedit

cedit Courier iroit en bonne ſeureté, pour ce qui dépendoit de la jurisdiction du Roy ſon Maiſtre; mais que ſi Sadite Majeſté avoit ſes raiſons pour ne le pas laiſſer paſſer plus avant, Elle ſtipulât qu'il retourneroit avec la meſme ſeureté & franchiſe en ce lieu, ſans que les Lettres ou les papiers, dont il ſeroit chargé, fuſſent en façon quelconque ouverts ou viſitez. Cette promeſſe ayant de point en point été executée, comme l'evenement l'a fait voir, la bonne foy des Paſſeports accordée en eſt entierement à couvert, & il ne s'en peut rien reprocher avec juſtice.

Il ſe trouve cependant que ce Courier étant arrivé à Coppenhague, Sa Majeſté a eu aſſez de bonté & de grace pour les tres-humbles prieres, que ſes Miniſtres en ce lieu luy en avoient faites, d'accorder ſon ulterieur paſſage; mais eſtant ſur le point de faire un mouvement conſiderable avec toute ſon Armée vers l'ennemi, & s'y en allant pour cela en perſonne, Elle fit differer le transport de ce Courier pour quelque peu de jours, dont on fut d'abord averti ici, & en on rendit le compte a vôtre Excellence quelle ſçait. Par hazard il ſe rencontre en même temps, que voulant pourtant

pourvoir par un voyage par mer de Coppenhague à Malmoe, au prompt depart dudit Courier, un vent ſi furieux s'eleva, & continua pluſieurs jours de ſuite avec tant de vehemence, qu'il etoit impoſſible, pendant qu'il dura, d'avoir aucune communication avec Sa Majeſté, de Coppenhague, ou qu'on pût avoir de ſes nouvelles de Schônen, de ſorte que ce fut la cauſe unique, pourquoi le Courier y fut retenu au de là des deux ou trois premiers jours, qu'il avoit du comencement éſté retardé pour la raiſon ſusdite, & qui eſt aſſez valable pour tous ceux qui ſçavent les regles de la guerre dans des occaſions ſemblables, puisque la mer n'eſtant pas navigeable pendant ce grand orage, on ne luy pouvoit pas fournir pour ſon paſſage la commodité qu'on avoit deſſein de lui donner.

Venant maintenant à la conſequence qu'on veut tirer de cette retention pretenduë, comme ſi elle eût été cauſe du retardement de l'Armiſtice ſusdit, & que ce fût une juſtice d'en imputer la faute à l'Ambaſſadeur de Dannemarc, comme à celui de Brandebourg, qui, pour les interets du Roy & de l'Electeur leurs Maiſtres, ſont accuſez d'y avoir apporté tous les obſtacles imaginables, on ſeroit bien-aiſe de ſça-

ſçavoir, quels ſont donc ces obſtacles-là, s'il eſt vrai, comme il l'eſt indiſputablement, qu'au contraire ils y ont apporté toutes les facilitez, qui s'en pouvoient deſirer, même au de là des ordres, dont ils ſe trouvérent alors pourvus, puisque ceux qu'ils attendoient de leurs Cours, ne leur eſtoient pas encore venus, Aſſurément l'on ſe garderoit bien de s'en reclamer à la connoiſſance parfaite de vôtre Excellence, comme on l'a fait ci-deſſus, ſi l'on n'eût été entierement perſuadé, que ſon aveu ſincere ſeroit ſeul capable de guerir tous les doutes, qu'on s'en voudroit former, puisque ſa Perſonne a eſté le dépoſitaire de toutes les declarations qui s'en ſont faites. Monſieur l'Ambaſſadeur de Brandebourg reſpondra, s'il luy plaiſt, plus en détail pour S. A. E. Son Maiſtre, à ce qui luy touche en particulier dans cette imputation, dont il a eſté chargé en commun avec celuy de Dannemarc. Mais celuy-ci laiſſe juger à un chacun, ſi n'ayant pas la liberté d'accorder des Paſſeports ſemblables, comme il a eſté repreſenté tantoſt, il n'auroit pas eu par là un pretexte aſſez valable pour s'excuſer de celui, qui fut donné au Courier ſusdit, en cas qu'il euſt eu aucune envie; ou d'eviter la concluſion d'un

d'un Armiſtice, ou de tirer ſa negociation en longueur, & ſi l'on a raiſon de dire, que le retardement de la Tréve lui doit eſtre imputé, qui avance tous les moyens qui y peuvent conduire par une complaiſance ſi grande, qui va au de là des bornes de ſon pouvoir: le Roy ſon Maiſtre ne pourroit non plus prendre de part dans cette imputation, puisque authoriſant par ſa grace les demarches que ſes Miniſtres y avoient faites ſans ſes ordres, il donna aſſez à connoiſtre, qu'on a bien rencontré dans les Royaux ſentimens, quand on s'accommode à tout ce qui pourroit avancer le repos public, & que permettant le paſſage du Courier, ſçachant pour quelle fin il eſtoit despeſché, il ne ſouhaite rien plus que d'y concourrir. Mais la maniere dont on a uſé du départ de ce-dit Courier de ce lieu, & le peu d'empreſſement qu'on a témoigné pour ſon retour, font aſſez voir, à qui tient encore le retardement de l'Armiſtice. Desja on avoit les Paſſeports de cette Ambaſſade quelques jours en main avant que de les faire partir, & ce delai alla ſi loin, qu'on fut obligé d'aller repreſenter, comme il ſe fit à Monſieur l'Ambaſſadeur de Beverning au ſçû de vôtre Excellence même, que ſi on ne les

fai-

faiſoit pas partir, on ſe verroit reduit à redemander les Paſſeports, qu'on lui avoit fait expedier, & en cas de refus, d'eſcrire aux pays & aux paſſages de ſon chemin, qu'on euſt à l'arreſter, s'il euſt voulu ſe ſervir des ſeuretez, qui luy avoient eſté données pour autre fin & uſage, que celui pour lequel elles lui avoient eſté accordées. Ce que bien conſideré, & avec cela qu'on a des nouvelles aſſurées de Coppenhague du 5. du paſſé vieux ſtile, que ce-dit Courier eſtoit déja alors parti de là, comparant ce temps avec le preſent, & trouvant qu'il s'eſtend au de là de quatre ſemaines, ſans qu'on ſçache encore rien de ſon retour, l'Ambaſſadeur de Dannemarc ſusdit ſe croit aſſez bien juſtifié & purgé de ce qui luy a eſté imputé du retardement de la Tréve & de la retention du Courier ſusdit.

Il ne ſeroit pas fort difficile de faire icy voir à voſtre Excellence, de quel côté ſont d'ailleurs venus les obſtacles, qui ont rendu tous ces grands travaux, & les facilitez du Dannemarc pour ledit Armiſtice jusques ici inutiles; mais ce n'eſt point le ſujet de ce Memoire, que la neceſſité à déja entraîné à une longueur trop etenduë, il ſuffit d'y avoir fait voir, que la faute n'en eſt

pas,

pas, ni n'en a jamais eſté du côté de Sa Majeſté ſusmentionnée, ni de celuy de ceux qui ont l'honneur de la ſervir dans cette Negotiation. Mais l'on n'a pas pû faire moins que d'en inſinuer ces juſtes Remontrances à Vôtre Excellence, pour la rechercher de vouloir bien eſtre en temps & lieu le temoin inconteſtable des verités, qui ne luy peuvent pas eſtre inconnuës.

Il reſte ſeulement à s'expliquer de ce que l'on ſe ſent capable, de pouvoir accorder maintenant aux preſſans offices de voſtre Excellence, & aux inſtances communes des Hauts Alliez de Sa Majeſté ſusmentionnée, à l'égard de la liberté du paſſage des lettres de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde; C'eſt de ſe tenir à ce qu'on a déja eu l'honneur d'en déclarer à V. E. à ſçavoir, que la même commodité & liberté ſera laiſſée aux lettres de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, que l'Ambaſſade même de Dannemarc a, c'eſt à dire d'aller avec tous les ordinaires d'ici pour eſtre conſignées à Coppenhague, comme eux-mêmes le trouveront bon, & pour eſtre de là portées à leur Cour par les voyes les plus promptes & les plus courtes, dont les deux Rois pourroient convenir entre eux avec ſureté reciproque.

L'on

L'on ne pretend neanmoins pas entrer là-deſſus avec eux en aucune Negotiation ou Accord formel, qui ne feroit qu'entraîner de nouveau les uns & les autres dans des difficultez infinies, puisque auſſi-bien pendant qu'on n'a pas vû leurs Pleinpouvoirs, l'on ne pourroit rien traiter ou negocier avec eux.

Il leur peut ſuffire, s'ils le trouvent bon, que la preſente Declaration en ſoit faite à Vôtre Excellence, comme elle ſe fait par celui-ci, de la maniere que dit eſt, ſous le bon plaiſir de Sa Majeſté ſusmentionnée avec toutes les aſſurances d'une auſſi ponctuelle execution, qu'ils pourroient deſirer, & dont ils pourroient faire un commencement & un eſſai, quand bon leur ſemblera; aprés quoi ils n'auront plus rien apparement à deſirer, puisque cette voie & cette commodité eſt la même & l'unique, dont l'Ambaſſade de Dannemarc ſe ſert. Mais quant aux Courriers extraordinaires, il faut répeter à Vôtre Excellence, ce qu'on a déja eu l'honneur de lui en repreſenter diverſes fois, à ſçavoir, qu'il eſt impoſſible à l'aſſiette preſente des affaires de Sa Majeſté ſusmentionnée de les leur accorder. Auſſi ne pourront ils ſervir qu'à decouvrir ſes entrepri-

trepriſes, qu'à eſpier ſes Armées, Quartiers, Magaſins, & Fortereſſes, & qu'à penetrer dans ſes viſées, marches, & deſſeins, par les diſpoſitions qu'ils en verront faites aux païs, par où ils auront à paſſer. Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ayant une communication reguliere avec leur cour deux fois la ſemaine, ne ſe pourront pas aprés plaindre du défaut de correſpondance, à moins qu'il ne vienne de leur propre côté, & de celuy de ceux avec lesquels ils l'entretiendront. Et qui ne ſçait, que Meſſieurs les Ambaſſadeurs d'Eſpagne ont bien eſté obligez de ſe contenter, pendant tout le temps de cette Negotiation d'un commerce de lettres reſtreint à tous les quinze jours, comme il eſt notoire, qu'ils n'ont jamais joui pendant ce temps ſusdit de la commodité des Courriers extraordinaires à leurs deſirs, laquelle ſembleroit d'autant plus neceſſaire à eux pendant une communication ſi rare, que celle de tous les quinze jours, que ſuperfluës à Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ſusdits, qui par la voie, qui vient de leur eſtre accordée de la maniere qu'il a eſté exprimé ci-deſſus, l'auront quatre fois plus frequente.

Fait à Nimegue le $\frac{11}{21}$. de Novembre 1678.

Dages

Dagegen kame zum Vorſchein:

Propoſitio

Legatorum Suecicorum pro obtinendâ correſpondentiâ literariâ, exhibita Mediatori Anglico eum in finem, ut tradatur Domino Legato Danico, die $\frac{7}{17}$ Januarii 1679.(*)

Legati Suecici pro libertate & ſecuritate correſpondentiæ reſpectivè à R. M. Daniæ & S. S. E. Brandenburgicâ ſequentia requirunt.

I. Ut literæ, quæ vel hinc ab illis expediuntur, vel ad eos aliundè deſtinantur, libere & ſecure ſive per poſtas ordinarias, ſive per alias vias terrà marique, prout commodiùs viſum fuerit, perferri poſſint, ac proinde neutiquam retardentur, intercipiantur.

II. Ut literæ, quæ poſtis ordinariis per Daniam transferendæ committuntur, liberè & ſecurè omninò Neomago Hamburgum & porro Hafniam perferantur, ſub convoluto ejus ad quem eas dirigere bonum viſum fuerit, & ut eidem liberum ſit, certum hominem ſemel in quaqua ſeptimana per Helſingburgum Halmſtadium uſque expedire, utque is literas eò verſùs liberè & ſecurè perferat, & inde vicissim

(*) V. cit. Mem. de Nimegue T. IV. p. 232.

ciſſim pari libertate & ſecuritate ſemel in qualibet ſeptimanâ eas, quæ e Sueciâ deſtinantur Hafniam, ad eum à quo miſſus erat, referat, & ut porrò liberum ſit relata per poſtas ordinarias ſecure per Hamburgum Neomagum usque transmittere.

III. Ut ſupradictis Legatis Suecicis liberum ſit curſores ad Regem ſuum expedire quoties ipſis neceſſarium viſum fuerit, quibus curſoribus omni cum libertate & ſecuritate pro ſe ac literis iter cum poſtis ordinariis per Daniam, Malmogiam vel Halmſtadium usque facere & pariter redire liceat, neceſſariaque ad iter maturandum præſtentur, & ut proinde nullo ſub prætextu retardari vel impediri poſſint.

IV. Ut hæc ſupradicta literarum & curſorum libertas in itu redituque nunc ſtatim initium ſumat, & ut dehinc nullo ſub prætextu interrumpatur, niſi pace factâ, quando quæcunque non niſi durante bello acta ſimul deſinent. Dat. Neomagi $\frac{7}{17}$. Januar. 1679.

Die Däniſche und Chur-Brandenburgiſche Geſandten antworteten dagegen durch folgenden Auffſatz (*):

Quan-

(*) S. l. c. p. 235.

Quamquam ex parte Danicæ & Brandenburgicæ Legationum Exc. Dominorum Legatorum Sueciæ deſideriis, pro libertate & ſecuritate illius, quam pro ſe requirunt, correſpondentiæ ſatisfactum cenſeatur, tam variis, quæ hîc brevitatis gratiâ omittuntur, eum in finem, & quidem ſtatim à primo hujus negotiationis initio oblatis, quam ſpeciatim Memoriali quodam Exc. Domino Mediatori Jenkins die $\frac{11}{21}$. Novembris ſuperioris anni exhibito contentis mediis, ex ſingulari tamen prædictarum Legationum ad pacem univerſalem ſtudio ſequentem in modum iisdem denuò obviam itur.

I. Ut literæ, quæ vel hinc Neomago ad Aulam Suecicam ab Exc. Dominis Legatis Sueciæ expediuntur, vel ad eos inde rurſum deſtinantur per poſtas ordinarias libere & ſecure perferri poterint, ita ut certi eſſe queant, illas in regnis, ditionibus & Statibus S. R. M. Daniæ aut S. S. E. Brand. neutiquam retardandas, intercipiendas aut aperiendas fore.

II. Summè præfata R. S. M. Daniæ non abnuet, quin prædictæ quæ per Daniam aliasque Jurisdictioni ſuæ ſubjectas Provincias poſtis ordinariis, ut dictum, transferendæ committuntur, Neomago Hamburgum & porro Haf-

niam ſub convoluto generalis poſtarum per Daniam præfecti, ejusdemve mandatarii, aut alius cujuspiam civis Hafnienſis, ad quem eas dirigere ex parte Sueciæ viſum fuerit, perferant, non minùs quàm illi, ad quem prædicto modo allatæ fuerint, liberum ſit, eas illicò Malmogiam transferendas curare, propriis tamen Coronæ Suecicæ ſumtibus, quæ illos unà cum ordinario literarum pretio ſingulis menſibus ex æquo ſolvere tenebitur.

III. Eodem quoque itinere ac pari libertate & ſecuritate licitum erit illi, ad quem ex Aulâ Suecicâ huc Neomagum deſtinatæ literæ Malmogiâ, per navigia ad eum uſum conducta, remittuntur, ſive is ſit generalis poſtarum per Daniam Præfectus, ſive ejusdem mandatarius, aut alius civis Hafnienſis, juxta tenorem proximè præcedentis Articuli, eas absque morâ & ſine infractione aut inſpectione quacunque poſtis ordinariis Hamburgum & deinceps huc Neomagum perferendas committere, quæ poſteà reſiduum itineris absque ullo impedimento abſolvent. Quantum verò ad altè memoratam S. Ser. E. attinet, ubi prædictæ literæ ſuas attingent Provincias, quò minùs etiam liberè & ſecurè tranſeant nequaquam denegabit.

IV.

IV. Ne itidem præfatæ literæ itinere terreſtri Malmogiâ verſùs Aulam Suecicam tendentes, & inde viciſſim Malmogiam redeuntes à copiis S. R. M. Daniæ intercipiantur, retardentur, aut aliquid damni patiantur, Regii ſalvi-conductus literis ad id requiſitis muniuntur, niſi forte ratio belli tranſitum iſtum per Malmogiam impediat, quo caſu de aliâ æquè ſecurâ viâ proſpiciatur.

V. Hac interim ſuperioribus Articulis determinatâ correſpondentiæ libertate & ſecuritate Exc. Dominis Legatis Suecicis vel ſtatim perfrui erit integrum, quæ & in itu redituque usque ad Pacis generalis concluſionem ipſis continuabitur, modò inevitabilis quædam neceſſitas altiſſimè memoratam S. R. M. Daniæ & S. Ser. E. Brandeburgicam (quorum approbationi hæc omnia ſubjiciuntur) non aliter ſentire faciat.

VI. Sed quùm in iſtis regionibus curſores extraordinarii poſtarum ordinariarum velocitatem vel citatis equis, aut alio quovis modo ſuperare nequeant, prætereaque nec præſens armorum & rerum ſtatus permittat, ut quinam ille ſit, ab ejusmodi curſoribus in iis locis, quà omnino tranſire neceſſum habent, exploretur, ultra

prædictas communicationum vias novas & frequentiores admittere, Legationi Danicæ neutiquam conveniet, utpote quæ non aliâ, quàm communi poſtarum viâ & commoditate proprias ſuas literas perferendas curat. Nihilominus ſi unâ aut alterâ vice ob ſonticam aliquam cauſam extraordinarium curſorem amandari opus erit, ſupra dicta Legatio Danica, quantùm quidem absque præjudicio tum fieri poterit, ſe facilem præbebit. Neomagi die Januarii 1679.

Die Schwediſche Geſandte replicirten dagegen (*):

I. Ut literæ, non ſolùm per poſtas ordinarias perlatæ, ſed per quasvis alias vias, præſertim per mare, liberæ & ſecuræ ſint.

II. Convoluta non poſſe dirigi ad ſubditos S. R. M. Daniæ, ſed ad Miniſtrum ex parte S. R. M. Britanniæ Hafniæ reſidentem.

III. Ut literæ non Malmogiam ſed per Helſingburgum Halmſtadium perferantur.

IV. Ut libertas mittendi curſores, licet non adeò frequenter exercenda, tamen ſine limitatione admittatur.

V. Ut

(*) l. c. p. 240.

V. Ut S. S. E. Brand. ſpeciali declaratione permittat, quòd literæ Legationis Suecicæ, non tantùm in Sueciam ſed & Dantiſcum & in Livoniam terrâ marique libere tranſeant, indeque Neomagum referantur.

VI. Ut ipſa aſſecuratio ab Exc. Dominis fiat perſpicua & ſine reſtrictione. Neomagi die $\frac{13}{23}$ Januarii 1679.

Die hierauf erfolgte Duplic der Däniſchen und Brandenburgiſchen Botſchafter ware alſo verfaßt: (*)

I. Alias pro literarum Suecicarum communicatione quàm ordinarias vias Legatio Danica admittere non poteſt, quoniam & ipſo pacis tempore pleræque omnes aliæ ſolent eſſe ſuſpectæ, quare & Legatio Suecica nec frequentiores, quam per quas ſingulis ſeptimanis quaternis vicibus hinc inde tranſitur, nec ſecuriores quàm quibus Legatio Danica ipſamet utitur, deſiderare poterit.

II. Quod dictæ literæ ſub involucris ad Miniſtrum, ex parte S. R. M. Magnæ Britanniæ Hafniæ reſidentem, dirigantur, conceditur.

III. Quin & ſi alia, quàm quæ per Malmogiam propoſita fuit, Hafniâ

(*) l. c. p. 242.

Helſingburgum verſus & inde porrò Halmſtadium ordinaria poſtarum via in uſu eſſe reperietur, etiam Suecicis literis eadem perfrui liberum erit.

IV. Pro libertate mittendi Curſores nihil quicquam iis, quæ antehac ſæpiùs, & noviſſimè ſuper hoc negotio exhibitis Articulis etiamnum dicta & repetita ſunt, hîc ampliùs addi poteſt.

V. S. S. E. Brand. Legatus à Domino ſuo Clementiſſimo hoc impetrare conabitur, ut Suecicæ Legationis literæ per ditiones Electorales viâ quàm maxime brevi & expeditâ Neomago ad S. R. M. Sueciæ portari & ab hoc Neomagum libere rurſus & ſecure reportari poſſint. Ut autem S. S. E. Suecicæ Legationi libertatem literas ſuas per ditiones Elect. Dantiſcum & Livoniam mittendi & inde per eandem viam aliquas recipiendi concedat, ſperare vix licet, cum vaga ejusmodi libertas tempore belli inter hoſtes nullibi recepta, nec tam paci promovendæ, quàm bello fovendo & inſtruendo inſervire, adeoque in præjudicium Suæ Serenitatis Electoralis ejusque regionum & ſubditorum redundare poſſit.

VI. Omnia quæ promittuntur perſpicua reddere tam Danica quàm Brandeburgica Legationes minimè detrectant,

ctant, dummodo ea S. R. M. Daniæ & S. S. E. Brandeburgicæ approbationi reſerventur & debitè ſubjiciantur. Neomagi die $\frac{15}{25}$ Januarii 1679.

Endlich erfolgte kurz vor dem Friedens-Schluß dieſe

Declaratio

Excellentiſſimæ Legationis Danicæ, pro libertate Literarum & Curſorum Excellentiſſimæ Legationis Suecicæ. (*)

Excellentiſſima Legatio Danica declarat, quod omnes & ſingulæ literæ, quæ vel hinc Neomago ad Aulam Suecicam ab Excellentiſſimâ Legatione Suecicâ vel ad eam inde rurſus deſtinantur, per poſtas ordinarias liberè & ſecure perferri poterunt; ita ut neutiquam in Regnis, Ditionibus & Statibus Sereniſſimæ Regiæ Majeſtatis Daniæ, quamdiu hoc in loco divino annuente Numine & S. R. Majeſtatis Magnæ Britanniæ cooperante Mediatione de Pace Univerſali reſtabiliendâ tractabitur, retardandæ, intercipiendæ vel aperiendæ ſint, quin potiùs eâdem fruantur commoditate, ſecuritate & libertate, quâ ipſamet prædicta Legatio Danica, aut quacunque S. R.

(*) l. c. p. 466.

Majeſtatis Daniæ amici & fœderati gaudent ac fruuntur. Si quoque ſupra nominata Legatio Suecica Curſores Extraordinarios ad Aulam ſuam intervenientibus cauſis gravioribus mittere deſideret, ad eos Salviconductus literis ſuis muniendos, quando eum in finem tempeſtivè requiſita fuerit, præmemorata Legatio Danica facilem ſe præbebit.

§. 73.

Acta An. 1714. wegen der Paſſage der Engliſchen nach Schweden durch Dännemark gehenden Briefe und Couriers.

In dem mit Anfang dieſes Jahrhunderts entſtandenen Nordiſchen Krieg ware der Briefwechſel und Paßirung der Couriers aus Schweden Däniſcher Seits gleichfalls geſperrt worden; doch kame endlich An. 1714. ein Temperament vor die Engliſche Briefe zu Stand, wovon der Marquis de LAMBERTY (*) folgendes berichtet: On ne recevoit pas des nouvelles de ce Roiaume-là. (Suede) La raiſon étoit que le Dannemarc ne vouloit pas permettre le paſſage des Lettres de ou pour la Suede par ſes Terres. Il permit cependant ce paſſage pour celles de l'Angleterre. Il falut même pour cela ſubir des conditions. Elles étoient en ces termes:

Que

(*) Dans ſes Memoires T. VIII. p. 795.

Que toutes les Lettres de la Grande-Bretagne, tant de la Cour que des Marchands, ſeroient adreſſées au Miniſtre Anglois à la Cour de Dannemarc. Celui-ci les envoieroit par un Exprès par Elzeneur jusques à Elzinbourg.

Ce Miniſtre s'engageroit de ne pas envoier par cet Exprès d'autres Lettres que celles des ſujets de la Grande-Bretagne.

Les reponſes à ces Lettres ſeroient portées chez le Miniſtre de la Grande-Bretagne à Coppenhague qui les feroit querir par un Exprès.

Les Marchands ſeroient obligez de n'écrire que touchant leur propres affaires, & ne feroient paſſer aucunes Lettres des ſujets de Dannemarc ou de Suede ſous leurs couverts.

L'Exprès ſeroit pourvû d'un Paſſeport du Miniſtre de la Grande-Bretagne, & les ordres ſeroient donnez pour qu'il pût paſſer ſans aucun empêchement.

L'exactitude de l'habile & ſage Miniſtre Anglois Daniel Pultney à Coppenhague fit qu'il refuſa d'accepter des Lettres de Hollande. Les Etats ſe voiant par-là exclus s'en plaignirent au Roi de Dannemarc. Ce Prince donna aux ſujets des Etats ſon agréement

ment pour le paſſage auſſi de leurs Lettres, ſur le même pied qu'aux Anglois. On fit mettre cet agréement ſur des affiches à Amſterdam pour en avertir les Negocians.

Par cette condeſcendance du Dannemarc l'on eut quelque nouvelle de ce qui ſe paſſoit à Stockholm.

§. 74.

Aufhaltung der Couriers durch Repreſſalien.

Wann ein Alliirter die Couriers ſeines Gegentheils nicht durch ſeine Lande paßiren laſſen will, gebraucht dieſer zuweilen Repreſſalien gegen dritte mit ſeinem Feind alliirte Mächte, damit dieſe dadurch zu einer Vorſprache bey dem andern Hof bewogen werden.

Was dißfalls bey den Nimwegiſchen Friedens-Tractaten in Anſehung Spaniens und Frankreichs, ſo dann Dännemarks und Schwedens vorgekommen, iſt bereits gemeldet worden.

Den 29. Mart. 1677. (*) ſchriebe der Staats-Secretarius, Marquis von Pomponne, an die Geſandte ſeines Königs zu Nimwegen: Monſieur Bond, Réſident de Suéde auprès du Roi, m'écrit de Paris, que l'on propoſoit à Nimegue, d'accorder tous les quinze jours le paſſage d'un Courier en Suéde, pourvû que la France voulût per-

(*) v. Memoir. d'Estrades T. VIII. p. 212.

permettre aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne, d'en depêcher de même un tous les quinze jours à Madrid. Je ne vois pas que cette demande vous ait été faite jusqu'à cette heure; mais en cas qu'elle le fût, vous ſçavez que le Roi ne la veut point admettre. Ce qui ſuffit pour rendre les choſes égales, eſt que le Roi de Dannemarc permettra tous les quinze jours un paſſage d'ordinaire pour la Suéde par ſes Etats, parceque S. M. permet qu'il en paſſe un tous les quinze jours de Bruxelles à Madrid par la France.

Als die Friedens-Tractaten zu Utrecht ihren Anfang nahmen, wollten den Bevollmächtigten König Philipps in Spanien keine Päſſe von einigen Höfen ertheilt werden, daher der König hinwiederum die Portugieſiſche Couriers nicht durch ſeine Lande paßiren laſſen wollte, ſo aber doch hernach durch Vermittelung des Königs in Frankreich verſtattet worden. (*)

§. 75.

Es iſt nicht genug, daß ein Geſandter ſicher fortreiſe, ſondern eben ſo viel, ja noch mehr daran gelegen, daß er auch ſicher zurück kommen könne. Sicherheit der Zurückreiſe eines Couriers.

§. 76.

(*) S. Europ. Fama P. 128. p. 648.

§. 76.

Streit deßwegen zwiſchen Pohlen und Schweden An. 1659.

Es wurde daher An. 1659. (*) in denen den Franzöſiſchen Mediatoren mitgetheilten und von ihnen der Königin in Pohlen zugeſchickten Anmerkungen über einen Paß vor einen Schwediſchen Courier ausdrücklich geſetzt: Par-là, qu'au lieu des paroles, qu'on avoit inſerées dans le paragraphe: *Spondemus &c.* du ſaufconduit précédent, ſçavoir: *ſivè à Pruſſia in Germaniam, Livoniam, vel Sueciam, ſive inde in Pruſſiam contenderint*, l'on a mis: *ſivè è Pruſſia in Pomeraniam & alias Ditiones Suecicas, ſive inde rurſus in Poloniam contenderint &c.* Meſſieurs les Plenipotentiaires de Suede ne peuvent comprendre la raiſon, pour laquelle Meſſieurs les Polonois varient & reſtreignent leur dernier ſaufconduit de cette façon, dont il ſemble, qu'on veüille rétrancher aux gens de Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suede la faculté de s'en retourner en Pruſſe, quand ils auroient éſté envoyez quelque part, ſoit en Suede, ou Livonie, ſoit en Allemagne, ou Pomeranie & ailleurs.

§. 77.

(*) v. Memoires du Chevalier de Terlon p. 206.

§. 77.

Wann die Freyheit, Couriers durch die Lande eines andern Souverains zu ſchicken, nicht vor angetrettenem Friedens-Congreß zwiſchen beyderſeitigen Höfen ausgemacht worden iſt, ſo kommt denen Geſandten eines ſolchen Souverains nicht zu, den Geſandten des andern Hofs dergleichen Päſſe, ohne habende Erlaubniß oder vorgängige Anfrage bey ihrem Principalen, zu ertheilen. Ein Geſandter kan ſolche Erlaubniß, ohne Anfrage bey ſeinem Principalen nicht ertheilen.

Die Franzöſiſche Friedens-Geſandten zu Vervins ſchrieben über einen ſolchen Fall den 11. Febr. 1598. (*) an den König: Ledit Sieur Cardinal leur a donné charge de promettre & aſſûrer, que ſi ladite Dame Reine & ſes Etats le déſireront, qu'il envoyera un Courier exprès en Eſpagne, & obtiendra dudit Sieur Roi tel & ſi exprès pouvoir, qu'ils ſçauroient deſirer, ce qu'ils ont dit le pouvoir faire dans quinze jours, ſi vôtre Majeſté leur permet de faire paſſer par vôtre Royaume le Courier, que pour cét effet il dépêchera en Eſpagne.

§. 78.

Hingegen gibt es noch allerhand Temperamente, die hierinn ſo ein- als anderer Seits Temperamente hierinn. Ab-

(*) S. Memoir. de Belliévre & Sillery T. I. p. 40.

ſendung eigener Couriers.

Seits vorgeſchlagen werden. So erbietet man ſich, durch eigene Couriers die Briefſchaften an Ort und Stelle bringen zu laſſen.

Ein ſolches geſchahe mit den Briefſchaften der Spaniſchen auf dem Friedens-Congreß zu Vervins befindlichen Geſandten.

Der Bericht der Franzöſiſchen Geſandten ſelbſt lautet in ihrem den 13. Apr. 1598. (*) an den Miniſter erlaſſenen Schreiben alſo: Les Sieurs Richardot & Taxis nous ont renouvellé, avec fort grande inſtance, la priére de M. le Cardinal Archiduc, à ce qu'il plaiſe au Roi faire cette faveur, que d'accorder qu'il puiſſe écrire en Eſpagne pour ſes affaires particulieres, ayant une Maitreſſe de telle qualité, qu'il deſire ſur toutes choſes lui témoigner, combien il deſire d'être conſervé en ſa ſouvenance; que s'il plaît à Sa Majeſté de le gratifier en cela de la faveur, qu'il lui demande, il lui en demeurera extrémement obligé. Il deſireroit, que le paſſeport fût pour l'un de ſes Couriers; *mais ſi c'eſt choſe qui ſoit ſuſpecte au Roi de laiſſer paſſer par ſon Royaume un Courier qui* part

(*) S. Memoires de Meſſ. de Belliévre & de Sillery T. I. p. 227.

part d'auprés de lui, il ſe contentera, que l'on baille ſon pacquet à un Courier françois qui le portera jusques à Iron, & attendra la réponſe, qui lui ſera envoyée d'Eſpagne, pour la porter en ces quartiers. Il aimeroit mieux, que ſon Courier paſſât pour lui porter la nouvelle, de ce qu'il ne faut craindre qu'il écrive choſe qui ſoit au préjudice des affaires du Roi; car il ſçait aſſez, que ſi on veut ouvrir ſes lettres, qu'on le pourra faire. Ils nous ont tellement preſſé de faire cette priere, que nous ne l'avons pû refuſer, il ſemble, que le feu ſoit â la maiſon.

§. 79.

Ferner, wann auch die Durchpaßirung verſtattet wird, gibt der Hof, durch deſſen Lande der Courier reißt, ihm eine Perſon mit, die ihn begleiten und ſein Betragen ſo beobachten muß, daß ihm die Gelegenheit zu Ausforſchungen benommen werde. Begleitung des Fremden durch einen eigenen Courier.

König Heinrich IV. ſchriebe ſeinen Geſandten zu Vervins unter dem 15. Febr. 1598. (*): J'approuve l'ouverture qu'ils vous ont faite d'envoyer un Courier en Eſpagne, pour le demander

(*) l. c. p. 59.

der & apporter, puis même qu'ils aſſurent qu'ils le recevront dans quinze jours; mais il me ſemble qu'il ſera plus à propos, que leur Courier paſſe ſous le nom de mon Couſin le Cardinal de Florence, & pour les affaires de nôtre St. Pere, que ſous celui dudit Cardinal Albert: partant je le vous envoye conçû de cette façon, davantage *je veux que l'accompagniez d'un autre de mes Couriers, tant pour faciliter ſon voyage, que pour l'obſerver par les chemins.*

Hierauf ſchrieben auch die Geſandten den 4. Mart. 1598. (*): La réponſe des Ambaſſadeurs d'Eſpagne, à ce que nous leur proposâmes hier, a été qu'ils s'accordoient à ce qui leur fût hier par nous propoſé, qu'ils trouvoient bon d'envoyer en Eſpagne Courier exprès, pour obtenir le pouvoir du Roi d'Eſpagne, dont Vôtre Majeſté eſtime que la Reine d'Angleterre voudra être aſſûrée auparavant que d'envoyer ici ſes Deputez - - Se ſerviront du paſſeport qu'il a plû à votre Majeſté nous envoyer pour le Courier, qu'ils dépêcheront en Eſpagne, *qui ſera, comme nous avons dit, accompagné de l'un des vôtres.*

§. 80.

(*) l. c. p. 94.

§. 80.

Zu einem Muſter eines Geſandtſchaftlichen Paßes kan folgender Paßport dienen, welchen der bevollmächtigte Portugieſiſche Miniſtre auf dem Utrechter Friedens-Congreß, Graf von Tarouca (*), ſeinen Couriers ertheilt hat: Muſter eines Paßes vor die Couriers eines Geſandtens.

Jean Gomes de Silva, Comte de Tarouca, Seigneur des villes de Tarouca, de Lalim, de Lazarim, de Penalva, & leurs dependances &c. Commandeur de Villa-lova, du Conſeil de Sa Majeſté le Roi de Portugal, Meſtre de Camp Général de ſes Armées, ſon Miniſtre & Plenipotentiaire au Congrés de Paix à Utrecht &c.

Declarons avoir accordé le preſent Paſſeport ſigné de nôtre main, & cachetté de nos Armes à . . . pour aller d'Utrecht à Liſbonne & pour révenir de Liſbonne à Utrecht, à fin de porter nos lettres & depêches à la Cour du Roi mon Maitre & nous apporter d'autres. Sur ce prions Meſſieurs les Gouverneurs de villes & forts, Gardes des ponts, ports, & villages des Etats, ou il conviendra paſſer, de le laiſſer librement paſſer & repaſſer, ſans permettre, qu'il lui ſoit fait aucun tort

(*) S. Actes & Memoires de la Paix d'Utrecht T. I. p. 245.

ni empêchement, mais en cas de beſoin de lui donner toute aſſiſtance & ſecours, & comme nous ferions en cas pareil.

Fait à Utrecht le....

Signé

J. G. de Tarouca.

§. 81.

Bedungene Abſendung der Couriers bey Schlieſſung eines Friedens, Waffen-Stillſtands und dergl.

Bey Friedens-Schlüſſen, Waffen-Stillſtänden und dergleichen Tractaten, bey denen es auf Verſchonung Menſchen-Bluts ankommt, wird manchmal zwiſchen den contrahirenden Theilen ausdrücklich verglichen, daß die Nachricht von der wieder hergeſtellten Ruhe durch eigene Couriers an die Armeen und, wo es ſonſt nöthig, überbracht werde.

§. 82.

Exempel zwiſchen dem Kayſer und Frankreich An. 1678.

In dem Waffen-Stillſtand zwiſchen dem Kayſer und Frankreich de An. 1678. heißt es zuletzt §. 12. (*): Statim a concluſo & ſubſcripto tractatu die per expreſſos Curſores utriusque partis exercituum Præfecti de Pacis induciis certiores reddantur.

§. 83.

(*) v. Lünigs Sylloge Negotior. publicor. p. 428.

§. 83.

Der zu Lunden An. 1679. (*) geſchloſſene Præliminar-Tractat zwiſchen Dännemark und Schweden beſagt Art. V: Comme il eſt neceſſaire en telles occaſions de dépêcher des Couriers & Trompettes avec des Lettres, on eſt convenu que les Commiſſaires des deux côtez ſeront authoriſez de leurs Maiſtres pour donner des Paſſeports à tels Trompettes & Couriers, ou qui que ce ſoit de leurs gens avec leurs convoys, lesquels Paſſeports ſeront reſpectez ſur peine de la vie par les Officiers de guerre & de juſtice de part & d'autre ſur les chemins de Lunden & Malmoë à Chriſtianſtadt, ou Helmſtadt, comme auſſi de Lunden à Landscroon & Helſeimbourg, où les deux Rois pourroient eſtre pour lors.

Zwiſchen Dännemark und Schweden An. 1679.

§. 84.

Zuweilen wird dieſe Freyheit dahin eingeſchränkt, daß die Couriers nicht in das Lager ſelbſt kommen dürfen, ſondern in einer beſtimmten Weite davon ihre Ankunfft durch Blaſen zu wiſſen thun müſſen, wo ſie ſo dann mit verbundenen Augen abgehohlt, oder ihnen die Briefſchafften an dieſem Ort abgenommen und ſie all-

Beſtimmung des Orts, wie weit ſie kommen dürfen.

(*) v. Le Corps diplomat. par du MONT T. VII. P. I. p. 408.

allda mit der Antwort wieder abgefertigt werden.

In dem §. 7. des zu Glückſtadt zwiſchen Dännemark und Schweden nebſt deren Alliirten An. 1700. getroffenen Waffen-Stillſtands wurde beliebt (*): Que pendant la tenüe des Conferences, les Couriers de part & d'autre auroient une pleine liberté d'aller & venir, s'arrêtant néanmoins à la diſtance *d'une demi - lieuë* de chaque Camp, & ſonnant de leur Cornet pour avertir de leur arrivée.

So lautet der Text; entweder muß es aber ein Druckfehler ſeyn, oder die Nordiſche Poſtknechte müſſen ungeheure Lungen haben, daß man ihr Blaſen eine halbe Meile Wegs weit hören kan.

§. 85.

Beſtimmung der Zeit, binnen welcher die Couriers an entlegenen Orten eintreffen ſollen.

Wann auch der Krieg an mehreren einander ſehr entlegenen Orten zugleich geführt wird, pflegt eine Zeit beſtimmt zu werden, binnen welcher in jeder dieſer Gegenden die Couriers eintreffen ſollen, ſo daß der Schade, welcher nach Verflieſſung dieſes Termins entſteht, von dem ſaumigen Theil erſetzt werden muß.

In

(*) v. Hiſtoire de Charles XII. par Limiers T. II. p. 393.

In dem An. 1572. (*) zwiſchen König Carl IX. in Frankreich und der Königin Eliſabeth in Engelland geſchloſſenem Bündniß lieſet man: Item eſt convenu, accordé, & conclû, que pour l'entiére execution de cette affaire en toutes ſes circonſtances, pour envoïer un Meſſager audit Prince, ou à ſon Lieutenant en Flandre, Hainaut, & autres Païs ſusdits, pour ſon allée, retour, pour admoneſter de ladite reſtitution, & pour le ſéjour que le Meſſager doit faire, pour attendre réponſe d'eux, eſt prefix & limité le tems de dix huit jours; en Eſpagne ou Portugal, de trente trois jours; en Italie de vint-trois jours pour la plus longue demeure: & partant ledit eſpace de jours paſſé, alors incontinent & ſans délai, toute demeure ôtée, & toute excuſe ceſſant, ſe fera l'arreſt & détention, comme il eſt dit ci-deſſus.

Den 9. Febr. 1677. (**) ſchrieben die Franzöſiſche Geſandten zu Nimwegen an den König: Ceux de Suéde n'ont pas apporté un moindre obſtacle à la Négociation, par la proteſtation qu'ils ont faite, que le tems de ſoixante jours ne courra pour eux, que lors-

(*) Du Mont Corps diplomat. T. V. P. I. p. 213.
(**) Cit. Mem. T. VIII. p. 100.

qu'ils auront une liberté toute entiére de dépêcher des Couriers au Roi leur Maître, au lieu qu'ils s'étoient reduits dans le commencement à la demander quant à préſent, en faveur du Courier ſeulement qu'ils envoyeront, pour apporter ces nouveaux Pleinpouvoirs, & que l'extenſion qu'ils font pour tous autres ayant déja été refuſée par V. M. aux Alliez, ne leur peut être demandée avec juſtice. Nous leur avons repréſenté les retardements que cette proteſtation pourroit apporter à la Paix; mais il ſemble que les avantages que le Roi leur Maître a remportez dans la derniére Bataille, leur fait croire qu'ils ne perdront rien à temporiſer: nous éſperons néanmoins, que ſi l'Ambaſſadeur de Dannemarc écoute la raiſon, nos Alliez s'y rendront auſſi.

Der König antwortete hierauf den 25. Febr. 1677. (*): Il y en a inconvenient à la prétention des Ambaſſadeurs de Suéde, que les ſoixante jours du terme préſcrit pour fournir les Pleinpouvoirs, commencent ſeulement à courir de celui que la liberté du paſſage des Couriers ordinaires pour la Suéde ſera établie. Ils ont trop connu combien

(*) p. 134.

bien il a été peu poſſible jusqu'à cette heure de ſurmonter l'obſtacle que le Roi de Dannemarc y a apporté: & il dépendroit de lui, en continuant de le refuſer, d'arrêter tout à fait la Négociation de la Paix.

Den 2. Mart. (*) ſchrieben die Geſandten abermahls an den Staats-Secretaire von Pomponne: Les Alliés ont depuis nôtre derniére renouvellé une autre difficulté, qui paroît un peu mieux fondée; ils déclarent ne pouvoir admettre la proteſtation qu'ont fait les Ambaſſadeurs de Suéde, que le tems de deux mois, dans lequel chacun s'oblige de rapporter de nouveaux Pleinpouvoirs, ne courra que du jour qu'ils auront un paſſage libre pour leurs Couriers. Quelques-uns desdits Alliez étoient même bien aiſe que la Suéde leur fournît ce prétexte de retardement, & avoient propoſé aux autres de faire un Manifeſte, pour en rejetter tout le blâme ſur la France & ſur la Suéde.

(*) p. 149.

III. Capitel.

Von der Reiſe eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Ein Courier muß eiligſt reiſen. §. 2. Anlegung neuer Poſten an Orten, wo Friedens-Congreſſe gehalten werden. §. 3. Nachrichten von Regulirung der nach Rom gehenden Franzöſiſchen Couriers de An. 1596. §. 4. Ein Courier wird oft an mehrere Höfe zugleich geſchickt, §. 5. darf aber von ſeiner Route nicht ab- oder aufgehalten werden. §. 6. Nothwendigkeit des Paſſes, §. 7. oder Gefahr, an den Gränzen nicht paßirt zu werden. §. 8. Von Arretirung eines verdächtig reiſenden Couriers. §. 9. Exempel von einem durch den Engliſchen Geſandten in Spanien abgeſchickten Officier An. 1726. §. 10. Ein verſtellt reiſender Courier macht ſich ſeiner Rechte verluſtig. §. 11. Acta zwiſchen dem Kayſerlichen und Engliſchen Hof wegen eines als Kaufmann reiſenden Couriers An. 1726. §. 12. Von Haltung der Quarantaine. §. 13. Ein ohne Paß reiſender Courier darf zu Kriegs-Zeiten zum Gefangenen gemacht werden. §. 14. Wie der Einritt des Couriers geſchehe? §. 15. Einritt mit einem Lorbeer-Cranz auf dem Haupt. §. 16. Einzug zu Wagen. §. 17. Von dem Blaſen der Poſtillions in Reſidenzen. §. 18. Von der Erlaubniß in das Reſidenz-Schloß einzureiten. §. 19. Wo ein Courier ſeine Briefſchaften abzugeben habe? §. 20. Ob ein beſonderes Schreiben an den Miniſter dabey vonnöthen ſeye? §. 21. Streit zwiſchen der Königin in Ungarn und Chur-Maynz An. 1742. §. 22. Wem ein Courier den überbringenden Cardinals-Hut in Frankreich überliefere?

§. 1.

Die Regel, ſo ſich in dem Weſen eines Couriers gründet, iſt: Daß derſelbe eiligſt reiſe und alſo auf ſeiner Reiſe nicht aufgehalten werden dürfe. Ein Courier muß eiligſt reiſen.

§. 2.

Wann alſo eine Friedens- oder andere Verſammlung an einem Ort angeſtellt wird, in deren Gegend die Poſten nicht hinreichend beſetzt ſeynd, iſt eine der erſten Sorgen, zu leichterem Fortkommen der Couriers und Staffetten auf Anlegung neuer Stationen gemeinſchaftlichen Bedacht zu nehmen. Anlegung neuer Poſten an Orten, wo Friedens-Congreſſe gehalten werden.

Es geſchahe diß bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß und der Kayſerliche Geſandte, Reichs-Hof-Rath Krane, ſchriebe deßwegen den 5. Jun. 1643. (*) an Kayſerliche Majeſtät: „Des Poſt-„Weſens hat es groſſe Beſchwernüß, „weiln dieſer Ends keine unterlegte Poſt „iſt, ſondern die Briefe nur durch ab- „und zugehende Botten über Lands, von „einem Ort zum andern getragen wer-„den, und wiſſen die Chur-Cöllniſche „Beamten, als Bürgermeiſter allhier, „darinnen nicht zu helffen. Derowe-„gen ich an die Frau Gräfin von Taxis „geſchrie-

(*) S. Herrn von Gärtners Weſtphäl. Friedens-Canzley T. I. p. 285.

„ geſchrieben, und nöthige Erinnerung
„ gethan; obs etwa practicable ſeyn
„ möchte, die Poſt, ſo von Cölln durch
„ Münſter und Oßnabrück nacher Ham-
„ burg lauffe, und allhier zu Münſter
„ ein Poſt-Hauß möge angeſtellt und
„ ſelbiges dergeſtalt mit zubehörigen Die-
„ nern und Pferden verſehen werden,
„ damit bey währendem Tractat der Poſt
„ halben keinen Mangel ſeyn, die Ab-
„ und Zureiſende ſich der Poſt bedienen,
„ auch Courier und Staffetta abfertigen
„ mögen; Und ob zwar nicht zweiffele,
„ wohlgedachte Frau Gräfin werde hier-
„ innen gerne alle nöthige Verſehung
„ thun, ſo wolle ichs doch, zu des
„ Wercks Beförderung hoch erſprießlich
„ zu ſeyn erachten, wanns Ew. ꝛc. Ma-
„ jeſtät gnädigſt beliebt ſeyn möchte,
„ mehrgedachter Frau Gräfin ſelbſt darü-
„ ber zuzuſchreiben, und dieſes Wercks
„ Einrichtung auf ſchleunigſte zu beför-
„ dern anzubefehlen.„

Der Kayſer erlieſſe derowegen auch würcklich an die Gräfin von Taxis den 29. Aug. (*) folgendes Schreiben:
„ Wann Wir von unſern zu Oßnabrück
„ allbereit anweſenden Kayſerlichen Ge-
„ ſandten berichtet worden, wasmaſſen
„ der

(*) l. c. p. 638.

„ der daſelbſt ſich auch ſchon befindende „ Dänemärckiſche Abgeſandte bey ihme „ die eheſt-beförderlichſte Beſtallung der „ Poſten geſucht und urgirt habe, und „ du für dich ſelbſt leicht zu ermeſſen haſt, „ daß ohne Belegung derſelben die „ Correſpondenzen allzulangſam und „ unſicher gepflogen werden müſten; „ Hierum, ſo iſt hiermit nochmahls un- „ ſer gnädigſter Befehl an dich, daß du „ an Ort und Enden, wo es unſere zu „ beyden, den Münſter- und Oßnabrü- „ ckiſchen Friedens-Handlungen verord- „ nete Geſandten für gut, und dien- „ ſam befinden werden, gewiſſe Poſt- „ Häuſer anrichteſt, dieſelben mit genug- „ ſamen Leuthen und Pferden dergeſtalt „ wohl verſeheſt, damit dieſes hoch-noth- „ wendige und heilſame Friedens-Werck „ dadurch nicht gehindert, ſondern aller „ Möglichkeit nach befördert werde.

„ An dem vollbringeſt du unſern gnädig- „ ſten Willen und Meynung, und Wir „ ſeynd dir mit ꝛc. „

§. 3.

Nachrichten von Regulirung der nach Rom gehenden Franzöſiſchen Couriers de An. 1596.

Es iſt vielleicht nicht unangenehm, aus den Briefen des Cardinals von Ossat die Nachricht hier vorzufinden, was wegen der Einrichtung mit denen aus Frankreich nach Rom gehenden Couriers unter K. Heinrich IV. verhandelt worden; da ſelbige anfänglich mit Spa- nien

nien gewiſſetmaſſen gemeinſchaftlich geweſen, ſodann aber die Verfügung und Accord mit einem H. von Varenne gemacht worden, daß alle 15. Tage ein Courier von und nach Rom geſchickt wurde.

Die erſte Nachricht iſt in dem an den Staats-Miniſter von Villeroy den 16. Oct. 1596. (*) erlaſſenen Schreiben enthalten, da er meldet: La dépêche, qu'il vous plût me faire de Monceaux le dixieſme, unzieſme, & douzieſme Septembre, me fût renduë le prémier de ce mois par l'ordinaire de Lyon. Elle contient pluſieurs chefs, que i'ay bien notez, & que i'ay eſté tres-aiſe de ſcauoir, & dont ie me ſuis deja ſeruy, & me ſeruiray encores cy après pour le ſeruice du Roy: mais ie n'ay qu'à reſpondre à certaine partie, pour ce que i'y ay ſatisfait par mes Lettres précédentes. Prémiérément doncques, quant aux lettres dont vous me parlés tout au commencement, i'ay receu les voſtres que vous m'y cottez, comme vous aurez veu les miennes des mois d'Aouſt & Septembre. Quant à ce que vous n'en recevez ſi ſouuent d'icy comme de Veniſe, la cauſe en eſt que l'ordi-

(*) p. m. 199.

l'ordinaire de Veniſe n'a laiſſé pour les troubles paſſés de garder ſes interualles & ſa forme ancienne d'aller & de venir de Lyon à Veniſe, & de Veniſe à Lyon de quinze en quinze iours; mais l'ordinaire de Rome, qui auant les troubles obſervoit les meſmes termes & la meſme diſtance, que celuy de Veniſe, n'a pendant lesdits troubles peu aller & venir d'icy a Lyon, que de mois en mois, pour ce que ceſſans icy les expeditions des matieres de France, les Couriers ne pouuoient en ſi peu de temps que de quinze iours, trouuer à porter pour fournir aux frais qu'il leur falloit faire en leur voyage: encores n'euſſent-ils ſceu aller de mois en mois, n'euſt eſté qu'ils portoient l'ordinaire d'Eſpagne, qui ne va & ne vient que de mois en mois; tellement qu'à Rome, auſſi bien qu'en pluſieurs lieux de France, il a fallu que les pauures François ayent pour ce régard danſé au ſon & à la meſure des Eſpagnols.

Den 19. Febr. 1597. (*) ſchriebe er an eben dieſen Miniſter abermahls: Quant aux poſtes, que vous voulez dreſſer ſur le chemin de Toul à Breſſe, ie

(*) l. c. p. 264.

ie ne ſçaurois que r'adreſſer au deſſein, que vous m'en auiez enuoyé, ſi non que ie vous prie de vous ſouuenir de ce, qui ie vous reſpondis à un propos ſemblable par ma lettre du 16. d'Octobre, où ie vous diſois, entre autres choſes, que ſi l'ordinaire de Lyon, qui eſt entretenu par les Expeditionnaires & Marchands, ſans que les voyages des Couriers couſtent rien au Roy, ſe rompoit, il faudroit que le Roy payaſt les Couriers tant en allant, qu'en venant, ſi non que les pacquets fuſſent enuoyez de poſte en poſte par eſtat faitte aux deſpens des maiſtres des poſtes. Et comme vous pouruoyez au chemin d'icy à Paris, il faudroit pouruoir â celuy d'icy à Lyon, en ordonnant un de ces lieux, qui ſe trouuent en ce nouueau chemin d'icy à Paris vers la Lorraine, où ſe fit la ſeparation des pacquets, qui iroient d'icy à Paris d'avec ceux qui iroient d'icy à Lyon, ſi on ne trouuoit meilleur que les pacquets, qui iroient d'icy à Lyon, allaſſent iuſques à Paris, & de la par la poſte fuſſent portez à Lyon, & ainſi des pacquets qui ſeroient enuoyez de Lyon icy.

Den 2. Sept. 1598. (*) erlieſſe er in eben

(*) p. 361.

eben dieſer Angelegenheit an den Miniſter folgendes Schreiben: A préſent que la paix eſt faite, le maiſtre des Couriers d'icy, comme auſſi celuy de Lyon, deſirent avec le temps faire partir des Couriers ordinaires de 15. en 15. iours, & à certain iour de la ſémaine, comme il ſe faiſoit auant les derniers troubles. En quoy le Roy aura grande commodité pour enuoyer ſes dépêches, & pour récevoir celles de ſes miniſtres à poinct nommé, ſans pour ce faire aucune dépenſe. Mais cela ne ſe pourroit continuer, ſi par meſme moyen les choſes n'eſtoient auſſi réduites à l'ancienne façon pour le regard de l'ordinaire d'Eſpagne, qui en temps de paix ſe ſeruoit des Couriers de noſtre ordinaire de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon; ce qui aidoit ausdits Couriers à porter les frais du voyage entre ces deux villes, de quoy ils ont à preſent plus de beſoin que iamais, pour ce qu'ils ſont ruinez des guerres, & en plus grand nombre, qu'auparauant & que leurs ſtatuts ne portent, & pour ce auſſi qu'il ne ſe fait point tant de changes, ni d'expeditions & autres commerces, comme il ſe faiſoit auant les troubles. Ce non obſtant, nous avons appris, que les maiſtres des

poſtes d'Eſpagne ſont après à faire que l'ordinaire d'Eſpagne à Rome ne ſe ſerve point des Couriers de noſtre ordinaire de Lyon icy, & ne paſſent pas meſme à Lyon, & penſent l'obtenir facilement du Roy & de ſes Lieutenans à la faveur de la paix, dont s'enſuiuroit que noſtre ordinaire manqueroit dans fort peu de temps: car outre que ſans ceſte aide du port des Lettres d'Eſpagne nos Couriers ne pourroient ſupporter la dépenſe de leurs voyages de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon, il aduiendroit encores qu'ils ſeroient privez du port meſme d'une grande partie des Lettres de la France, lesquelles ſeroient données à l'ordinaire d'Eſpagne en paſſant, ſans qu'on les envoyaſt plus à Lyon. Car comme il eſt honneſte (maintenant que la paix eſt faite, & pour la pluspart executé) de gratifier les Eſpagnols de tout ce, qui ſe pourra, auſſi ne ſeroit-il raiſonnable que pour complaire à quelques miniſtres d'Eſpagne, en choſes, qui n'importent point au ſervice du Roy leur maiſtre ni au peuple d'Eſpagne, ne leur laiſſions ruiner noſtredit ordinaire, qui eſt ſi profitable & neceſſaire à noſtre Roi & a tous ſes ſuiets; attendu meſmement que les Eſpagnols ont

touſiours

touſiours eſté par le paſſé, & ſeront cy-apres auſſi bien ſeruis par nos Couriers de Lyon à Rome, & de Rome à Lyon, comme ils ſçauroient eſtre par les leurs, & ne leur en aduient iamais aucun inconuenient; outre que eux ayans neceſſairement à paſſer la France, il ne leur eſt fait aucun tort de les prier de s'accommoder en ce paſſage à ce qui nous eſt expedient, & meſme que cela ne s'entend que pour le regard de leursdits ordinaires ſeulement demeurant touſiours libre au Roy d'Eſpagne & à ſes ſuiets d'envoyer des Couriers extraordinaires en poſte à Rome, quand bon leur ſemblera. Que ſi vous trouuez bon ce que deſſus, il vous plaira donner l'ordre neceſſaire, ſoit en eſcrivant à ceux qui commandent ſur la frontiere aux lieux par où l'ordinaire d'Eſpagne entre en France, qu'ils luy commandent d'aller tout droit à Lyon, & à ceux de Lyon, qu'ils facent, qu'ils ſe ſervent des Couriers de noſtre ordinaire, ou autrement en la façon que vous iugerez la meilleure.

An. 1601. den 15. Jun. ſchriebe er fernerweit: (*) L'ordinaire de Lyon ne vient plus que de 3. en 3. ſemaines,

(*) p. 690. ſq.

d'où vient grand rétardement au ſervice du Roy, & au public, & meſme aux pauures Couriers, qui ont à attendre hors de leurs maiſons pour long-temps en attendant leur tour. *Vne ſeule heure peut à telles fois importer grandement aux affaires de Sa Maj.* Pour un ſeul iour pluſieurs bons benefices ſe peuuent perdre, & pluſieurs affaires encores pour les marchands, non ſeulement pour une ſepmaine. Ceux qui introduiſent ceſte nouueauté contre leur devoir & contre leur promeſſe vous veulent faire croire, que ce ſont les marchands & à tous autres & que quand on dépeſche l'ordinaire à ſon temps accouſtumé, on ne fait tort à pas un marchand, ny à autre perſonne pource qu'on ne contraint perſonne d'eſcrire, & eſcrit ſeulement qui veut. Par ainſi ie vous prie de n'endurer, que ſous tels pretextes on abuſe de voſtre patience. Quant à moy, ſi le Roy ne me commande autrement & bien expreſſément, ie dépeſcheray d'icy l'ordinaire de 15. en 15. iours à l'accouſtumée, quoy que l'on face à Lyon pendant le peu de temps, que i'auray à faire ceſte charge, & M. l'Ambaſſadeur en fera puis apres ce que luy plaira. Si j'avois un peu plus de temps, je vous enuoye-

enuoyerois l'Arreſt du Conſeil du Roy en faveur de M. de la Varenne, & ſes belles promeſſes d'expedier deux fois, & les belles lettres qu'il m'eſcrivit en m'enuoyant ledit Arreſt, pleines encore d'autres promeſſes: mais ſi ie ne vous les enuoye à ceſte fois, ce ſera à la prochaine, Dieu aidant.

An den König aber berichtete er den 9. Julii folgendes: (*) Au demeurant je n'ai à répondre à aucune lettre de Voſtre Majeſté d'autant que l'ordinaire de Lyon, qui deuoit & ſouloit eſtre dépeſché de 15. en 15. jours, ne vient plus que de 3. en 3. ſemaines; ce qui eſt contre le bien de vos affaires & ſervices, & contre la commodité publique non ſeulement des marchands & banquiers, mais de tous vous ſubjects, qui ont ordinairement affaire à Rome pour le fait des benefices, & des diſpenſes & autres graces, & contre l'offre & promeſſe que fit en voſtre Conſeil privé le Sieur de la Varenne, de faire partir de quinze en quinze jours les Couriers, lors que par le moyen dudit offre & promeſſe il ſe fit adjuger par ledit Conſeil la charge, qu'exerçoit & les emolu-

 mens

(*) p. 694.

mens que receuoit Orlandin de Lyon. Par ainſi je ſupplie Voſtre Majeſté commander audit Sieur de la Varenne de tenir ſa promeſſe, & obeyr à l'Arreſt de voſtre Conſeil, & ne vous arreſter, Sire, à une friuole excuſe, que le commis dudit Sieur la Varenne met en auant, à ſçauoir que les marchands de Lyon ont demandé, que l'expedition deſdits Couriers à Rome fuſt miſe de 3. en trois ſemaines: car quand ainſi ſeroit, il ne falloit rien innover contre voſtre ſervice, & contre le bien public. Mais la verité eſt que la commodité d'eſcrire ſouuent tourne à bien & profit des marchands, & de tous autres, & n'y a perſonne, qui s'en doive ou puiſſe plaindre, pource que quand la depeſche des Couriers ſe fait, perſonne n'eſt contrainct d'eſcrire, & eſcrit ſeulement qui veut. Mais la uraye cauſe, Sire, de ceſte nouueauté, & du retardement de voſtre ſervice, eſt que le Sieur de la Varenne a offert & promis au Conſeil, & ledit Conſeil acceptant ſes offres, l'a declaré eſtre tenu de faire porter de 15. en 15. jours à ſes frais & deſpens vos depeſches à Rome; & il aduient quelques fois, que le port des lettres ne ſuffit pour payer entierement la dépence que le Courier

fait

fait en venant, & lors il faut que ledit Sieur de la Varenne parfaſſe le ſurplus, qui ne peut monter à gueres grande choſe. Voyla, Sire, la vraye & ſeule cauſe, pourquoy vos dépeſches ſont retardées, & toutes les autres excuſes, qu'on vous alleguera, ſont des inventions pour couurir ceſte eſpargne.

Und unter eben dieſem dato ſchriebe er an den Miniſter, Herrn von Villeroy: (*) Je vous envoye la Copie de l'Arreſt obtenu par Monſieur de la Varenne contre le Sieur Orlandin, dont je vous fis mention en mes dernieres lettres, & encores je ne doute point que vous ne l'ayez veu, ſi eſt ce que je ne laiſſe de le vous enuoyer pour vous en rafraiſchir la memoire. Auſſi vous enuoyay-je deux extraicts de deux lettres que ledit Sieur de la Varenne eſcrivit apres cét Arreſt, l'une à Monſieur de Sillery, l'autre à moy, où vous verrez, qu'il promettoit ce qu'il ne tient pas. Son commis a trouvé une cauillation priſe de ces mots: *a la commodité de celle des Marchands*, qui ſe liſent en l'Arreſt; mais il y a bonne reſponſe: Premierement, j'eſtime qu'il faut lire

(*) p. 697.

en l'Arreſt, *&*, au lieu de *a*, ainſi: ET POUR *cet effect & la commodité de celle des Marchands*. Secondement, encore qu'on liſe, *a*, pour, *&*, il ſe voit par ce qui précede & par ce qui ſuit, que les Couriers doiuent eſtre depeſchez de 15. en 15. iours & cela demeurant, on peut au reſte, & doit on auſſi s'accommoder pour l'heure du partement à la commodité des marchands. Il y a vingt-quatre heures en un iour naturel; on peut faire partir le Courier au ſoir du jour deſtiné pour ſon partement, ou à 2. 4. 6. 8. 10. heures de nuict, voire & le faire attendre jusques au matin du lendemain, ſi la commodité des marchands; combien qu'en telles occaſions on a accouſtumé de ſe pouruoir par aduantage qu'on donne aux Couriers ordinaires, ou en depeſchant quelque extraordinaire pour ne cauſer deſordre à l'aduenir: mais de mettre en auant que de 15. jours qui ſont preſcrits en l'arreſt par deux fois, on doiue faire 3. ſemaines, c'eſt une gloſſe, qui gaſte le texte, & enſemble porte preiudice au ſervice du Roy, au bien public, pour eſpargner quelque peu d'argent à ſon maiſtre. Mais c'eſt trop parlé de cela.

§. 4.

§. 4.

Ein Courier wird öfters an mehrere Höfe zugleich geſchickt, um Depeſchen an die allda befindliche Geſandten des Souverains, von dem er abgeſchickt worden, zu überbringen; und iſt bereits in vorhergehendem Capitel gemeldet worden, wie ſich manchmal fremde Geſandte eines ſolchen Couriers mit bedienen. Ein Courier wird oft an mehrere Höfe zugleich geſchickt,

§. 5.

Eben dieſe Eingangs gemeldte Ohnaufhaltbarkeit iſt aber auch hier zu beobachten, wann einem Courier von einem entferntern Hof an einen Geſandten, zu deſſen Reſidenz ihn die Reiſe-Route trägt, Briefe mitgegeben werden, als welch letzterer den Courier ohne eine würkliche Nothwendigkeit an der Fortſetzung ſeiner Reiſe nicht aufhalten darf, wo er ſich nicht Verantwortung darüber zuziehen will. darf aber von ſeiner Haupt-Route nicht ab- oder aufgehalten werden.

Marselaer (*) ſchreibt: Audio, quendam ſummi Regis Legatum, qui in proximiore quadam aula reſidebat, graviter in ipſum Regem peccaſſe, quia Curſorem, quem Legatus remotior emiſerat, biduo, ſcriptitandis ſuis rebus, ſtiterat: quo biduo, occaſio rei bene gerendæ periit, & pondus graviſſimi negotii illico merſum fuit.

(*) In Legato L. II. p. 626.

§. 6.

Nothwendigkeit des Paßes,

Es iſt ſchon einigemahl gemeldet worden, wie nothwendig und nützlich Paß und Schild einem Courier ſeyen; hier iſt aber noch insbeſondere zu melden, daß der Paß des Souverains, von welchem ein Courier geſchickt wird, in Friedens-Zeiten zwar auch in benachbarten Landen reſpectirt zu werden pflegt. Wo aber dieſes nicht unſtreitigen Herkommens oder man doch wegen ein und anderer vorwaltender Mißhelligkeiten an den Freund-nachbarlichen Gefälligkeiten zu zweifeln Urſache hat: So muß ſich ein Souverain, dem an dem ſchnellen Fortkommen ſeines Couriers gelegen iſt, gefallen laſſen, zu mehrerer Sicherheit einen Paß vor den Courier zu verlangen, es ſeye nun von dem Hof ſelbſten, an welchen er geſchickt werden ſolle, oder von dem Geſandten deſſelben, wann ſich einer gegenwärtig befindet.

So gar Pabſt Clemens XI. mußte, zur Zeit der Mißhelligkeiten mit dem Kayſerlichen Hof, bey dem Kayſerlichen Miniſter in Rom, Cardinalen von Althan, um einen Paß vor einen Courier anhalten, den er nach Wien abſchicken wollte (*).

§. 7.

(*) S. Eur. Fama P. 246. p. 453.

§. 7.

Oder es muß ein Courier gewärtig ſeyn, daß man ihn an den Gränzen nicht paßiren läßt, ſondern ihn wieder zurück zu reiten nöthiget.

oder Gefahr, an den Gränzen nicht paßirt zu werden.

Als der Herzog von Gaetano, ein Neapolitaniſcher Fürſt, wegen ſeiner Anhänglichkeit an das Haus Oeſterreich bey Pabſt Clemens XI. in Ungnade fiel und gegen den Päbſtlichen Befehl An. 1701. heimlich aus Rom entwiche, lieſſe er zugleich in ſeinem kleinen Staat den Befehl ergehen, alle Couriers, die von Rom nach Neapel giengen, auſſer dem Kayſerlichen, aufzuhalten, welches auch würklich einem Päbſtlichen widerfahren, der zurück zu reiten genöthiget wurde (*).

§. 8.

Wann bey ſolchen Zeitläufften vollends verdächtige Umſtände hinzukommen und der abgeſchickte weder Paß noch andere Wahrzeichen, ſo ihn der Freyheiten des Völker-Rechts theilhafftig machen, vorzuweiſen vermag, ſo kan er als ein ehrbarer Spion angehalten und in Arreſt geleget werden. Doch findet die in offenbaren Kriegs-Zeiten gewöhnliche Todes-Strafe hier noch keine ſtatt.

Von Arretirung eines verdächtig reiſenden Couriers.

§. 9.

(*) Leben Pabſts Clements XI. T. I. p. 277.

§. 9.

Exempel von einem durch den Engliſchen Geſandten in Spanien abgeſchickten Officier An. 1726.

Ein ſolcher Fall begegnete An. 1726. dem Groß-Britanniſchen Bottſchaffter an dem Spaniſchen Hof, Lord Harrington. Beyde Höfe waren ſchon ſo weit verfallen, daß man von der Belagerung Gibraltar, als von einer wahrſcheinlichen Sache, ſprache. Die offentliche Verſchickung der Couriers wurde bey dieſen Umſtänden bedenklich, daher der Geſandte einen Officier an die Engliſche Flotte abſchickte, der aber aus Gutmeynung ſo ſehr eilte, daß er darüber in Verdacht geriethe, eingeholt und feſtgeſetzt, auch nicht eher wieder losgelaſſen wurde, als bis der Geſandte Spanien verlieſſe. Der Abt von MONTGON (*) ſchreibt von dieſer Begebenheit:

Mylord Harrington, qui ne pouvoit plus douter, que tous les armemens que faiſoit l'Eſpagne, ne fuſſent deſtinés à attaquer l'Angleterre, & à entreprendre le ſiege de Gibraltar, envoya à cet Amiral un Officier pour l'informer de ce qui ſe paſſoit en Eſpagne, & pour le preſſer de s'approcher de Gibraltar.

Cet Officier, qui étoit venu ſecrettement à Madrid, en partit de même, &

(*) v. Memoires de l'Abbe de MONTGON T. III. p. 28.

& s'embarqua à Malaga ſur un vaiſſeau marchand, qui fit voile auſſi-tôt pour aller joindre l'Eſcadre Angloiſe. Mais ſoit que ſon empreſſement pour partir donnât lieu à quelque ſoupçon de la part du Gouverneur de Malaga, ſoit qu'il eut quelqu' autre indice ſur le motif du prompt départ de l'Officier Anglois, à peine le vaiſſeau ſur lequel il s'étoit embarqué fut-il ſorti du port, qu'on envoya un Brigantin avec un détachement de Grenadiers, pour arrêter ce bâtiment. La choſe ayant réuſſi comme le Gouverneur le deſiroit, on ramena à Madrid l'Officier priſonnier, & on ſe ſaiſit en même tems de ſes papiers, qui furent envoyés à la Cour d'Eſpagne.

Ce petit incident ne ſervit qu'à aigrir encore plus les eſprits, par les repréſentations que fit Milord Harrington ſur la violence qu'il prétendoit avoir été faite, contre le droit des gens, a un Officier dépêché de ſa part; & par les refus que fit la Cour d'Eſpagne de les admettre. Les papiers qui avoient été pris, decouvroient, diſoit-on, certains myſteres concernant les Gallions, qui ne diſpoſoient guere Leurs Maj. Cath. à avoir aucun égard aux plaintes de l'Ambaſſadeur.

§. 10.

§. 10.

Ein verſtellt reiſender Courier macht ſich ſeiner Rechte verluſtig.

Nicht minder macht ſich ein Courier ſeiner Rechte und Freyheit billig verluſtig, der ſich unter falſchem Character um einen Paß bewirbt und ſein Courier-Schild zwar bey ſich hat, aber nicht offentlich führt.

§. 11.

Acta zwiſchen dem Kayſerlichen und Engliſchen Hof wegen eines als Kaufmann reiſenden Couriers An. 1726.

Dergleichen Fall truge ſich im Jahr 1726. (*) am Kayſerlichen Hof zu. Ein Engliſcher Courier hatte ſich zu Belgrad, wo er durchgereißt ware, für einen Kauffmann ausgegeben, auch hierauf einen Kayſerlichen Paß für ſich erhalten, ward aber, weil man in Erfahrung gebracht, daß er ein Engliſcher Courier ſeyn ſolle, bey ſeiner Zurückreiſe von Conſtantinopel, zu Belgrad in Hafft genommen. Dieweil aber ſowohl der Königl. Groß-Brittanniſche, als der Königl. Franzöſiſche Miniſter, ſo bald ſie hievon Nachricht erhalten, um ſeine Loßlaſſung bey dem Kayſerlichen Hofe anhielten, ſo ward er zwar bald wieder auf freyen Fuß geſtellet, man gab ihm auch die Briefſchafften, die man bey ihm gefunden, wieder, obgleich verſchiedene verdächtige Umſtände gefunden worden, die eine geheime Handlung mit der Pforte ſollen anbetroffen haben; aber die beyden Miniſtri wollten

(*) S. Europ. Fama 291. Theil p. 193.

ten ſich doch hieran noch nicht genügen laſſen, ſondern thaten noch immer ernſtliche Vorſtellungen, daß dergleichen Verfahren als dieſe Verhafftung eines Couriers, der zu Friedens-Zeit durch keine feindliche Länder reiſet, und nichts verſchuldet hat, eine unerhörte Sache ſey, daß ihre hohen Principalen nicht umhin könnten, ſolches zu ahnden, und daß man denenſelben nicht verargen würde, wenn ſie einmahl ein gleiches thäten.

Der Abt von Montgon (*) gibt davon noch umſtändlicheren folgenden Bericht: Deux mois, ou environ, aprés la ſignature du Traité d'Hanover, & lorsque Sa Maj. Britannique étoit encore dans ſes Etats d'Allemagne; Elle dépêcha à Conſtantinople un Courier, qui vint à Vienne, ſous le nom & l'apparence d'un Marchand Anglois, prier Mr. de St. Saphorin, (qui cependant étoit ſecrettement informé de ſon véritable etat) de lui obtenir un Paſſeport de la Cour Imperiale, pour ſe rendre en Turquie par les Etats de l'Empereur. Cette grace ayant été facilement accordée, le Courier remit à Conſtantinople au Sieur Stanian, qui y réſidoit en qualité d'Ambaſſadeur d'Angleterre, les Paquets, dont on l'avoit

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 458. ſq.

l'avoit chargé; & peu de jours aprés le Sr. Stanian démanda une audience au Grand Vizir. Le Sieur Dierling Miniſtre de l'Empereur à Conſtantinople, qui étoit déja informé du Traité d'Hanover, fût bien-tôt inſtruit de l'arrivée du prétendu Marchand Anglois, & des ſuites qu'elle avoit eue & il en rendit auſſi-tôt compte à Sa Maj. Imperiale.

Ce Monarque rémarquant alors l'artifice, auquel on avoit eu recours, pour lui cacher l'envoi de ce Courier, & ſoupçonnant, qu'une pareille démarche ne pouvoit procéder, que d'un deſſein ſecret de la part de l'Angleterre & de la France, d'exciter les Turcs à lui déclarer la guerre; en fut ſenſiblement offenſé. Il ordonna auſſi-tôt au Sieur Palm, chargé de ſes affaires à Londres, d'en porter ſes plaintes au Roi d'Angleterre; & en même tems, pour arrêter une intelligence qui lui paroiſſoit ſi ſuſpecte, il enjoignit à tous les Commandans des Frontieres de Turquie, de ne laiſſer paſſer perſonne ſans l'en avertir. Cet ordre étant parvenu au Duc de Wirtemberg, Gouverneur de Belgrade; il ne manqua pas d'arrêter le Marchand ſuppoſé à ſon retour. Celui-ci ſe voyant pris & découvert, montra alors ſa mar-

marque de Courier & remit même au Duc de Wirtemberg une Lettre du Sieur Dierling; mais ce Prince, bien informé des intentions de l'Empereur, ne jugea point à propos de le rélâcher, qu' apres avoir reçu des nouveaux ordres de Sa Maj. Imperiale.

La nouvelle de ſa detention étant parvenue à Mr. de St. Saphorin, il témoigna un grand reſſentiment de ce, qui s'étoit paſſé; le qualifiant de violation du droit des gens: & comme il ſe trouvoit alors incommodé, & hors d'état de parler aux Miniſtres de l'Empereur, pour leur demander, que le Courier fût mis en liberté; il pria le Duc de Richelieu de ſe charger de ce ſoin. Ce Seigneur ſe rendit à ce ſujet chez le Prince Eugene. La converſation fut aſſez vive entr'eux: la ruſe, qu'il falloit juſtifier, ne pouvoit manquer de la rendre telle. Cependant le Duc de Richelieu ayant obtenu, que le Courier ſeroit relâché; l'ordre en fut envoyé au Duc de Wirtemberg, qui lui laiſſa continuer ſon voyage.

Il eſt des circonſtances, où l'on doit éviter de faire un éclat, qui ne ſert ordinairement, qu'à mettre dans un plus grand jour certaines démarches, qu'il n'eſt pas aiſé enſuite de juſtifier aux yeux du public: & celle où

ſe trouvoit Mr. de St. Saphorin, étoit ſans contredit de ce nombre. Ce ne fut pourtant point le parti qu'il prit. Au lieu de ſe contenter de la modération, avec laquelle l'Empereur s'étoit comporté, en permettant, que ce Courier déguiſé fût relâché ; il prétendit encore, aſſés mal à propos, qu'on devoit faire au Roi ſon Maitre une Reparation publique, de l'injure qui lui avoit été faite par la détention de ſon Courier.

Ses plaintes & ſes répreſentations ſur ce ſujet, ſe renouvellerent fréquemment; & il déclaroit à quiconque vouloit l'entendre, que dans les dépêches qu'il avoit reçues de Conſtantinople, par le Courier dont il étoit queſtion, on ne diſoit pas un mot de la prétendue communication du Traité d'Hanover, qu'on publioit à Vienne, avoir été faite par Mr. Stanian au Grand Vizir, dans la vue odieuſe d'engager Sa Hauteſſe à déclarer la guerre à l'Empereur. Pour juſtifier donc la conduite, que S. M. J. avoit tenue dans cette occaſion, & pour faire connoître en meme tems, combien les avis qu'elle avoit reçus du Sr. Dierling, paroiſſoient bien fondés, & les raiſons de Mr. de St. Saphorin frivoles ; le Comte de Zinzendorff eut

eut ordre, d'engager Mr. de St. Saphorin, (pour éviter toute équivoque,) de mettre en forme de lettre, tout ce qu'il lui avoit dit, avec promeſſe, qu'on y repondroit de même. La propoſition ayant été acceptée, Mr. de St. Saphorin écrivit en conſequence au Comte de Zinzendorff. Celui-ci lui répondit; & ces deux lettres furent envoyées au Comte de Kŏnikſeg à Madrid.

Il paroiſſoit viſiblement, par la réponſe du Comte de Zinzendorff, que Mr. Stanian avoit voulu entamer à Conſtantinople une Negociation clandeſtine; on aſſuroit que Mr. d'Andrezel Ambaſſadeur de France, informé de ce deſſein, le favoriſoit; & enfin on ne pouvoit douter, que le Duc de Richelieu n' eût protégé indirectement, par ſes bons offices à la Cour de Vienne, le Courier déguiſé. Quand toutes ces particularités furent ſues à Madrid, il y eut de grands murmures contre la France & l'Angleterre, & un déchainement preſqu' univerſel contre le Duc de Bourbon.

Der hier bemeldte an dem Kayſerlichen Hof damahls geſtandene Engliſche Miniſter, Herr von St. Saphorin, erlieſſe um dieſer Begebenheit wegen folgendes

Schreiben an den Kayſerlichen Hof-Canzlar, Grafen von Sinzendorff:

P. P.

Dieweil Ew. Excell. verlangt haben, daß ich Ihnen das geſchrieben gäbe, was ich vor 14. Tagen im Nahmen des Königes, meines Herrn, ihnen mündlich angeſagt, ſo werde ich die Ehre haben, Ew. Excell. zu wiederhohlen, daß Ihro Majeſt. es mit groſer Verwunderung vernommen, wie man im Nahmen des Kayſers es bekandt gemachet, und auf die ausdrücklichſte Weiſe verſichert daß Ihre Majeſt. nicht allein, durch ihren Geſandten zu Conſtantinopel den Hannoveriſchen Tractat der Pforte mitgetheilet, ſondern dieſelbe auch zu einem Krieg wieder den Kayſer gereizet, und ihr zu ſolchem Ende vorgeſtellet hätten, daß die mächtige Verbindung, ſo wieder ihn vor einiger Zeit geſchloſſen worden, dem Sultan eine ſchöne Gelegenheit an die Hand geben würde, Belgrad und Temeswar wieder zu erobern.

Allein Ihr Majeſt. ſind von einer unendlich viel gröſſeren Verwunderung gerühret worden, daß Sie vernommen, daß einer von denen Couriers, ſo von Conſtantinopel wieder zurück gekommen, zu Belgrad in Verhafft genommen worden, ob er gleich das Zeichen eines Königl. Botten offentl. getragen, und mit Brie-

fen

ſen von dem Kayſerl. Envoye zu Conſtantinopel an den Prinzen von Würtenberg, die ihn genugſam kenntlich machten, verſehen geweſen, und kund gethan gehabt, daß er mit Briefſchafften an Ihr Majeſt. und den Franzöſiſchen Herrn Ambaſſadeur verſehen wäre. Wiewohl man hernach, nachdem man ihn 28. Tage gefangen gehalten, ihm endlich erlaubt, ſeinen Weeg weiter fort zu ſezen, ſo iſt doch dieſes mit ſolchen Umbſtänden geſchehen, die wiederum insgeſambt ſehr beleidigend geweſen ſind, ſo wohl in der Art, mit welcher Ihr Durchl. der Prinz Eugenius von Savoyen gegen den Herrn Herzog von Richelieu ſich heraus gelaſſen, alß darinnen, daß höchſtgedachte Ihr Durchl. vor gut befunden, dem Miniſter des Königs von Groß-Britannien bloß durch den Herrn von Brockenhauſen antwortten zu laſſen, der ſich gleichwohl unmittelbahr an Ihr Durchl. ſchrifftlich gewendet gehabt: So hat auch über dieß die Perſon, die ihm die Antwortt überbracht, ihm zu verſtehen gegeben, daß, wann man den Königl. Botten nicht gehen lieſſe, ſolches nur vor dieſes mahl und deßwegen geſchähe, weil er einen Brief von dem Herrn Dierling an den Prinzen von Würtenberg bey ſich gehabt.

Nachdem der König mein Herr alles dieſes Verfahren nicht anders anſehen

 können,

können, als eine Beleidigung des Völcker-Rechts, und als ein Bezeigen, deſſen man ſich niemahls gegen einigen Prinzen bedient, mit welchen man noch in Freundſchafft lebt; So hoffet derſelbe, es werden Ihr Kayſerl. Majeſt. befehlen laſſen, daß man ihm hierüber Genugthuung leiſte, gleichwie ich den ausdrücklichen Befehl habe, ſolche von ſeinetwegen zu fodern. Er verſichert ſich um deſto mehr, daß J. K. M. ihm eine ſolche Genugthuung geben werde, die mit der Gröſe der ihm angethanen Beleidigung in Vergleichung zu ziehen ſey, dieweil, wenn ſolches nicht geſchehen ſolte, er nothwendig wird glauben müſſen, daß das wieder ihn ausgeſprengte Gerücht, desgleichen die Verhafftung ſeines Couriers, nicht anders als die Folgen eines bereits vorher abgeredeten Vorhabens ſey, nehmlich mit J. Königl. M. öffentlich zu brechen, nach Innhalt dererjenigen Vorſchläge, die, wie der Herzog von Ripperda dem Engliſchen Ambaſſadeur bekennet, der Kayſer und die Cath. Majeſt. wieder Ihr Majeſt. gemacht haben.

Ob ich im übrigen, wegen des ſo gar wenig behutſamen Verfahrens, wieder Ihr. Majeſt. keinen Befehl habe, es zu ſagen, ſo verſichere ich gleichwohl Ew. Excell. vor meine eigene Perſohn, daß die Umbſtände, die man als ſichere und unläug-

unläugbare Wahrheiten bekandt gemacht hat, auch nicht einmahl einen Schatten einer würcklichen Sache gehabt haben, indem Ihr. Majeſt. dem Herrn Stanian nicht einmahl eine Abſchrifft von dem Hannoveriſchen Tractat überſchickt, und ihm vielmehr befohlen, keinen Schritt zu thun, und kein Wort fahren zu laſſen, aus dem Ihr Kayſerl. Majeſt. den geringſten Anlaß zu einiger Beſorgniß nehmen könnten. Es würden auch die Miniſtri des Königs ſich ohne Zweiffel gegen die Miniſtros Ihr. Kayſerl. Majeſt. auf eine ſolche Weiſe erklärt haben, dadurch dieſelbige unfehlbar wäre überzeugt worden, daß alles das, was man vorgegeben gehabt, ohne Grund ſey, wann man nicht ein ſo verhaßtes Gerücht eher ausgeſprengt hätte, als man dem Könige, meinem Herrn, das geringſte davon zu wiſſen thun laſſen. Allein ein ſo unvermuthetes Verfahren iſt der Ehre des Königs allzu nahe gegangen, alß daß er vor gut befinden ſollen, jemanden, wer es auch ſey, von denjenigen Befehlen Rechenſchafft zu geben, die es ihm gefallen hat, ſeinen Miniſtern an frembden Höfen zu ertheilen. Ich habe die Ehre zu ſeyn, ꝛc. Wien den 15. April 1726.

Von St. Saphorin.

Die Antwort des Grafen von Sinzendorf hierauf war folgendergeſtalt gefaßt:

Mein Herr.

Weil man zum Grund geſezt, daß ihre ſchrifftlich gethane Vorſtellungen bloß bey dem Handel des zu Belgrad in Verhafft genommenen Couriers beſtehen bleiben würden, ſo hatte man ſich vorgeſezt darauf kürzlich zu antworten, aber dieweil dero Schreiben vom 15. dieſes Monats einige andere Umbſtände enthält, ſo haben Ihr Kayſerl. Majeſt. bißdaher ſich in alle die Umbſtände noch nicht eingelaſſen, deren Sie Erwähnung thun, und welche die von ihrem Hofe der Ottomanniſchen Pforte mitgetheilte Berichten anbetreffen; Ferner, daß in der zwiſchen dem Prinzen Eugenio und dem Herzog von Richelieu gepflognen Unterredung eben ſo wenig die Frage davon geweſen, ob des Hannoverſchen Tractats Abſchrifft zu Conſtantinopel mitgetheilt worden, ſondern nur überhaupt davon, daß man der Pforte von dieſem Tractat Nachricht gegeben, indem man ſelbige zu einem Kriege wieder den Kayſer angefriſcht; und endlich davon, daß die hierüber an den Herrn Stanian ergangenen Befehle durch einen verkleideten Courier, der durch Wien unter dem Nahmen eines Engliſchen Kauffmanns gegangen, überbracht worden.

In eben dieſer Meynung war ſeit dem 2. Febr. dem Reſidenten bey Ihr Groß-

Britan-

Britanniſchen Majeſt. Hofe, dem Herrn Palm, anbefohlen worden, daß er unmittelbar dem Könige und deſſelben Miniſtris den Innhalt von denen ganz gewiſſen Nachrichten vortragen möchte, die man von Conſtantinopel aus hievon erhalten, und die insgeſambt verſicherten, daß der Groß-Britanniſche Ambaſſadeur bey dem Groß-Vezier Audienz gehabt, und die Türcken wieder Ihr Kayſerl. Majeſt. aufwiegeln wollte. Was nun weiter, und ſeit dieſer Zeit an biß zu der Unterredung des Prinzens Eugenii mit dem Herzog von Richelieu bekandt gemacht worden, das darf bloß dem allgemeinen Gerücht, und denen Briefen derer frembden Miniſter, die zu Conſtantinopel leben, zugerechnet werden, die davon einmüthiglich geredet haben, und das zwar als von einer ſo gewiſſen als kundbahren Sache, und mit viel weitläufftigen und viel mehrern beſondern Umbſtänden, als alles das iſt, was zu Wien davon geſagt, oder zu Londen durch den Reſidenten Palm vorgetragen worden.

Man kan es bey nahe begreiffen, mein Herr, warum Sie in Ihrem Schreiben alß vor ſich ſelbſt, und ohne daß Sie einigen Befehl dazu gehabt, zu verſtehen geben, daß Ihr. Groß-Britanniſche Majeſt. dem Herrn Stanian nicht einmahl eine Abſchrifft des Tractats überſendet.

ſendet. Allein man kan Ihnen, ohne daß man dieſen Umbſtand gründlich unterſucht, zur Antwortt geben, daß die Beſchwehrung über dieſes bisher unerhörte Verfahren, welches man von Seiten des Königs Ihres Herrn niemahls vermuthet hätte, nicht darinnen beſtehe, daß der Hannoveriſche Tractat in Abſchrifft mitgetheilt worden, ſondern darinn, daß man denen Türcken davon würcklich Nachricht gegeben, und bey dieſer Gelegenheit geſucht hat, ſie wieder den Kayſer aufzuwieglen.

Dieweil es aber darauf ankombt, daß man genauer zu erkennen gebe, was dieſes fallß vorgegangen, ſo muß auf Befehl Ihr Kayſerl. Majeſt. Ihnen, mein Herr, ich folgendes ſagen. Wie ſie wiſſen, ſo iſt im lezten Monath November eine Perſohn allhier angekommen, die ſich unter dem Schein eines Engliſchen Kaufmanns, an den Referendarium Brockhauſen gewendet, und durch ihren Secretarium dahin gebracht worden. Der Referendarius hat dieſe Perſon dem Prinzen von Savoyen vorgeſtellt, und ihr, der Gewohnheit nach einen Paſſeport, zu Fortſezung ihrer Reiſe, nach der Türckey, durch die Kayſerlichen Lande, ausfertigen laſſen, inzwiſchen iſt eben dieſe Perſohn nach ihrer Ankunfft zu Conſtantinopel, alſobald daſelbſt

ſelbſt nicht als ein Engliſcher Kauffmann, ſondern als ein Bothe des Königs von Groß-Britannien erſchienen, der an deſſelben Ambaſſadeur den Herrn Stanian, angelegene Befehle überbringen ſollen. In der That hat dieſer Miniſter am 20. Nov. bey dem Groß-Vezier Audienz gehabt, ihm die zu Hannover zwiſchen dem König ſeinem Herrn, und denen Königen von Franckreich und Preuſen geſchloſſene Allianz berichtet, die auſſerordentliche Gewalt des Kayſers und die Gefahr, die denen Europäiſchen Fürſten und Staaten daher entſtehen könnte, übermäßig beſchrieben, und ihm vorgeſtellet, daß die Pforte jezo eine ſchöne Gelegenheit hätte, was ſie ehedem verlohren, wieder zu erlangen und ihn verſichert, daß wenn gedachte Pforte ſich ſolches zu Nuz machen wollte, die Hannoveriſchen Alliirten ſich, ehe dieſelbe von ihrer Seite vollkommen vergnügt worden, in keinen Vergleich einlaſſen wollten; Gleichwie alles dieſes durch den Franzöſiſchen Ambaſſadeur, im Nahmen des Königs ſeines Herrn gleicher Geſtalt berichtet und bekräfftigt werden würde.

Zwey Tage hernach hat zwar ermeldeter Herr Stanian bey einer Unterredung mit dem Reſidenten Dierling, denſelben verſichert, daß bey der Audienz, die er bey dem Groß-Vezier gehabt, nichts vorge-

vorgegangen, ſo denen Angelegenheiten Ihr Kayſerl. Majeſt. zuwieder wäre; Ja er hat ſogar hinzu geſezt, daß er hoffe, es würden ihm dergleichen Befehle niemahls gegeben werden.

Allein es iſt dem ohngeachtet ebenfallß ſehr wahr, daß beſagter Reſident von dieſer Zeit an von dem Gegentheil, und zwar durch ſolche Wege, auf die er können und ſollen Rechnung machen, unterrichtet worden, und erfahren, daß ganz Conſtantinopel hievon Nachricht habe, und daß man bey der Pforte kein Geheimnüß daraus mache.

Die Nachrichten von dieſer Art vermochten den Kayſer nothwendig zu einiger Vorſichtigkeit. Es ergiengen am 23. Jan. an alle deſſelben Generale und Commendanten in denen Gränz-Veſtungen gegen die Türckey Befehle, daß ſie keine Perſon weder in der Hinreiſe, noch bey der Wiederkunfft ſolten ziehen laſſen, ohne dem Hofe davon Nachricht zu geben. Wie nun der Botte zu Belgrad anlangte, ſo konnte der Herzog von Würtemberg, der Gouverneur in Servien iſt, nicht anders thun, alß daß er denſelben biß auf anderweitigen Befehl anhielt, ob er gleich, da er ſich in Verhafft genommen ſahe, nach der Zeit ſein Engliſches Botten-Zeichen entdeckt, und dem Herzog von Würtemberg Briefe

von

von dem Reſidenten Dierling überreichte, in denen er als ein Engliſcher Bote angegeben war.

Was ſich hierüber zugetragen, das iſt ihnen mein Herr, beſſer alß jemanden bekandt. Der Herzog von Richelieu begab ſich zu dem Prinzen Eugenio, und verlangte von demſelben die Loßlaſſung dieſes Botten, der mit Briefen an ihn und ſeinen Hof verſehen wäre. Sie ſelbſt mein Herr, ſchrieben des folgenden Tags an den Prinzen ein Billet, eben dieſes Innhalts, weil die Beſchaffenheit dero Geſundheit ihnen nicht zulieſſe, in Perſohn zu ihm zu gehen. Es ward auch ihr Kayſ. Majeſt. Bericht davon erſtattet, und es gefiel derſelbigen, ohngeachtet derer Umbſtände, die ſich bey dieſem Handel ereignet, zu befehlen, daß der Botte für dieſes mahl ſeinen Weeg fortſezen könnte.

Zu gleicher Zeit erhielt der Herr Brockhauſen, nach der an dieſem Hofe eingeführten Gewohnheit, Befehl, dem Herzoge von Richelieu und Ihnen, mein Herr, davon Nachricht zu geben. Ohne ſeiner Leibes-Schwachheit, die ſo würcklich iſt, daß er in der That auf den Tod daran nieder liegt, würde er alſobald in Perſohn dieſe Verrichtung abgelegt haben; Aber dieſe Kranckheit nöthigte ihn, ſolche einem Bedienten von der Canzeley aufzutragen, dem ſie es ohne Schwierigkeit geſtan-

geſtanden, daß dieſer Bote eben derſelbe Mann ſey, der hier unter dem Nahmen eines Engliſchen Kaufmanns erſchienen, und als ein ſolcher einen Paſſeport nach Conſtantinopel verlanget und erhalten: Allein ſie ſchoben die Schuld auf den Unverſtandt ihres Secretarii, als wenn dergleichen Verbergungen aus Verſehen oder Unverſtandt ſich zutragen könnten, ſonderlich in Anſehung eines Botten, der Kron von Groß-Britannien, welcher ein öffentlicher Bedienter iſt, den ſein Ambt verbindet, ſein Kennzeichen allezeit frey und unverdeckt zu tragen, und der ſolches nicht verbergen kan, ohne den Verdacht einiges übeln Vorhabens auf ſich zu laden.

Man läſt alle Welt urtheilen, ob die Aufhaltung eines ſolchen Mannes in einer Gränz-Veſtung, der von einer ſolchen Reiſe wieder kombt und der gleichwohl hernach in Anſehung Ihr. Königl. Groß-Britanniſchen Maj. wiederum auf freyen Fuß geſtellt worden, Anlaß geben könne, davor, als wegen einer Beleidigung des Völcker-Rechts, eine Genugthuung zu fodern, und ob nicht vielmehr Ihr Kayſerl. und Cathol. Majeſt. ſolche, mit gutem Grunde verlangen könnten.

Auſſer dem begreifft man wohl, warum man die Reden des Herrn Herzogs von Ripperda mit dieſer Begebenheit vermenge,

menge, die ſich natürlicher Weiſe nicht darauf beziehen, und die ſo wohl, als das behutſame Verfahren des Kayſers bey dieſem ganzen Handel, zu erkennen geben werden, wem man ein vorher überlegtes Vorhaben den Frieden zu brechen, zuſchreiben, und wem man die Beleidigung des Völcker-Rechts Schuld geben könne. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc.

§. 12.

Wann die Quarantaine an den Gränzen eines Staats gewöhnlich iſt, iſt ein Courier verbunden, ſolche gleichfalls auszuhalten, widrigenfalls er ſeiner Rechte verluſtig und ſchwerer Verantwortung ſchuldig wird. Von Haltung der Quarantaine.

Ein ſolches Schickſaal begegnete zweyen Päbſtlichen Couriers, wovon in unten bemerktem Journal (*) folgendes gemeldet wird: „Die beyden Päbſtlichen „Couriers, davon der eine jüngſtens „dem Herrn Grafen von Schönborn „nach Teutſchland, und der andere dem „Biſchoff Biſſy von Meaux in Franckreich, die Cardinals-Müzen überbracht, „haben zwar ein gutes Boten-Brod „verdienet; ſind aber bey ihrer Zurückkunfft alſogleich in Arreſt kommen, „weilen ſie nirgends die ausgeſezte „Qua-

(*) Europ. Fama P. 175. p. 493.

„ Quarantaine gehalten, und für den „ Römiſchen Hof Briefe mitgebracht, „ ohne daß ſelbige gewöhnlichermaſſen „ ausgeräuchert worden. Der Vene„ tianiſche Bottſchaffter hat ſtarck darauf „ gedrungen, daß der erſte am Leben ge„ ſtrafft werden möge; Wiedrigenfalß „ ſeine Republique die Gemeinſchafft mit „ dem Kirchen-Staat aufzuheben ge„ zwungen ſeyn dörffte. Allein wie man „ geſehen, daß dieſen beyden Leuthen kein „ Glied wehe gethan, daß ſie durch keine „ würcklich inficirte Oerter paßiret, und „ daß die Furcht wegen einer in „ Deutſchland graßirenden Contagion „ unter den Venetianern allezeit gröſer „ gemacht wird, als die Sache in der „ That ſich befindet; So hat man ſie „ in leidlichem Arreſt einige Zeit gehal„ ten und hiermit in Friede dimittiret.„

§. 13.

Ein ohne Paß reiſender Courier darf zu Kriegs-Zeiten zum Gefangenen gemacht werden.

Weilen die Couriers zweyer im Krieg befangenen Theile, wann ſie durch des andern Theils Lande ſicher reiſen wollen, Päſſe von dieſem Souverain oder deſſen Miniſters und Geſandten vorzuweiſen haben müſſen, ſo darf ein ohne Paß reiſender Courier, nach dem Völker-Recht, zum Kriegs-Gefangenen gemacht und ſeiner aufhabenden Briefſchafften beraubt werden.

Der

Der Franzöſiſche Staats-Miniſter Mr. de Lionne ſchriebe von dieſer unangenehmen Begebenheit ſelbſten an den Franzöſiſchen Geſandten im Haag, den Grafen von Eſtrades, unter dem 5. Aug. 1667. (*): Un parti de la Garniſon de Lille a pris le Courier Héron, qui eſt à moi, & qu'on me renvoyoit de Douay. Quoique je ne ſache pas encore ſi ledit Héron aura pû jetter ſa dépêche, je ne doute pas, ſoit qu'elle ait été priſe ou non, que Monſieur Caſtel Rodrigo ne fonde mille chiméres ſur l'interpretation de ce Paquet, où il trouvera d'ici à un an ce qu'il croira nous pouvoir nuire aupres de chaque Prince ou Potentat, puis même qu'avant d'en avoir veritablement pris aucun, il debitoit à Cologne, en ſa maniére, des Lettres de Monſieur le Tellier à moi, qu'il diſoit avoir en original, mais ne les montroit qu'à ceux qui lui avoient déja dit qu'ils ne connoiſſoient pas le carractére dudit Sieur le Tellier. Vous ſerez, s'il vous plaît, alerte ſur ſes artifices. Cependant je vous puis aſſûrer, le Roi m'ayant du depuis envoyé le Dupli-

(*) S. Lettres du Comte d'Estrades T. VI. p. 2. ſq.

Duplicata de la dite dépêche de Heron, que je n'y ai pas trouvé un ſeul mot, qui regarde Meſſieurs les Etats, ni même qu'ils y ſoient nommez.

Unter dem 19. Aug. berichtete er ihm noch weiter: Je dois Vous avertir, que la dépêche dont étoit chargé le Courier Héron, qu'un parti des Ennemis a pris priſonnier avec tous les Paquets, étoit chifrée en même tems de vôtre chiffre, & qu'ainſi le Marquis de Caſtel Rodrigo en ayant maintenant la clef, il ſeroit fort inutile, que ni vous ni moi miſſions rien en chiffre: ſi Monſieur Courtin aporte celui que nous avions enſemble en Allemagne, il faudra, s'il vous plait, qu'il vous en donne une Copie, & que d'abord vous vous en ſerviez, comme je ferai de mon côté, dès que j'apprendrai qu'il vous aura remis ladite Copie.

§. 14.

Wie der Einritt des Couriers geſchehe.

Was nun den Einritt eines Couriers an dem Ort ſeiner Beſtimmung betrifft, ſo richtet er ſich nach dem mehr oder weniger erfreulichen oder betrůbten Innhalt der Nachricht, ſo er ůberbringt.

§. 15.

Einritt mit einem Lorbeer-Cranz

Als An. 1717. wegen glůcklicher Eroberung Belgrads durch die Kayſerliche Waf-

Waffen ein Courier an den Kayſerlichen Bottſchafter nach Rom geſchickt wurde, hielte dieſer ſeinen Einritt mit einem Lorbeer-Cranz auf dem Haupt, womit auch der Kopf ſeines Pferdes gezieret ware. (*)

auf dem Haupt.

§. 16.

Als der junge Graf Heiſter die Nachricht von dem durch ſeinen Vater über die Ungariſchen Rebellen erfochtenen Sieg am Neu-Jahrs-Tag 1705. (**) nach Wien überbrachte, fuhre er mit vier Poſt-Wagen, unter beſtändigem Blaſen, durch die Stadt. In dem erſten Wagen ſaſſe er ſelbſt mit noch einem Officier; in dem andern ein Capitain mit vielen Fahnen, welche man den Rebellen abgenommen; in dem dritten ein vornehmer gefangener Franzos, zwiſchen zwey Soldaten mit bloſſen Degen, und in dem vierten lagen wiederum etliche Fahnen.

Einzug zu Wagen.

§. 17.

In den mehreſten Reſidenzen der Souverainen iſt zwar das Blaſen der Poſtillions verboten; wann aber ein Courier mit einer erfreulichen Nachricht anlangt, darf er nicht nur vor ſich her blaſen laſſen, ſon-

Von dem Blaſen der Poſtillions in Reſidenzen.

(*) S. Europ. Fama P. 205. p. 36.

(**) l. c. P. 29. p. 365.

ſondern er nimmt auch wohl auf der lez-ten Station noch etliche Poſtillions dazu, um ſeinen Einritt deſto eclatanter zu machen.

§. 18.

Von der Erlaubniß, in das Reſi-denz-Schloß ein-zureiten.

Ein Courier muß ordentlicher Weiſe erſt Erlaubniß einholen, in den innerſten Hof eines Reſidenz-Schloſſes reiten zu dürfen; auſſer dem er vor demſelben ab-ſteigt.

Es iſt daher als was beſonders anzu-merken, was von der zu Wien einge-langten Nachricht der Eroberung der feindlichen Werke vor Belgrad A. 1717. in unten angezeigtem Journal gemeldet worden (*): „Den 19. Aug. Abends um „ 7. Uhr kam der General-Wachtmei-„ ſter, Graf Hamilton, als Courier mit „ ſechs Poſtillions an, und brachte die „ höchſterfreuliche Zeitung, daß den 16. „ Auguſti, welcher Monat den Kayſer „ von Teutſchland aus dem Erz-Hauſe „ ſchon vielmal hat ſiegen geſehen, der „ Prinz den Feind in ſeinem Retrenche-„ ment ſelbſt angegriffen, herausgetrie-„ ben, und hiermit eine völlige Victorie „ erfochten habe; Se. Kayſerlich- und „ Catholiſche Majeſtät waren gleich in „ dem Favoriten-Garten beym Schieſſen, der

(*) S. Europ. Fama P. 204. p. 995.

„ der Courier gieng nebſt dem Grafen
„ von Spaar gerade zu, weilen Se. Ma-
„ jeſtät befohlen, daß man nicht den
„ Courier, wie ſonſt gewöhnlich, anſagen,
„ und ob er mit den Pferden einreiten
„ ſolte, erſt Ordre holen dürfte, Ihr
„ Majeſtät lieſen auch alle Poſtillions in
„ Garten reiten, welche ſich vor dem
„ Schießſtand auf ihren Hörnern wacker
„ hören lieſſen. „

§. 19.

Die Schreiben, ſo ein Courier an einen auswärtigen Hof überbringt, werden ordentlicher Weiſe entweder dem erſten Miniſter, oder demjenigen, welcher die fremden Angelegenheiten zu beſorgen hat, zu weiterer Uberlieferung an den höhern Ort, überbracht. Wo ein Courier ſeine Briefſchaften abzugeben habe?

§. 20.

Es iſt darüber geſtritten worden: Ob nöthig ſeye, daß die Depechen an den Souverain mit einem Schreiben an den Miniſter begleitet, oder doch mit einem beſondern Umſchlag und Uberſchrift an ihn verſehen ſeyen? Ob ein beſonderes Schreiben an den Miniſter dabey vonnöthen ſeye?

§. 21.

An. 1742. ereignete ſich nemlich über einen ſolchen Fall eine Streitigkeit zwiſchen der Kayſerin Königin Majeſt. und Chur-Maynz, deren Verlauf aus dem folgen- Streit zwiſchen der Königin in Ungarn und Chur-Maynz An. 1742.

folgenden Innhalt des den 2. Febr. datir⸗ten Königlichen Circular⸗Reſcripts zu erſehen iſt, da es heißt: „Den erſten
„ dieſes langte ein Chur⸗Maynziſcher
„ Courier hier an, derſelbe verfügte ſich
„ in unſers erſten Hof⸗Canzlers, Grafens
„ von Sinzendorf, Behauſung, allwo
„ er zwey verſchloſſene Schreiben, das
„ eine an Uns, und das andere an den
„ Reichs⸗Canzley Lateiniſchen Expedi-
„ tions⸗Regiſtratorem von Pranghe,
„ lautend, übergabe.

„ Weder einige Zuſchrift an gedach⸗
„ ten Unſern erſten Hof⸗Canzlar wurde
„ von ihme unter einſten überbracht, noch
„ ware ſogar ein Couvert über vorer⸗
„ wehnte Schreiben befindlich.

„ Eine in allen ihren Umſtänden ſo
„ auſſerordentliche Begebenheit muſte
„ Uns, als Wir ſogleich davon verſtän⸗
„ diget worden, nicht wenig befremden.

„ Keine Urſach iſt leicht zu erdencken
„ möglich, warum das Schreiben an
„ Pranghe nicht vom Courier ſelbſten be⸗
„ ſtellet worden, ſondern durch die Hände
„ Unſers erſten Hof⸗Canzlers lauffen ſol⸗
„ len; auſſer man hätte ſich juſt vorge⸗
„ nommen, die Unbeſcheidenheit auf das
„ höchſte hinaus zu treiben.

„ Eben ſo unanſtändig iſt die Art, deren
„ ſich in Anſehung des an Uns ſelbſt
„ lauffenden Schreibens bedienet wor⸗

" den: Schwerlich dörfte auf gleiche
" Weiſe einem gecrönten Haupt jema-
" len eine Zuſchrift zugekommen ſeyn.

" Und iſt eine ohne das kundbare Sach,
" was die allgemeine Obſervanz derer
" Höfen dißfalls mit ſich bringet, wann
" ſich nicht allzeit daran gebunden wor-
" den, vorläuffig mit der Aushändigung
" einer Abſchrift des zu überreichenden
" Schreibens zu beſtehen; So iſt es be-
" ſchehen, weilen die Zeit und Umſtände
" zugelaſſen, darüber hinaus zu gehen,
" nicht aber, daß man ſich daran zu hal-
" ten nicht befugt geweſen wäre.

" Wie bedencklich aber gegenwärtige
" Läuften ſeynd, und ob ein ſolcher Paſ-
" ſus, als Eingangs erwehnter iſt, nicht
" verdächtig ſcheinen müſſe, kan niemand
" leicht verborgen ſeyn. Und wenn man
" gleich all übriges bey Seiten ſetzen
" wollte, ſo iſt doch nicht erhört, daß
" man ein Schreiben an eine Königin
" durch einen Courier auf ſolche Weis
" in deren eigener Reſidenz-Stadt abge-
" ben laſſen.

" Alle Regeln der Beſcheidenheit, des
" Decori, und was ſo gar mitten im
" Krieg, ein gecröntes Haupt dem an-
" dern, oder vielmehr ſich ſelbſten ſchul-
" dig iſt, werden andurch verlezt. Die
" Uns heut wiederfahrende Zudringung
" kan morgen einen andern betreffen,

 "mit-

„ mithin iſt allen, auch Unſern Feinden
„ ſelbſten, daran gelegen, daß kein ſo
„ unanſtändiges Verfahren Eingang fin-
„ den möge.

„ Wir können nicht läugnen, unge-
„ mein andurch betroffen worden zu ſeyn,
„ und hätten es um ſo weniger vermu-
„ thet, als Reichs- und Welt-kündig iſt,
„ was weyland Unſers in GOtt ruhen-
„ den Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät
„ und Liebden, des Churfürſten zu Maynz
„ Liebden, Dero untergebenes Erz-Stift
„ und Famille zu dancken haben.

„ Die Sach hat Uns alſo anfangs faſt
„ unglaublich geſchienen, und ſeynd mit-
„ hin ihme, Courier, die nöthigen Fragen
„ geſtellet worden, um zu wiſſen, ob nicht
„ etwan ſeiner Seits ein Fehler unter-
„ geloffen? Allein iſt er darauf beſtan-
„ den, die ganz gemeſſene Anweiſung
„ erhalten zu haben, die Abgab juſt ſo,
„ wie erfolget, zu thun.

„ Obwohlen Wir alſo denen unbil-
„ ligſten Zudringungen den äuſſerſten
„ Glimpf und Moderation entgegen zu
„ ſetzen vorlängſt gewohnet ſeynd, und
„ Uns von dieſer Richtſchnur im minde-
„ ſten zu entfernen nie gedencken; ſo
„ können Wir jedoch nicht einſtens jenem
„ nicht entſtehen, was Wir Unſerer ho-
„ hen Geburt und Würde ſchuldig ſeynd.

" Wir haben alſo beede Briefe ihme,
" Courier, zurůck zu ſtellen anbefohlen,
" deſſen Gutdůncken überlaſſen worden,
" das Schreiben an Pranghe ihme,
" Pranghe, ſelbſten zu behåndigen; Und
" werden Wir auf jede Zuſchrift, ſo an
" Uns auf eine geziemende Art gebracht
" wird, das behörige ungeſåumt zu er-
" wiedern nicht ermangeln."

Von Seiten Chur-Maynz nun wurden hierůber Anmerkungen bekant gemacht, von denen ich mit Auslaſſung der mit untergelauffenen Perſonalien, nur folgendes zur Sache ſelbſt dienliches anführen will: "Beede Schreiben, heißt
" es, waren unter ihren ordentlichen Um-
" ſchlågen verſchloſſen, und mit ihren
" Überſchriften verſehen, beſonders jene
" an Ihro Majeſtåt die Königin, und
" zwar dieſes pleniſſimo titulo. Daß
" nun dabey ein weiterer Umſchlag ſo gar
" mit einer Zuſchrift an den Wieneri-
" ſchen Hof-Canzlar ſich finden ſollen,
" davon weiß man ſich die mindeſte Ur-
" ſach nicht vorzuſtellen. Weder eini-
" ges dergleichen Herkommen iſt jemalen
" bekannt oder erweislich, noch auch
" hiezu ein Grund erſinnlich, wohl aber
" gemein- üblich, daß dergleichen Schrei-
" ben dem Staats-Miniſter zugebracht
" worden, ohne daß ein weiterer Umſtand
" oder gar eine Correſpondenz mit dem-

„ ſelben nöthig ſey. - - Der Verfaſſer
„ muß ſelbſten geſtehen, daß niemals
„ hergebracht worden, von dem Schrei-
„ ben an den höchſten Principalen oder
„ Principalin, auch zuforderſt eine Ab-
„ ſchrift beyzufügen ꝛc. - - Gar ver-
„ ſchiedene Schreiben von der Königin
„ Majeſtät an Ihre Churfürſtlichen Gna-
„ den von Maynz ſeynd durch jenſeitige
„ Couriers ſo gar ſporenſtreichs in die
„ Churfürſtliche Reſidenz und Wohn-
„ zimmer zu Churfürſtlichen Handen ohn-
„ mittelbar eingelauffen, andere aber,
„ und zwar eines zeithero ſehr unſchick-
„ lichen Innhalts, durch ein ſo andern
„ jenſeitigen Angehörigen abgegeben wor-
„ den, ohne daß daran gedacht worden
„ wäre, eine Abſchrift vorgängig zu be-
„ gehren oder zuzuſtellen.“

§. 22.

Wem ein Courier den überbringenden Cardinals-Hut in Frankreich überliefere.

Der Courier, welcher einem neu ernannten Franzöſiſchen Cardinal den Hut nach Frankreich überbringt, darf ihn nicht an dieſen abgeben, ſondern überliefert ihn, nebſt einem Päbſtlichen Schreiben, dem König, aus deſſen Händen ihn der neue Cardinal empfängt.

So lieſet man von einem ſolchen Fall in den Memoires du Comte de Brienne (*): Le Roi quitta le logement

(*) T. III. p. 149.

ment de Melun pour prendre celui de Corbeil, aprés avoir été averti qu'un Courier du Pape aportoit au Coadjuteur de Paris le Chapeau de Cardinal, que S. M. avoit demandé pour lui. Quelques-uns croïant que le Courier iroit tout droit à Paris le remettre au Nonce qui le pourroit donner au Coadjuteur, je fus d'avis qu'on lui fit dire, que s'il faiſoit cette faute, il pouvoit le remporter, & qu'on fit bien entendre au Coadjuteur que s'il manquoit au reſpect qu'il devoit au Roi, il ne ſeroit jamais reconnu en France comme Cardinal. Pendant qu'on examinoit ce qu'il falloit faire, le Courier de S. S. ſe rendit à Paris, & les choſes s'accommoderent enſuite à la ſatisfaction du Cardinal de Retz.

Der Cardinal de Retz (*) ſchreibt ſelbſten: Les Cardinaux François ne prennent le Bonnet, que de la main du Roi, à qui le Courier du Pape eſt dépêché à cet effet.

(*) Memoires du Cardinal de Retz T. III. p. 91.

IV. Capitel.

Von den Rechten und Freyheiten eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Ein Courier iſt unverlezlich. §. 2. Freyheit von Beſichtigung des Felleiſens, Zoll ꝛc. §. 3. Vorzug auf den Poſten vor andern Reiſenden. §. 4. Die Verbrechen gegen ihn ſind capital. §. 5. Ihm muß Sicherheit, auch widrigen Falls Genugthuung verſchafft werden. §. 6. Wie, wann er auf fremdem Territorio angegriffen wird? §. 7. Acta zwiſchen Schweden und Rußland An. 1739. §. 8. Wie, wann ſich der Thäter in eines andern Herrn Land flüchtet? §. 9. Pro Memoria des Franzöſiſchen Geſandten im Haag über einen ſolchen Fall An. 1666. §. 10. Wie, wann der Courier der Stationen halber angehalten wird? §. 11. Streit zwiſchen Frankreich und den Niederlanden Anno 1717. §. 12. Von Räucherung der Briefe zu Peſt-Zeiten. Streit darüber in Rom. §. 13. Ein Courier darf nicht ums Leben gebracht werden, wann er ſich nicht zur Wehre ſezt. §. 14. Wie es mit deren Ranzionirung gehalten werde? §. 15. Exempel zwiſchen Frankreich und den Niederlanden An. 1690. §. 16. Zwiſchen dem Kayſer und Frankreich An. 1692.

§. 1.

Ein Courier iſt unverlezlich.

Die Perſon eines Couriers, der ſich als einen ſolchen legitimirt, wird, nach dem Recht und Geſtändniß der Völker, als unverlezlich gehalten.

Ju-

Justinus Presbeuta ſchreibt mit Anführung eines hieher gehörigen beſondern Falls (*): Hujus loci etiam eſt ſecuritas in literarum commercio præſtanda, quod turbari retentione literarum Legati aut interceptione jus gentium non permittit. Nam ſine hâc libertate ſcribendi ſecurè domum, & hinc reſponſa accipiendi, nullus fere Legatorum uſus eſſet, præcipue quod illos attinet, qui perpetuo munere in Aula verſantur. Hos enim oportet ad ſingula negotia, pro re præſenti enata, mandata habere, quamvis & illi, qui certo negotio, gerendo extra ordinem præpoſiti ſunt, ob emergentes ſubinde in ipſa actione novas difficultates, referendi ſæpius ad Principem facultate, & libertate accipiendi ab eo mandata, carere non poſſint. Atque hinc ſemper exiſtimatum eſt, literarum interceptione vel recluſione earundem, ut ſecreta ſcrutaremur, graviſſime in jus gentium peccari, adeoque factum illud honore & dignitate Principum maxime indignum eſſe, cum privatos etiam infamiæ & turpitudinis inſimulemus, qui inſpiciendis aliorum literis operam dant. Id certum eſt, Legatum cujus literæ dolo malo interceptæ ſunt,

(*) De Legation. Statuum Imp. p. 145.

ſunt, non modo ut ſibi ſatisfiat poſtulare poſſe; ſed & eo occaſionem ſæpè præberi, revocandi domum Legati, & inimicitiarum cum illa republica, quæ vindicare ſcelus illud negligit.

§. 2.

Freyheit von Beſichtigung des Felleiſens, Zoll ꝛc.

Ein Courier iſt (mit der in gleichfolgendem Capitel bemerkten Einſchränkung) von aller Beſichtigung ſeines Felleiſens, Erlegung Zolls, Weg- Brücken- und dergleichen Gelds frey.

§. 3.

Vorzug auf den Poſten vor andern Reiſenden.

Weil die möglichſte Eilfertigkeit der Zweck bey Abſendung eines Couriers iſt, ſo muß er vor allen andern Poſtreiſenden Perſonen vorzüglich abgefertigt und mit den beſten Pferden und Geſchirr verſehen werden.

§. 4.

Die Verbrechen gegen ihn ſind capital.

Wann ein Unterthan den Courier eines Souverains beraubt, oder, nach Befinden der Umſtände, auch nur an ſeiner Reiſe hindert, wird ſolches als ein Capital-Verbrechen gehalten.

So lieſet man in dem Verhör-Protocoll des wegen der Rebellion An. 1632. enthaupteten groſſen Feldherrn, Henrichs, Herzogs von Montmorency (*): Interrogé, s'il n'avoit encores entrepis de faire

(*) v. Journal du Cardinal de Richelieu T. II. p. 79.

faire arreſter en chemin vn Courier, que ledict Sieur d'Eſmery avoit depeſché vers le Roy, luy donnant aduis de ce qui ſe paſſoit en ladite aſſemblée des Eſtats.

Accorde avoir faict arreſter vn Courier dudict Sieur d'Eſmery, & ſes lettres, qu il portoit, dans leſquelles il ne ſe parloit des affaires des Eſtats, & qui reſpond les enuoya originellement à Monſieur le Cardinal de Richelieu par Courier expres auec ſes juſtifications.

Der durch ſeine Unglücks-Fälle berühmt gewordne Landvogt in Mayenfeld und Kayſerl. Ober-Commiſſarius, Thomas Maßner, hat, wiewohl mit ſeinem ſchlechten Profit, dieſen Saz von der Unverlezlichkeit eines Couriers beſtättigen helfen, welcher Fall um ſo merkwürdiger wurde, weil die Wegnahme des Couriers von Maßnern auf einem zwiſchen Spanien und den Eydgenoſſen ſtreitigen Territorio oder See geſchahe; er auch ſolches nicht als eine Magiſtrats-Perſon, ſondern als ein würklich Kayſerlicher Officier gethan zu haben vorgabe. Die Sache ware alſo beſchaffen: Der Marſchall von Villars lieſſe dem Maßner, ungeachtet eines von ihm mit 6. Dublonen gelößten Paßes, einige auf 1000. Dublonen ſich belaufende Kaufmanns-Waaren

ren hinwegnehmen, welche er alles Bittens und Vorſchreibens von den gemeinen Bündten ohnerachtet nicht wieder erlangen koñte. Als nun einige Jahre darauf ein Franzöſiſcher Courier bey ſeinem Gebiet paßirte, nahme er ſolchen auf einem der Gerichtbarkeit wegen ſtreitigen See weg, und beraubte ihn ſeiner Baarſchafft. Maßner berufte ſich darauf, daß er es als ein Kayſerlicher Officier gethan, die Bündte und Frankreich aber ſahen es als eine Verlezung des Völker-Rechts an und dieſer Umſtand truge zu Maßners Unglücks-Fällen, da ihm der Kopf abgeſprochen wurde, nicht wenig bey.

Die Juriſten-Facultät zu Tübingen reſpondirte (*) auf Verlangen des Ober-Commiſſarii Maßners über dieſen Fall alſo: "Die Aufhebung und Hinwegneh-
" mung des Franzöſiſchen Couriers
" Sonnery betreffend, ſo irren ſich ge-
" meiner Landen Fiſcalen gar ſehr, wann
" ſie dem Herrn Maßner, als einem
" Punds-Mann, dieſer Sache halb, et-
" was zu Schulden bringen und aufdrin-
" gen

(*) S. Wohlbegründete Facti Species die wider den Kayſerl. Herrn Ober-Commiſſarium Thomam Maßner von gemeiner dreyen Pündten verordneten Straf-Gericht zu Jlanz verhängte Proceduren betreffend, de Anno 1712. pag. 11. ſq.

" gen wollen, ſo er doch nicht als ein
" Punds = Mann und Unterthan einer
" löblichen Republic; ſondern unwider=
" ſprechlich als ein Kayſerlicher Officier
" gethan. Bekannt iſt es, und bezeu=
" gen es zumahlen die vorhandene offent=
" liche allergnädigſte Patenten, daß Herr
" Maßner zu ſelbiger Zeit allbereit als
" ein Kriegs = Officier Sr. Kayſerlichen
" Majeſtät in Dienſten geſtanden: Wan=
" nenhero ſolch ſeine Pflicht, Amt und
" Beruff, von ihme erfordert, Ihro Kay=
" ſerlichen Majeſtät und Dero hohen Al=
" liirten Feinden auf alle Weiß und Weg
" Abbruch zu thun. Gleichwie nun die
" Herren Grau = Pündtner denen Ihri=
" gen durchaus nicht übel deuten, wann
" dieſelbige bey deren mit Ihnen nicht
" verbindeten Cron Franckreich Kriegs=
" Dienſte nehmen, und zu dero Behuf,
" der Römiſch=Kayſerlichen Majeſtät und
" des Erz = Hauſes Oeſterreich hohen Al=
" liirten allen nur immer möglichen Scha=
" den zufügen; Da ja doch ſolche Leute,
" als Ubertretter der alten und neuen
" Punds = Vereinigung um ſo eher nach=
" drücklich geſtrafft werden ſolten, als
" die Bunds = Briefe ſelbſten die alte
" Herrſchafften noch immerzu in mehre=
" rem Reſpect gehalten haben wollen, als
" fremde, ſie nicht angehende Poten=
" zien.

"Mit was Schein Rechtens ſolte dann
" dem Herrn Maßner allein verbotten
" werden können, daß er hingegen Ihro
" Kayſerlichen Majeſtät als der löblichen
" Pündten Erbvereinigtem Fürſten, und
" Dero hohen Alliirten keine ſolche Dien-
" ſte leiſten; und wegen dergleichen, ſei-
" ner Pflichten zufolg höchſtberechtigter
" Unternehmungen, ſo ſcharffer Beſtraf-
" fung gewärtig ſeyn ſolle? Hätten die
" Fiſcalen Herrn Maßners gedoppelte
" Perſohn und Berufs-Schuldigkeiten
" wohl auseinander zu leſen gewuſt, oder
" die Herrn Straff-Gerichts-Beyſizer,
" wie es ihrer Pflicht gemäß geweſen wä-
" re, ſolches zu unterſcheiden ſich nur
" ein wenig angelegen ſeyn laſſen, ſo wür-
" den ſie nicht auf dergleichen gar ſeltſa-
" me und exorbitirende Gedancken gefallen
" ſeyn. Maßner war zwar ſchuldig, als
" ein Punds-Mann und Burger zu
" Chur, mit Franckreich alle Freundſchafft
" und Neutralität zu beobachten, und
" wäre dahero wohl ſtraffbar geweſen,
" wann er, in ſolcher Qualität, wider
" Franckreich etwas feindſeliges begangen
" hätte; würde auch, ſolchenfalls, ſeine
" mit dem Courier vorgenommene Hand-
" lung mehr auf eine Rauberey, als in
" Rechten approbirte Feindſeligkeit, hin-
" ausgeloffen ſeyn:

"Da

"Da Er aber dieſes nicht, als ein
" Burger zu Chur; ſondern als ein of-
" fentlicher Kayſerlicher Kriegs-Bedien-
" ter unter allerhöchſter Macht, Befehl
" und Gewalt der Römiſchen Kayſerli-
" chen Majeſtät und Dero hoher Herrn
" Kriegs-Generalen unverneinlich gethan,
" thun die Herrn Fiſcalen und Straff-
" Gerichts-Beyſitzer der Römiſch-Kay-
" ſerlichen Majeſtät allerhöchſtem Reſpect,
" welchen auch ſouveraine Potenzien
" und Staaten einem ſolchen groſſen Mo-
" narchen ſchuldig zu ſeyn ganz gerne be-
" kennen, unverantwortlich zu nahe tret-
" ten, wann ſie des Herrn Maßners mi-
" litariſche und Berufs-Geſchäfften mit
" ſo ſchnöden Schand-Tituln, nicht
" ohne die gröſte und äuſſerſte Beſchimpf-
" fung der allerhöchſten Majeſtät in der
" Welt, allerſchmählichſt zu belegen, und
" noch darzu einer peinlichen, ja gar der
" Todes-Straff würdig zu declariren
" injurioſiſſimè ſich unterſtanden. In
" natürlichen Sachen zwar iſt es, wie
" niemand unbekannt, alſo beſchaffen,
" daß ein Menſch auch nur eine einige
" Perſon vorſtellen kan, und wo einer
" zwey Köpffe auf einem Leib, oder zwey
" Leiber mit einem Kopff von der Natur
" bekommen ſolte, ſo würde er billich vor
" eine Mißgeburt geachtet werden müſſen.
" Aber in Bürgerlichen und politiſchen

" Händeln gehet dieſes nicht an; ſondern
" es iſt in Welt⸗Sachen nichts gemei⸗
" ners, als daß ein Menſch manchmahlen
" zwey und mehrere Perſonen repräſenti⸗
" ren und vorſtellen kan.

" Und hat doch die eine Perſon keine
" Relation oder Gemeinſchafft mit der
" andern; Und eben auf ſolche Weiſe iſt
" auch Herr Maßner, in Abſicht ſeines
" Bürgerlichen Weſens und Wandels,
" ein freyer Punds⸗Mann; Bey denen
" durch Graupündten marchirenden
" Kayſerlichen Trouppen ein Ober⸗und
" bey verbottenen feindlichen Waaren ein
" Contraband-Commiſſarius; Gegen
" die Cron Franckreich aber und Dero
" zugewandte ein Kayſerlicher Haupt⸗
" mann; wie die derowegen ihme er⸗
" theilte Patenten des mehrern beſagen.
" Es gehen auch ſeine des Herrn Maß⸗
" ners Kriegs⸗Dienſte vor Kayſerliche
" Majeſtät, wider die Cron Franckreich,
" eine löbliche Pündtneriſche Republic,
" und die Deroſelben ſchuldige Burger⸗
" liche Pflichten lediglich nichts an; ſon⸗
" dern gleichwie ein Franzöſiſcher Pündt⸗
" ner von der Republic zu keiner Ver⸗
" antwortung gezogen wird, wann er
" auch noch ſo groſſe Feindſeligkeiten ge⸗
" gen die hohe Alliirten, auf alle immer
" mögliche Weiſe, ausübet; Alſo wird
" man auch Herrn Maßner, wo man ſich

"an⸗

" anderſt zu der ohne dem ſo klar hervor-
" leuchtenden Franzöſiſchen Partheylich-
" keit nicht offenbarlich bekennen will, die-
" ſer Action wegen wohl ohnangefoch-
" ten laſſen müſſen; Auch ſonſten ſich nie-
" mand wegen dieſer, als von einem der
" Kayſerlichen und alliirten Parthey zu-
" gethanen Officier, ſeinen Pflichten zu
" Folg unternommenen Handlung, un-
" gleich anſehen können.

" Wann man nun Fiſcaliſcher Seiten
" darwider einwendet, Herr Maßner ſey
" gleichwohlen in gemeiner Landen Ge-
" ſchäfften, in offentlichem Ehren-Amt,
" als Deputirter in dem Magiſtrat ge-
" ſtanden; Habe aber deſſen ungeachtet,
" ſolche Thätlichkeit auf Pündtneriſcher
" Jurisdiction verübet, und als er dero-
" wegen ſtraffbar angeſehen werden wol-
" len, noch Sünde mit Sünde gehäuf-
" fet, und ſeinem Vatterland die Juris-
" diction und Bottmäßigkeit ſtrittig ge-
" machet, ſich mithin an der höchſten
" Landes-Authorität gröblich verſündi-
" get, ja noch darzu dem Franzöſiſchen
" Courier einige Tauſend auf räuberiſche
" Manier abgenommen; ſo ſeyn doch die-
" ſes alles lauter ſolche Bezüchte, welche
" vor einem gewiſſenhafften unparthey-
" ſchen Richter, ſo wenig, als vor der
" Sonnen der Nebel, und vor dem Tag
" die Finſternuß beſtehen können: Dann

„ ſo viel forderiſt das Erſte betrifft, ſo
„ war die Commiſſion, indeme dieſelbi-
„ ge von denen Parthien nicht angenom-
„ men werden, bereits völlig geendiget,
„ und kan dem Herrn Maßner auch hier-
„ an keine Schuld, Verſäumnuß, oder
„ andere unziemliche Verhandlung mit
„ Grund der Wahrheit beygemeſſen wer-
„ den. So iſt auch dieſe Hinwegneh-
„ mung nicht durch Herrn Maßner ſelb-
„ ſten; ſondern die Seinige, zumahlen
„ aber auf dem bekannten See della Ri-
„ va oder Mezzola geſchehen, in der
„ gänzlichen Abſicht, von dar denſelben,
„ nach wörtlichen Innhalt des gleich an-
„ führenden, von dem Zellwegger dar-
„ vor angebenden Maßneriſchen Schrei-
„ bens, ohne einige Betrettung der Pündt-
„ neriſchen Gränzen, gleich nach Como
„ zu führen, ſo, daß ſich zu verwun-
„ dern, wie gemeiner Lande Fiſcales ſich
„ dörffen entblöden, wider Ihn wegen
„ dieſes wohlberechtigten Handels eine
„ ſolche entſezliche Klag anzuſträngen,
„ dann geſezt, jedoch gar nicht geſtande-
„ nen Falls, es ſeye der ſub Lit. I. bey-
„ gelegte Zellweggeriſche Brief durchaus
„ und ganz wahr; So können wir doch
„ (unerachtet Herr Maßner uns gar we-
„ nig von demjenigen, ſo wir von dieſem
„ See gleichbalden anführen wollen, an-
„ zugeben gewuſt, oder ein mehreres hier-
„ von

" von zu melden, aus einigen, uns nicht
" bekannten Urſachen, Bedenckens getra=
" gen) zu Behuf der Juſtiz nach unſern
" obhabenden ſchweren Amts=Pflichten,
" aus zerſchiedenen, der Grau=Pündtiſch
" und angränzender Lande beſtens kun=
" digen, Scribenten unangezeigt nicht
" laſſen, noch mit ſchändlichem Still=
" ſchweigen diß Orts vorbeygehen, daß
" die Herrſchafft über den Cumer= und
" River=See, oder ſogenannten Lago
" della Mezzola, von dem Fürſtenthum
" Mayland, und mithin, dieſer Zeit,
" dem Erz=Herzoglichen Haus Oeſter=
" reich, bis anhero dergeſtalten behauptet
" worden, daß daſſelbe in der Poſſeſſion
" vel quaſi eben dieſer Obrigkeitlichen
" hohen Herrſchafft über jeztgemeldten
" See, auch wider die Herrn Grau=
" Pündtner, zu allen Zeiten, ſich ſelb=
" ſten vollkommlich manutenirt hat:
" Allermaſſen die Herrn Häupter ſolches
" alles aus dem von des Herrn Groß=
" Canzlers zu Mayland Viſconti Excel-
" lenz an Sie, wegen eines von dem
" Herrn Hauptmann Ulrich von Salis
" auf eben dieſem See hinweggenomme=
" nen, und in Eiſen und Band geworffe=
" nen Pündtners (weſſentwegen doch ſel=
" biger bis dato, entweder um deren,
" den Herrn Pündtnern darauf nicht zu=
" gehörenden Jurisdiction, oder allzu=

 "groſſer

„ groſſer Macht der Saliſchen Familie,
„ vor kein Land-Gericht citirt, geſchwei-
„ gen geſtrafft worden) erlaſſenen, und
„ denen Actis ſub Num. 74. beygefüg-
„ ten Schreiben gar wohl hätten begreif-
„ fen und ingedenck ſeyn ſollen. Und ob-
„ ſchon, nach Innhalt Herrn Fortunati
„ Sprechers Hiſtorie von Unruhen in
„ Rhætiſchen Landen Lib. I. die Herrn
„ Grau-Pündtner auf einem kleinen
„ Diſtrict dieſes Sees die Jurisdiction
„ für ſich prätendiren: So zeigt doch
„ die Beylag ſub Num. 51. noch weiter
„ ganz klärlich, daß ſolche ihre in dem-
„ ſelben Diſtrict machende Prætenſion
„ von Seiten Mayland, Ihnen niemah-
„ len eingeſtanden; ſondern einig und al-
„ lein die Quaſi-Poſſeſſio der Fiſchens-
„ Gerechtigkeit in ſolchem Diſtrict, nur
„ proviſionaliter an Sie überlaſſen;
„ Und hingegen nicht nur denen an
„ Pündten ſtoſſenden Spaniſchen Unter-
„ thanen zu Sorigo, biß an den Aus-
„ fluß der Meræ, ſolche Fiſchens-Ge-
„ rechtſame durchgehends beſtättiget;
„ ſondern auch, auſſer dieſer alleinigen
„ Vergünſtigung, daß Pündten allein
„ in beſagtem Diſtrict gleichwohlen zu
„ fiſchen, biß zu Austrag der Sache,
„ nicht verhindert werden ſolle, alle an-
„ dere Rechten, auch in ſolchem Diſtrict,
„ und über den ganzen See, den Herrn
„ Herzo-

„ Herzogen zu Mayland ausdrück- und
„ abſonderlich vorbehalten worden. Und
„ obgleich auch dieſes nur proviſionali-
„ ter damahlen geſchloſſen worden; So
„ erhellet jedoch auch aus dieſer Ver-
„ handlung Sonnenklärlich ſo viel, daß
„ die Herzogen von Mayland, in dem
„ würcklichen Beſitz, Exercitio und
„ Ubung aller übrigen Rechte, Herrlich-
„ keiten und Hoheiten über dieſen ganzen
„ See nicht nur vorher geſtanden; Son-
„ dern ſie auch in ſolchem ihrem würckli-
„ chen Beſiz, biß auf endlich- und gänz-
„ lichen Austrag der Sache, durch die-
„ ſen ſolennen Interims-Vertrag noch-
„ mahlen confirmirt und beſtättiget
„ worden.

„ Deme allem nach dann gar übel ge-
„ gründet angegeben worden, als ob
„ Herr Maßner durch dieſe Hinwegnahm
„ des Couriers Sonnery die Pündtneri-
„ ſche hohe Lands-Obrigkeit violiret hät-
„ te: wohlbetrachtet, daß ja durchaus
„ nicht folget, vielweniger in der geſun-
„ den Vernunfft gegründet iſt; Die
„ Pündtner haben in dem Lago della
„ Mezzola das Recht zu fiſchen, oder
„ ſeyn in deſſelben Quaſi-Poſſeſſion:
„ Ergò haben ſie auch die Ober-Herr-
„ lichkeit. Oder aber: Die Pündtner ha-
„ ben in einigen an dem Lago liegenden
„ Orten die Hohe Obrigkeit. Ergò

" haben ſie ſolche auch auf dem See.
" Wann dieſes angienge, ſo würden un=
" zahlbare Zerrüttungen in der Welt ent=
" ſtehen; Denen heilſamlich vorzubiegen,
" nach dem allgemeinen Völcker=Recht,
" eine längſtens ausgemachte und richtige
" Sache iſt, daß die Ober=Herrlichkeit
" ſowohl über die Flüſſe, als auch über
" ſolche See, demjenigen Fürſten gerne
" zugeſtanden wird, in deſſen Landen ſie
" meiſtentheils gelegen seyn. Nun iſt aus
" denen Hiſtorien bekannt, daß nicht al=
" lein dieſer Lago di Como; ſondern
" auch die Grafſchafft Chiavenna, Val-
" tellin, und die drey Pleven unſtrittig
" Mayländiſcher Jurisdiction geweſen,
" und darvon dem Hochlöblichen Erz=
" Haus Oeſterreich und Fürſtenthum
" Mayland, durch Krieges=Macht al=
" lein die mehriſte Oerter, von denen
" Pündtnern, in denen Franzöſiſch= und
" Mayländiſchen Kriegs=Troublen ent=
" riſſen worden. Ob nun wohlen die
" Herzogen von Mayland dieſe Occupa-
" tion hernach confirmirt; So iſt doch
" durch ſolche ihre Confirmation, wei=
" teres lediglich nichts, als was die Herrn
" Pündtner würcklich erobert, an dieſel=
" bige abgetretten; Das übrige aber al=
" les dem Fürſtenthum Mayland vorbe=
" halten worden.

"Wan=

" Wannenhero anderſt nicht geſagt
" werden kan, als daß der Lago della
" Mezzola, als ein Stück des Lago di
" Como, biß auf dieſen Tag, in der
" Mayländiſchen Ober-Herrlichkeit ge-
" blieben, und ſo ſchlechter Dingen mit ei-
" nigen daran ſtoſſendē Orten denen Herren
" Grau-Pündtnern nicht übergeben wor-
" den; Sondern vielmehr auch diß Orts
" die bekannte Rechts-Lehre ſtatt und
" Plaz haben müſſe, daß derjenige dem
" eine Sache vor Zeiten gehört, ſo lang
" und viel vor derſelben unveränderten
" Eigenthums-Herrn und Beſizer zu
" halten, biß ſolchen Beſizes und Eigen-
" thums Verluſt, und an jemanden an-
" dern geſchehene Abtrettung, zu recht
" genüglichen erwieſen worden.

" Und zwar ſo ſind dieſe unſtreitige
" Rechts-Lehr um ſo mehrern Ingreſs,
" weil dieſer Lago für ein Appertinenz,
" Zugehörde und Stück des Mayländi-
" ſchen Staats jederzeiten gehalten, auch
" in denen Schweizeriſchen Land-Char-
" ten ſelbſt, vornehmlich bey dem Stum-
" pfio, die Grau-Pündtneriſche Grän-
" zen allein biß an den Lago bezeichnet
" werden. Und wann man auch gleich
" Fiſcaliſcher Seiten hierwider einwen-
" den und fürgeben wolte, daß durch Er-
" oberung der Grafſchafft Cleven auch die
" Herrſchafft über den Lago della Mez-

"zola,

„ zola, der ſonſten auch der Clevner-
„ See genennet werde, erobert worden
„ ſeye:

„So iſt doch auch hierauf gar leicht zu
„ antworten, daß gleichwie dieſes Sees
„ Ober-Herrlichkeit denen von Cleven
„ niemahlen; ſondern einig und allein
„ den Herrn Herzogen von Mayland zu
„ allen Zeiten zugehörig geweſen; Alſo
„ auch da gleichwohlen die Grafſchafft
„ Cleven in der Grau-Pündtner Hän-
„ de verfallen, allein die denenſelben zu
„ Land zugeſtandene nicht aber auch die
„ Ihnen Herzogen auf dem See (als
„ worauf die Herrn Pündtner niemahlen
„ gekommen) angehörige Jura acquirirt
„ worden ſeyen: Allermaſſen auch in ob
„ ſub Num. 27. angezogenen Proviſio-
„ nal-Vergleich ausdrücklich gemeldet
„ wird, daß denen Pündtneriſchen Un-
„ terthanen allein die Fiſchens-Gerech-
„ tigkeit in dem engen darinnen beſchrie-
„ benen Diſtrict, Beſitzungs-Weiß zuge-
„ ſtanden; Und hingegen Mayland in
„ gleichmäßigem Beſitz, Exercitio und
„ Ubung aller anderer Rechte, Hoheiten
„ und Gerechtigkeit, ohne einige Um-
„ ſchränckung und Ausnahm gelaſſen
„ worden; In dieſen ſchon oben ange-
„ führten Worten: Sollen durch dieſe
„ Convention keine andere Rechte we-
„ der den Herrn Pündtnern, noch den

„Ein-

" Einwohnern zu Sorigo in bedeutetem
" See gegeben ſeyn.

" Und obwohlen ſchon oben angezoge-
" ner Sprecher in ſeiner Hiſtorie Lib. 2.
" pag. 103. meldet, daß Er, als gewe-
" ſener Commiſſarius zu Cleven, aus
" Befehl gemeiner Landen, als der Gu-
" bernator zu Mayland Don Petro di
" Toledo mit denen Pündtnern zu han-
" deln verbotten, auch nicht geſtatten wol-
" len, über den Mezzoler See, ſo auch
" der Clevner See genennet werde, und
" den Pündtnern zuſtändig ſey, biß an
" den Stein dell Oſaſco Holz zu füh-
" ren, auch dahero einige Spaniſche Un-
" terthanen habe arreſtiren laſſen ꝛc. So
" geſtehet Er doch ſelber an eben demſel-
" bigen Ort, daß des Königs in Hiſpa-
" nien Mayländiſches Gebieth zu Land
" ſich biß an den Ort Porta genannt er-
" ſtrecke, welches Ort ſchier eine ganze
" Stund ob dem Stein Oſaſco gelegen
" ſeye; Woraus dann abermahlen von
" ſelbſten fliesset, daß die Herzoge von
" Mayland, da Sie ſich Ihre hohe
" Obrigkeit zu Land ſo weit reſerviret,
" Sie dieſelbe noch vielweniger auf die-
" ſem Lago ſo ſchlechter Dingen aban-
" donniret, und, auſſer der Quaſi-
" Poſſeſſion der in obangezogenem güt-
" lichen Vergleich angeführten und einge-
" ſchränckten Fiſchens = Gerechtigkeit,

" den

" den Herrn Pündtnern keine andere
" oder mehrere Rechten und Ober-
" Herrlichkeiten werden eingeraumet ha-
" ben.

" Und dieweilen auch eine in der ge-
" ſunden Vernunfft beſtgegründete Re-
" gul iſt, daß derjenige, ſo etwas ſich
" in ſpecie vorbehält, excipirt und
" ausnimmt, ſich übrigen allen ent-
" ſchlagen zu haben, judicirt werden
" ſolle;

" Anbeneben es auch die berühmteſte
" Schweizeriſch- und Pündtneriſche Hi-
" ſtorici ſelbſten glaubwürdigſt bezeugen,
" daß die Herzogen von Mayland, und,
" nach deren Abgang, die Oeſterreichi-
" ſche Gubernatores ganze bewöhrte
" Schiffs-Flotten auf dieſem See ge-
" halten, Krieg darauf geführet, ja ſo-
" gar auch nicht leyden wollen, daß die
" Pündtner nur einige Schildwachten
" auf demſelben gehalten haben:

" So ergibt ſich aus dieſen höchſt-
" wichtigen Umſtänden allenthalben ganz
" lauterlich, daß das Hochlöbliche Erz-
" Haus Oeſterreich das Dominium hu-
" jus Maris interni jederzeit exerciret,
" und in ſeinem Beſiz gehabt.

" Einfolglich Herr Maßner, durch
" dieſes vom Feind ausgeſchickten Cou-
" riers wohlgelungene Hinwegnahm auf
" ſeines höchſten Herrn Principalen, der
"Poſſeſ-

" Poſſeſſion nach, unſtrittigem Terri-
" torio nichts ungeſchicktes noch ſtraf-
" würdiges begangen; Und dahero auch
" das Aller-Durchlauchtigſte Erz-Haus
" Oeſterreich Ihne wider ſeiner Lands-
" Leute gegen Ihm ausgeübte übergroſſe
" Gewaltthaten allerkräfftigſt zu handha-
" haben und zu beſchirmen um ſo mehr
" Urſach habe, als ſonſten deſſelben
" höchſtnachtheiliges Stillſchweigen, und
" wegen dieſes ganz ungegründet aufmu-
" zenden Verbrechens und prätendirter
" Violation des Grau-Pündtneriſchen
" Territorii wieder Ihne Herrn Maß-
" ner, ohne einiges dergleichen aus de-
" nen Hiſtorien erweißliches Exempel,
" ſo weit man gekönnt, vollzogene Be-
" straffung, und derſelben Toleranz von
" Seiten des Aller-Durchlauchtigſten
" Erzhauſes, pro actu vel maximè
" præjudiciali, von denen Herrn Pündt-
" nern, in künfftigen Zeiten unzweifen-
" lich angezogen, und dardurch des
" Hochfürſtlich Mayländiſchen Staats
" auf dieſem See habende, wohl glaub-
" lich aus denen Mayländiſchen Archi-
" vis noch mehrers zu beleuchten ſeyende
" Ober-Herrlichkeit einen nicht geringen
" Anſtoß empfinden und nehmen dörffte.
" Geſetzt aber, jedoch ungeſtandenen
" Falls, es wäre die Ober-Herrlichkeit
" diſes Sees zwiſchen Mayland und

" Grau-

„ Grau-Pündten, noch aus beyderſeits
„ habenden trifft- und wichtigen Rechts-
„ Gründen, groſſem Zweifel unterwor-
„ fen, und alſo Herr Maßner den
„ feindlichen Courier, auf einem noch
„ zweifelhaft und ſtrittigen Territorio
„ hinwegnehmen laſſen; So ſehen Wir
„ doch abermahlen keine Urſach, warum-
„ men derſelbe, als ein Ubertretter und
„ gefährlicher Beleidiger der Grau-
„ Pündtneriſchen Landes-Hoheiten mit
„ Beſtand angeſehen, und nach dieſen
„ Umſtänden, als ein untreues Land-
„ Kind ausgeruffen werden könne: In
„ reiffem Betracht, daß, inmaſſen für-
„ nehmlich aus ſchon oben angezogenem
„ Brief des Mayländiſchen Herrn Groß-
„ Canzlers, wie auch oben gleichmäßig
„ angeführtem Verglich, in verbis:
„ Beeder Parten Herrn Deputirte ha-
„ ben, per modum proviſionis, für
„ gut befunden, daß jeztmahlen ohne
„ Præjudiz der Rechten beeder Parten,
„ biß daß eine vollkommene Ordination
„ geſchehen wird ꝛc. neben dieſen End-
„ Worten: Daß durch dieſe Convention
„ tion (auſſer der bloſſen Fiſchens-Ge-
„ rechtſame Quaſi-Poſſeſſion) NB. keine
„ andere Rechte, NB. weder Herrn
„ Pündtnern, noch denen Einwohnern
„ zu Sorigo NB. in bedeutetem See,
„ gegeben ſeyn ſollen ꝛc. überflüßig er-
„ hellet,

„ hellet, daß das Herzogthum May-
„ land in der Poſſeſſion und würcklichen
„ Gebrauch aller Landsherrlichen Hohei-
„ ten und Gerechtigkeiten, nach der
„ Grau-Pündtneriſchen damahliger De-
„ putirter ſelbſt-eigener Bekanntnus,
„ noch zu ſelbiger Zeit wahrhafftig ge-
„ ſtanden, und, da ſeithero keine andere,
„ dieſem widrige, Ordinatio erfolgt,
„ auch in dubio von Rechtswegen, keine
„ Aenderung zu vermuthen, noch auf
„ diſe Stund ſtehe; Und dahero Herr
„ Maßner, in dieſem, daß Er in einem
„ zwar nicht von aller Anſprach der Herrn
„ Grau-Pündtnern Erbverbündeten,
„ höchſten Herrn Principalen, des Rö-
„ miſchen Kayſers, als Herzogen zu
„ Mayland, unwiederſprechlicher Quaſi-
„ Poſſeſſion annoch ſtehendem Territo-
„ rio, als ein Kayſerlicher Kriegs-Be-
„ dienter dieſen feindlichen Courier dar-
„ nieder geworffen, wohlfolglich der
„ Pündtneriſchen bloſſen Prætenſion
„ nicht den wenigſten Eintrag oder
„ Schaden gethan, dann wann auch in
„ zweiffelhaffter Jurisdiction ein Unter-
„ than wohl thut, wann er denjenigen
„ vor einen Ober-Herrn erkennet, der
„ in würcklichem Beſitz und Genuß eines
„ Landes iſt:

„ Wie vil mehr wird dann dis Orts
„ der Herr Maßner zu entſchuldigen ſeyn,

" daß er in einen ſolchen Ort, welchen
" ſein allergnädigſter Kayſer und Herr,
" als Seiner allerhöchſten Bottmäßigkeit
" unterworffen in ſeinem würcklichen
" Beſiz gehabt, und noch dieſe Stund
" hat, einen feindlichen Courier darnie-
" der geworffen? Ja ſo die allgemeine
" natürliche und Völcker-Rechten noch
" ferner erlauben, auch in einem andern
" unſtreitigen und neutralen Territorio
" ſeinen Feind, ſo lang ſolches die hohe
" Obrigkeit deſſelbigen Orts nicht aus-
" drücklich verbiethet, zu verfolgen,
" anzugreiffen, und niederzulegen:

" Wie vil mehrers wird dann Herr
" Maßner bey allen unpartheyiſch-rai-
" ſonnirenden entſchuldiget ſeyn, ſo er
" dergleichen in einem zwiſchen Ihro
" Kayſerlichen Majeſtät und denen Herrn
" Pündtnern zwar noch nicht unſtreiti-
" gen; Jedoch von der Römiſch-Kay-
" ſerlichen Majeſtät zu allen Zeiten in
" Ihrem Beſiz gehabtem Territorio
" bewerckſtelliget hat? Dieſes ſeynd
" zwey unhintertreibliche Vernunffts-
" und Rechts-Gründe, welche ſo die
" Fiſcales in gebührende Betrachtung
" gezogen hätten, ſie zuverſichtlich mit
" dieſer ſo übel gegründeten Zulag zum
" Vorſchein zu kommen ſich nicht nur
" geſcheuet; ſondern ſelbſten von Herzen
" geſchämt haben würden.

" Wir

„ Wir wollen aber noch weiter ge-
„ hen, und denenſelben eingeſtehen, Herr
„ Hauptmann Maßner ſeye derjenige,
„ der mit dieſer Anhaltung eines feind-
„ lichen Couriers Gelegenheit gegeben,
„ daß dieſe alte Strittigkeit wegen des
„ Lago della Mezzola wieder auf das
„ Tapet gebracht, und dardurch Einer
„ löblich Pündtneriſchen Republic einige
„ Ungelegenheit über den Halß gezogen
„ worden ſey: Hätte dann der Herr
„ Maßner dieſen, nicht erſt vor Ihme,
„ dem Kayſerlichen Hof, und der Re-
„ gierung zu Mayland, als durch groſ-
„ ſer, zuvor unbekannter Geheimnisse
„ Pflicht vergeſſene Verrathung, unge-
„ bührlich offenbahrenden; ſondern aus
„ denen Pündtner- und Schweizeriſchen
„ Scribenten an dem hellen Tag liegen-
„ den, wahrgründlichen Zuſtand dieſer
„ Ober-Herrlichkeit über mehrgedachten
„ See, zu ſeinem Behuff nicht allegi-
„ ren, und da es um Leib und Leben,
„ auch alle ſein Haab und Guth, Ehr
„ und Reputation höchſtbeſchwehrlich zu
„ thun, ſeine Unſchuld damit der ganzen
„ Welt vor Augen zu legen, toller Weiß
„ unterlaſſen ſollen? Wir ſagen nein;
„ ſintemahlen die Defenſion ſeines Lei-
„ bes und Lebens, und mit diſem gleich-
„ ſchäzender ſowohl ſeiner ſelbſt-eigener,
„ als auch ganzer Famili, Ehr und Re-

„ putation, (von ſeinen geſamten zeitli-
„ chen Gütern, als dem andern Geblüt
„ worvon nach dem bekannten Wort,
„ dieſes Leben zu erhalten, diß Orts
„ nichts zu gedencken) allen Menſchen
„ von GOtt und der Natur dergeſtalten
„ eingepflanzet, daß auch dieſelbe unver-
„ lezten Gewiſſens niemand leichtlich un-
„ terlaſſen kan:

„ Ja die Rechts-Lehrere und inſonder-
„ heit Canoniſten gehen ſo weit, daß ſie
„ auch, zu ſo mehrerer Begründ- und
„ Veſtſezung bisher angeführter Rechts-
„ Lehr, gar auf dieſen Ausſchweiff und
„ Extravaganz verfallen, daß ſeine
„ ſelbſteigene Defenſion auch dem leidi-
„ gen Satan nicht verweigert werden
„ könne: Mit was Schein und Ge-
„ wiſſen ſolle dann dem Herrn Maßner,
„ da man aus Ihme, einem Ehrlichen,
„ um das allgemeine Beſte ſehr wohl
„ verdienten, und in ſchönen Bedienun-
„ gen ſtehenden Mann einen Eydbrüchi-
„ gen Verräther des Vatterlands, Dieb,
„ Räuber und dergleichen, ſo unbegrün-
„ deter Dingen machen will, ſeine De-
„ fenſion verwehrt, oder, da Er dasje-
„ nige, welches unter dieſen Schand-
„ Nahmen Ihme beygemeſſen wird, auf
„ dem Pündtneriſchen Territorio nicht
„ verübet zu haben, an den heiteren Tag
„ der heiligen Wahrheit zu legen befliſſen,

„ Er

" Er vor ein untreues Land-Kind aus-
" geruffen und condemniret werden?
" Es bleibt aber, dieſem allen nach, ſo
" wir bis daher angehört, unbeweglich
" darbey, daß auch durch dieſes feindli-
" chen Couriers höchſtbefugte Abſezung
" Herr Maßner weder die zwiſchen Grau-
" Pündten und der Cron Franckreich
" dermahlen obwaltende Neutralität vio-
" liret, noch als ein untreues Land-Kind
" hierinnfalls gehandlet; Vilweniger
" aber an dieſem Courier einen Straſſen-
" Raub begangen; Sondern Er aller
" dieſer falſcher Imputatorum ohne eini-
" gen Grund bezüchtiget worden. Wor-
" bey Wir zum Beſchluß dieſes dritten
" Articuls mit Stillſchweigen nicht vor-
" bey gehen ſollen, daß ja auch der Fran-
" zöſiſche Envoyé Monſieur de Gra-
" ville, nachdem Er, dieſes Handels
" halben, zur Klage gekommen, von
" deren dreyen Pündten Land-Gericht
" ab- und herentgegen denen Articuls-
" Briefen und Pündtneriſchen Landes-
" Reformen gemäß, nach Anleit Num.
" 52. an das Stadt-Gericht zu Chur
" verwieſen worden; Da dann auch die-
" ſer Punct ſo lang angehangen, biß
" des preißwürdigſten Kayſerlichen Ge-
" neral-Lieutenants des Herrn Prinzen
" Eugenii Hochfürſtlich Durchlaucht und
" der Kayſerliche Abgeſandte Herr von

 " Winſer

„ Winſer der Sache ſich angenommen,
„ auch Kayſerlicher Majeſtät allerhöchſte
„ Befügnüß, und des Herrn Maßners
„ billichmäßiges Verfahren, in zerſchie-
„ denen an die Republique abgelaſſenen
„ Schreiben ſo hell und klar vor Augen
„ gelegt, daß auch Monſieur de Gra-
„ ville, durch den ſtarcken Gewalt der
„ Wahrheit gezwungen, ſeiner Forde-
„ rung Nichtigkeit endlich ſelbſten er-
„ kannt und von weiterer Klage ſimpli-
„ citer abgeſtanden; Und mithin dieſe
„ Sach auf Sich erſizend verbleiben zu
„ laſſen ſich gemüßiget befunden: Wor-
„ an auch daß Er vil beſſer gethan, als
„ wann Er ſich ſelbſten, wie die Landes-
„ Fiſcalen erſt nach Ihme gethan, in
„ weiteren Schimpff damit eingeſtürzt
„ hätte, das werden nunmehro, alle
„ Recht und Gerechtigkeit liebhabende
„ Leute, neben uns, judiciren."

§. 5.

Ihm muß Sicherheit, auch widrigen Falls Genugthuung verſchaft werden.

Ein Souverain, durch deſſen Staat der Courier einer freundſchaftlichen Macht reiſet, iſt daher verbunden, ihm die nöthige Sicherheit und, woferne er beleidigt oder geplündert worden, alle mögliche Genugthuung zu ſchaffen, in welchem Fall ihn der Hof, von dem er geſchickt worden, kräftig vertritt.

An. 1745. (*) bekame die Republic Lucca aus einer ſolchen Veranlaſſung einen verdrieslichen Handel mit Spanien. Am 19. Jan. nehmlich hielten drey bewaffnete Perſohnen an den Gränzen dieſer Republic den ordentlichen Courier aus Spanien an, und nahmen ihm ſeine Brieſſchaften, das wenige Geld, das er bey ſich hatte, ſein Fuhrwerk und ſeine Pferde ab. Kurz hernach wurden ſie arretiret, und nach Lucca gebracht. Der Senat, nachdem er ſie verhöret, ſchickte ihre Antwort und Ausſage nach Livorno an den Spaniſchen Conſul, welcher zur Antwort gab: Man müſte dem Courier das, was ihm abgenommen worden, zurück geben, und die, ſo an ihm Gewalt gebrauchet, bis auf neuen Befehl, im Gefängnis behalten. Der Senat achtete ſich wegen des erſten Puncts in allem darnach; Glaubte aber in Anſehung des andern es nicht nöthig zu haben, in der Meynung, weil die Gefangenen keine Räuber, ſondern verkleidete Soldaten wären, die nichts ohne Ordre gethan. Es wurden darüber zwiſchen dem Senat und dem Conſul verſchiedene Erläuterungen gegeben; Allein die Spanier wolten ſie nicht gelten laſſen, ſondern verlangten,

Ee 4 daß

(*) S. Europ. Staats-Secretar. P. 105. p. 819.

daß die Republic ihnen die Thore zu ihrer Haupt-Stadt öffnen ſolle, um einen Waffen-Platz daraus zu machen.

§. 6.

Wie, wann er auf fremdem Territorio angegriffen wird.

Weit unerlaubter aber wird es gehalten, wann eine ſolche Beraubung oder gar Ermordung eines Couriers auf einem dritten neutralen Territorio geſchehen iſt; welches ſo gar ſchon als eine Urſache des Kriegs angegeben worden.

§. 7.

Acta zwiſchen Schweden und Rußland An. 1739.

Was An. 1739. wegen Ermordung des von Conſtantinopel nach Stockholm als Courier geſchickten Schwediſchen Majors von Sinclaire vorgefallen, iſt bekannter, als daß es allhier einiger Wiederhohlung bedürfte. Deſto denkwürdiger aber und zu einer Regel des Völker-Rechts in dieſer Materie dienend iſt das Circular-Reſcript, welches die Kayſerin von Rußland ſub dato 3. Jul. (*) an ihre auswärtige Miniſters folgenden Innhalts erlaſſen:

„ Von GOttes Gnaden, Wir Anna,
„ Kayſerin und Selbſthalterin von allen
„ Reuſen rc.

„ Wir erhalten mit der geſtrigen Poſt
„ einen Extract Schreibens aus Grünberg
„ woraus

(*) S. Europ. Staats-Secr. P. 54. p. 535.

„ woraus Wir, wie Wir es aufrichtig
„ geſtehen, mit unbeſchwehrlicher Be-
„ fremdung erſehen, was mit einem
„ Schwediſchen Officier Sinclair vor-
„ gegangen ſeyn ſoll.

„ Nun ſind zwar GOttlob! Unſere
„ Reputation, Honneur, Chriſtliche
„ Geſinnung, und Großmuth, in der
„ Welt ſo wohl befeſtiget, daß kein ehr-
„ liebender Menſch ſich finden wird, der
„ Uns oder die Unſrigen an ſolchem mör-
„ deriſchen Attentato auch nur den aller-
„ mindeſten Antheil haben zu können,
„ ſoupçoniren wolte, folglich es auch
„ ganz unnöthig wäre um ſolches der
„ Welt öffentlich anzuzeigen, Uns einige
„ Bewegung zu geben.

„ Da es aber leider! nur allzubekannt
„ iſt, was in ganz Europa ſeit dem An-
„ fange des lezten Reichs-Tages in
„ Schweden, bis hieher, von dieſer
„ Cron Intentionen gegen Uns, und
„ von einer zwiſchen ihr und dem Erb-
„ feinde des Chriſtlichen Nahmens ne-
„ gociiret werdenden Off- und Defenſiv-
„ Allianz öffentlich, obwohl, wie Wir
„ Uns deſſen verſichert halten, ohne
„ Grund debitiret wird, und in Erwe-
„ gung deſſen jemanden zuweilen die Ge-
„ dancken beygehen möchten, als ob
„ Wir, um eine ſolche an ſich die Wohl-

„ fahrt und Sicherheit vieler Millionen
„ Menſchen betreffende, insbeſondere
„ aber für Uns und Unſer Reiche und
„ Unterthanen, ſo gefährlich angegebene
„ Sache zu decouvriren, an dieſer Be-
„ gebenheit einigen Antheil haben können,
„ um ſo viel mehr, als in dem Extracte
„ zweyer Rußiſcher Officiers, als ob
„ durch ſelbige dieſe Frevelthat begangen
„ ſeyn ſolte, gedacht wird; Unſere Ehre
„ und Gewiſſen aber Uns allzu lieb ſind,
„ als daß Wir zu Entdeckung eines Ge-
„ heimnůſſes, von was für einer Im-
„ portanz es auch für Uns ſeyn könnte,
„ ſolche ſchändliche Mittel und Weege
„ gut heiſſen, oder ihnen auf einige
„ Weiſe die Hände bieten würden; Wie
„ denn alle obgedachte in der Welt öf-
„ fentlich debitirt werdende Nachrichten
„ bisher o keinen Glauben bey uns ge-
„ funden, auch Uns nimmer zu etwas
„ mehrern bewegen werden, als was die
„ geſunde Vernunfft und Vorſichtigkeit
„ natůrlicher Weiſe von einem ieden er-
„ fordert: So haben Wir ſogleich
„ nach Erhaltung oberwehnten Extracts
„ für nöthig erachtet, allen Unſern an
„ auswärtigen Höfen befindlichen Mini-
„ ſtris, wie es hiemit geſchiehet, aller-
„ gnädigſt aufzugeben, in Unſerm Nah-
„ men ſchrifftlich und mündlich, ſo wie
„ es die Umſtände an eines jeden Orte
„ erfor-

" erfordern, öffentlich zu declariren, daß
" Wir an dieſem lachen Attentato, fallß
" ſelbiges würcklich erfolget wäre, davon
" Uns aber doch weiter nichts, als was
" in mehr-erwehnten Extracte enthalten,
" bishero wiſſend iſt, nicht allein den ge-
" ringſten Antheil nicht haben noch neh-
" men, ſondern vielmehr daſſelbe als
" infam und Unſrer Ehre und Dignität
" höchſt unwürdig angeſehen, und aufs
" äuſſerſte deteſtiren. Wir laſſen es
" hierbey nicht bewenden, ſondern haben
" auch ſofort Ihro Römiſch-Kayſerliche
" Majeſtät und Ihro Königliche Maje-
" ſtät in Pohlen, als in Dero Terri-
" toriis dieſes vorgegangen ſeyn ſoll,
" geziemend erſuchen und requiriren laſ-
" ſen, überall in Dero Landen die nach-
" drücklichſte Verfügung zu machen,
" damit die Thäter aufgeſuchet, und,
" wo ſie nur ertappet werden können,
" zur gerechten wohlverdienten Beahn-
" dung gefänglich eingezogen, mithin
" wem die Sache beyzumeſſen, öffentlich
" bekannt werden möge.

" Und ob Wir zwar nimmer glauben
" können, noch wollen, daß jemand
" von den Unſrigen ſich ſolchergeſtalt
" ſchändlich, mit Hintanſezung aller
" Ehre und Gewiſſens, zu vergehen fä-
" hig geweſen ſeyn könne: So decla-

" riren

„ riren Wir dennoch weiter, daß Wir „ alle Mittel anwenden, und nicht ru„hen werden, bis man der Thäter hab„hafft, und der ganzen Welt offenbar „ gezeiget worden, wie ſehr Wir derglei„chen Lachetäten abhorriren, und daß „ Wir gewiß niè etwas geſtatten werden, „ was der zwiſchen Uns und der Cron „ Schweden glücklich ſubſiſtirenden „ Freundſchafft und Allianz im gering„ſten zuwieder ſeyn könne, als die Wir „ jederzeit hochſchäzen, und Unſers Orts „ mit aller Gefliſſenheit unverrückt zu „ cultiviren und zu unterhalten aufrich„tig gemeynet ſind. Und Wir ver„bleiben euch ꝛc. ꝛc. „

Es wurde aber doch hernach denen Urſachen, welche Schweden zu dem Krieg gegen Rußland bewogen, wörtlich eingerückt: (*) Weil der Rußiſche Hof an einem Jhro Königlichen Majeſtät getreuen Unterthanen, dem Major Sinclair, da er in deroſelben und des Reichs Verrichtung mit gehörigen Päſſen verſehen, einen vorſäzlichen Mord verüben, und deſſen bey ſich habende, die Reichs-Angelegenheiten betreffende, Briefe und Schrifften wegrauben laſſen.

§. 8.

(*) S. Ibid. P. 69. p. 761.

§. 8.

Wann hingegen derjenige, ſo einen Courier beraubt, in eines andern Herrn Lande ſich flüchtet, oder ſonſt daſelbſt habhaft gemacht wird, ſo wird die Satisfaction daſelbſt geſucht und iſt der Souverain nach dem Völker-Recht verbunden, ſolche ebenfalls angedeyhen zu laſſen. Wie wann ſich der Thäter in eines andern Herrn Lande flüchtet ꝛc.?

§. 9.

An. 1666. wurde ein Franzöſiſcher von dem am Chur-Brandenburgiſchen Hof reſidirenden Miniſter abgefertigter Courier in den Spaniſchen Niederlanden angegriffen und ſeiner Briefe beraubt. Da nun der Thäter nach der Hand als ein Gefangener nach Breda gebracht wurde, verlangte der Graf von Eſtrades, Bottſchaffter des Königs im Haag, ihn ſo lang im Arreſt zu behalten, biß er dieſerwegen Befehle von Hof eingehohlt haben würde, zu dem Ende er folgendes Pro Memoria (*) übergabe: Pro Mem. des Franzöſiſchen Geſandten im Haag über einen ſolchen Fall An. 1666.

Le Comte d'Eſtrades, Ambaſſadeur Extraordinaire de France, répréſente à Vos Seigneuries, que Monſieur Colbert,

(*) v. Lettres, Memoir. & Negoc. du Comte d'Eſtrades T. IV. p. 169.

Colbert, Conſeiller du Roi en ſes Conſeils, & ſon Envoyé Extraordinaire près de Monſieur l'Electeur de Brandebourg, ayant dépêché à Sa Majeſté un Courier, pour l'informer de l'état, auquel étoit la Negociation de paix entre Vos Seigneuries & l'Evêque de Munſter, qui ſe pourſuivoit auprès dudit Electeur. Il auroit été rencontré proche de Bruxelles par le Capitaine Louis & ceux de ſa ſuite, lesquels, après avoir fait toute ſorte de mauvais traitement audit Courier, lui auroient ôté tous les paquets dont il étoit porteur. Et d'autant que cette action eſt contraire à la bonne Correſpondence, qui eſt entre le Roi ſon Maitre & Sa Majeſté Catholique, & que Vos Seigneuries ont même intérêt, qu'il leur peut arriver tous les jours la même choſe: Ledit Ambasſadeur Extraordinaire les prie trés-humblement, de ne pas relâcher ledit Capitaine Louis, qu'il a appris être priſonnier à Bréda, jusques à ce, qu'il ait été auparavant informé des ſentimens du Roi ſon Maitre ſur ce ſujet. Fait à la Haye ce 11. May 1666.

d'Eſtrades.

§. 10.

§. 10.

Wann ein mit Hof= oder Geſandtſchaftlichen Brieſen verſehener Courier wegen Erwählung einer unrichtig, oder ſtrittigen Poſt=Straſſe angehalten wird, gibt ſolches zu gleichmäßigen Beſchwerden Anlaß.

Wie, wann ein Courier der Stationen halber angehalten wird?

§. 11.

So truge es ſich An. 1717. zu, daß eine den Herren General=Staaten unangenehme Veränderung der Poſt=Stationen von dem Poſtmeiſter zu Pompelfort vorgenommen wurde, weswegen ſie dem Commandanten zu Venlo anbefohlen, ſich des Felleiſens zu bemächtigen, und ſolches nach Rüremonde zu ſchicken, welches auch würklich geſchehen. Weil aber Franzöſiſche Briefe mit darinnen waren, übergabe der Geſandte dieſer Crone im Haag deswegen folgende Beſchwerung (*):

Streit zwiſchen Frankreich und den Niederlanden An. 1717.

L'Ambaſſadeur de France repréſente à Vos Hautes Puiſſances, que le 12. du mois dernier, Mr. vander Beecke, Commandant à Venlo, fit enlever la Malle du Courrier allant à Mazeick, & mettre le Courrier en priſon; qu'il envoia

(*) S. les Memoires du Marquis de LAMBERTY T. X. p. 217.

envoia enſuite tous les paquets, parmi leſquels étoient les Lettres pour France, au Sieur Wittenhorſt, Commis des Poſtes à Ruremonde, qui les ouvrit tous.

Surquoi ledit Ambaſſadeur a réçû ordre de demander à Vos Hautes Puiſſances qu'elles donnent leurs ordres pour faire rendre les Lettres pour France, enlevées & arrêtées à Venlo, & pour empêcher que les Officiers de Vos Hautes Puiſſances ne commettent à l'avenir de pareilles entrepriſes, ſi contraires, non ſeulement à la ſûreté & à l'utilité publique, mais à l'union qu'il y a entre Sa Majeſté & Vos Hautes Puiſſances.

Signé,

Le Marquis de Chateauneuf.

§. 12.

Von Räucherung der Briefe zu Peſtzeiten. Streit darüber in Rom.

Ob die Briefe eines Couriers, der von einer der Peſt halben verdächtigen Gegend kommt, allzeit vorher geräuchert werden müſſen? darüber iſt unter Pabſt Clemens XI. zwiſchen dem Kayſerlichen Miniſter in Rom, Cardinal von Althan, und dem Päbſtlichen Poſt-Amt heftig geſtritten worden, und wird die Sache in unten angezeigter Monat-Schrift (*) alſo

(*) Europ. Fama P. 242. p. 166. ſq.

alſo beſchrieben: „Die Differenzien zwi-
„ſchen den Cardinålen von Althan und
„Albani wurden durch einen neuen Zu-
„fall vermehret. Die Aufſeher wegen
„des Poſt-Weſens hatten einige Tage
„vorher dem Kayſerlichen von Mayland
„kommenden Poſtillion Schnupf-Tobac
„und andere Waaren weggenommen,
„und ſelbige, nachdem ſie geråuchert
„worden, unter dem Vorwand, daß
„ſie contreband wåren, in das Zollhaus
„geſchicket. Der Cardinal nahm dieſes
„vor eine Krånckung der Kayſerlichen
„Poſt-Gerechtſamen auf, und beſchloß
„daher, Repreſſalien zu gebrauchen.
„Dieſe wurden folgendermaſſen bewerck-
„ſtelliget: Als man die abermalige An-
„kunft gedachten Poſtillions vermuthete,
„ſchickte der Cardinal demſelben ſeine
„Caroſſe mit bewehrten Leuten entgegen.
„Dieſe griffen hierauf den Poſtillion an,
„nahmen demſelben das Felleiſen ab, und
„die in ſelbigem befindlichen Briefe zu
„ſich, dieſe wurden hierauf, ohne geråu-
„chert zu werden, in des Cardinals
„Quartier, und ſodann auf das Poſt-
„Haus gebracht. Mittlerzeit war auch
„der Poſtillion, der das ausgeleerte
„Felleiſen auf dem Felde liegen laſſen,
„ledig in die Stadt gekommen, und ſo-
„gleich arreſtiret geworden; Er entſchul-

„ digte ſich aber damit, daß man ihm
„ das Felleiſen mit Gewalt abgenommen
„ hätte, und er ſonſten verbunden gewe-
„ ſen, denen Kayſerlichen Miniſtris zu
„ gehorchen. Dieſe Begebenheit verur-
„ ſachte groſſes Aufſehen, und am 18.
„ Morgens ward eine auſſerordentliche
„ Congregation darüber angeſtellet, auch
„ darauf ein Courier an den Herrn Al-
„ bani nach Wien abgeſchickt; Allein der
„ Cardinal von Althan hatte ſchon vor-
„ her einen dahin ſpediret. Derſelbe ließ
„ hierauf am 20. bey dem Pabſt durch
„ einen Cammer-Juncker um Audienz
„ anhalten, bekam aber abſchlägige Ant-
„ wort. Den folgenden Poſttag hatte
„ ſich viel Volck auf dem Piazza Julia
„ verſammlet, die Briefe, welche mit der
„ Poſt von Mayland ankommen wür-
„ den, räuchern zu ſehen; Weil man
„ vermuthete, es würde des Cardinals
„ von Althan Vorſorge, ſolches zu ver-
„ hindern, vergeblich geweſen ſeyn, und
„ zwar aus folgender Urſache: Der Car-
„ dinal Cämmerling Albani war auf die
„ Gedancken gefallen, bey jetziger Peſt-
„ Zeit die Gewohnheit, daß die Poſtil-
„ lions nicht dürften viſitiret werden, ab-
„ zuſchaffen; Er hatte daher, unter dem
„ Vorwand, daß die Briefe müſten ge-
„ räuchert werden, zwey Lazareth-Be-
dien-

„ diente nebſt dreyßig Päbſtlichen Curaſ-
„ ſieren nach Ponto Centino, ſo auf
„ den Gränzen des Kirchen-Staats ge-
„ legen, abgeſchicket, mit Befehl, den
„ Poſtillon von Mayland anzuhalten,
„ ihm ſein Felleiſen abzunehmen, und
„ die darinnen befindlichen Briefe zu
„ räuchern. Doch die kluge Vorſich-
„ tigkeit des Cardinals von Althan war
„ dem Anſchlag des Cardinals Albani
„ zuvor gekommen; denn er hatte dem
„ Poſtillon von Mayland durch einen
„ Expreſſen befehlen laſſen, zurück zu
„ bleiben, damit er nicht möchte genö-
„ thiget werden, ſich ſeines Rechts zu
„ begeben; und alſo blieb derſelbe zur
„ gewöhnlichen Zeit auſſen. Die neu-
„ begierigen Römer muſten daher, ohne
„ ihrer Curioſität ein Genügen geleiſtet
„ zu haben, wieder nach Hauſe gehen,
„ und der Cardinal von Althan ließ noch
„ ſelbigen Abend ins Poſt-Haus zu wiſ-
„ ſen thun, warum der Mayländiſche
„ Poſtillon nicht angekommen; doch man
„ trauete dieſem Vorgeben nicht, ſon-
„ dern gerieth auf den Argwohn, es
„ möchte etwan der Mayländiſche Poſtil-
„ lon durch einen andern Weg nach Rom
„ kommen. Dieſes gab Anlaß, daß ein
„ aus Sicilien kommender Poſtillon vor
„ den Mayländiſchen angehalten, aber

„ nach erkanntem Irrthum ſogleich wie-
„ der losgelaſſen wurde. Dieſe Sache
„ gerieth hierauf noch zu gröſſerer Wei-
„ terung. Ein Courier, ſo von dem Mar-
„ quis de Buffalo von Rom nach Nea-
„ polis gieng, ward von der Kayſerli-
„ chen Garniſon zu Fundi, auf Befehl
„ des Cardinals von Althan, zu warten
„ genöthiget, und hierauf ſein Felleiſen
„ durchſuchet. Bey dieſer Durchſuchung
„ nahm man ihm die nach Neapolis be-
„ ſtimmten Briefſchaften weg, und ließ
„ ihn ſodann nebſt einem Atteſtat, daß
„ ſolches geſchehen, ſeinen Weg wieder
„ nach Rom zurück nehmen. Ihrer
„ Päbſtl. Heiligkeit wurde ſofort Nach-
„ richt hiervon ertheilet, und ein empfind-
„ licher Verdruß dadurch verurſachet.“

Ferner heißt es daſelbſt (*): „ Man
„ hatte bishero in den Gedancken ge-
„ ſtanden, die Differentien zwiſchen dem
„ Kayſerl. Miniſtro und Röm. Hofe
„ wären völlig beygeleget; doch das gute
„ und kaum wieder hergeſtellte Verneh-
„ men wurde gleich wieder unterbrochen,
„ da der Cardinal von Althan einen von
„ dem Marquis de Buffalo nach Bene-
„ vento ſpedirten Courier auf den Nea-
„ politaniſchen Gränzen anhalten und
„ ihm

(*) l. c. p. 173.

" ihm die Briefe abnehmen ließ. Der
" Päbſtliche Hof ſahe dieſes Unterneh-
" men als eine vor ihn ſehr nachtheilige
" Sache an, wolte ſich aber derentwe-
" gen mit gedachtem Cardinal nicht von
" neuem in Verdruß einlaſſen, und
" trug dem zu Wien befindlichen Päbſt-
" lichen Miniſtro, Herrn Albani, die
" Commißion auf, die Sache am Kay-
" ſerlichen Hofe anhängig und daſelbſt
" auszumachen."

§. 13.

Ein Courier, der ſich bey einem feindlichen Angriff nicht zur Wehr ſetzt, noch mit der Flucht ſich zu retten ſucht, darf, ohne Beleidigung des Völker-Rechts, nicht ums Leben gebracht werden. (*)

Ein Courier darf nicht ums Leben gebracht werden, wann er ſich nicht zur Wehre ſetzt.

§. 14.

In denen Cartels wegen Auswechslung und Ranzionirung der Gefangenen werden ſie gemeiniglich als frey erklärt, vor welche kein weiteres Löſegeld, als die Auswechslung gegen ihres gleichen, erlegt wird.

Wie es mit deren Ranzionirung gehalten werde?

§. 15.

Der Tractat, ſo wegen Ranzionirung der Kriegs-Gefangenen zwiſchen Frankreich

Exempel zwiſchen Frankreich und den

(*) S. meines Hrn. Vaters Völcker-Recht in Kriegs-Zeiten p. 36.

Nieder- landen An. 1690. reich und den Niederlanden A. 1690. (*) geſchloſſen worden, beſagt: Poſtillons, Meſſagers -- ſeront renvoyez de part & d'autre ſans rançon.

§. 16.

zwiſchen dem Kayſer und Frank- reich An. 1692. In dem An. 1692. (**) zwiſchen dem Kayſer und Reich einer- und der Crone Frankreich anderer Seits dieſerwegen ge- ſchloſſenen Tractat heißt es gleichfalls Art. 23: Courier, Poſtillion - - ſollen beyderſeits ohne Ranzion wieder zurück geſchickt werden, ohne daß erlaubt ſeyn ſolle, einige deren, ſo in dieſem Articul enthalten, auszuplündern.

(*) V. le Corps Diplom. par du Mont T. VII. p. 279.

(**) l. c. p. 314.

✿)o(✿

V. Capitel.

Von den Pflichten eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Pflichten des Couriers: Eilfertigkeit. §. 2. Verordnung des Magiſtrats zu Utrecht An. 1711. §. 3. Vorſichtigkeit eines Couriers in Vermeidung bedenklicher Wege. Merkwürdiger Fall mit K. Carl Guſtav in Schweden. §. 4. Legitimation durch Schild und Paß. §. 5. Sorgfalt in Verwahrung ihrer Briefe. §. 6. Verſchwiegenheit der ihm anvertrauten Nachrichten. §. 7. Er darf keine fremde Paquets ohne Erlaubniß mitnehmen. §. 8. Noch weniger zollbare oder contrebande Waaren heimlich fortbringen. Acta An. 1749. zu Rom mit einem Franzöſiſchen Courier. §. 9. Vorſorge auf den Fall einer Krankheit oder Abſterbens. §. 10. Wie es mit der Bezahlung der Geſandtſchaftlichen Couriers gehalten werde? §. 11. Zuweilen bekommen die Geſandte hiezu jährlich was gewiſſes. §. 12. Franzöſiſche Verordnung de An. 1725.

§. 1.

Die erſte Pflicht des Couriers iſt, ſeine Reiſe möglichſtermaſſen zu beſchleunigen. Zu dieſem Ende bekommt die mitreitende Staffette einen Zettel mit, worinnen die Zeit ihrer Abreiſe bemerkt iſt, welchem auf der folgenden Station die Zeit der Ankunſt beygefügt wird.

Pflichten des Couriers: Eilfertigkeit.

§. 2.

Zu einem Muſter der Sorgfalt vor das geſchwinde Fortkommen der Couriers dienet folgender

Verordnung des Magiſtrats zu Utrecht An. 1711.

Extrait
Des Reſolutions de Meſſieurs les Bourgemaîtres & du Venerable Magiſtrat de la Ville d'Utrecht.
du Lundi 28. Dec. 1711. (*)

Sur le rapport de Meſſieurs les Bourgemaîtres, & des Commiſſaires établis pour examiner & regler les Voitures, le Senat de la Ville a jugé à propos, afin de prevenir les desordres & diſputes, qui pourroient ſurvenir entre les Voituriers, & pour contribuer à l'avantage & à l'expedition des Couriers étrangers qui paſſeront par ici, de part ou d'autre, d'ordonner proviſionellement, & par Decret les Articles ſuivants.

En premier lieu, qu'à l'avenir, par proviſion, les Couriers étrangers ſe ſerviront des Voituriers ordinaires de cette Ville, à ſçavoir Corneille van Bueren, Jean Verkerk, Henri Freyling, & Seger van Doornweerd, qui ſe tiendront toûjours prêts, ſoit de jour ou de nuit, au Fauxbourg de la Porte Blanche, dans une des Ecuries que l'on jugera à propos de choiſir pour cela, avec une bonne Chaiſe roulante, & deux bons chevaux.

Qu'au-

(*) S. Actes & Memoires de la Paix d'Utrecht T. I. p. 254.

Qu'auſſi - tôt que cette chaiſe ſera partie, avec un Courier, on en tiendra un autre prête en ſa place, avec deux autres chevaux, pour partir au premier ordre ſoit de jour ou de nuit, comme deſſus.

Les Voituriers ſusmentionés ſeront obligés de ſe dépêcher autant qu'il ſera poſſible, & de faire pour le moins trois Lieuës de Hollande, en deux heures de temps; ſous peine de caſſation & d'être privés de ce ſervice.

Les Couriers, de leur côté, payeront de châque Lieuë de Hollande ou heure de chemin la ſomme de trente ſols outre la Taxe du paſſage.

Et afin que les Couriers ſoient bien ſervis, & qu'on ne les faſſe pas trop tarder en chemin, ils payeront leur Voitures entre les mains du maître de la maiſon, où ils la prendront.

Et cet argent ne ſera pas remis entre les mains du Voiturier, jusqu'à ce qu'il produiſe un Billet ſigné du Courier, ou du Commiſſaire des Voitures du Lieu oû il ſera arrivé, par lequel il paroiſſe, que le dit Voiturier ſe ſoit acquité de ſon devoir & ſoit arrivé au temps prefix.

Pour cet effet, le Courier prendra, à ſon depart d'ici, un Billet ou Certificat, du jour & de l'heure de ſon

départ, auquel le dit Courier ajoutera l'heure de ſon arrivée au Lieu où il devra être rendu, bien atteſté; afin, qu'au cas qu'il n'ait pas été bien ſervi, & que le Voiturier n'en rapporte un Certificat de cette nature, l'argent depoſé, comme deſſus, ſoit reſtitué au dit Courier, ou mis dans la boite des pauvres, & le dit Voiturier caſſé, ſelon qu'il l'aura merité.

Au reſte, Meſſrs. les Magiſtrats ne pretendent pas comprendre ſous cet ordre les Couriers, qui ſeront depêchés d'ici, au temps du prochain Congrés; Meſſrs. les Plenipotentiaires & autres Miniſtres publics, ayant la liberté de ſe ſervir des perſonnes qu'il leur plaira, ſans avoir aucun égard aux Voituriers dont on vient de parler, & ſans qu'il leur ſoit permis de s'y oppoſer en aucune maniere.

Trouvé conforme à l'Original
E. V. Harſcamp.

§. 3.

Vorſichtigkeit eines Couriers in Vermeidung bedenklicher Wege.

Ein Courier muß ſich auf ſeiner Reiſe keiner ſolcher Wege bedienen, welche dem Feind, an den er geſchickt wird, Gelegenheit zu einem ſchädlichen Nachforſchen und Entdeckung geben könnten.

Merkwürdiger Fall mit K. Carl Guſtav in Schweden.

Ein merkwürdiger dieſe Regel beſtättigender Fall truge ſich in dem Krieg König Carl Guſtavs in Schweden gegen

gen Dännemark zu. Der Engliſche Miniſter, der zu Coppenhagen ſtunde, ſchickte an den König in Schweden einen Courier ab. Der König merkte, daß dieſer ſeinen Weg über den gefrornen Belt genommen hatte und auf eben dieſe Art wieder zurück reißte; Dieſes brachte ihn auf den groſſen Entſchluß, mit ſeiner ganzen Armee die See zu paßiren und auf eine ſo unerhörte, als unvermuthete Art in Dännemark zu landen.

Der Ritter Terlon, (*) der ſich damahls als Franzöſiſcher Geſandter bey dem König aufhielte, meldet von dieſem beſondern Umſtand folgendes: Le Chevalier Medoüé, Miniſtre du Protecteur d'Angleterre auprés du Roi de Dannemarc, écrivit au Roi de Suede, & envoya ſa Lettre par un Exprés qui ne contenoit, qu'une exhortation, qu'il faiſoit à ce Prince, pour le porter à la Paix. - - Le Roi de Suede reçut avec plaiſir la Lettre du Chevalier Medoüé. - - Enſuite dequoi cet Exprés s'en retourna à Copenhaguen porter au Chevalier Medoüé les réponſes à ſes Lettres. Le Roi de Suede qui prenoit garde jusques aux moindres choſes dont il pouvoit tirer de l'utilité, remarqua

(*) Dans ſes Memoires T. I. p. 95. ſq.

marqua tres-bien que l'Envoyé du Chevalier Medoüé avoit paſſé avec ſon cheval ſur la glace, depuis la Zeland jusqu'en Funen; ce qui le fit reſoudre de marcher à Suembourg, diſtant de quatre lieuës de Nieubourg, d'où il partit à quatre heures du ſoir, aprés avoir dépeché le Courier du Miniſtre Anglois; afin qu'il n'eût pas connoiſſance de ſon deſſein. Il laiſſa l'Admiral Wrangel à Nieubourg, avec les autres Officiers Generaux; & ne prit avec lui que deux Regimens de Cavallerie. Je le ſuivis dans cette marche.

Avant que le Roy de Suede arrivaſt à Suembourg, il détâcha pluſieurs petits partis pour tâcher de paſſer en Zeland, & ſçavoir ſi les glaces pouvoient porter ſon Armée. Le ſoir, comme il ſortoit de table, des Cavaliers le vinrent aſſurer que les glaces eſtoient ſi fortes que toute ſon Armée & ſon canon y pouvoient paſſer en ſeureté; & pour donner une preuve indubitable qu'ils avoient éſté jusques dans la Zeland, ils preſenterent au Roy de Suede des payſans qu'ils y avoient faits priſonniers. Surquoy ce Prince dit qu'il avoit bien jugé que puisque celuy qui luy avoit apporté les Lettres du Chevalier Medoüé à Nieu-

Nieubourg, y avoit pû paſſer avec ſon cheval, qu'il avoit bien crû y pouvoir paſſer auſſi avec ſes Troupes, mais qu'il n'y auroit peut-eſtre pas ſongé ſans cela.

Ce qui fait voir qu'il ne faut jamais rien faire qui puiſſe donner des lumieres à ſes ennemis pour quelque raiſon que ce ſoit, ou prévoir auparavant ſi ce que l'on veut faire ne portera point préjudice à nos intereſts, comme il arriva en cette occaſion.

§. 4.

Es iſt bereits einigemahl gemeldet worden, daß ein Courier, welcher der Rechte, die ihm das Völker-Recht beylegt, fähig ſeyn will, verbunden ſeye: Legitimation durch Schild und Paß.

1. Sein Boten-Schild und Wahrzeichen öffentlich zu tragen,

2. Mit ſeinem Paß als ein ſolcher ſich zu legitimiren; und daraus folge: Daß, wann einer

1. Sein Boten-Schild verborgen trägt,

2. In dem Paß nicht als ein Courier, ſondern als ein anderer Reiſender angegeben wird; die ihm wiederfahrende Beleidigungen nicht als Verletzungen des Völker-Rechts angeſehen werden können.

§. 5.

Ferner hat er vor die genaue Verwahrung ſeiner Brieffſchaften ꝛc. äuſſerſte Sorge Sorgfalt in Verwahrung ihrer Briefe ꝛc.

Sorge zu tragen, dahero ſolche auch das führende Fell-Eiſen vor ſich zu binden pflegen, um es beſtändig vor Augen zu haben.

Jedoch beſaget die

Ordonnance du Roy de France
du 25. Octobre 1724.

Déffend auſſi Sa Majeſté a tous Couriers de quelque qualité & condition qu'ils puiſſent etre, qui coureront en chaiſe, de faire mettre leurs Malles, ou Validſes, ſur le devant de leurs dittes chaiſes, mais bien ſur le derriere. Veut auſſi Sa Majeſté, que les dittes Malles ou Validſes ne puiſſent exceder le poids de cent Livres, & que l'excedent en ſoit ôté.

§. 6.

Verſchwiegenheit der ihm anvertrauten Nachrichten.

Eine der vornehmſten Pflichten eines Couriers iſt die genaueſte Verſchwiegenheit der Nachrichten, ſo ihm entweder ausdrücklich vermeldet worden, oder die er vermuthet, mit ſich zu führen; wiewohl es ſo leer nicht abgeht, daß ſie entweder Neugierigen wahre oder falſche Zeitungen aufbinden, oder wichtige Perſonen vorſtellen, und ſich breit machen wollen, als ob ſie mehr als ein gemeiner Briefträger wüſten, welche Ruhmredigkeit aber eben nicht allemahl zum beſten vor ſie abläuft.

Ein

Ein ſolches Exempel findet ſich in den Nachrichten von dem Friedens-Congreß zu Vervins, da der Franzöſiſche Miniſter von Villeroy an die dortige Geſandte ſeines Hofs den 4. April 1598. (*) ſchriebe: Le Courier a dit en pluſieurs lieux, par où il a paſſé, ou celui, qui l'accompagnoit, qu'il portoit pour la Paix la carte blanche.

Die Geſandte ſchrieben darauf an den Miniſter den 13. April: Nous avons parlé aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne de l'indiſcretion de leur Courier, qui a ſemé par tout qu'il portoit la carte-blanche de la paix, dont ils ont montré d'être trés-maris, & rémontré qu'il ne faut croire, qu'il aye été chargé d'Eſpagne de faire une telle faute, étant plûtôt le mal des affaires d'Eſpagne de ce qu'on les tient trop cachés à ceux qui les doivent ſcavoir, que de commettre une telle ſottiſe, que d'en parler à un tel galand, comme eſt ce Courier, qui s'eſt mêlé de parler de ce, dont il ne ſcavoit rien du tout. A ce que nous entendons ce même Courier a dit les mêmes ſottiſes à Paris & ailleurs. Ceux qui ſçavent, que c'eſt de telles gens, s'en moc-

(*) S. Memoires de Mrs. de Belliévre & de Sillery T. I. p. 196. & 228.

mocquent: Si eſt-ce que tels langages ne peuvent que nuire; les maîtres des poſtes ſont curieux à demander des nouvelles, & ce fol a été indiſcret à leur dire plus qu'il ne ſçavoit.

§. 7.

Er darf keine fremde Paquets ohne Erlaubniß mitnehmen.

Ein Courier darf, ohne Erlaubniß, ſich mit keinen weitern Briefen oder Paquets beladen, als die ihm von dem Souverain oder deſſen Miniſters mitgegeben werden.

Marselaer (*) ſchreibt überhaupt: Cum ſuas ad principem literas ſcripſit Legatus; nullius auctoritate fiat, ut Curſor retardetur. Quinimo advertendum quoque eſt, ne qui noſtro abiit juſſu & ſumptu, ab alio quopiam mercede conducatur, ſive is in Aula, ſive alibi, qua iter eſt, habitarit: unde curſui remora temporis indubie injiciatur.

Was wegen dieſes Verbots, keine Privat- oder Kaufmanns-Briefe mitzunehmen, in dem Barriére-Tractat verſehen worden, iſt bereits C. II. vorgekommen.

§. 8.

Noch weniger zollbare oder contrebande

Noch weniger darf er ſein Fell-Eiſen mit koſtbaren oder contrebanden Waaren beladen, um unter der Freyheit von der Beſich-

(*) In Legato L. II. p. 626.

Beſichtigung den Zoll zu betrügen; der- gleichen Fall An. 1749. m. Sept. ſich mit dem Franzöſiſchen Courier zu Rom zugetragen, von wannen folgendes ge- meldet worden:

Waaren heimlich fortbrin- gen.

Acta An. 1749. zu Rom mit einem Franzöſ. Courier.

Da es ſich vor kurzer Zeit zugetragen, daß ein Franzöſiſcher Courier, welcher nebſt ſeinem gewöhnlichen Fell-Eiſen, noch ein anderes Paquet von Waaren bey ſich gehabt, durch den Thorwärter unter dem hieſigen Stadt-Thor angehal- ten und ihme nicht anderſt, als mit Zu- rücklaſſung gedachten Paquets, in die Stadt zu gehen zugeſtanden; und dann auf dißfalls eingelangte Beſchwerde des Couriers, ermeldter Thorwärter, aus Befehl des Hofs, zu weiterer Verord- nung des allerchriſtlichſten Königs ge- fänglich eingeſezet worden: So iſt von Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät nunmehro der Befehl angelangt, anſtatt einer etwa erwarteten Ahndung, dieſem Thorwär- ter, vor ſeinen erlittenen Schaden und Ungemach, 100. Thaler zu bezahlen. Auf weitere beſchehene Vorſtellung aber des zu Paris befindlichen Päbſtlichen Nuncius, was inſonderheit durch die Franzöſiſche Couriers und durch ihre ohn- erlaubte und heimliche Einführung der Waaren, den Zollſtätten vor Nachtheil zugezogen würde; hat der Franzöſiſche Hof den dahin gehenden Couriers unter

harten Strafen anbefohlen, daß ſie in Zukunfft nicht mehr gefahren, ſondern zu Pferd ihr bloſſes Fell Eiſen mit Brief-ſchaften hinter ſich, nach Rom kommen ſollen, um hierdurch den Schleich-Handel zu verhindern. Solte es aber unterweilen geſchehen müſſen, daß gedachte Couriers genöthiget wären, eine Chaiſe zu gebrauchen und Effecten zu ſich zu nehmen; ſo ſollen ſie dieſelbe geraden Wegs an die Zollſtätte bringen.

§. 9.

Vorſorge auf den Fall einer Krankheit oder Abſterbens.

Wann ein Courier unterwegens ſo krank wird, daß er ſich ſeines Lebens befürchten muß und nicht im Stand iſt, einen Hof oder Ort zu erreichen, an welchem ſich ein Geſandter ſeines Souverains befindet, handelt er am ſicherſten, die aufhabende Depeſchen zu verbrennen.

§. 10.

Wie es mit der Bezahlung der Geſandtſchaftlichen Couriers gehalten werde?

Die Auslage der Courier-Gelder rechnet ein Geſandter ſeinem Principalen an; wann er es auch gleich nicht ſo eilend macht, als die Franzöſiſche Geſandte zu Vervins, welche an den Staats-Secretaire von Villeroy den 25. Febr. 1598. (*) ſchrieben: Celle-ci eſt baillée au Courier qui porte la dépêche de Monſieur le Legat, avec lequel nous en avons mis un, duquel nous ſommes bien

(*) l. c. p. 69.

bien aſſeurez qu'il s'acquittera fidelement de ſa charge. Nous lui avons baillé l'argent qu'il lui faut pour un ſi long voyage, mais c'eſt du nôtre. Nous vous ſupplions, Monſieur, de faire l'Ordonnance pour le Courier, que nous dépêchons, qui doit aller de lieu jusques â la frontiere d'Eſpagne; nous avancons l'argent, *le principal eſt, qu'il nous ſoit rendu.*

Der Miniſter antwortete auch darauf den 5. Martii: (*) J'envoyerai à Monſieur de Matignon la prolongation du paſſeport du Courier de Monſieur le Legat; ſuivant vôtre Lettre du 25. du mois paſſé, que j'ai reçuë aujourd'hui & attendrons plus amplement de vos nouvelles par la Fontaine; & quand Meſſieurs d'Incarville & le Treſorier de l'Eſpargne ſeront arrivez, je leur parlerai du rembourſement de vôtre avance pour les frais du Courier que vous avez envoyé avec l'autre, & pour contenter les cinq Poſtes tournées ſur le chemin de Vervins, auſquelles je ſolliciterai qu'il ſoit donné moyen de reſider en leur traverſe.

(*) l. c. p. 89.

§. 11.

Zuweilen bekommen die Geſandte hiezu jährlich was gewiſſes.

Daß denen Geſandten zu Beſtreitung dieſer Ausgaben manchmal überhaupt jährlich was ausgeſetzt werde, erhellet aus der Stelle eines Schreibens des Franzöſiſchen Staats-Secretarii de Villeroy an den Geſandten ſeines Hofs in Engelland dd. 3. Jun. 1606. (*) da man lieſet: Vos devanciers en vôtre charge ont vêcu avec Guerſans pour le port des pacquets, comme il pretend faire avec vous, ayant toûjours payé & porté les frais des pacquets qu'il vous envoye par homme exprès, a raiſon de ce que vous m'avez écrit par vos Lettres. Dès le temps de Monſieur de la Mauvaiſſiere, cela ſe pratiquoit, comme il a été fait depuis par ſes ſucceſſeurs avec le pere de Guerſans, qui peut profiter de quelque choſe au marché, qui a été fait avec lui, auſſi il eſt tenu de ne laiſſer croupir les pacquets que nous lui envoyons, & *l'état de l'Ambaſſadeur a été acreu de ſix cens livres par an exprès pour fournir à tels frais & autres ſemblables*, de quoi j'ai très bonne memoire.

§. 12.

(*) v. Lettres d'Henry IV. à Mr. de la Boderie T. I. p. 27.

§. 12.

L'Ordonnance du Roy de France du 17. Juin 1725. beſagt: K. Frantzöſiſche Verordnung de An. 1725.

Les Couriers allants en guide continueront de payer 20. ſols par cheval.

Les Couriers du Cabinet payeront la Regle ordinaire.

Wie es anderwärts gehalten wird, iſt mir ſo eigentlich nicht bekannt und gehört mehr in das Poſt= als Völker=Recht.

)o(

VI. Capitel.

Von der Belohnung eines Couriers.

Innhalt.

§. 1. Die Belohnung der Couriers richtet ſich nach den Perſonen und Nachrichten §. 2. Sold der Hof- und Cabinet-Couriers. §. 3. Reiſe auf eigene Koſten in Hoffnung der Belohnung. §. 4. Belohnung durch Beförderung, §. 5. an Geld und andern Pretioſis. §. 6. Wie, wann der Courier nur an den Geſandten des fremden Hofs geſchickt worden? §. 7. Beſonderer Gebrauch bey den Couriers, ſo an einen neu creirten Cardinal geſchickt werden.

§. 1.

Die Belohnung der Couriers richtet ſich nach den Perſonen und Nachrichten.

Bey der Belohnung der Couriers iſt ein Unterſchied zu machen, zwiſchen den Perſonen, ſo als Couriers gebraucht werden und denen Nachrichten, ſo ſie überbringen.

§. 2.

Sold der Hof- und Cabinet-Couriers.

Was nehmlich verpflichtete Hof- und Cabinets-Couriers ſeynd, bekommen entweder ihren gewiſſen jährlichen Sold, oder von jeder Meile ihr gewiſſes.

Zu K. Leopolds Zeiten waren an dem Kayſerlichen Hof vier Hof-Couriers, deren jeder 180. Gulden Beſoldung hatte.

Ich habe bereits anderwärts (*) aus einem ſichern MSpt. ein Verzeichnüß beygebracht,

(*) In meinen kleinen Schriften T. I. p. 217.

gebracht, wie die Courier-Gelder am Kayſerlichen Hof unter K. Leopolden berechnet worden, welches ich (weil dieſe Abhandlung beſonders in Druck kommt) anhero wiederhohlen will:

Von	Wien	auf Brüſſel	=	450	Gulden
=	=	Berlin	=	230.	=
=	=	Prag	=	80.	=
=	=	Breßlau	=	80.	=
=	=	Warſchau	=	250.	=
=	=	Würzburg	=	225.	=
=	=	Conſtantinopel		500.	=
=	=	Cölln	=	400.	=
=	=	Heydelberg	=	280.	=
=	=	Cracau	=	180.	=
=	=	Dresden	=	130.	=
=	=	Frankfurt	=	280.	=
=	=	Grätz	=	50.	=
=	=	Inſprug	=	150.	=
=	=	Linz	=	50.	=
=	=	München	=	150.	=
=	=	Offen	=	90.	=
=	=	Mantua	=	250.	=
=	=	Maynz	=	295.	=
=	=	Rom	=	500.	=
=	=	Regenſpurg		120.	=
=	=	Madrit	=	1200.	=
=	=	Paris	=	600.	=
=	=	Venedig	=	170.	=

§. 3.

Reiſe auf eigene Koſten in Hoffnung der Belohnung.

Wann die überbringende Nachricht ſo beſchaffen iſt, daß der Courier ſich einen guten Boten-Lohn vorher verſprechen darf, muß er auch wohl die Reiſe auf ſeine eigene Koſten thun, die ihm ſo dann von dem Hof, an den er geſchickt worden, erſetzt werden.

Der Franzöſiſche Miniſtre de Villeroy ſchriebe von einem hier zutreffenden Fall an den Geſandten ſeines Hofs in Engelland den 27. May 1609. (*): Le Courier eſt Anglois à qui Sa Majeſté m'a commandé de comettre ce petit paquet, *l'ayant fait payer des frais de ſon voyage* pour retourner par delà, pour lui avoir préſenté, du moins à Monſeigneur le Dauphin, deux très beaux Levriers de la part du Vicomte de Cramborne qui ont été reçeus très volontiers de mon dit Seigneur.

§. 4.

Belohnung durch Beförderung.

Es iſt bereits im erſten Capitel gemeldet worden, daß es zuweilen als eine Gnade ausgebeten wird, den Ritt thun zu dürfen und zum Exempel bey erfochtenem Sieg ꝛc. dergleichen Ehre einem Officier

(*) v. Lettres d'Henry IV. à Mr. de la Boderie T. II. p. 54.

ficier von Verdienſten zu Theil wird, dem ſeine Müh mit einer ſogleich erfolgenden Beförderung vergolten wird.

§. 5.

Auſſer dieſem Fall und wo ein Courier nicht an ſeinen eigenen Souverain, ſondern an einen fremden Ort verſchickt wird, bekommt er zur Vergeltung ſeiner Mühe ein Präſent an Geld oder ein anderes koſtbares Stück zum Andenken; wobey er die Ehre genießt, bey dem Souverain ſelbſt vor- und zum Handkuß gelaſſen zu werden. an Geld und andern Pretioſis.

Als z. E. König Ludwig XIV. bey Pabſt Clement XI. um Diſpenſation wegen Vermählung des Herzogs von Berry mit der Prinzeßin von Orleans anhielte, wurde der An. 1710. deßwegen nach Rom geſchickte Courier nicht nur zum Fußkuß gelaſſen, ſondern auch noch mit einer güldenen Medaille und vielen Reliquien beſchenkt. (*)

Als An. 1718. (**) der Bruder des Niederländiſchen Geſandten bey der Pforte, Grafens von Colliers, die

Gg 5 Nach-

(*) S. Leben Pabſts Clemens XI. T. II. p. 409.
(**) S. Europ. Fama P. 215. p. 904.

Nachricht von dem Paſſarowiziſchen Friedens-Schluß nach dem Haag überbrachte, wurde ihm von dem Staat ein Präſent von 800. Gulden ausgezahlt.

Als Jhro Königl. Hoheit, der Chur-Prinz von Sachſen, zur Welt gebohren worden, wurde Dero damahls in Pohlen befindlichen Herrn Vater dieſe erfreuliche Nachricht durch einen Pagen, als Courier, überbracht, welcher vor dieſe angenehme Bottſchafft mit einem auf 3000. Thlr. werth geſchätzten Ring beſchenkt worden (*).

Als An. 1722. der Franzöſiſche Cabinets-Courier Bagneres die Nachricht von glücklicher Ankunft der Infantin in Frankreich nach Madrit überbrachte, wurde er von dem König mit einer goldenen Kette und Medaille, 1500. Livres werth, beſchenkt.

Der Herr Morgan Vane, der die erſte Nachricht von dem geſchloſſenen Seviliſchen Tractat überbrachte, bekame 800. Pfund Sterling zum Geſchenk (**).

Der

(*) S. Europ. Fama P. 245. p. 394.

(**) S. Mem. de Mr. de MONTGON T. VII. p. 317.

Der Courier, welcher die Nachricht von der Niederkunft der Madame la Dauphine Ihro Majeſtät, dem König von Pohlen, überbracht, wurde von dem König mit 1000. Ducaten, von der Königin mit einer goldenen reich mit Brillanten beſetzten Tabatiere, von dem Chur-Prinzen mit einem koſtbaren Ring und von dem Premier-Miniſter, Herrn Grafen von Brühl, mit einer goldenen Repetir-Uhr beſchenkt.

§. 6.

Wann ein anlangender Courier nicht an den Souverain ſelbſt, ſondern an den Geſandten des Hofs, von wannen her er kommt, geſchickt wird, ſo wird er doch in dem Fall einer mitgebrachten erfreulichen Nachricht von dem Geſandten dem Souverain präſentirt, der ihm dann einige gnädige Worte ſagt.

Wie, wann der Courier nur an den Geſandten des fremden Hofs geſchickt worden?

Als An. 1717. (*) dem Kayſerlichen Envoyé zu London, Grafen von Volckra, die Nachricht von Eroberung Belgrads durch einen Courier wiſſend gemacht wurde, präſentirte nach gehaltener Tafel gedachter Envoyé dem König bey dem Herausgehen den Courier, welchem Ihro Majeſtät die Hand zu küſſen reichten,

(*) S. Europ. Fama P. 204. p. 997.

ten, mit den Worten: Er hat eine recht gute Zeitung gebracht.

§. 7.

Beſonderer Gebrauch bey den Couriers, ſo an einen neu creirten Cardinal geſchickt werden.

Ein neu gemachter abweſender Cardinal muß dem Courier, welcher ihm die erſte Zeitung von ſeiner Erhebung überbringt, 800. bis 1000. Cronen zum Geſchenk reichen laſſen, wovon aber, nach vorher abgezogenen Reiſe-Koſten, der regierende Cardinal-Secretarius einen Theil, der General-Poſtmeiſter den andern und nur den dritten der Courier ſelbſt bekommt.

Lunadoro (*) gibt folgenden noch umſtändlichern Bericht: La nuova del Cardinalato prima che vadi la Berretta, la porta un Corriere del Papa, con Cratia di uno de Signori Cardinali Nipoti di Sua Santita à al qual Corriere li ſi da una groſſa mancia eſſendoſi uſato dargli, due fina in tre mila ſcudi, la qual mancia ſe la ſpartiſcano tra loro Camarieri ſegreti participanti, & il Camariere che ha portato la Berretta, gli tocca una eguale portione, etiam che non ſia de participanti, & della Mancia data al Corriere, ſe ne fà tre parti, una al Signor Cardinale Nipote

(*) Nella Relatione della Corte di Roma p. 86. ſq.

Nipote, una al Maeſtro della poſta generale & la terza al proprio Corriere, & prima di orgni coſa ſi caua dal commune, la ſpeſa del viaggio.

Es richtet ſich jedoch auch dieſes nach der Perſon des Ueberbringers. So meldet der Abt von Montgon (*) von dem Courier, ſo dem Cardinal von Aſtorga in Spanien die Nachricht von ſeiner Erhebung überbracht, wozu der Vetter des Cardinals Bentivoglio genommen worden: Le nouveau Cardinal fit préſent à cet Abbé d'un grand Baſſin d'argent, dans lequel étoit une bourſe contenant 1000. piſtoles d'Eſpagne, deux bagues éſtimées 1000. piſtoles, deux montres d'or, deux tabatiéres de même metal & une croix de Diamans de 500. piſtoles, avec les proviſions d'un Canonicat dans l'Egliſe de Tolede. - - On peut juger, ſi le Neveu dût être content de ſe voir dédommagé de la ſorte des peines & de la dépenſe du voyage.

(*) Dans ſes Memoir. T. VI. p. 193.

❧)o(❧

Anhang
Von den Paquet = Boots und Avis = Schiffen oder den Couriers zur See.

Innhalt.

§. 1. Vor-Anmerkung. §. 2. Was ein Paquet-Boot und Avis-Schiff ſeye? §. 3. Ihre Rechte in Friedens-Zeiten. §. 4. Von Geſandtſchafftlichen Paquet-Boots. Acta zwiſchen Engell- und Holland Anno 1668. §. 5. Verglichene Paßirung derſelben zu Kriegs-Zeiten. Exempel zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien A. 1744. §. 6. Auſſerhalb welcher deren Hinwegnahme erlaubt gehalten wird. Exempel zwiſchen Engelland und Frankreich An. 1666. §. 7. Jachten zu Überbringung der Briefe, ohne Feindes Lande zu berühren. §. 8. Abſendung Schiffe mit freundſchafftlichen Päßen. Exempel von Frankreich und Schweden Anno 1676. §. 9. Deren Hinwegnahme Völker-Rechts widrig iſt. Exempel zwiſchen Holland und Dännemark An. 1677. §. 10. Wie, wann es in Friedens-Zeiten geſchiehet. Exempel zwiſchen Engelland und Algier Anno 1749. §. 11. Contract wegen eines Paquet-Boots. §. 12. Ordonnance vor Schiffer und Paſſagiers der Paquet-Boote.

§. 1.

Vor-Anmerkung.

Da ich die Rechte der Couriers zu Land beſchrieben habe, iſt wohl nicht unbillig, von denen Couriers zur See noch einen kleinen Anhang beyzufügen.

Dar-

Darunter ſeynd zu begreiffen die Paquet-Boots, ſodann die Avis-Schiffe.

§. 2.

Ein Paquet-Boot iſt von einem Avis-Schiff oder Jacht vornehmlich dadurch unterſchieden, daß das leztere das vorſtellt, was zu Land Extra-Poſten seynd, dahingegen Paquet-Boots gleich Poſtwagens und Landkutſchen ihren ordentlichen und beſtimmten Cours halten, wie dann dergleichen alle Woche von Calais nach Douvre, von Helvoetsluis nach Harwich und aus Engelland nach Spanien, wie auch monatlich nach Oſtindien abgeht; mehrerer nicht zu gedenken. Es nehmen aber ſelbige nicht nur Perſonen, ſondern auch Güter ein.

Was ein Paquet-Boot und Avis-Schiff ſeye?

§. 3.

Die Rechte dieſer Schiffe in Friedens-Zeiten kommen in Anſehung der Sicherheit und Unverlezlichkeit mit den Rechten der Couriers zu Land überein.

Ihre Rechte in Friedens-Zeiten.

§. 4.

Bey den Couriers iſt bereits gemeldet worden, daß ein von einem Geſandten abgefertigter Courier ohne deſſen ausdrückliche Erlaubniß ſich mit keinen fremden Briefen oder Waaren beladen dürfe, wie es dann auch in der That unanſtändig wäre, mit Schaden der Poſt-Aemter einen Gewinnſt hierinn zu ſuchen.

Von Geſandtſchaftlichen Paquet-Boots, Acta zwiſchen Engell. und Holland An. 1668.

Das

Das Engliſche Miniſterium kam An. 1668. auf den Einfall, unter dem Nahmen der in Holland anweſenden Geſandſchafft ein eigen Paquet-Boot nach Engelland anzulegen, welches der Staats-Secretarius Graf von ARLINGTON dem Geſandten ſeines Hofs im Haag auftrage.

Der Ritter Temple antwortete darauf den 11. Sept. 1668. (*): Je vous ferai ſçavoir pareillement par l'ordinaire prochaine, ce que répond le Bureau de la poſte à la Lettre que vous avez écrite à leur égard. Je crains bien qu'il ne veüille pas ſe priver de l'avantage qu'il tire des paſſagers, & qu'il ne craigne que le Pacquet-Bot de l'Ambaſſadeur n'enleve au Bureau la moitié de ſes Lettres. Lors que je vous écrivis ſur ce ſujet là, j'aurois dû écrire en même tems aux Magiſtrats d'Amſterdam, qui ſont obligez de nous aſſiſter dans ces deux points là.

Si le Maître de poſte d'Amſterdam, vouloit bien vous venir trouver, ou un nommé Monſr. Payne, que Mademoiſelle de Horne pourroit bien faire venir, il pourroit vous donner plus de lumiere en cette affaire que nous ne pouvons faire d'ici: Pourvu que

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 415.

que vous les épouvantiez en leur faiſant voir l'apparence qu'il y a que l'on pourra rompre l'accord qu'ils ont fait, à cauſe des defauts qui ſe trouvent dans ces particularitez là. Car je ſuis perſuadé que s'il n'y avoit de la malverſation dans cette affaire, les Etats ne feroient pas la depence de fretter un Pacquet-Bot, ſimplement pour le transport des Lettres de leurs Ambaſſadeurs.

Ehe nun der Geſandte ſeinen Zweck erhalten konnte, kamen ihm die Holländer zuvor und ſchriebe der Graf ARLINGTON ſelbſt den 3. Nov. 1668. (*) an den Ritter: Je me ſuis plaint tres vivement à Monſr. Boreel de l'advertiſſement qu'on a mis dans la Gazette de Harlem des deux vaiſſeaux de paſſage, qui doivent paſſer deux fois la ſemaine de là en Angleterre, & que l'on deſtine aſſurément pour engloutir toutes nos Lettres. Si la Hollande le fait, pourquoi la France & la Flandre ne feront elles pas la même choſe? Ou à quelle fin avons nous pris tant de peine à repondre aux deſirs des Etats, en permettant à nos Pacquet-Bots, d'aller directement en Hollande avec leurs Lettres, comme ils faiſoient avant la guer-

(*) l. c. p. 441.

guerre ? Ils avoient defendu alors aux leurs d'y paſſer, ſe ſouvenant bien que devant le tems de l'uſurpation, on n'avoit jamais fait paſſer des Lettres en Hollande que par la Flandre ; au lieu qu'à preſent nous leurs donnons non ſeulement la ſatisfaction de leur envoyer leurs Lettres en droiture; mais auſſi les nôtres de pluſieurs endroits d'Allemagne. Si Meſſieurs les Etats euſſent eu dans ce tems là un Bureau de poſte general établi chez eux, nous aurions traité avec lui: Mais comme il n'y en avoit point, nous fûmes obligez de traiter avec la Ville d'Amſterdam leur Capitale, aux mêmes termes, & à peu pres aux mêmes conditions qu'avoit fait le Maître des poſtes general au tems de l'heureux rétabliſſement de Sa Majeſté. Ledit Traité fut ponctuellement obſervé alors, avec defenſe à leurs Vaiſſeaux de paſſage d'interrompre, ou d'entrer en concurrence avec nos Pacquets-Bôts: Au cas qu'ils n'en veuillent pas uſer de même à preſent, nous ſerons obligez de nous ſervir tout de nouveau de la vieille voye de Flandre, & de pourſuivre par les Loix leurs Vaiſſeaux qui tranſporteront des Lettres: Car ils ont beau dire & jurer, nous ſommes bien aſſurez qu'ils le feront. Je me ſuis etendu

du plus que je n'aurois fait ſur cette matiere par ce que vous n'êtes pas ſatisfait de ce qu'en a dit le Sieur Ellis, qui a pouſſé la choſe trop loin, s'il a taché de prouver notre droit par celui de la Souveraineté des Mers. Je vous prie, au cas qu'il ſe ſerve d'argumens pareils à l'advenir d'avoir la bonté de les cacher.

§. 5.

Zu Kriegs-Zeiten werden ſie den Couriers zu Lande ebenfalls darinn gleich gehalten, daß die Rechte ihrer Unverlezlichkeit ſo wohl, als das Landen in feindlichen Häfen aufhöret, wann nicht (wie zuweilen geſchieht) wegen deren ſichern Paß- und Repaßirung ſich beſonders auf eine gewiſſe Zeit verglichen worden.

Vergliche ne Paßirung derſelben zu Kriegs-Zeiten. Exempel zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien 1744.

Solchergeſtalt wurde, nach der zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien bereits vorgegangenen Kriegs-Erklärung An. 1744. wegen des Briefwechſels und Handels zwiſchen beederſeitigen Unterthanen doch noch ein beſonderer Vertrag geſchloſſen, in welchem §. 5. ꝛc. (*) wegen der Paquet-Boots beliebt worden: Qu'on laiſſera ſubſiſter les Pacquet-Bots au moins pendant les 6. premiers mois de la guerre, afin de faciliter le commerce des Lettres & le paſſage des

(*) Le Recueil de Rousset T. XVIII. p. 365. ſq.

des Sujets de part & d'autre: Qu'il leur ſera permis d'entrer dans le port de Calais, & d'y reſter en toute liberté & ſûreté, à condition que le Pacquet-Bot, avant d'entrer dans le port, ſe fera connoître au Commandant, qui envoïera des Officiers à bord pour s'informer des paſſagers, qui s'y trouveront; & ledit Pacquet-Bot, en partant, ne pourra prendre perſonne avec lui, que du conſentement & avec permiſſion du Commandant de Calais, qui donnera à ces Bâtimens les paſſeports néceſſaires, pour paſſer & répaſſer en toute liberté & ſûreté, ſans être inquietés ni moleſtés par les Vaiſſeaux de guerre du Roi Très-Chrétien, ni par les autres Navires armés en courſe, ſous quel prétexte que ce puiſſe être.

Et il a été convenu, que, ſi, par le moïen de ces Pacquet-Bots, il arrivoit quelque abus qui empêchât cet arrangement de ſubſiſter, il ne ſera commis aucune violence; mais que le dernier Pacquet-Bot qui s'en rétournera en Angleterre, ſera chargé d'un avis pour ne plus en expédier à Calais.

§. 6.

Auſſerhalb welcher deren

Auſſer dieſem Fall aber wird die Wegnehmung ſolcher Schiffe vor erlaubt und die

die darauf befindliche Güter als gute Priſen gehalten.

Der Staats-Secretarius, Graf von ARLINGTON ſchriebe von einem ſolchen Fall m. Febr. 1666. (*) an den Engliſchen Geſandten im Haag, Ritter Temple: J'ai peu de choſes à ajouter à la derniere Lettre, que je vous ai ecrite, ſi ce n'eſt que le dernier Pacquet - Bot, venant de Neuport, a été ſaiſi par un vaiſſeau François de Dunquerke, envoyé ſelon toutes les apparences pour le prendre & que toutes les Lettres ont été ouvertes. C'eſt pourtant une choſe que je croi, que vous n'ignorez pas. Les Hollandois n'avoient jamais commis une violence comme celle là envers nous; & meme ils n'en ont jamais commis de pareille ſi ouvertement contre l'Eſpagne, dans la longue guerre qu'ils ont eüe enſemble. Il ſeroit aſſez inutile de nous en plaindre dans l'état, où ſont les choſes entre nous. Mais j'eſpere, que le Marquis de Caſtel Rodrigo en marquera ſon reſſentiment avec éclat à Paris, puis qu'il y eſt fortement intereſſé. Ne manquez pas de l'en ſolliciter, & d' obtenir de lui la ſureté de nos Lettres à l'avenir.

Hinwegnahme erlaubt gehalten wird. Exempel zwiſchen Engelland und Frankreich An. 1666.

(*) v. Lettres du Comte d'ARLINGTON p. 78.

§. 7.

Jachten zu Uberbringung der Briefe, ohne Feindes Lande zu berühren.

Wann Couriers zwiſchen freundſchafftlichen Machten, oder der Courier eines Geſandten an ſeinen Hof, feindliche Lande paßiren müßte, bedienet man ſich zuweilen und wo die natürliche Lage es verſtattet, des Vortheils, die Briefe durch kleine Jachten zur See laufen zu laſſen.

In ſolcher Abſicht ſchriebe der Franzöſiſche Geſandte im Haag, COMTE d'ESTRADES unter dem 30. Jun. 1667. (*) an den Staats-Miniſtre de Lionne: Si Monſieur le Marquis de Caſtel Rodriguo ne laiſſe pas paſſer nos Lettres, il ſeroit néceſſaire, que vous fiſſiez donner ordre à quelque petit Bâtiment qui les portât à l'avenir. Il y a de petites Fregates à Calais & à Dunkerque qui pourroient ſervir à cela.

§. 8.

Abſendung Schiffe mit freundſchafftlichen Päſſen. Exempel von Frankreich, und Schweden An. 1676.

Gleichwie ferner zu Lande Couriers unter fremdem Nahmen und freundſchafftlichen Päſſen abgefertiget werden und ſolchen Falls alle erforderliche Sicherheit genieſſen; ſo gebraucht ſich bey kleinen Fregatten und Jachten auch dergleichen.

In ſolcher Abſicht ſchrieben die Franzöſiſche Geſandte auf dem Nimwegiſchen Frie-

(*) Dans ſes Memoir. T. V. p. 389.

Friedens-Congreß den 22ſten Sept. 1676. (*) an den Staats-Miniſter, Herrn von Pomponne: Nous ſommes encore obligez de vous dire, Monſieur, ſur cet article, que ſi Sa Majeſté n'avoit la bonté d'accorder aux petits batimens qui portent leurs Lettres de Dantzic à Amſterdam, la ſûreté pour les Paſſeports & Marchandiſes dont ils ſont chargez, contre les Corſaires Francois, ils n'en pourront pas trouver pour ne porter que leurs Lettres, ny ayant point de voyage qui ne leur coûtat au moins ſix écus. Quand il vous aura plû, Monſieur, nous faire ſçavoir ſur cela les intentions du Roi, nous leur repondrons en conformité.

Der Staats-Miniſter, Herr von Pomponne, antwortete darauf unter dem 3. Oct. 1676. (**): Pour ce, qui eſt des Paſſeports que ces Meſſieurs ſouhaitent pour les Pacquet - Bots qui porteroient les Lettres d'Hollande à Gottembourg, Sa Majeſté les a déja accordez pour les bâtimens & pour les paſſagers, mais elle ne trouve pas juſte de les donner pour les Marchandi-

(*) S. Lettres & Mem. du Comte d'Estrades T. VII. p. 245.

(**) l. c. p. 275.

ſes, ce ſeroit accorder un commerce aux Hollandois, qu'elle a tant d'intérêt de leur fermer en tous lieux. J'ai parlé en cette ſorte aux Envoyez de Suéde qui ſont ici.

§. 9.

Deren Hinwegnahme Völker-Rechts-widrig iſt. Exempel zwiſchen Holland und Dänemark An. 1677.

Es wird dannenhero als eine Beleidigung des Völker-Rechts gehalten, wann dergleichen Schiffe und deren Ladung angegriffen und als Priſen erklärt werden wollen.

Ein ſolcher Fall truge ſich Anno 1677. zu, da die Dänen ein Holländiſches mit dem Schwediſchen Geſandten und deſſen Geräthe beladenes Schiff hinweg nahmen, welcher zu Einholung Inſtruction ſelbſt eine eilende Reiſe nach Schweden that.

Die Franzöſiſche Geſandte ſchrieben hierüber an den Staats-Miniſter von Pomponne den 31. Aug. 1677. (*): Les Ambaſſadeurs de Suéde, Monſieur, nous ont donné le Memoire ci-joint, par lequel ils ſe plaignent qu'après toutes les inſtances qu'on a faites pour obtenir du Roi de Dannemarc un paſſage libre pour leurs Lettres, après toutes les facilitez que le Roi avoit aportées à l'egard de l'Eſpagne pour faire jouïr la Suéde de la même liberté de Commerce, il leur a cependant toûjours

(*) S. Memoir. d'Estrades T. IX. p. 130.

jours été dénié formellement: que toutefois dans la néceſſité où ils ſe ſont trouvez eux Ambaſſadeurs, d'avoir de nouveaux pouvoirs & de nouvelles Inſtructions du Roi leur Maître, ils avoient obtenu une Galiote de Meſſieurs les Etats Généraux pour mener le Sieur Lilienroth en Suéde, & leur raporter enſuite leſdits pouvoirs, & quelques proviſions pour leurs maiſons. Et bien que cette Galiote apartienne aux Etats, qu'elle en eût la Banniere, que le Capitaine outre celà eût un Paſſeport particulier pour ce qu'il avoit dans ſon bâtiment apartenant aux Ambaſſadeurs de Suéde; que cependant les Danois l'ont arrêtée, & ont enlevé les Pleinpouvoirs & Inſtructions, & les proviſions qu'ils avoient fait venir. Ils ont préſenté ce Memoire aux Médiateurs d'Angleterre, & nous avons été ce matin joindre nos offices & nos inſtances aux leurs. Nous ne doutons pas même que Meſſieurs les Etats Généraux, qui en ceci ſont les plus offenſez, ne ſe plaignent aſſez vivement de cette action, qui eſt également contre la foi publique, & contre la fidelité que les Danois doivent à leurs Alliez.

Der Miniſter antwortete hierauf den 6. Sept. (*): Ce matin même j'ai reçu celle qu'il vous a plû de m'écrire le 31. du mois paſſé, & j'y répons, Meſſieurs, après en avoir rendu compte à Sa Majeſté. Elle y a vû les plaintes très-juſtes que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont faites aux Mediateurs, du peu de ſûreté qu'avoit trouvé la Galiote que les Etats Généraux leur avoient accordée, & qui leur raportoit les intentions du Roi leur Maître. Tant que l'on interrompra en Dannemarc un Commerce ſi néceſſaire pour la Paix, ce ſera donner des grandes marques du deſſein que l'on a à Coppenhague de l'eloigner, & toute l'Europe ſe peut dire intéreſſée contre un ſemblable procédé. Une double raiſon devroit porter les Etats Généraux à s'en reſſentir; & s'ils le faiſoient fortement, le Dannemarc a trop beſoin d'eux pour douter qu'il ne prît une autre conduite. Sa Majeſté a approuvé que vous ayez joint fortement vos offices à leurs plaintes, & l'on devroit croire que toute l'Aſſemblée prendroit en ce point le parti des Ambaſſadeurs de Suéde.

§. 10.

(*) l. c. p. 141.

§. 10.

Als eine noch weit ſchwerere Beleidigung, ja als ein offenbarer Friedens-Bruch iſt es demnach anzuſehen, wenn dergleichen Beraubung eines Poſtſchiffs in den Zeiten der andaurenden Freundſchafft geſchiehet; worvon wir ein nahes Exempel an dem gehabt, was An. 1749. zwiſchen der Crone Engelland und der Regierung zu Algier vorgefallen. Wie, wann es in Friedens-Zeiten geſchieht. Exempel zwiſchen Engelland und Algier An. 1749.

In unten bemerktem Journal (*) wird die Sache folgendermaſſen erzehlet: „Die Algierer bemächtigten ſich im Jahr „1749. des Engliſchen Paquet-Boots, „Friderich genannt. Gedachtes Pa-„quet-Boot gieng von Liſſabon ab, um „nach England zurück zu kehren, und „begegnete in einiger Entfernung von „der Portugieſiſchen Küſte fünf Schif-„fen, die den Wind über ſelbiges hal-„ten. Dieſe Schiffe ſteckten die Engli-„ſche Flagge auf, und thaten einen Ca-„nonen-Schuß, um das Boot ſicher „zu machen. Der Commandant deſſel-„ben, der nichts widriges beſorgte, „ſeegelte daher immer fort und ſteckte „die Großbritanniſche Flagge auf. Als „er aber erwähnten Schiffen nahe kam, „nahmen dieſe die Engliſche Flagge ab,

„ſteckten

(*) Neuer Europ. Staats-Secretar. P. XI. p. 987.

„ ſteckten die Algieriſche auf, und be-
„ gehrten von dem Commandanten, daß
„ er ſeine Chaloupe zu ihnen ſenden ſolte.
„ Dieſes Beginnen befremdete denſelben,
„ er antwortete deswegen, er ſtünde un-
„ ter dem König von Groß-Britannien,
„ und ſein Paquet-Boot würde ge-
„ braucht, die Depeſchen Sr. Majeſtät
„ zu überbringen. Allein der Chef dieſer
„ See-Räuber erwiderte, er ſolle ſeine
„ Chaloupe geſchwind ſchicken, oder ge-
„ wärtig ſeyn, daß man ihm die völlige
„ Lage gäbe. Weil er nun zu ſchwach
„ war den Algierern die Spitze zu bieten,
„ ſchickte er ſeinen erſten Steuermann in
„ der Chaloupe ab, dem Corſaren die
„ Commißion zu zeigen, womit er von
„ Seiten der Commiſſarien, der Admi-
„ miralität und des oberſten Poſtmeiſters
„ in England verſehen wäre. Doch der
„ Algierer behielt den Steuermann zu-
„ rück, und ſendete drey wohl equipirte
„ und armirte Chaloupen, die ſich des
„ Paquet-Boots bemächtigten, die
„ Waffen davon nahmen, und den Ca-
„ pitain an Bord des vornehmſten ihrer
„ Schiffe brachten, deſſen Commandant
„ ihm trotzig zu verſtehen gab, daß er,
„ wann er oder ſeine Leuthe ſich unter-
„ ſtünden, Widerſtand zu thun, alle
„ niederhauen und ins Meer würde wer-
„ fen laſſen. Zu gleicher Zeit befahl er

„ ihm

„ ihm an, nach Algier zu ſeegeln, wo
„ die Sache wegen des Schiffs ausge=
„ macht werden ſollte, dabey er noch
„ ſagte, daß er ihm 30. Mann von ſei=
„ ner Equipage laſſen, den Steuermann
„ und 7. Mann aber als Geiſeln behalten
„ wollte. Man muſte ſich dieſes gefallen
„ laſſen, weil der Corſaren fünf an der
„ Zahl waren, nehmlich einer von 50.
„ Canonen, 2. von 40. 1. von 36. und
„ ein Venetianiſches reichbeladenes Fahr=
„ zeug, das das Unglück gehabt hatte,
„ in ihre Hände zu fallen. Man kam
„ hierauf zu Algier an, wo man, nach=
„ dem man alle Streiche, die man nur
„ gewuſt, gebraucht, dem Capitain erſt
„ nach einigen Tagen verſtattete, ſeine
„ Flagge wieder aufzuſtecken. Ob er
„ nun gleich hoffte, ſofort wieder unter
„ Seegel gehen zu können, ſo ward er
„ doch genöthigt, zwey und zwanzig
„ Tage zu warten, weil man allen frem=
„ den Schiffen das Auslauffen verboten
„ hatte, um 11. Cebecquen Zeit zu laſ=
„ ſen, eher in See zu kommen, bevor
„ die Chriſtlichen Schiffe durch die zu
„ Algier befindlichen einige Wiſſenſchafft
„ davon erlangen möchten. Als der
„ Engliſche Capitain endlich zurück kam,
„ und dem Hofe ſein Schickſaal bekannt
„ machte, ward über die Begebenheit
„ des Paquet=Boots ſofort ein groſer

„ Rath

„ Rath gehalten, weil die Algierer eine
„ anſehnliche Summe davon genommen
„ hatten, die man auf 30000. Pfund
„ Sterlings ſchätzte. Der Capitain
„ verſicherte in ſeiner Erzehlung, der
„ Dey hätte ſein möglichſtes gethan,
„ ihm beyzuſtehen, aber nichts ausrich-
„ ten können, weil die Schiff-Leute
„ mit ihrem Anhange ganz ungeſtüm
„ darauf gedrungen, daß man das Gold
„ und die Waaren des Engliſchen
„ Schiffs unverzüglich unter ſie austhei-
„ len ſollte, mit der Bedrohung, daß
„ ſie im Weigerungs-Fall den Dey er-
„ morden würden. Einer Nahmens
„ Iſmael, ein Renegat und Engländer
„ von Geburth, den ſie zum Lootſen ge-
„ braucht, hätte die Sache abſonderlich
„ getrieben, und vorgegeben, das Geld
„ gehöre nicht den Engländern, ſondern
„ den Juden in England. Der Engli-
„ ſche Conſul zu Algier, Herr Stani-
„ ford, forderte inzwiſchen, auf Befehl
„ ſeines Hofes, von der daſigen Regie-
„ rung eine hinlängliche Genugthuung,
„ und dieſes Begehren ward darauf
„ durch den Herrn Keppel, den Chef
„ eines Geſchwaders, der ſich mit ſieben
„ Engliſchen Kriegs-Schiffen in der
„ Bay von Algier vor Ancker legte, un-
„ terſtützt. Erwähnter Commendant
„ verfügte ſich gleich nach ſeiner Ankunft,
„ in

„ in Begleitung der Capitains und an-
„ derer Officierer zu dem Dey, welchem
„ er ein Schreiben ſeines Königs über-
„ gab. Er wendete die gröſte Mühe an,
„ den Dey zum Erſatz der geraubten
„ Güter und zu einer völligen Genug-
„ thuung zu bringen. Allein der Dey
„ antwortete, es thue ihm zwar ſehr
„ leid, daß Se. Majeſtät der König von
„ Groß-Britannien Klage führen müſten,
„ es würde ſich aber dieſe verdrüßliche
„ Begebenheit nicht zugetragen haben,
„ woferne das Paquet-Boot, wie die
„ andern Engliſche Schiffe, mit einem
„ Paßport verſehen geweſen wäre. Wenn
„ man die Tractaten zwiſchen England
„ und der Algieriſchen Regierung unter-
„ ſuchte, ſo würde man finden, daß
„ darinnen keine Ausnahme enthalten wä-
„ re, worauf ſich die Paquet-Boots
„ beruffen können. Der gröſte Theil
„ der Algieriſchen Armateurs ſey nicht im
„ Stande über die Gültigkeit der Urkun-
„ den zu urtheilen, welche ihnen ein Ca-
„ pitain in Europäiſcher Sprache vorlege.
„ Viele davon könnten weder leſen noch
„ ſchreiben. Sie kennten nichts als die
„ Paßports ihrer Regierung, und dar-
„ nach pflegten ſie ſich einzig und allein zu
„ richten. Was die Zurückgebung der
„ Effecten und Waaren anbelange, ſo
„ könne dieſelbe unmöglich bewerckſtelliget

„werden.

„ werden. Man habe erfahren, daß ſie
„ Kauf-Leuten und Juden zuſtändig wä-
„ ren; Alſo habe er um einer Empörung
„ vorzubeugen in die Einziehung der Gü-
„ ter willigen müſſen. Dieſe Effecten
„ wären auſſer dem bereits durch ſo viel
„ Hände gegangen, daß man ſich um
„ deren Wiedererlangung vergebens be-
„ mühen würde. Inzwiſchen wären ſie
„ bereit Sr. Groß-Britanniſchen Ma-
„ jeſtät alle mögliche Genugthuung zu
„ geben, ſich bey dieſem Monarchen über
„ das vorgegangene zu entſchuldigen,
„ und denſelben zu verſichern, daß der-
„ gleichen Dinge nicht mehr geſchehen
„ ſollten, zu welchem Ende ſie zwey der
„ anſehnlichſten Glieder aus dem Divan
„ nach England abſchicken würden. Mit
„ dieſer Antwort gieng der Herr Keppel
„ vor dißmal zurück, und die Engländer
„ erwarteten nunmehr, was ihnen für
„ eine Genugthuung wiederfahren würde.
„ Inzwiſchen gieng der Algieriſche Ge-
„ ſandte, Hadgi Mahomed Coggia Ef-
„ fendi Scudarli genannt, würcklich zu
„ Schiffe, um nach England zu ſegeln.
„ Er brachte die anſehnlichſten Geſchencke,
„ dergleichen ſeine Regierung jemals ge-
„ geben, für den König, die Königliche
„ Familie, und für die Staats-Mini-
„ ſter mit, und hoffte dadurch alles
„ wieder gut zu machen. Der Engliſche

„ Hof,

„ Hof, der Anfangs über das Beginnen
„ der Corſaren aufs höchſte erzürnt war,
„ dergeſtalt, daß man glaubte, es würde
„ derſelbe mit der Krone Spanien Partie
„ machen, um dieſe Raub-Vögel einmal
„ heimzuſuchen, fand demnach für gut,
„ ſeinen Zorn zu mäßigen, und die Güte
„ anzuwenden. Die neueſten Nachrich-
„ ten ſagen uns, daß man beſchloſſen
„ habe, den Dey zu einer Genugthuung
„ wegen aller Beeinträchtigungen, ſo
„ dem zwiſchen beyden Staaten beſte-
„ henden Freundſchafts-Tractate gerade
„ entgegen wären, zu vermögen. Dieſer
„ Entſchlieſſung zu Folge, hat der Hof
„ den Commiſſarien von dem Admirali-
„ täts-Departement zu wiſſen fügen laſ-
„ ſen, dem Herrn Keppel Befehl zuzu-
„ ſenden, daß er ſich mit ſeinem Geſchwa-
„ der unverzüglich nach Algier begeben,
„ und dem Dey im Nahmen des Königs
„ die Erklärung thun ſolte, daß Se.
„ Majeſtät eine förmliche Antwort ver-
„ langte, ob der Dey geneigt wäre, die
„ von dem Paquet-Boot genommene
„ Effecten zurück, und dabey ſo eine Ge-
„ nugthuung zu geben, als Se. Maje-
„ ſtät wegen Wegnehmung verſchiedener
„ Fahrzeuge zu fodern berechtigt wären,
„ zugleich auch feyerlich zu verſprechen,
„ daß hinführo dergleichen nicht mehr
„ geſchehen ſolte. Daferne aber der Dey

„ kein Gehör dazu hätte, würden Se.
„ Majeſtät ſich gemüßigt finden, Dero
„ Unterthanen durch die Waffen die Er-
„ ſetzung der von den Algierern erlittenen
„ Schäden zu verſchaffen. Man hat
„ jedoch dem Hern Keppel zugleich wiſſen
„ laſſen, daß er, wenn der Dey auf der
„ letzteren Entſchlieſſung beharrete, zu
„ Erhaltung der Freundſchaft mit ſolchem
„ Staat von ſeinen Forderungen abgehen
„ könnte. Gedachter Officier ſoll dem
„ Dey auch anzeigen, wie die Commiſ-
„ ſion ſeines Geſandten an dem Engli-
„ ſchen Hofe zu Erneuerung der Paß-
„ ports in dem Mittelländiſchen Meere
„ für die Sicherheit der Engliſchen
„ Schiffe nichts weniger als hinlänglich
„ wären, weil ſie, wenn ſie aus dieſem
„ Meere kämen, den Nachſtellungen der
„ barbariſchen See-Räuber doch jederzeit
„ unterworfen ſeyn würden. Die Mäßi-
„ gung des Engliſchen Hofes bey dieſer
„ Sache verurſacht dem Publico nicht
„ wenig Befremden, und die öffentlichen
„ Blätter in London laſſen es an aller-
„ hand beiſſenden Anmerkungen nicht
„ fehlen, welche ſie bey der Gelegenheit
„ über das Miniſterium anſtellen.„

§. 11.

§. 11.

Zum Beſchluß füge noch aus dem Corps diplom. de Mr. du MONT T. VIII. folgendes Formular eines Contracts über ein Paquet-Boot bey: Contract wegen eines Paquet-Boots.

Articles projetés & accordés entre Son Excellence Simon van Hoorn Ambaſſadeur des Hauts & Puiſſants Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies des Païs-Bas, au nom & par ordre des venerables Seigneurs Bourguemaitres, & Conſeillers de la Ville d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, Maître de Poſte de quelques Villes dans les Provinces Unies d'une part: Et Henri Biſchop, Ecuyer, Maître de Poſte général de toute l'Angleterre, & de là dans tous les Royaumes & Païs des autres Nations, d'autre part: La dixiéme année du Regne de Charles II. Roi d'Angleterre, d'Ecoſſe &c. Defenſeur de la foi.

Il a été reciproquement promis & arrêté, entre ledit Simon van Hoorn, au nom & par ordre desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, comme auſſi dudit Henri Jacob van der Heyden, & ledit Henri Biſchop, que l'on conviendroit d'un chemin & d'une maniere qui ſoit plus

commode & plus expeditive que ceux dont on a uſé jusqu'à preſent, par lequel les Lettres puiſſent être envoyés toutes les ſemaines préciſément d'Angleterre dans les Provinces Unies en Angleterre, en ſorte que chaque ſemaine les Paquets de Lettres ſeront aportés d'Angleterre directement en quelque Havre desdites Provinces Unies & pareillement de quelque Havre des Provinces Unies en Angleterre.

A quelle fin, les Articles ſuivants ont été convenus & arrêtés entre les Parties, ſavoir:

Ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, comme à celui qui a pouvoir desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, qu'il tiendra prêt, & qu'il entretiendra à ſes propres dépens un nombre ſuffiſant de Vaiſſeaux conſtruits en Angleterre, par lesquels, une fois par ſemaine à certain jour marqué ſavoir le Samedi, les Paquets de Lettres ſeront tranſportés de l'autre côté de la mer, avec autant de diligence, que le temps & le vent pourront le permettre, & qu'ils ſeront ſûrement livrés à Helvoetſluys,

ſluys, à Fleſſingue, ou en quelque autre Havre dont les Parties Contractantes conviendront, à moins que cela ne ſoit empêché par quelque malheur arrivé ſur mer.

De même ledit Henri Biſchop metra ordre, que les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés d'Amſterdam, ou de quelqu'autre Place dans les Provinces Unies, ſoient reçues tous les Samedis dans les ſusdits Havres, & qu'ils ſoient pareillement tranſportés dans les Havres d'Angleterre avec toute la diligence que le temps & le vent pourront permetre, & de la aux Bureaux de Londres, pour être remis à ceux à qui ils ſeront adreſſez.

De plus ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, dans le nom & dans la qualité que deſſus, & audit van der Heyden, qu'il tiendra exactement compte du poids de tous les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés par ladite Ville d'Amſterdam à Hambourg, & à Dantzic, ou en quelque Païs de l'Italie, ou du Nord, & qu'à compter du jour que ledit compte commencera, il fera payer tous les trois mois aux Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam

 douze

douze ſols d'Angleterre pour chaque once des Lettres qui ſeront envoyées par ce chemin-là à Hambourg, en Italie, ou dans les Païs du Nord.

Promet auſſi ledit Henri Biſchop auxdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de leur paier douze ſols d'Angleterre pour chaque once peſant des Lettres d'Italie qui ſeront envoyées par ladite Ville d'Amſterdam en Angleterre; & quant à celles de Hambourg, de Dantzic, & des Païs du Nord, qui devront paſſer en Angleterre elles payeront à Amſterdam le port ordinaire, comme il a été pratiqué ci-devant à Anvers.

En échange & en conſideration de quoi ledit Henri Jacob van der Heyden, promet audit Henri Biſchop, (lesdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi de ſatisfaire à ce Contract pour ce qui les regarde) de payer chaque année, ou de faire payer par gens qui en auront ordre de lui une Somme de cinq cens livres ſterling pour les fraix & l'entretien desdits Vaiſſeaux, ladite ſomme payable tous les trois mois, cent & vint cinq livres chaque fois, à commencer le 25. Decembre pro-

prochain venant après la Date & ſignature de ce Contract; & s'il arrivoit que ladite Somme de cinq cens livres ou partie d'icelle ne fût pas payée dans la maniere ſusdite par ledit van der Heyden, audit Henri Biſchop, en ce cas lesdits Seigneurs Bourguemaîtres, ſe chargent & prometent de la payer audit Biſchop, ou à ſon ordre.

Et les ſusdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometent de plus audit Henri Biſchop, d'établir & d'ordonner toutes les ſemaines une Poſte ſûre pour Hambourg, & Dantzic, & pour toutes les Villes Marchandes d'Allemagne, du Nord, & d'Italie; comme auſſi que ladite Poſte faſſe ſes voyages en allant & en revenant, avec autant de diligence qu'aucune Poſte ait jamais fait ou faſſe encore en ces Provinces; & qu'elle garde un tems & une maniere reglée ſoit en partant d'Amſterdam, ſoit en y arrivant, ſoit enfin en repartant de là pour l'Angleterre & de même dans toutes les autres Villes des Provinces Unies. Sur quoi ledit Jacob van der Heyden s'oblige & promet d'etablir des perſonnes capables dans les Villes & ſur tout dans les Havres (lesquelles Pla-

ces ſeront ci après nommées par les Parties) pour y atendre & recevoir les Paquets de Lettres qui ſeront aportés par les Vaiſſeaux dudit Henri Biſchop, & pour les faire porter de Ville en Ville, ſans nul retardement, mais au contraire en toute diligence, & pour raporter avec la même diligence les Paquets de Lettres de ces Villes dans les Havres, & les remetre aux Vaiſſeaux dudit Biſchop, lesquels ſeront preparés pour les recevoir; les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi, pour autant que la choſe les regarde, de la faire ainſi exécuter.

En outre ledit Henri Jacob van der Heyden s'oblige, (les Seigneurs Bourguemaîtres d'Amſterdam le prometant auſſi de leur part) *qu'il* aura ſoin que les ſalaires des Commis établis ou à établir à cette fin, en divers lieux, ſoient payés ponctuellement & ſans retardement; & qu'il y ait toûjours à Amſterdam & dans les autres Villes des Provinces Unies des Commis ſufiſants & capables, pour recevoir, diſtribuer, & envoyer tous les Paquets qui doivent être reçûs & envoyés; entretenir une continuelle Correſpondance avec les Maîtres de

Poſtes

Poſtes dudit Henri Biſchop; & tenir des Regiſtres exacts de tous les Paquets reçus ou envoyés, & de leur poids.

Prometent auſſi les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, audit Henri Biſchop, de donner ordre, que le port des Lettres d'Angleterre à Amſterdam ſoit tellement reglé qu'il n'excede pas le prix que l'on en payoit lorsqu'elles etoient apportées par Anvers.

Au moyen de quoi il ſera établi entre les Parties une ferme & veritable Amitié, avec une ſincere communication, pour le profit & utilité reciproque des uns & des autres; & s'il ſurvenoit quelque diferend entre elles au ſujet de l'accompliſſement & de l'execution desdits Articles & conditions, elles s'en remetront au jugement de quelques Arbitres impartiaux qu'elles nommeront de part & d'autre, & ſe contenteront de ce qui ſera decidé par eux.

Les Parties ont auſſi accordé entr'elles, que ſi on leur remetoit en main quelques Sentences de Marchands, ou autres Paquets d'une neceſſaire communication, ils les en-

voyeront extraordinairement & à un autre jour que le Samedi; qui ſera le jour deſtiné pour les Lettres ordinaires; mais ſi à cauſe de cela ledit Henri Biſchop ſe trouvoit obligé d'entretenir un plus grand ou un double nombre de Vaiſſeaux, en ce cas ledit van der Heyden aura ſoin, avec l'aide des Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de payer ou faire payer audit Biſchop, à la fin de chaque Quartier, la Somme de ſoixante deux livres ſterling, pour ſubvenir au ſurcroit de la dépenſe des Vaiſſeaux, & afin qu'il conſte, que les Parties ſont accordées dans tous les Articles ci deſſus, elles les ont ſignés de leurs propres mains. A Londres le 11. Avril 1661.

Etoit ſigné

Simon van Hoorn.

Henri Biſchop.

Et plus bas étoit écrit

Nous ſouſſignés ſommes
temoins de cet Inſtrument

John Widman.

Van Hulſt.

§. 12.

§. 12.

Endlich ſo zeiget folgende bey Errichtung der Rußiſchen Paquet-Boots nach Lübeck verfertigte Ordonnance, worinn die beſondere Pflichten der Schiffer ſo wohl, als der Paſſagiers auf ſelbigem beſtehen: Ordoñance von Schiffer und Paſſagiers der Paquet-Boots.

Demnach auf Sr. Rußiſchen Kayſerlichen Majeſtät Ordre in Dero Admiralitäts-Collegio beſchloſſen worden, die Fregatte St. Jacob und die Pinque der Prinz Alexander, von Cronſtadt nach Lübeck fahren zu laſſen; Als werden denjenigen Officieren, ſo ſolche Fahrzeug commandiren ſollen, zu ſolcher Fahrt folgende Ordonnancen ertheilet: 1.) Sollen die Officierer verbunden ſeyn, zu der ihnen geſezten Zeit, nehmlich der Prinz Alexander den 5. Junii, und der St. Jacob den 30. ejusd. ohne einzigen Aufſchub ſich auf die Reyſe nach Lübeck zu begeben, und allda 12. nach einander folgende Tage auf Paſſagier, Effecten und andere Sachen, welche nach Rußland zu überbringen, warten, ſolches auch deßfalls bey der Börſe kund machen, damit ein jedweder den Tag ihrer Ankunfft, wie auch ihrer Abreiſe, und nach welchem Orte ſie deſtiniret ſind, wiſſen könne. 2.) Die Paſſagierer oder andere, welche auf ſolche Fahr-Zeuge ihre Effecten ſchiffen wollen,

wollen, ſollen ſelbige vorher bey dem Zoll angeben, und das Zoll⸗Siegel darauf drucken laſſen, auch einen Zoll⸗Zettul vorzeigen, nach deſſen Producirung man befiehlet, daß ſolche Waaren ſofort an den Boort der oberwehnten Fahrzeuge ſollen angenommen werden. 3.) Die Officierer, welche auf dieſen Schiffen das Commando führen, ſollen genaue Acht haben, daß die Waaren wohl erhalten, und denen Paſſagiern mit geziemender Honetteté begegnet werde, damit ja nicht von jemanden deswegen Klagen einlauffen mögen. 4.) Die Paſſagierer ſollen ſich mit nöthiger Speiſe und Tranck verſehen, ausgenommen Waſſer und Holz, welches ihnen umſonſt gereichet werden ſoll. 5.) Ein jedweder Paſſagier ſoll vor ſeine Ueberfahrt 6. Rubeln bezahlen, und erlaubet man ihm ohne Entgeld nebſt ſich 100. Pfund einzuſchiffen, man verbindet ihn aber dabey gut zu machen, was es darüber wieget, nehmlich von 10. bis 40. Pfund 30. Copecken, von 40. bis 100. Pfund, 40. Copecken, was aber die Waaren oder Bagage mehr wiegen möchte, ſoll von jeden 40. Pfund 12. Copecken bezahlet werden, ſoll das Porto bis auf nähere Ordre ſo reguliret ſeyn, daß für jedes Loth von St. Petersburg bis Lübeck 66. Copecken bezahlet werde, und von Lübeck

zurück

zurück auch 66. Copecken vom Loth. Solte ſich nun, da GOtt für ſey, ein groſſer Sturm erregen, und die Schiffe durch unvermeidliche Nothwendigkeit in einen Hafen einzulaufen gezwungen ſeyn, um ſich allda wieder in den Standt zu ſezen, daß ſie in See gehen, und ihren Weeg fortſezen können, ſo iſt denen Paſſagieren, welche auf ſolchen Fall das Schiff verlaſſen wollen, ſolches frey und erlaubet; Diejenigen aber, welche ſich dieſer Gelegenheit bedienen wollen, und wieder zu Schiffe gehen, ſind gehalten von Cronſtadt nach Dageroe 4. Rubeln zu bezahlen, und von dar nach Lübeck 3. Rubeln, von Lübeck aber bis Drageroe 4. Rubeln, und von dar nach Cronſtadt 2. Rubeln, welche ſie ſogleich bezahlen müſſen, als man ſie, ihre Effecten, Briefe ꝛc. wird an Boort genommen haben. 6.) Bey ihrer Ankunfft in dem Hafen ſollen ſie ſich hüten einige Waaren auszuladen, ehe und bevor ſelbige von den Zoll-Bedienten viſitiret worden, und befiehlet man ihnen ausdrücklich gleich nach ihrer Ankunfft die Zahl der Paſſagierer, Waaren und andere Sachen durch einen Rapport-Zettul zu melden, und davon einen in das Admiralitäts-Collegium, den andern aber von gleichem Innhalt nach dem Zoll zu ſenden. 7.) Wird denen Handels-Leuten erlaubet auf

dieſe

dieſe Paquet Boote leichte Waaren einzuſchiffen, wenn ſelbige bey dem Zoll angegeben ſind, ſie ſollen aber Acht haben, daß ſie keine ſchweren Waaren ſo mit der groſſen Tafel müſſen übernommen werden, einladen. Endlich ſo wird man in allen Stücken, wie es erfordert werden kan, diſe Regul in Acht nehmen, daß nicht ein- noch ausgeladen werde, es ſey denn, daß der Zoll davon Nachricht habe, worunter man der Paſſagierer und ihrer Domeſtiquen Coffres, Geräthe und andere dergleichen Sachen begreiffet. Gegeben zu St. Petersburg in dem Collegio der Admiralität am 29. May 1724.

III.

Vermiſchte Practiſche Anmerkungen.

Gedanken über Regierungs-Geſchäfte.

So wenig ein Haus-Vater zurecht kommen kan, wann er ſeine Haushaltung nicht nach einem gewiſſen generalen Plan führet, ob ſich gleich dieſer in Neben-Puncten manchmal ändert; noch weit weniger kan ein Regent auch nur einige Zeit lang ſein Regiment glücklich und ordentlich führen, wann nicht gewiſſe Grund-Maximen als die Richtſchnur unverwandt vor Augen behalten werden.

Dadurch

Dadurch iſt ein Krieg in Preuſſen groß geworden und durch Nicht-Beobachtung dieſer Regel hat ſich der ** Hof bey ſeinen herrlichen Einkünften in einen Abgrund von Schulden geſtürzt und um ſein Anſehen in der groſſen Welt gebracht.

Dieſes iſt ein faſt allgemeiner Fehler der mittlern und kleinen Teutſchen Höfe: Sie denken und handeln nicht ſyſtematiſch.

Viele laufen oft zu gleicher Zeit zum Ziel und nur einer erreicht es zuerſt. Schwere Vorſätze unermüdet und glücklich hinaus zu führen, iſt ein nur wenigen beſchiedenes Theil.

Teutſchland wimmelt von Politickern, es hat aber nur einen Friderich. Alles will ihn copiren, das Original iſt und bleibt aber incommunicable.

Die Preußiſche Cameral- und Kriegs-Verfaſſung gleicht Scanderbegs berühmtem Säbel; ſein Arm gehörte mit dazu.

Indeſſen kan einer doch ein würdiger, weiſer und glücklicher Regent ſeyn, wann er gleich nicht den Helden-Cranz erreicht.

Zu dieſem langen und oft ungebahnten Weg gehört Muth, ihn getroſt zu betreten, die Ergreifung der nöthigen Hülfs-Mittel macht ihn leicht und Zeit und Gedult helfen ihn glücklich vollenden.

Ein Fürſt, der ſein Regiment ohne Glauben und Vertrauen auf GOtt, deſſen Seegen, Hülfe, Rath und Beyſtand zu führen meynet, gleichet dem, von welchem ein berühmter Dichter (*) ſingt:

Der

(*) Freyh. v. Creutz Oden, 2te Ausgabe p. 131.

Der Menſch, der ohne GOtt des Lebens Thun
beginnet,
Iſt einem Wandrer gleich, der ohne Stab
und Freund
In dunkeln Wäldern irrt; umſonſt auf Wege
ſinnet,
Und dem entgegen geht, was er zu fliehen
meint.

Kein Wunder iſts, wann bey einem Hof und Haus alle Rathſchläge, Hülf- und Rettungs-Mittel wie Waſſer zerrinnen, weil man die auf demſelben ruhende Seufzer, Thränen und Fluch nicht abzuwenden und des göttlichen Segens ſich wieder würdig zu machen ſucht, ſondern jene mit neuen Ungerechtigkeiten häuft.

Warum aber, ſprechen unſere GOtt meiſternde Staatsleute, ſoll der Fluch juſt nur uns treffen? Warum trift er nicht eben ſowohl dieſen Hof und jenen Herrn, ſo noch weit ſchwerere Schulden auf ſeiner Rechnung hat, deme doch alles glückt, was er beginnt? Ich weiß es nicht; ſo viel aber weiß ich, daß es jenen geht, wie GOtt von den Juden ſagt: Ich ſchlage, aber ſie fühlens nicht; ich glaube endlich mit groſſer Gewißheit, daß GOtt Recht behalten wird in ſeinen Gerichten. Wer will mit ihm rechten? Wer will ihn fragen: Was macheſt du?

Die Sorgen eines Regenten vertheilen ſich in die drey Haupt-Puncte, was 1) ſeinen Hof, 2) ſeine Regierung an ſich, 3) ſeine Einkünfte und deren Verwaltung betrift.

Ich will von den erſten beyden einige Züge entwerfen. Gröſſere Meiſter mahlen mit allen Farben.

Der Regent iſt die erſte Perſon ſeines Landes, Hofs und Hauſes, auf deſſen Betragen die Augen der Freund- und Feinde gerichtet ſeynd.

Bey einem neuen Regenten kommt über die maſſen viel darauf an, ſich gleich Anfangs in ſolchen Credit zu ſetzen, wodurch man den Gemüthern eine groſſe und vortheilhafte Idee einpräget. Die erſte Eindrücke ſind nicht nur die lebhafteſte, ſondern auch die dauerhafteſte. Wann ein General in ſeinem erſten Feldzug glücklich iſt, kan er ohne groſſe Schande dreymal hernach geſchlagen werden; iſt er aber im Anfang unglücklich, ſo bleibt er verachtet, bis ihn ein Coup de maitre wieder erhebet.

Es iſt dieſes um ſo nöthiger, wann die Welt von einem Hof ohnehin kein ſonderlich gutes Vorurtheil gehabt hat. Dieſes läßt ſich ändern, und man kan ſobald zum Muſter der Nachahmung werden, als man vorher ein Vorwurf der Verachtung geweſen iſt.

Der Regent iſt das Haupt ſeines Hauſes, und hat GOtt dereinſt eben ſowohl vor ſein Hof-Geſinde, als vor ſein eigen Privat-Leben, Rechenſchaft zu geben.

Man beurtheilt einen Herrn allemahl nach ſeinen Bedienten.

Es kommt bey Einrichtung der Hofſtaat darauf an: Ob man die Fürſtliche Hoheit in der Menge hoher und niederer Bedienten, Pracht und groſſem Aufwand, oder in einer kleinern, aber durchaus ordentlichen und netten Haushaltung ſuche?

Weni-

dauren iſt, welche anders geartete Leute zu ſogenannten Räthen hat.

Wohl aber können die Gaben ſehr unterſchieden ſeyn, daher faſt alles darauf ankommt, daß dergleichen Perſonen von unterſchiedenen Natur-Gaben und Gemüths-Beſchaffenheit einen Chef über ſich haben, zu welchem ſie Liebe und vor dem ſie Reſpect haben, der ſie überſieht, ohne merken zu laſſen, daß er ſie überſehe, der jedem diejenige Arbeit anweiſt, wozu er die meiſte Fähigkeit und Genie hat, der überall der erſte und letzte im Arbeiten iſt, der anderer Fehler ſanftmüthig verbeſſert, Tücke und Bosheiten aber mit einem flammenden Auge und richterlichen Unpartheylichkeit bis aufs Blut verfolget, der endlich ſelbſt ſein Handwerk ſo verſteht, daß nicht nur er es glaubt, ſondern auch andere Einheimiſche und Fremde ihn davor erkennen und gelten laſſen.

Ein würdiger Chef kan der ganzen Regierung eines Herrn das Luſtre geben und viele Mängel der Untergebenen bedecken, ſo, wie hinwiederum das Gegentheil Schaden und Schande zuzieht; und geſchickte Leute ſich dadurch billig abhalten laſſen, unter einem Mann zu dienen, der den Dienſt ſelbſt nicht verſteht.

Bey groſſen Höfen kommen ſelten Männer an das Ruder des Regiments, welche nicht bereits im langen Dienſt des Hauſes ergrauet ſeynd. Bey mittlern und kleinen Höfen aber geſchieht es ehender, daß man ganz Fremde oder doch ſolche dazu nimmt, die ſich erſt legitimiren müſſen, daß ſie das ſeyen, was ſie vorſtellen ſollen.

Iſt ein Mann à la tête des affaires, ſo muß er ſo gut wie geheurathet an ein Haus ſeyn. Da läßt ſich nicht alle zwey bis drey Jahre verändern; dann wann ein ſolcher Mann der ſeyn ſolle, wie man ihn in dieſem Poſten nöthig hat, ſo muß er Saft und Kern der Haus-Verfaſſung inne zu bekommen ſuchen; zum bloſſen Befehlen braucht man keinen Miniſter.

Dazu gehört nun Zeit und viel Fleiß; hernach iſt aber auch wie ſpielend gearbeitet.

Ein ſolcher Mann muß ſo gut und werth wie der Haus-Geſchmuck gehalten werden.

Dieſes iſt die Urſache, warum man bey Reichs-Grafen öfters Canzley-Directores findet, welche mit Ruhm und Ehre Präſidenten der gröſten Regierungen abgeben könnten, aber lieber bleiben, was ſie ſeynd, weil man ſie darnach hält.

Dieſes iſt in Wahrheit ein Geheimniß der Regierungs-Kunſt, ſein Miniſterium nicht ohne höchſte Noth zu ändern.

Des üblen Eindrucks bey der Welt nicht einmahl zu gedenken, bey welcher manche Höfe in dem verjährten Credit ſeynd, daß kein ehrlicher Mann es lange bey ihnen aushalten könne; hat nicht nur jeder neuer Chef wieder ſein neu Syſtem, ſondern bis er die Erkundigung aller Sachen erſt einzieht, geht ſehr vieles indeſſen aus Eigenſinn, oder Mangel der nöthigen Einſicht von den innerſten Umſtänden zu Schanden.

Freylich ſtirbt ein Collegium nicht aus, und es ſeynd immer Leute, die es wiſſen und beſſer wiſſen; Fragt aber der auf die Befeſtigung feines Anſehens eifer-

eiferſüchtige und nach dem Ruhm neuer Verdienſte ſtrebende Miniſter ſolche allemahl? Will man nicht oft die Ehre allein haben? Die aufgehende Sonne betet man auch allzeit ehender an, und was neu iſt, findet den meiſten Beyfall. Die, ſo reden könnten und ſollten, haben entweder keine Luſt oder nicht Muth genug dazu.

Der eine ſucht ſich dem Miniſter gefällig und dadurch ſein eigen Glück zu machen, beugt ſich unter ſein Anſehen, und ſagt Ja, wo er merkt, daß man gern Ja geſagt haben möchte.

Der andere denkt: Ich habe mich müde geredt, man hat mich nie gehört, der neue Mann mag den Glauben ſelbſt in die Hand bekommen.

Der dritte glaubt aus gutem Herzen, ſein Chef müſſe beſſere Einſichten haben, als er, und folgt ihm blindlings.

Der vierte will vorerſt einen Zuſchauer abgeben, und ſehen: ob das neue Regiment Beſtand hat? entzieht ſich alſo meiſterlich, wo es bedenkliche oder ihm zu wichtig ſcheinende Berathſchlagungen gibt.

Der fünfte iſt das fünfte Rad am Wagen, er hätte ſich beſſer zu einer fetten Pfründe, als zu Geſchäften geſchickt. Er iſt mit allem zufrieden, wann er nur ſeine Beſoldung richtig bekommt und kein Miß-Jahr im Weinwachs einfällt.

Der ſechſte hat zu Haus ein groſſes Maul, und urtheilt auch an ſich gründlich; an der Raths-Tafel aber hat er den Paroxiſmum des Stillſchweigens.

Diß ſind keine gedichtete Bilder, ſondern lebendige Originale, die ich deswegen hervortretten laſſe, um zu zeigen: wie viel darauf ankommt, einen

ganzen Mann zum Chef der Regierungs-Geſchäfte zu haben.

Es iſt wahr, er hat, ſo zu ſagen, den gröſten Theil der Beute; hingegen muß er auch das gröſte Feuer aushalten, wanns zum Treffen geht.

Gehts gut, ſo will ein jeder derjenige ſeyn, ſo durch ſeine Arbeit, geheimes Anhandgeben, und weiß nicht was vor Künſteleyen, den Weg gebahnt und den Ausgang befördert hat; gehts ſchlimm, ſo wetzt alles die Zähne an dem Oberhaupt, der wo nicht ein Verräther, doch ohne alle Barmherzigkeit der gröſte Ignorant ſeyn muß, auf den ſich ſogar der Canzelliſt im Vertrauen gegen den Raths-Diener was zu gute thut.

Es geht im Cabinet, wie im Feld. Da iſt der geringſte Fähndrich ein Prinz Eugene, wann er nach erfochtenem Sieg ein Loch im Hut aufweiſen kan; hingegen kan auch ein Prinz Louis von Baaden mit ſeiner alt-Römiſch-klugen Bedächtlichkeit ein Vorwurf der Schmähungen etlicher zerlumpter Dragoner werden.

Facilius eſt judicare, quam agere; wird in dem Staats-Catechiſmo mehr als eine Seite einzunehmen haben.

Dieſes vorausgeſetzt, iſt die Ordnung in den Sachen und die behörige Subordination die Seele der Geſchäfte.

Dieſes ſchlägt in den zweyten Punct mit ein, von der nöthigen Eintracht unter einander.

Deren Mangel kan einem Chef, der ehrliche Abſichten hat, das Leben blutſauer machen.

An

aux Apoticaires & à d'autres Officiers François des maiſons du Roi & de la Reine: qui tous, ſans exception, pendant mon ſéjour en Eſpagne, n'étoient pas moins occupés des affaires d'Etat, que du ſoin d'appreter leurs ragoûts ou de préparer leurs rémedes. Le goût de ces gens-là pour la politique n'ayant point changé, ils paroiſſoient reſolus, de ne point laiſſer ignorer au Comte de Rottembourg, combien leurs emplois les mettoient à portée d'approcher de Leurs Maj. & de lui donner par conſéquent des connoiſſances utiles; ils ne doutoient point qu'il ne s'empreſsât à mettre en uſage leur zéle, ou plûtôt leur demangeaiſon de faire les neceſſaires & les importans.

Man muß bey dieſem Punct einen Unterſchied zwiſchen den Höfen ſelbſt machen. An groſſen Höfen, wo der Wink und Ein Wort des Miniſters mit augenblicklichem Gehorſam befolgt wird, geht es ehender an, dieſe äuſſerliche Harmonie zu erhalten.

An kleinen Höfen aber, wo alles gleichſam unter Einem Dach beyſammen iſt, und man einander gar zu ſehr in der Nähe kennen lernt, oft auch Chef und Subalternen en frere compagnon leben, ſetzt es weit mehr Unbequemlichkeiten. Entweder leben ſie einträchtig, verſchmauſen und vertrinken ihre Zeit, und laſſen den Fürſten einen guten Mann ſeyn; oder ſie leben wie die Katzen, und verzanken ihre Beſoldung miteinander.

Daher

Daher man allezeit als eine ſichere Erfahrung finden wird, daß in dieſer Abſicht eines ordentlichen und richtigen, ruhigen und ungehinderten Dienſts beſſer ſeye, je weniger ihrer ſeynd, vorausgeſetzt, daß dieſelbe auserleſen tüchtige Männer ſeyen und unter ſich harmoniren.

Manche Herrn haben zu Einer Zeit zu wenig und zu viel Räthe. Es iſt wahr, ein Herr beſoldet ſeine Räthe nur vor das, was ſie wiſſen, und nicht vor das, was ſie nicht wiſſen. Es würde aber nichts ſchaden, wann manche mehr wüßten, und andere von ſich glaubten, daß ſie wirklich weniger wiſſen, als ſie ſich einbilden.

Davor hält zwar eine Herrſchaft mehrere Räthe, weil nicht ein jeder gleichviel wiſſen kan; wann aber die meiſte nicht viel wiſſen, dann iſts doch in der That ſchlecht beſtellt.

Groſſe Höfe haben darinn einen Vortheil vor ſich, da es bey ihnen weit ehender angeht, Männer von mittelmäſſiger Geſchicklichkeit zu haben; Da iſt die Menge.

Bey kleinen Höfen aber muß man Leute haben, die ſich in alle Sättel ſchicken, und, wann ſie auch nur in Einem brilliren, doch wenigſtens eine Tinctur von allem dem haben, was zu dem Ganzen der Regierungs-Geſchäfte gehört.

Durch bloſſe Erfahrung dergleichen erlernen wollen, geſchieht langſam, mit unzehligen Fehlern, und mit Schaden und Beſchimpfung der Herrſchaft.

Endlich ſo kommt bey dem Dienſt ſehr vieles auf die Herrſchaft ſelbſt an. Ich habe nehmlich 3) geſagt, daß Leute auch mit Freuden dienen müſſen.

Zu

Zu dienen iſt an ſich ſchon was hartes, und eine Herrſchaft, welche denkt, andere Leute ſeyen nur um ihrentwillen auf der Welt, und müßten froh ſeyn, daß ſie dienen dürfen, verdient nicht einmahl, rechtſchaffene Diener zu haben.

So eine groſſe Glückſeligkeit es alſo vor einen ehrlich-geſinnten Mann iſt, eine gnädige Herrſchaft zu haben, ſo ſehr hat ein Regent auch Urſache, es zu erkennen, und denjenigen Unterſchied zu machen, damit keines auf die Gedanken komme: Es ſeye am Ende einerley, ob ihm einer treu und ehrlich oder untreu diene?

Die meiſte Menſchen dienen aus Ehrgeitz, aus Intereſſe, oder aus Noth.

Kan ein Herr es dahin bringen, daß man ihm nebſt dem Lohn auch aus Affection und Liebe dient, ſo iſt er im Stand, mit etlichen dergleichen Männern mehr, als andere mit allen ihren Collegien, auszurichten.

Iſt es doch im gemeinen Leben ſo, daß einer in der Kunſt, wozu ihn ſeine Neigung und Genie trägt, weit mehr zuwegen bringt, als wozu einen der bloſſe Hunger antreibt.

Gute Beſoldungen, gnädige Begegnungen, und dergleichen, ſeynd aller Ehren werth, dann wann die Nahrungs-Sorgen immer hinter dem Stuhl ſtehen, läßt ſich ſchwer arbeiten, und ſaure Geſichter machen auch ſchlechten Muth.

Nur macht dieſes alles bey gründlichen, ihre Herrſchaft redlich liebenden und mit treuem Herzen an ihr wahres Beſte gebundenen Dienern die Sache lange nicht aus.

Aber alsdann dient man mit Freuden, wann guter Rath angenommen und demſelben willig, nicht nur hie und da, ſondern in allem, was man als gut und nöthig erkannt hat, gefolget wird.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrſchaft einen bey demjenigen ſchützt, worzu einer geſetzt iſt, mithin nicht geſtattet, daß Perſonen, welche es gar nicht angeht, andern in ihr Departement greiffen, ſie irre und endlich müde machen.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrſchaft ſich ſelbſt den Regierungs-Geſchäften widmet. Nur untreue und faule Leute ſehen gerne, wann ein Herr alles gehen läßt, wie es geht, und lieber mit den Hunden und Hirſchen, als mit ſeinen Räthen ſpricht. Unter den Augen des Herrn arbeiten, ſehen, daß dem Herrn nicht einerley iſt, ob etwas oder nichts geſchieht, iſt einem rechtſchaffenen Mann eine eben ſo groſſe Aufmunterung, als wann ein tapferer Soldat im Angeſicht ſeines Feldherrns fechten kan.

)o(

Die

❁ ❁

Die immer allgemeiner werdende ſchädliche Recurſus ad Comitia wollen unter andern damit entſchuldiget werden, weilen bey den Reichs-Gerichten zu viele Partheylichkeiten unterlieſſen, gleich als ob die Reichs-Tags-Geſandte nicht auch menſchliche Schwachheiten haben könnten, und die Miniſters derer Höfe, welcher beyfällige Stimme man ſo mühſam und mit ſo merkwürdigen Verſprechungen allerhand Gegen-Dienſte ähnlicher Gattung negotiirt, mit ſouverainer Unpartheylichkeit handeln dürften.

❁

Wann der Kayſerliche Hof dem Hohen Chur-Haus Braunſchweig in keinem andern Stück zu wahrem Dank verbunden wäre, ſo wäre es doch wenigſtens gewiß darum, daß die Göttingiſche Staats-Lehrere das ſo ſtarken Anfechtungen ausgeſezte Anſehen der Kayſerlichen Würde und Reichs-Obriſtrichterlichen Amts mit Mund und Feder zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten ſuchen. Wie ſtarken Einfluß und wichtige Folgen vors künftige dieſes habe, hat man an denen aus der Ludewigiſchen Schule zu Halle ausgegangenen Schülern im Gegentheil geſehen.

❁

Ludwig XIV. in Frankreich gabe Teutſchen Staats-Rechts-Lehrern Gnaden-Gelder, nicht daß ſie ſchreiben, ſondern nur ſchweigen ſollten: Sollte wohl etwa der Haß gegen Frankreich Urſach

Der Miniſter antwortete hierauf den 6. Sept. (*): Ce matin même j'ai reçu celle qu'il vous a plû de m'écrire le 31. du mois paſſé, & j'y répons, Meſſieurs, après en avoir rendu compte à Sa Majeſté. Elle y a vû les plaintes très-juſtes que Meſſieurs les Ambaſſadeurs de Suéde ont faites aux Mediateurs, du peu de ſûreté qu'avoit trouvé la Galiote que les Etats Généraux leur avoient accordée, & qui leur raportoit les intentions du Roi leur Maître. Tant que l'on interrompra en Dannemarc un Commerce ſi néceſſaire pour la Paix, ce ſera donner des grandes marques du deſſein que l'on a à Coppenhague de l'eloigner, & toute l'Europe ſe peut dire intéreſſée contre un ſemblable procédé. Une double raiſon devroit porter les Etats Généraux à s'en reſſentir; & s'ils le faiſoient fortement, le Dannemarc a trop beſoin d'eux pour douter qu'il ne prît une autre conduite. Sa Majeſté a approuvé que vous ayez joint fortement vos offices à leurs plaintes, & l'on devroit croire que toute l'Aſſemblée prendroit en ce point le parti des Ambaſſadeurs de Suéde.

§. 10.

(*) l. c. p. 141.

§. 10.

Als eine noch weit ſchwerere Beleidigung, ja als ein offenbarer Friedens-Bruch iſt es demnach anzuſehen, wenn dergleichen Beraubung eines Poſtſchiffs in den Zeiten der andaurenden Freundſchafft geſchiehet; worvon wir ein nahes Exempel an dem gehabt, was An. 1749. zwiſchen der Crone Engelland und der Regierung zu Algier vorgefallen. Wie, wann es in Friedens-Zeiten geſchieht. Exempel zwiſchen Engelland und Algier An. 1749.

In unten bemerktem Journal (*) wird die Sache folgendermaſſen erzehlet: „Die Algierer bemächtigten ſich im Jahr „1749. des Engliſchen Paquet-Boots, „Friderich genannt. Gedachtes Paquet-Boot gieng von Liſſabon ab, um „nach England zurück zu kehren, und „begegnete in einiger Entfernung von „der Portugieſiſchen Küſte fünf Schiffen, die den Wind über ſelbiges halten. Dieſe Schiffe ſteckten die Engliſche Flagge auf, und thaten einen Canonen-Schuß, um das Boot ſicher „zu machen. Der Commandant deſſelben, der nichts widriges beſorgte, „ſeegelte daher immer fort und ſteckte „die Großbritanniſche Flagge auf. Als „er aber erwähnten Schiffen nahe kam, „nahmen dieſe die Engliſche Flagge ab, „ſteckten

(*) Neuer Europ. Staats-Secretar. P. XI. p. 987.

„ ſteckten die Algieriſche auf, und be-
„ gehrten von dem Commandanten, daß
„ er ſeine Chaloupe zu ihnen ſenden ſolte.
„ Dieſes Beginnen befremdete denſelben,
„ er antwortete deswegen, er ſtünde un-
„ ter dem König von Groß-Britannien,
„ und ſein Paquet-Boot würde ge-
„ braucht, die Depeſchen Sr. Majeſtät
„ zu überbringen. Allein der Chef dieſer
„ See-Räuber erwiderte, er ſolle ſeine
„ Chaloupe geſchwind ſchicken, oder ge-
„ wärtig ſeyn, daß man ihm die völlige
„ Lage gäbe. Weil er nun zu ſchwach
„ war den Algierern die Spitze zu bieten,
„ ſchickte er ſeinen erſten Steuermann in
„ der Chaloupe ab, dem Corſaren die
„ Commißion zu zeigen, womit er von
„ Seiten der Commiſſarien, der Admi-
„ miralität und des oberſten Poſtmeiſters
„ in England verſehen wäre. Doch der
„ Algierer behielt den Steuermann zu-
„ rück, und ſendete drey wohl equipirte
„ und armirte Chaloupen, die ſich des
„ Paquet-Boots bemächtigten, die
„ Waffen davon nahmen, und den Ca-
„ pitain an Bord des vornehmſten ihrer
„ Schiffe brachten, deſſen Commandant
„ ihm trotzig zu verſtehen gab, daß er,
„ wann er oder ſeine Leuthe ſich unter-
„ ſtünden, Widerſtand zu thun, alle
„ niederhauen und ins Meer würde wer-
„ fen laſſen. Zu gleicher Zeit befahl er

„ ihm

„ ihm an, nach Algier zu ſeegeln, wo
„ die Sache wegen des Schiffs ausge-
„ macht werden ſollte, dabey er noch
„ ſagte, daß er ihm 30. Mann von ſei-
„ ner Equipage laſſen, den Steuermann
„ und 7. Mann aber als Geiſeln behalten
„ wollte. Man muſte ſich dieſes gefallen
„ laſſen, weil der Corſaren fünf an der
„ Zahl waren, nehmlich einer von 50.
„ Canonen, 2. von 40. 1. von 36. und
„ ein Venetianiſches reichbeladenes Fahr-
„ zeug, das das Unglück gehabt hatte,
„ in ihre Hände zu fallen. Man kam
„ hierauf zu Algier an, wo man, nach-
„ dem man alle Streiche, die man nur
„ gewuſt, gebraucht, dem Capitain erſt
„ nach einigen Tagen verſtattete, ſeine
„ Flagge wieder aufzuſtecken. Ob er
„ nun gleich hoffte, ſofort wieder unter
„ Seegel gehen zu können, ſo ward er
„ doch genöthigt, zwey und zwanzig
„ Tage zu warten, weil man allen frem-
„ den Schiffen das Auslauffen verboten
„ hatte, um 11. Cebecquen Zeit zu laſ-
„ ſen, eher in See zu kommen, bevor
„ die Chriſtlichen Schiffe durch die zu
„ Algier befindlichen einige Wiſſenſchafft
„ davon erlangen möchten. Als der
„ Engliſche Capitain endlich zurück kam,
„ und dem Hofe ſein Schickſaal bekannt
„ machte, ward über die Begebenheit
„ des Paquet-Boots ſofort ein groſer

„ Rath

„ Rath gehalten, weil die Algierer eine „ anſehnliche Summe davon genommen „ hatten, die man auf 30000. Pfund „ Sterlings ſchätzte. Der Capitain „ verſicherte in ſeiner Erzehlung, der „ Dey hätte ſein möglichſtes gethan, „ ihm beyzuſtehen, aber nichts ausrich- „ ten können, weil die Schiff-Leute „ mit ihrem Anhange ganz ungeſtüm „ darauf gedrungen, daß man das Gold „ und die Waaren des Engliſchen „ Schiffs unverzüglich unter ſie austhei- „ len ſollte, mit der Bedrohung, daß „ ſie im Weigerungs-Fall den Dey er- „ morden würden. Einer Nahmens „ Iſmael, ein Renegat und Engländer „ von Geburth, den ſie zum Lootſen ge- „ braucht, hätte die Sache abſonderlich „ getrieben, und vorgegeben, das Geld „ gehöre nicht den Engländern, ſondern „ den Juden in England. Der Engli- „ ſche Conſul zu Algier, Herr Stani- „ ford, forderte inzwiſchen, auf Befehl „ ſeines Hofes, von der daſigen Regie- „ rung eine hinlängliche Genugthuung, „ und dieſes Begehren ward darauf „ durch den Herrn Keppel, den Chef „ eines Geſchwaders, der ſich mit ſieben „ Engliſchen Kriegs-Schiffen in der „ Bay von Algier vor Ancker legte, un- „ terſtützt. Erwähnter Commendant „ verfügte ſich gleich nach ſeiner Ankunft,

„ in

„ in Begleitung der Capitains und an-
„ derer Officierer zu dem Dey, welchem
„ er ein Schreiben ſeines Königs über-
„ gab. Er wendete die gröſte Mühe an,
„ den Dey zum Erſatz der geraubten
„ Güter und zu einer völligen Genug-
„ thuung zu bringen. Allein der Dey
„ antwortete, es thue ihm zwar ſehr
„ leid, daß Se. Majeſtät der König von
„ Groß-Britannien Klage führen müſten,
„ es würde ſich aber dieſe verdrüßliche
„ Begebenheit nicht zugetragen haben,
„ woferne das Paquet-Boot, wie die
„ andern Engliſche Schiffe, mit einem
„ Paßport verſehen geweſen wäre. Wenn
„ man die Tractaten zwiſchen England
„ und der Algieriſchen Regierung unter-
„ ſuchte, ſo würde man finden, daß
„ darinnen keine Ausnahme enthalten wä-
„ re, worauf ſich die Paquet-Boots
„ beruffen können. Der gröſte Theil
„ der Algieriſchen Armateurs ſey nicht im
„ Stande über die Gültigkeit der Urkun-
„ den zu urtheilen, welche ihnen ein Ca-
„ pitain in Europäiſcher Sprache vorlege.
„ Viele davon könnten weder leſen noch
„ ſchreiben. Sie kennten nichts als die
„ Paßports ihrer Regierung, und dar-
„ nach pflegten ſie ſich einzig und allein zu
„ richten. Was die Zurückgebung der
„ Effecten und Waaren anbelange, ſo
„ könne dieſelbe unmöglich bewerckſtelliget
„werden.

„ werden. Man habe erfahren, daß ſie
„ Kauf-Leuten und Juden zuſtändig wä-
„ ren; Alſo habe er um einer Empörung
„ vorzubeugen in die Einziehung der Gü-
„ ter willigen müſſen. Dieſe Effecten
„ wären auſſer dem bereits durch ſo viel
„ Hände gegangen, daß man ſich um
„ deren Wiedererlangung vergebens be-
„ mühen würde. Inzwiſchen wären ſie
„ bereit Sr. Groß-Britanniſchen Ma-
„ jeſtät alle mögliche Genugthuung zu
„ geben, ſich bey dieſem Monarchen über
„ das vorgegangene zu entſchuldigen,
„ und denſelben zu verſichern, daß der-
„ gleichen Dinge nicht mehr geſchehen
„ ſollten, zu welchem Ende ſie zwey der
„ anſehnlichſten Glieder aus dem Divan
„ nach England abſchicken würden. Mit
„ dieſer Antwort gieng der Herr Keppel
„ vor dißmal zurück, und die Engländer
„ erwarteten nunmehr, was ihnen für
„ eine Genugthuung wiederfahren würde.
„ Inzwiſchen gieng der Algieriſche Ge-
„ ſandte, Hadgi Mahomed Coggia Ef-
„ fendi Scudarli genannt, würcklich zu
„ Schiffe, um nach England zu ſegeln.
„ Er brachte die anſehnlichſten Geſchencke,
„ dergleichen ſeine Regierung jemals ge-
„ geben, für den König, die Königliche
„ Familie, und für die Staats-Mini-
„ ſter mit, und hoffte dadurch alles
„ wieder gut zu machen. Der Engliſche

„ Hof,

„ Hof, der Anfangs über das Beginnen
„ der Corſaren aufs höchſte erzürnt war,
„ dergeſtalt, daß man glaubte, es würde
„ derſelbe mit der Krone Spanien Partie
„ machen, um dieſe Raub-Vögel einmal
„ heimzuſuchen, fand demnach für gut,
„ ſeinen Zorn zu mäßigen, und die Güte
„ anzuwenden. Die neueſten Nachrich-
„ ten ſagen uns, daß man beſchloſſen
„ habe, den Dey zu einer Genugthuung
„ wegen aller Beeinträchtigungen, ſo
„ dem zwiſchen beyden Staaten beſte-
„ henden Freundſchafts-Tractate gerade
„ entgegen wären, zu vermögen. Dieſer
„ Entſchlieſſung zu Folge, hat der Hof
„ den Commiſſarien von dem Admirali-
„ täts-Departement zu wiſſen fügen laſ-
„ ſen, dem Herrn Keppel Befehl zuzu-
„ ſenden, daß er ſich mit ſeinem Geſchwa-
„ der unverzüglich nach Algier begeben,
„ und dem Dey im Nahmen des Königs
„ die Erklärung thun ſolte, daß Se.
„ Majeſtät eine förmliche Antwort ver-
„ langte, ob der Dey geneigt wäre, die
„ von dem Paquet-Boot genommene
„ Effecten zurück, und dabey ſo eine Ge-
„ nugthuung zu geben, als Se. Maje-
„ ſtät wegen Wegnehmung verſchiedener
„ Fahrzeuge zu fodern berechtigt wären,
„ zugleich auch feyerlich zu verſprechen,
„ daß hinführo dergleichen nicht mehr
„ geſchehen ſolte. Daferne aber der Dey

„ kein Gehör dazu hätte, würden Se.
„ Majeſtät ſich gemüßigt finden, Dero
„ Unterthanen durch die Waffen die Er-
„ ſetzung der von den Algierern erlittenen
„ Schäden zu verſchaffen. Man hat
„ jedoch dem Hern Keppel zugleich wiſſen
„ laſſen, daß er, wenn der Dey auf der
„ letzteren Entſchlieſſung beharrete, zu
„ Erhaltung der Freundſchaft mit ſolchem
„ Staat von ſeinen Forderungen abgehen
„ könnte. Gedachter Officier ſoll dem
„ Dey auch anzeigen, wie die Commiſ-
„ ſion ſeines Geſandten an dem Engli-
„ ſchen Hofe zu Erneuerung der Paß-
„ ports in dem Mittelländiſchen Meere
„ für die Sicherheit der Engliſchen
„ Schiffe nichts weniger als hinlänglich
„ wären, weil ſie, wenn ſie aus dieſem
„ Meere kämen, den Nachſtellungen der
„ barbariſchen See-Räuber doch jederzeit
„ unterworfen ſeyn würden. Die Mäßi-
„ gung des Engliſchen Hofes bey dieſer
„ Sache verurſacht dem Publico nicht
„ wenig Befremden, und die öffentlichen
„ Blätter in London laſſen es an aller-
„ hand beiſſenden Anmerkungen nicht
„ fehlen, welche ſie bey der Gelegenheit
„ über das Miniſterium anſtellen."

§. 11.

§. 11.

Zum Beſchluß füge noch aus dem Corps diplom. de Mr. du Mont T. VIII. folgendes Formular eines Conrracts über ein Paquet-Boot bey: Contract wegen eines Paquet-Boots.

Articles projetés & accordés entre Son Excellence Simon van Hoorn Ambaſſadeur des Hauts & Puiſſants Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies des Païs-Bas, au nom & par ordre des venerables Seigneurs Bourguemaitres, & Conſeillers de la Ville d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, Maître de Poſte de quelques Villes dans les Provinces Unies d'une part: Et Henri Biſchop, Ecuyer, Maître de Poſte général de toute l'Angleterre, & de là dans tous les Royaumes & Païs des autres Nations, d'autre part: La dixiéme année du Regne de Charles II. Roi d'Angleterre, d'Ecoſſe &c. Defenſeur de la foi.

Il a été reciproquement promis & arrêté, entre ledit Simon van Hoorn, au nom & par ordre desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, comme auſſi dudit Henri Jacob van der Heyden, & ledit Henri Biſchop, que l'on conviendroit d'un chemin & d'une maniere qui ſoit plus

 commo-

commode & plus expeditive que ceux dont on a uſé jusqu'à preſent, par lequel les Lettres puiſſent être envoyés toutes les ſemaines préciſément d'Angleterre dans les Provinces Unies en Angleterre, en ſorte que chaque ſemaine les Paquets de Lettres ſeront aportés d'Angleterre directement en quelque Havre desdites Provinces Unies & pareillement de quelque Havre des Provinces Unies en Angleterre.

A quelle fin, les Articles ſuivants ont été convenus & arrêtés entre les Parties, ſavoir:

Ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, comme à celui qui a pouvoir desdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, & de Henri Jacob van der Heyden, qu'il tiendra prêt, & qu'il entretiendra à ſes propres dépens un nombre ſuffiſant de Vaiſſeaux conſtruits en Angleterre, par lesquels, une fois par ſemaine à certain jour marqué ſavoir le Samedi, les Paquets de Lettres ſeront tranſportés de l'autre côté de la mer, avec autant de diligence, que le temps & le vent pourront le permettre, & qu'ils ſeront ſûrement livrés à Helvœtſluys,

ſluys, à Fleſſingue, ou en quelque autre Havre dont les Parties Contractantes conviendront, à moins que cela ne ſoit empêché par quelque malheur arrivé ſur mer.

De même ledit Henri Biſchop metra ordre, que les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés d'Amſterdam, ou de quelqu'autre Place dans les Provinces Unies, ſoient reçues tous les Samedis dans les ſusdits Havres, & qu'ils ſoient pareillement tranſportés dans les Havres d'Angleterre avec toute la diligence que le temps & le vent pourront permetre, & de la aux Bureaux de Londres, pour être remis à ceux à qui ils ſeront adreſſez.

De plus ledit Henri Biſchop eſt convenu & a promis audit Seigneur Simon van Hoorn, dans le nom & dans la qualité que deſſus, & audit van der Heyden, qu'il tiendra exactement compte du poids de tous les Paquets de Lettres qui ſeront envoyés par ladite Ville d'Amſterdam à Hambourg, & à Dantzic, ou en quelque Païs de l'Italie, ou du Nord, & qu'à compter du jour que ledit compte commencera, il fera payer tous les trois mois aux Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam

douze ſols d'Angleterre pour chaque once des Lettres qui ſeront envoyées par ce chemin-là à Hambourg, en Italie, ou dans les Païs du Nord.

Promet auſſi ledit Henri Biſchop auxdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de leur paier douze ſols d'Angleterre pour chaque once peſant des Lettres d'Italie qui ſeront envoyées par ladite Ville d'Amſterdam en Angleterre; & quant à celles de Hambourg, de Dantzic, & des Païs du Nord, qui devront paſſer en Angleterre elles payeront à Amſterdam le port ordinaire, comme il a été pratiqué ci-devant à Anvers.

En échange & en conſideration de quoi ledit Henri Jacob van der Heyden, promet audit Henri Biſchop, (lesdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi de ſatisfaire à ce Contract pour ce qui les regarde) de payer chaque année, ou de faire payer par gens qui en auront ordre de lui une Somme de cinq cens livres ſterling pour les fraix & l'entretien desdits Vaiſſeaux, ladite ſomme payable tous les trois mois, cent & vint cinq livres chaque fois, à commencer le 25. Decembre

pro-

prochain venant après la Date & ſignature de ce Contract; & s'il arrivoit que ladite Somme de cinq cens livres ou partie d'icelle ne fût pas payée dans la maniere ſusdite par ledit van der Heyden, audit Henri Biſchop, en ce cas lesdits Seigneurs Bourguemaîtres, ſe chargent & prometent de la payer audit Biſchop, ou à ſon ordre.

Et les ſusdits Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometent de plus audit Henri Biſchop, d'établir & d'ordonner toutes les ſemaines une Poſte ſûre pour Hambourg, & Dantzic, & pour toutes les Villes Marchandes d'Allemagne, du Nord, & d'Italie; comme auſſi que ladite Poſte faſſe ſes voyages en allant & en revenant, avec autant de diligence qu'aucune Poſte ait jamais fait ou faſſe encore en ces Provinces; & qu'elle garde un tems & une maniere reglée ſoit en partant d'Amſterdam, ſoit en y arrivant, ſoit enfin en repartant de là pour l'Angleterre & de même dans toutes les autres Villes des Provinces Unies. Sur quoi ledit Jacob van der Heyden s'oblige & promet d'etablir des perſonnes capables dans les Villes & ſur tout dans les Havres (lesquelles Pla-

ces ſeront ci après nommées par les Parties) pour y atendre & recevoir les Paquets de Lettres qui ſeront aportés par les Vaiſſeaux dudit Henri Biſchop, & pour les faire porter de Ville en Ville, ſans nul retardement, mais au contraire en toute diligence, & pour raporter avec la même diligence les Paquets de Lettres de ces Villes dans les Havres, & les remetre aux Vaiſſeaux dudit Biſchop, lesquels ſeront preparés pour les recevoir; les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam prometant auſſi, pour autant que la choſe les regarde, de la faire ainſi exécuter.

En outre ledit Henri Jacob van der Heyden s'oblige, (les Seigneurs Bourguemaîtres d'Amſterdam le prometant auſſi de leur part) qu'*il* aura ſoin que les ſalaires des Commis établis ou à établir à cette fin, en divers lieux, ſoient payés ponctuellement & ſans retardement; & qu'il y ait toûjours à Amſterdam & dans les autres Villes des Provinces Unies des Commis ſufiſants & capables, pour recevoir, diſtribuer, & envoyer tous les Paquets qui doivent être reçûs & envoyés; entretenir une continuelle Correſpondance avec les Maîtres de Poſtes

Poſtes dudit Henri Biſchop; & tenir des Regiſtres exacts de tous les Paquets reçus ou envoyés, & de leur poids.

Prometent auſſi les Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, audit Henri Biſchop, de donner ordre, que le port des Lettres d'Angleterre à Amſterdam ſoit tellement reglé qu'il n'excede pas le prix que l'on en payoit lorsqu'elles etoient apportées par Anvers.

Au moyen de quoi il ſera établi entre les Parties une ferme & veritable Amitié, avec une ſincere communication, pour le profit & utilité reciproque des uns & des autres; & s'il ſurvenoit quelque diferend entre elles au ſujet de l'accompliſſement & de l'execution desdits Articles & conditions, elles s'en remetront au jugement de quelques Arbitres impartiaux qu'elles nommeront de part & d'autre, & ſe contenteront de ce qui ſera decidé par eux.

Les Parties ont auſſi accordé entr'elles, que ſi on leur remetoit en main quelques Sentences de Marchands, ou autres Paquets d'une neceſſaire communication, ils les en-

voyeront extraordinairement & à un autre jour que le Samedi; qui ſera le jour deſtiné pour les Lettres ordinaires; mais ſi à cauſe de cela ledit Henri Biſchop ſe trouvoit obligé d'entretenir un plus grand ou un double nombre de Vaiſſeaux, en ce cas ledit van der Heyden aura ſoin, avec l'aide des Seigneurs Bourguemaîtres & Magiſtrat d'Amſterdam, de payer ou faire payer audit Biſchop, à la fin de chaque Quartier, la Somme de ſoixante deux livres ſterling, pour ſubvenir au ſurcroit de la dépenſe des Vaiſſeaux, & afin qu'il conſte, que les Parties ſont accordées dans tous les Articles ci deſſus, elles les ont ſignés de leurs propres mains. A Londres le 11. Avril 1661.

Etoit ſigné

Simon van Hoorn.

Henri Biſchop.

Et plus bas étoit écrit

Nous ſouſſignés ſommes temoins de cet Inſtrument

John Widman.

Van Hulſt.

§. 12.

Endlich ſo zeiget folgende bey Errichtung der Rußiſchen Paquet-Boots nach Lübeck verfertigte Ordonnance, worinn die beſondere Pflichten der Schiffer ſo wohl, als der Paſſagiers auf ſelbigem beſtehen: Ordoñance von Schiffer und Paſſagiers der Paquet-Boots.

Demnach auf Sr. Rußiſchen Kayſerlichen Majeſtät Ordre in Dero Admiralitäts-Collegio beſchloſſen worden, die Fregatte St. Jacob und die Pinque der Prinz Alexander, von Cronſtadt nach Lübeck fahren zu laſſen; Als werden denjenigen Officieren, ſo ſolche Fahrzeug commandiren ſollen, zu ſolcher Fahrt folgende Ordonnancen ertheilet: 1.) Sollen die Officierer verbunden ſeyn, zu der ihnen geſezten Zeit, nehmlich der Prinz Alexander den 5. Junii, und der St. Jacob den 30. ejusd. ohne einzigen Aufſchub ſich auf die Reyſe nach Lübeck zu begeben, und allda 12. nach einander folgende Tage auf Paſſagier, Effecten und andere Sachen, welche nach Rußland zu überbringen, warten, ſolches auch deßfalls bey der Börſe kund machen, damit ein jedweder den Tag ihrer Ankunfft, wie auch ihrer Abreiſe, und nach welchem Orte ſie deſtiniret ſind, wiſſen könne. 2.) Die Paſſagierer oder andere, welche auf ſolche Fahr-Zeuge ihre Effecten ſchiffen wollen,

wollen, ſollen ſelbige vorher bey dem Zoll angeben, und das Zoll⸗Siegel darauf drucken laſſen, auch einen Zoll⸗Zettul vorzeigen, nach deſſen Producirung man befiehlet, daß ſolche Waaren ſofort an den Boort der oberwehnten Fahrzeuge ſollen angenommen werden. 3.) Die Officierer, welche auf dieſen Schiffen das Commando führen, ſollen genaue Acht haben, daß die Waaren wohl erhalten, und denen Paſſagiern mit geziemender Honetteté begegnet werde, damit ja nicht von jemanden deswegen Klagen einlauffen mögen. 4.) Die Paſſagierer ſollen ſich mit nöthiger Speiſe und Tranck verſehen, ausgenommen Waſſer und Holz, welches ihnen umſonſt gereichet werden ſoll. 5.) Ein jedweder Paſſagier ſoll vor ſeine Ueberfahrt 6. Rubeln bezahlen, und erlaubet man ihm ohne Entgeld nebſt ſich 100. Pfund einzuſchiffen, man verbindet ihn aber dabey gut zu machen, was es darüber wieget, nehmlich von 10. bis 40. Pfund 30. Copecken, von 40. bis 100. Pfund, 40. Copecken, was aber die Waaren oder Bagage mehr wiegen möchte, ſoll von jeden 40. Pfund 12. Copecken bezahlet werden, ſoll das Porto bis auf nähere Ordre ſo reguliret ſeyn, daß für jedes Loth von St. Petersburg bis Lübeck 66. Copecken bezahlet werde, und von Lübeck

zurück

zurück auch 66. Copecken vom Loth. Solte ſich nun, da GOtt für ſey, ein groſſer Sturm erregen, und die Schiffe durch unvermeidliche Nothwendigkeit in einen Hafen einzulaufen gezwungen ſeyn, um ſich allda wieder in den Standt zu ſezen, daß ſie in See gehen, und ihren Weeg fortſezen können, ſo iſt denen Paſſagieren, welche auf ſolchen Fall das Schiff verlaſſen wollen, ſolches frey und erlaubet; Diejenigen aber, welche ſich dieſer Gelegenheit bedienen wollen, und wieder zu Schiffe gehen, ſind gehalten von Cronſtadt nach Dageroe 4. Rubeln zu bezahlen, und von dar nach Lübeck 3. Rubeln, von Lübeck aber bis Drageroe 4. Rubeln, und von dar nach Cronſtadt 2. Rubeln, welche ſie ſogleich bezahlen müſſen, als man ſie, ihre Effecten, Briefe ꝛc. wird an Boort genommen haben. 6.) Bey ihrer Ankunfft in dem Hafen ſollen ſie ſich hüten einige Waaren auszuladen, ehe und bevor ſelbige von den Zoll-Bedienten viſitiret worden, und befiehlet man ihnen ausdrücklich gleich nach ihrer Ankunfft die Zahl der Paſſagierer, Waaren und andere Sachen durch einen Rapport-Zettul zu melden, und davon einen in das Admiralitäts-Collegium, den andern aber von gleichem Innhalt nach dem Zoll zu ſenden. 7.) Wird denen Handels-Leuten erlaubet auf

dieſe

dieſe Paquet Boote leichte Waaren einzuſchiffen, wenn ſelbige bey dem Zoll angegeben ſind, ſie ſollen aber Acht haben, daß ſie keine ſchweren Waaren ſo mit der groſſen Tafel müſſen übernommen werden, einladen. Endlich ſo wird man in allen Stücken, wie es erfordert werden kan, diſe Regul in Acht nehmen, daß nicht ein- noch ausgeladen werde, es ſey denn, daß der Zoll davon Nachricht habe, worunter man der Paſſagierer und ihrer Domeſtiquen Coffres, Geräthe und andere dergleichen Sachen begreiffet. Gegeben zu St. Petersburg in dem Collegio der Admiralität am 29. May 1724.

III.

Vermiſchte Practiſche Anmerkungen.

Gedanken über Regierungs-Geſchäfte.

So wenig ein Haus-Vater zurecht kommen kan, wann er ſeine Haushaltung nicht nach einem gewiſſen generalen Plan führet, ob ſich gleich dieſer in Neben-Puncten manchmal ändert; noch weit weniger kan ein Regent auch nur einige Zeit lang ſein Regiment glücklich und ordentlich führen, wann nicht gewiſſe Grund-Maximen als die Richtſchnur unverwandt vor Augen behalten werden.

Dadurch

Dadurch iſt ein Krieg in Preuſſen groß geworden und durch Nicht-Beobachtung dieſer Regel hat ſich der ** Hof bey ſeinen herrlichen Einkünften in einen Abgrund von Schulden geſtürzt und um ſein Anſehen in der groſſen Welt gebracht.

Dieſes iſt ein faſt allgemeiner Fehler der mittlern und kleinen Teutſchen Höfe: Sie denken und handeln nicht ſyſtematiſch.

Viele laufen oft zu gleicher Zeit zum Ziel und nur einer erreicht es zuerſt. Schwere Vorſätze unermüdet und glücklich hinaus zu führen, iſt ein nur wenigen beſchiedenes Theil.

Teutſchland wimmelt von Politickern, es hat aber nur einen Friderich. Alles will ihn copiren, das Original iſt und bleibt aber incommunicable.

Die Preußiſche Cameral- und Kriegs-Verfaſſung gleicht Scanderbegs berühmtem Säbel; ſein Arm gehörte mit dazu.

Indeſſen kan einer doch ein würdiger, weiſer und glücklicher Regent ſeyn, wann er gleich nicht den Helden-Cranz erreicht.

Zu dieſem langen und oft ungebahnten Weg gehört Muth, ihn getroſt zu betreten, die Ergreifung der nöthigen Hülfs-Mittel macht ihn leicht und Zeit und Gedult helfen ihn glücklich vollenden.

Ein Fürſt, der ſein Regiment ohne Glauben und Vertrauen auf GOtt, deſſen Seegen, Hülfe, Rath und Beyſtand zu führen meynet, gleichet dem, von welchem ein berühmter Dichter (*) ſingt:

Der

(*) Freyh. v. Creutz Oden, 2te Ausgabe p. 131.

Der Menſch, der ohne GOtt des Lebens Thun beginnet,
Iſt einem Wandrer gleich, der ohne Stab und Freund
In dunkeln Wäldern irrt; umſonſt auf Wege ſinnet,
Und dem entgegen geht, was er zu fliehen meint.

Kein Wunder iſts, wann bey einem Hof und Haus alle Rathſchläge, Hülf- und Rettungs-Mittel wie Waſſer zerrinnen, weil man die auf demſelben ruhende Seufzer, Thränen und Fluch nicht abzuwenden und des göttlichen Segens ſich wieder würdig zu machen ſucht, ſondern jene mit neuen Ungerechtigkeiten häuft.

Warum aber, ſprechen unſere GOtt meiſternde Staatsleute, ſoll der Fluch juſt nur uns treffen? Warum trift er nicht eben ſowohl dieſen Hof und jenen Herrn, ſo noch weit ſchwerere Schulden auf ſeiner Rechnung hat, deme doch alles glückt, was er beginnt? Ich weiß es nicht; ſo viel aber weiß ich, daß es jenen geht, wie GOtt von den Juden ſagt: Ich ſchlage, aber ſie fühlens nicht; ich glaube endlich mit groſſer Gewißheit, daß GOtt Recht behalten wird in ſeinen Gerichten. Wer will mit ihm rechten? Wer will ihn fragen: Was macheſt du?

Die Sorgen eines Regenten vertheilen ſich in die drey Haupt-Puncte, was 1) ſeinen Hof, 2) ſeine Regierung an ſich, 3) ſeine Einkünfte und deren Verwaltung betrift.

Ich will von den erſten beyden einige Züge entwerfen. Gröſſere Meiſter mahlen mit allen Farben.

Der Regent iſt die erſte Perſon ſeines Landes, Hofs und Hauſes, auf deſſen Betragen die Augen der Freund- und Feinde gerichtet ſeynd.

Bey einem neuen Regenten kommt über die maſſen viel darauf an, ſich gleich Anfangs in ſolchen Credit zu ſetzen, wodurch man den Gemüthern eine groſſe und vortheilhafte Idee einpräget. Die erſte Eindrücke ſind nicht nur die lebhafteſte, ſondern auch die dauerhafteſte. Wann ein General in ſeinem erſten Feldzug glücklich iſt, kan er ohne groſſe Schande dreymal hernach geſchlagen werden; iſt er aber im Anfang unglücklich, ſo bleibt er verachtet, bis ihn ein Coup de maitre wieder erhebet.

Es iſt dieſes um ſo nöthiger, wann die Welt von einem Hof ohnehin kein ſonderlich gutes Vorurtheil gehabt hat. Dieſes läßt ſich ändern, und man kan ſobald zum Muſter der Nachahmung werden, als man vorher ein Vorwurf der Verachtung geweſen iſt.

Der Regent iſt das Haupt ſeines Hauſes, und hat GOtt dereinſt eben ſowohl vor ſein Hof-Geſinde, als vor ſein eigen Privat-Leben, Rechenſchaft zu geben.

Man beurtheilt einen Herrn allemahl nach ſeinen Bedienten.

Es kommt bey Einrichtung der Hofſtaat darauf an: Ob man die Fürſtliche Hoheit in der Menge hoher und niederer Bedienten, Pracht und groſſem Aufwand, oder in einer kleinern, aber durchaus ordentlichen und netten Haushaltung ſuche?

dauren iſt, welche anders geartete Leute zu ſogenannten Räthen hat.

Wohl aber können die Gaben ſehr unterſchieden ſeyn, daher faſt alles darauf ankommt, daß dergleichen Perſonen von unterſchiedenen Natur-Gaben und Gemüths-Beſchaffenheit einen Chef über ſich haben, zu welchem ſie Liebe und vor dem ſie Reſpect haben, der ſie überſieht, ohne merken zu laſſen, daß er ſie überſehe, der jedem diejenige Arbeit anweiſt, wozu er die meiſte Fähigkeit und Genie hat, der überall der erſte und letzte im Arbeiten iſt, der anderer Fehler ſanftmüthig verbeſſert, Tücke und Bosheiten aber mit einem flammenden Auge und richterlichen Unpartheylichkeit bis aufs Blut verfolget, der endlich ſelbſt ſein Handwerk ſo verſteht, daß nicht nur er es glaubt, ſondern auch andere Einheimiſche und Fremde ihn davor erkennen und gelten laſſen.

Ein würdiger Chef kan der ganzen Regierung eines Herrn das Luſtre geben und viele Mängel der Untergebenen bedecken, ſo, wie hinwiederum das Gegentheil Schaden und Schande zuzieht; und geſchickte Leute ſich dadurch billig abhalten laſſen, unter einem Mann zu dienen, der den Dienſt ſelbſt nicht verſteht.

Bey groſſen Höfen kommen ſelten Männer an das Ruder des Regiments, welche nicht bereits im langen Dienſt des Hauſes ergrauet ſeynd. Bey mittlern und kleinen Höfen aber geſchieht es ehender, daß man ganz Fremde oder doch ſolche dazu nimmt, die ſich erſt legitimiren müſſen, daß ſie das ſeyen, was ſie vorſtellen ſollen.

Iſt ein Mann à la tête des affaires, ſo muß er ſo gut wie geheurathet an ein Haus ſeyn. Da läßt ſich nicht alle zwey bis drey Jahre verändern; dann wann ein ſolcher Mann der ſeyn ſolle, wie man ihn in dieſem Poſten nöthig hat, ſo muß er Saft und Kern der Haus-Verfaſſung inne zu bekommen ſuchen; zum bloſſen Befehlen braucht man keinen Miniſter.

Dazu gehört nun Zeit und viel Fleiß; hernach iſt aber auch wie ſpielend gearbeitet.

Ein ſolcher Mann muß ſo gut und werth wie der Haus-Geſchmuck gehalten werden.

Dieſes iſt die Urſache, warum man bey Reichs-Grafen öfters Canzley-Directores findet, welche mit Ruhm und Ehre Präſidenten der gröſten Regierungen abgeben könnten, aber lieber bleiben, was ſie ſeynd, weil man ſie darnach hält.

Dieſes iſt in Wahrheit ein Geheimniß der Regierungs-Kunſt, ſein Miniſterium nicht ohne höchſte Noth zu ändern.

Des üblen Eindrucks bey der Welt nicht einmahl zu gedenken, bey welcher manche Höfe in dem verjährten Credit ſeynd, daß kein ehrlicher Mann es lange bey ihnen aushalten könne; hat nicht nur jeder neuer Chef wieder ſein neu Syſtem, ſondern bis er die Erkundigung aller Sachen erſt einzieht, geht ſehr vieles indeſſen aus Eigenſinn, oder Mangel der nöthigen Einſicht von den innerſten Umſtänden zu Schanden.

Freylich ſtirbt ein Collegium nicht aus, und es ſeynd immer Leute, die es wiſſen und beſſer wiſſen; Fragt aber der auf die Befeſtigung ſeines Anſehens eifer-

eiferſüchtige und nach dem Ruhm neuer Verdienſte ſtrebende Miniſter ſolche allemahl? Will man nicht oft die Ehre allein haben? Die aufgehende Sonne betet man auch allzeit ehender an, und was neu iſt, findet den meiſten Beyfall. Die, ſo reden könnten und ſollten, haben entweder keine Luſt oder nicht Muth genug dazu.

Der eine ſucht ſich dem Miniſter gefällig und dadurch ſein eigen Glück zu machen, beugt ſich unter ſein Anſehen, und ſagt Ja, wo er merkt, daß man gern Ja geſagt haben möchte.

Der andere denkt: Ich habe mich müde geredt, man hat mich nie gehört, der neue Mann mag den Glauben ſelbſt in die Hand bekommen.

Der dritte glaubt aus gutem Herzen, ſein Chef müſſe beſſere Einſichten haben, als er, und folgt ihm blindlings.

Der vierte will vorerſt einen Zuſchauer abgeben, und ſehen: ob das neue Regiment Beſtand hat? entzieht ſich alſo meiſterlich, wo es bedenkliche oder ihm zu wichtig ſcheinende Berathſchlagungen gibt.

Der fünfte iſt das fünfte Rad am Wagen, er hätte ſich beſſer zu einer fetten Pfründe, als zu Geſchäften geſchickt. Er iſt mit allem zufrieden, wann er nur ſeine Beſoldung richtig bekommt und kein Miß-Jahr im Weinwachs einfällt.

Der ſechſte hat zu Haus ein groſſes Maul, und urtheilt auch an ſich gründlich; an der Raths-Tafel aber hat er den Paroxiſmum des Stillſchweigens.

Diß ſind keine gedichtete Bilder, ſondern lebendige Originale, die ich deswegen hervortretten laſſe, um zu zeigen: wie viel darauf ankommt, einen

ganzen Mann zum Chef der Regierungs-Geſchäfte zu haben.

Es iſt wahr, er hat, ſo zu ſagen, den gröſten Theil der Beute; hingegen muß er auch das gröſte Feuer aushalten, wanns zum Treffen geht.

Gehts gut, ſo will ein jeder derjenige ſeyn, ſo durch ſeine Arbeit, geheimes Anhandgeben, und weiß nicht was vor Künſteleyen, den Weg gebahnt und den Ausgang befördert hat; gehts ſchlimm, ſo wetzt alles die Zähne an dem Oberhaupt, der wo nicht ein Verräther, doch ohne alle Barmherzigkeit der gröſte Ignorant ſeyn muß, auf den ſich ſogar der Canzelliſt im Vertrauen gegen den Raths-Diener was zu gute thut.

Es geht im Cabinet, wie im Feld. Da iſt der geringſte Fähndrich ein Prinz Eugene, wann er nach erfochtenem Sieg ein Loch im Hut aufweiſen kan; hingegen kan auch ein Prinz Louis von Baaden mit ſeiner alt-Römiſch-klugen Bedächtlichkeit ein Vorwurf der Schmähungen etlicher zerlumpter Dragoner werden.

Facilius eſt judicare, quam agere; wird in dem Staats-Catechiſmo mehr als eine Seite einzunehmen haben.

Dieſes vorausgeſetzt, iſt die Ordnung in den Sachen und die behörige Subordination die Seele der Geſchäfte.

Dieſes ſchlägt in den zweyten Punct mit ein, von der nöthigen Eintracht unter einander.

Deren Mangel kan einem Chef, der ehrliche Abſichten hat, das Leben blutſauer machen.

An

aux Apoticaires & à d'autres Officiers François des maiſons du Roi & de la Reine: qui tous, ſans exception, pendant mon ſéjour en Eſpagne, n'étoient pas moins occupés des affaires d'Etat, que du ſoin d'appreter leurs ragoûts ou de préparer leurs rémedes. Le goût de ces gens-là pour la politique n'ayant point changé, ils paroiſſoient reſolus, de ne point laiſſer ignorer au Comte de Rottembourg, combien leurs emplois les mettoient à portée d'approcher de Leurs Maj. & de lui donner par conſéquent des connoiſſances utiles; ils ne doutoient point qu'il ne s'empreſsât à mettre en uſage leur zéle, ou plûtôt leur demangeaiſon de faire les neceſſaires & les importans.

Man muß bey dieſem Punct einen Unterſchied zwiſchen den Höfen ſelbſt machen. An groſſen Höfen, wo der Wink und Ein Wort des Miniſters mit augenblicklichem Gehorſam befolgt wird, geht es ehender an, dieſe äuſſerliche Harmonie zu erhalten.

An kleinen Höfen aber, wo alles gleichſam unter Einem Dach beyſammen iſt, und man einander gar zu ſehr in der Nähe kennen lernt, oft auch Chef und Subalternen en frere compagnon leben, ſetzt es weit mehr Unbequemlichkeiten. Entweder leben ſie einträchtig, verſchmauſen und vertrinken ihre Zeit, und laſſen den Fürſten einen guten Mann ſeyn; oder ſie leben wie die Katzen, und verzanken ihre Beſoldung miteinander.

Daher

Daher man allezeit als eine ſichere Erfahrung finden wird, daß in dieſer Abſicht eines ordentlichen und richtigen, ruhigen und ungehinderten Dienſts beſſer ſeye, je weniger ihrer ſeynd, vorausgeſetzt, daß dieſelbe auserleſen tüchtige Männer ſeyen und unter ſich harmoniren.

Manche Herrn haben zu Einer Zeit zu wenig und zu viel Räthe. Es iſt wahr, ein Herr beſoldet ſeine Räthe nur vor das, was ſie wiſſen, und nicht vor das, was ſie nicht wiſſen. Es würde aber nichts ſchaden, wann manche mehr wüßten, und andere von ſich glaubten, daß ſie wirklich weniger wiſſen, als ſie ſich einbilden.

Davor hält zwar eine Herrſchaft mehrere Räthe, weil nicht ein jeder gleichviel wiſſen kan; wann *aber* die meiſte nicht viel wiſſen, dann iſts doch in der That ſchlecht beſtellt.

Groſſe Höfe haben darinn einen Vortheil vor ſich, da es bey ihnen weit ehender angeht, Männer von mittelmäſſiger Geſchicklichkeit zu haben; Da iſt die Menge.

Bey kleinen Höfen aber muß man Leute haben, die ſich in alle Sättel ſchicken, und, wann ſie auch nur in Einem brilliren, doch wenigſtens eine Tinctur von allem dem haben, was zu dem Ganzen der Regierungs-Geſchäfte gehört.

Durch bloſſe Erfahrung dergleichen erlernen wollen, geſchieht langſam, mit unzehligen Fehlern, und mit Schaden und Beſchimpfung der Herrſchaft.

Endlich ſo kommt bey dem Dienſt ſehr vieles auf die Herrſchaft ſelbſt an. Ich habe nehmlich 3) geſagt, daß Leute auch mit Freuden dienen müſſen.

Zu

Zu dienen iſt an ſich ſchon was hartes, und eine Herrſchaft, welche denkt, andere Leute ſeyen nur um ihrentwillen auf der Welt, und müßten froh ſeyn, daß ſie dienen dürfen, verdient nicht einmahl, rechtſchaffene Diener zu haben.

So eine groſſe Glückſeligkeit es alſo vor einen ehrlich-geſinnten Mann iſt, eine gnädige Herrſchaft zu haben, ſo ſehr hat ein Regent auch Urſache, es zu erkennen, und denjenigen Unterſchied zu machen, damit keines auf die Gedanken komme: Es ſeye am Ende einerley, ob ihm einer treu und ehrlich oder untreu diene?

Die meiſte Menſchen dienen aus Ehrgeitz, aus Intereſſe, oder aus Noth.

Kan ein Herr es dahin bringen, daß man ihm nebſt dem Lohn auch aus Affection und Liebe dient, ſo iſt er im Stand, mit etlichen dergleichen Männern mehr, als andere mit allen ihren Collegien, auszurichten.

Iſt es doch im gemeinen Leben ſo, daß einer in der Kunſt, wozu ihn ſeine Neigung und Genie trägt, weit mehr zuwegen bringt, als wozu einen der bloſſe Hunger antreibt.

Gute Beſoldungen, gnädige Begegnungen, und dergleichen, ſeynd aller Ehren werth, dann wann die Nahrungs-Sorgen immer hinter dem Stuhl ſtehen, läßt ſich ſchwer arbeiten, und ſaure Geſichter machen auch ſchlechten Muth.

Nur macht dieſes alles bey gründlichen, ihre Herrſchaft redlich liebenden und mit treuem Herzen an ihr wahres Beſte gebundenen Dienern die Sache lange nicht aus.

Aber alsdann dient man mit Freuden, wann guter Rath angenommen und demſelben willig, nicht nur hie und da, ſondern in allem, was man als gut und nöthig erkannt hat, gefolget wird.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrſchaft einen bey demjenigen ſchützt, worzu einer geſetzt iſt, mithin nicht geſtattet, daß Perſonen, welche es gar nicht angeht, andern in ihr Departement greiffen, ſie irre und endlich müde machen.

Alsdann dient man mit Freuden, wann eine Herrſchaft ſich ſelbſt den Regierungs-Geſchäften widmet. Nur untreue und faule Leute ſehen gerne, wann ein Herr alles gehen läßt, wie es geht, und lieber mit den Hunden und Hirſchen, als mit ſeinen Räthen ſpricht. Unter den Augen des Herrn arbeiten, ſehen, daß dem Herrn nicht einerley iſt, ob etwas oder nichts geſchieht, iſt einem rechtſchaffenen Mann eine eben ſo groſſe Aufmunterung, als wann ein tapferer Soldat im Angeſicht ſeines Feldherrns fechten kan.

❁ ❁

Die immer allgemeiner werdende ſchädliche Recurſus ad Comitia wollen unter andern damit entſchuldiget werden, weilen bey den Reichs-Gerichten zu viele Partheylichkeiten unterlieffen, gleich als ob die Reichs-Tags-Geſandte nicht auch menſchliche Schwachheiten haben könnten, und die Miniſters derer Höfe, welcher beyfällige Stimme man ſo mühſam und mit ſo merkwürdigen Verſprechungen allerhand Gegen-Dienſte ähnlicher Gattung negotiirt, mit ſouverainer Unpartheylichkeit handeln dürften.

❁

Wann der Kayſerliche Hof dem Hohen Chur-Haus Braunſchweig in keinem andern Stück zu wahrem Dank verbunden wäre, ſo wäre es doch wenigſtens gewiß darum, daß die Göttingiſche Staats-Lehrere das ſo ſtarken Anfechtungen ausgeſezte Anſehen der Kayſerlichen Würde und Reichs-Obriſtrichterlichen Amts mit Mund und Feder zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten ſuchen. Wie ſtarken Einfluß und wichtige Folgen vors künftige dieſes habe, hat man an denen aus der Ludewigiſchen Schule zu Halle ausgegangenen Schülern im Gegentheil geſehen.

❁

Ludwig XIV. in Frankreich gabe Teutſchen Staats-Rechts-Lehrern Gnaden-Gelder, nicht daß ſie ſchreiben, ſondern nur ſchweigen ſollten: Sollte wohl etwa der Haß gegen Frankreich Urſach

ſeyn, daß der hôchſte Hof hierinn dieſem Monarchen nicht nachahmen wollen?

❁ ❁

Es ware eine Zeit, da denen auf dem Reichs-Tag verſammleten Evangeliſchen Stånden der Nahme eines Corporis nicht gerne zugeſtanden werden wollte. Da aber das Reich einen zweyköpfigten Adler führt, hielte ich aus dieſem einigen Grund nicht unbillig, auch zwey Corpora einzuräumen.

❁ ❁

Wann ſich die Secte der in der neuen Teutſch-Ordiſchen Deduction ſo benahmten **Hof-Publiciſten** noch mehrers ausbreitet, ſo bedürfen wir in kurzem ganz neue Reichs-Geſetze, neue Compendia, Syſtemata und Profeſſores Juris publici. Teutſchland kennt ſich ſelbſt nicht mehr.

Wohl ſchreibt der gottſelige Theologus, **Chriſtian Scriver**, in einem den 28. Mart. 1679. datirten Schreiben (*): " Ach wann will der Hôchſte " ſeinem elenden Håuflein auf Erden ſo gnådig " werden, daß er ihm, nebſt rechtſchaffenen Lehrern " und Hirten, gottſeelige, gewiſſenhaffte, gerechte " Regenten, Juriſten und Råthe zu Pflegern gåbe! " Es geht an manchem Ort in den Gerichten und " Verwaltung der Gerechtigkeit ſo daher, daß man " ohne Eyfer-Thrånen es nicht anſehen kan. Ich " dencke

(*) v. Felleri Monum. inedit. p. 165.

„ dencke an Herrn Lutheri Worte, welcher ehe=
„ mals vermeynte, es hätten die Herrn Juriſten
„ auch wohl eines Luthers nöthig, welches, mei=
„ nes wenigen Erachtens und chriſtlichen Hoffnung
„ nach, alle chriſtliche Rechts=Gelehrte auch nicht
„ abläugnen werden. „

Ich ſetze mit Mund und Herzen Amen! dazu.

❁ ❁

Es iſt ein ſehr irriger Wahn, wann man ſich an kleinen Höfen über die von Gröſſern Auswärtigen erduldende Vorwürfe der Verſchwendung, Unordnung und dergleichen damit tröſten und rechtfertigen will: Dieſe machten es ſelbſt nicht beſſer, und wohl gar noch ärger. Dann ob es wohl, leyder! an dem iſt, daß an groſſen Höfen groſſe Laſter regieren, ſo bedecket eben dieſe Gröſſe und der ſtärkere Glanz der Würde vieles, das zwar dadurch nicht entſchuldbarer, wohl aber in ein ehrerbietigeres Stillſchweigen verhüllet wird; ſodann müſſen ſich kleine Höfe eben durch eine mehrere, ja gedoppelte Ordnung und weiſe Einrichtung diejenige Achtung und Anſehen zuwegen bringen, welches ihnen der Abgang der Macht auſſer dem entbehren macht. Endlich kan ein groſſes Land von groſſen Schulden und Verſchwendungen ſich auch deſto ehender wieder erholen, da hingegen bey übler Haushaltung an einem kleinen Hof ein einiger Herr durch ſeine Nachläſſigkeit und übertriebenen Pracht ſeine Nachkommenſchaft auf hundert und mehr Jahre hinaus unglücklich machen kan, zumahlen wann dieſe ſich entſchlieſſen, auch in die Fußſtapfen ihrer Voreltern

tern zu tretten, wovon man ältere und neuere Exempel genug in Teutſchland hat.

❀

Je kleiner der Hof iſt, je offener iſt er den niederträchtigſten Intriguen.

❀

Je gröſſer der Hof iſt, je leichter und länger wird ſich ein ehrlicher Mann ſouteniren.

❀

Wann die Franzöſiſche neuere Schriftſteller wüßten, wie groſſe Schulden die von ihnen ſogenannte petits Princes d'Allemagne hätten, würden ſie dieſen verächtlichen Ausdruck nicht ſo leicht mehr gebrauchen.

❀

Ein Tyrann iſt ein groſſes Unglück vor einen Staat, eine ohnmächtige Obrigkeit noch ein gröſſeres. Jener kan ſeine Unterthanen doch noch gegen andere ſchützen; dieſe kan ihnen unter ſich kein Recht verſchaffen. Wer die Sammlungen der Reichs-Hof-Räthlichen Sprüche durchgeht, wird finden, wie weit dieſes letztere auf die Reichs-Ritterſchaft gedeutet werden könne.

❀

Es deucht mir was ſehr ſchweres zu ſeyn, wann zwey Miniſters über das ſehr verſchiedene Staats-Intereſſe ihrer Höfe in Unterhandlung mit einander tretten ſollen, welche einander beyde davor kennen und hochhalten, daß ſie Religion, Gewiſſen und Ehrlichkeit beſitzen.

Die

❀

Die Corruptiones und Beſtechungen ſind an Höfen ſo gemein, daß man in Affairen faſt nicht mehr fortkommen kan, ohne dieſes Hülfs-Mittel mit zur Hand zu nehmen; ſo daß auch verſchiedene Staats- und Völker-Rechts-Lehrer es unter die nothwendige Obliegenheiten eines Geſandten gerechnet haben, ſich auf dieſe Kunſt, wann, wo, wie, wie viel und wie oft er geben ſolle? zu verſtehen. Es ſind drey Haupt-Gattungen, welche nehmen. Einige nehmen, weil man ihnen gibt, ohne zu fordern, und ſind zufrieden, wann und was, auch wie viel man ihnen gibt. Andere laſſen ſichs merken, daß ſie gerne nehmen, ſind aber dabey doch begnügſam. Noch andere fordern ausdrücklich, ſelbſt oder durch ihre Unterhändler, Juden, Secretarien und andere Helfers-Helfer, ſie laſſen ordentlich mit ſich handeln, ſie beſtimmen die Gröſſe der Gaben, auch worinn ſie beſtehen ſollen, ſie laſſen ſich pränumeriren, ſie ſagen, was ſie eigentlich davor thun wollen, und wie viel man wiederum geben müſſe, wann ſie mehreres thun ſollen; ſie melden ſogar die Sorten, worinn die Zahlung geſchehen müſſe, ſie quittiren endlich auf Verlangen davor. Von allen dreyen Gattungen habe ich theils aus fremder, theils eigener, Erfahrung Leute kennen lernen. Die Wirkung davon iſt ſehr verſchieden. Einige thun vor Geld, was man von ihnen verlangt; bey andern hat es nur die Wirkung, daß ſie ſich paſſiv verhalten und nicht gegen den Geber arbeiten; wieder andere nehmen, ſtellen ſich, als

ob

ob ſie von nichts wüßten, und thun doch, was ſie wollen, ſie laſſen ſich immerfort geben, ſo lang ſie ſehen, daß noch was zu nehmen da iſt, und am Ende abandonniren ſie ihre Wohlthäter brusquement. Einige nehmen mit gröſter Behutſamkeit, und es koſtet Mühe, ihnen mit einer ſolchen Art zu geben, daß ſie es ohne Schande nehmen zu können glauben; einige machen kein Geheimniß daraus, ſie laſſen ſich nicht nur davor anſehen, ſondern ſie erzehlen auch wohl ſelbſt, wie viel ſie bey dieſer und jener Gelegenheit profitirt haben; endlich ſo nehmen auch einige, und drohen zugleich, daß deſſen Gebeins nicht davon kommen ſolle, der ſie verrathen würde.

Moser, Friedrich Carl von, 1723-1798

Friderich Carl Mosers Kleine Schriften, zur Erläuterung des Staats- und Vö
lckerrechts, wie auch des Hof- und Canzley-Ceremoniels

Bd.: 4.

Franckfurt am Mayn (1753)

J.publ.e. 266 m-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10556968-5
VD18 80371000-001